AGOMWBW-Rundbrief Nr. 757

vom 17.10.2019

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten!

Auflage: Verteiler von rund 1.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreussen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF,

LM Westpreußen

Redaktionsschluss:
17.10.2019, 12:00 Uhr
Der Rundbrief Nr. 758 erscheint voraussichtlich am 31.10.2019

Inhaltsverzeichnis *(Seiten 1 - 5)*

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 (Seite 6)

Du musst denken …. (Seite 7)

1) Pfarrer Steffen Reiche, Predigt "Was alles zur "Friedlichen Revolution" von 1989 führte und was sie hervorbrachte...." oder „Der Weg zum 3. Oktober“ (Seiten 7 – 14)

2) Predigt von Pfarrer Steffen Reiche zum Sonntag Michaelis am 29.09.19 Seiten 14 – 21)

Editorial: Von Pfarrern und anderen Menschen (Seite 22)

A. a) Leitgedanken *(Seiten 23 - 24)*

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

Tag der Heimat: Deutsche Politikerweichen den harten Themen aus

Von Gerd Facius

A. b) Forderungen und Grundsätze *(Seiten 25 - 33)*

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) <Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!>

3) <BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung>

4) <Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!>

►

A. c) Mitteilungen (Seiten 34 - 45)

01) Wir freuen uns über den Nobelpreis für Olga Tokarczuk. Pressemitteilung des Schlesischen Museums zu Görlitz
02) Preisverleihung für den A.E. Johann-Preis in Hankensbüttel am 26. Oktober 2019
03) Preise & Stipendien des Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen
04) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens
05) Auf die Wippe jetzt verzichten! Pressemitteilung des Vereins Berliner Historische Mitte
06) 4. Wolhyniertreffen am 26. Oktober 2019 – dieses Mal in Prittitz

A. d) Berichte (Seiten 46 - 50)

01) Charta der deutschen Heimatvertriebenen - Feierstunde 2019
02) 15. Domus Revaliensis-Tage 2019 (Deutschbaltisch-Estnische Kulturtage) vom 30.08. bis 01. 09. 2019 in Tallinn/Reval, Estland
03) Wenzelskirtag in Wien am 26. September 2019
04) Restitution – Zisterzienser scheitern erneut vor Gericht in Prag

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen (Seiten 51 - 76)

01) ORF 2/ Studio 2 berichtet einseitig gegen die Sudetendeutschen
02) "Was alles zur "Friedlichen Revolution" von 1989 führte und was sie hervorbrachte...." oder „Der Weg zum 3. Oktober“. Vortrag beim Konvent am 02.10.2019 von Pfarrer Steffen Reich, Berlin-Nikolassee
03) Pfarrer Steffen Reiche: Predigt am Sonntag, den 13. Oktober 2019 zu Evangelium Micha 6,8 & Psalm 8 & Markus 11 & Römer 13 (Texte am Ende)
04) "Die Kirche kann barmherzig sein, der Staat darf das nicht". Ein Interview mit dem Theologen Richard Schröder
05) 30 Jahre Mauerfall - Veranstaltung am 30. Oktober in Mainz
07) Unterschriftenlisten zur ‘Volksinitiaitive für 100.000 neue, soziale und bezahlbare Wohnungen. Bitte um Unterstützung "Neue Wege für Berlin"

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe (Seiten 77 - 80)

01) In Memoriam Dr. Johannes Launhardt

A. g) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde (Seiten 81 – 84)

01) Dr. Martin Kügler: Schlesisches Glas in vielen Facetten. Aktuelles zur Glasforschung und Glasherstellung im Riesengebirge

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland (Seiten 85 - 125)

01) 18. 10.19, AGOM: Theodor Fontane östlich der Oder.*(Mit Medien).* Jörg L ü d e r i t z, Frankfurt (Oder)
02) 18.11.19, WBW: Märchen aus Ost- und Westpreußen. Eine Veranstaltung im Rahmen der 30. Berliner Märchentage. (Mit Medien).
03) 2019, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
04) 2019, Sudetendeutsche Gesellschaft: Aktuelle Veranstaltungen sind in Planung

►

05) 30.10.19, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V.: Pommersche Schlösser und Herrensitze des Spätmittelalters und der Renaissance Ein Vortrag von Dr. Sabine B o c k , Schwerin

06) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin: *Für den hier berichteten Zeitabschnitt wurden keine Veranstaltungen gemeldet!*

07) 13.11.19, Breslau Stammtisch Berlin: Verlorene Bilder – verlorene Leben. Der Breslauer Kunstsammler Max Silberberg ((*1878 - †1945)). Mit Egon Höcker

08) 23.10.19, DtKultForum mit der URANIA BERLIN, in Berlin: Nicht nur Bauhaus. Neues Bauen in (Ost-)Mitteleuropa. Vortrag von PD Dr. Beate Störtkuhl, Oldenburg

09) 24.10.19, DtKultForum, in Berlin: Entgrenzung. Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien. Ausstellungseröffnung mit Vortrag

10) 05.11.19, DtKultForum Deutsche in Zagreb und Umgebung durch die Jahrhunderte. Eine Ausstellung der Deutschen Gemeinschaft in Kroatien. Vernissage

11) 28.10.19, Berliner Landeszentrale für Politische Bildung: Zehn Jahre Östliche Partnerschaft der EU: Im Osten mehr als Nachbarn? Vortrag und Diskussion. Impulsvortrag von Dr. Hans Jörg Schrötter

12) 07.11.19, Berliner Landeszentrale für Politische Bildung: Von der Konfrontation zur Kooperation? Herausforderungen und Perspektiven für die europäisch-russischen Beziehungen. Diskussion

13) 12.11.19, Berliner Landeszentrale für Politische Bildung: Schaukel statt Brücke? Die türkische Außenpolitik zwischen NATO und Nahost. Podiumsdiskussion

14) 06.11.19, Bundeszentrale für Politische Bildung: Überwachungskapitalismus und Demokratie. Vortrag von Shoshana Zuboff. Podium/Vortrag

15) 28.10.19, BStAufarb Berlin: Mythos »1989«. Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Martin Sabrow, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. Schwerpunkt: "#RevolutionTransformation"

16) 13.11.19, BStAufarb Berlin Politische Kultur im Wandel? Der Populismus in Ostmitteleuropa und seine Vorgeschichte. Öffentlicher Vortrag von Dieter Segert, Wien Schwerpunkt: "#RevolutionTransformation"

17) 05.12.19, Deutsch-polnische Gesellschaft: Deutsche und polnische Weihnachtslieder Musik

18) 22.10.19, Policultura e.V. Berlin: Der Kern meiner Seele. Ein Recital von Robert Kudelski mit Liedern über Liebe u.a.

19) 15.11.19, Universität der Drei Generationen: Nanomaterialien und deren Anwendung in der Biomedizin und Elektronik. Prof. Dr. Michael Giersig, Freie Universität Berlin, Institut für Physik. Leitthema: Die Errungenschaften der in Europa lebenden Polen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur

20) 24.10.19, Dt.-Rumänische Ges.: Die Republik Moldau an der Nahtstelle zwischen Zentral-, Ost- und Südosteuropa. Vortrag von Radu Chiveri, Botschaftssekretär

21) 18.10.19, Collegium Hungaricum Berlin (CHB): Moholy-Nagy und Bartók. Finissage der Moholy-Nagy Ausstellungen mit Klavierkonzert und Filmscreening

22) 28.10.19, EvAkadBerlin: Gesprächskulturen – Streitkulturen

23) 03.11.19, KathAkadBerlin: Europa. Akademieabend. Gastreferenten: Kardinal Reinhard Marx; Ministerpräsident Armin Laschet (NRW); Katarina von Schnurbein, Brüssel, Antisemitismusbeauftragte der EU; Rabbiner Julien-Chaim Soussan, Frankfurt; Dr. Josef Schuster, Zentralrat der Juden in Deutschland

24) 26.11.19, Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Kuratorenführung durch die Ausstellung "Wilhelm und Alexander von Humboldt"

25) 17.10. bis 27.10.19, Preußische Gesellschaft Berlin: Kleist und Fontane – zwei märkische Helden. Die 29. Kleist-Festtage in Frankfurt (Oder)

►

26) 26.10.19, Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau: Aktionstag "Feuer und Flamme für unsere Museen"
27) 07.11.19, Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau: Schätze der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Architektur der Mark in den Augen Theodor Fontanes. Vortrag von Dirk Schumann M.A. (Berlin)
28) 07.11.19, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: September 1939. Der Überfall auf Polen und der Beginn des Zweiten Weltkrieges. Vortragender: Prof. Dr. Werner Benecke, Frankfurt (Oder)
29) 29.10.19, Europa Universität Frankfurt (Oder): „Vertriebene von 1939 … Deportationen von polnischen Bürgern aus den ins Dritte Reich eingegliederten Gebieten“. Ausstellungseröffnung und Diskussion
30) 13.11.19, Verein für die Geschichte Berlins: 9. November 1989 – Die Zeit des Mauerfalls. Zum dreißigjährigen Mauerfall: „9. November 1989 – Die Zeit des Mauerfalls mit den folgenden Veränderungen im Stadtbild“, ein persönlicher Erlebnisbericht unseres Mitglieds Eckhard Grothe.
31) 24.10.19, Literaturforum im Brecht-Haus: Wege in die Freiheit – Erinnerungen an den Aufbruch 1989. Wolfgang Benz im Gespräch mit Herbert Wagner
32) 21.10.19, Literaturhaus Berlin: Martyna Bunda »Das Glück der kalten Jahre«. Buchpremiere. Martyna Bunda im Gespräch mit Matthias Nawrat
33) 29.10.19, Literaturhaus Berlin: »Eine Brücke aus Papier«. Tagung, Lesung, Ausstellung. 5. Deutsch-Ukrainisches Schriftstellertreffen
34) 17.10.19, Heinrich-Böll-Stiftung: Eine andere Erzählung der Migration in Deutschland Seminar
35) 18.10.19, TopTerrBerlin: „… abgeholt!” Gedenken an den Beginn der national-sozialistischen Deportationen von Juden aus Berlin vor 78 Jahren
36) 22.10.19, TopTerrBerlin: Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933–1944. Buchpräsentation: Prof. Dr. Michael Wildt, Prof. Dr. Alfons Söllner. Moderation: Dr. Stephanie Bohra
37) 23.10.19, URANIA: Nicht nur Bauhaus. Neues Bauen in (Ost-)Mitteleuropa Vortrag von Dr. Beate Störtkuhl, Oldenburg

C. Sonstige Veranstaltungen *(Seiten 126 - 169)*

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen *(Seiten 126 -129)*

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2019
02) 07.12.19, WBW: Dessau (Besuch und Führung im Bauhaus-Museum & im Technik-Museum „Hugo Junkers“ und Weihnachtsmarkt). Gesamtleitung: Reinhard M. W. Hanke
03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung Programm 2019. Die Termine
04) 25.10.19, AGOM-Friedhofsführung:

C. b) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland *(Seiten 130 – 134)*

01) 14.04. bis 19.12.19, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: Marie Goslich. Aufbruch aus der Fontane-Zeit. Eine fotohistorische Ausstellung
02) noch bis zum 02.02.2020, Landesgeschichtl. Vereinigung Berlin-Brandenburg: Auf Messers Schneide. Der Chirurg Ferdinand Sauerbruch zwischen Medizin und Mythos. Sonderausstellung, noch bis zum 2. Februar 2020

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin *(Seiten 135 - 169)*

01) 2019, September - November, BdV: Termine der Mitgliedsverbände

►

02) September 2019, Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen: Stationen der Wanderausstellungen der Stiftung
03) 29./30.10.19, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, in Bonn: Europas Grundwerte und Standards und ihre Umsetzung insbesondere in den Ländern Mittel- und Ostmitteleuropas. Staats- und völkerrechtliche Fachtagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Verbindung mit der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht
04) 17.10. bis 17.11.19, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Ausstellung Alfred Arndt. Aquarelle und Zeichnungen des Elbinger Architekten und Künstlers, 17. Oktober bis 17. November 2019. Begleitveranstaltung: **26. Oktober 2019**
05) 18. bis 20.10.19, Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V., Kulturwerk Danzig e.V., in Lübeck: Tagung „XL Forum Gedanum“
06) 20. bis 26.10.19, Deutsch-Europäisches. Bildungswerk, BdV-LV Hessen: Zusammenarbeit in der Geschichte als Grundlage für das Zusammenleben in der Gegenwart. Seminar in Danzig und in Kaschubien, 20. bis 26. Oktober 2019
07) 09- bis 12.11.19, Helmstedt, Landsmannschaft Ostpreußen: Ostpreußen – eine europäische Kulturlandschaft. Kulturhistorisches Seminar
08) 2019, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay. Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2019
09) Information Nr. 129 v. 14.10.19 der AG für pommersche Kirchengeschichte
10) 27.10.19, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Museums Fest 2019
11) Oktober-Dezember: Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Termine
12) 01.09. bis 02.02.20, Kunsthistorisches Museum Magdeburg**:** Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht. Große Sonderausstellung
13) 14.11.19, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig: Vertriebene in der DDR - Zum Umgang mit einem Tabu. Wissenschaftliche Tagung

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

(Seite 169)

- keine Eintragungen –

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – E. b) Blick ins Netz

(Seiten 170 -174)

- Wir lesen und schauen noch –

01) Jahrbuch Weichsel-Warthe 2020
02) Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Broschüre "Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien" erschienen
03) Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Broschüre "Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien" erschienen

Impressum (Seite 174)
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz (Seite 174)
Mit zwölf „Westpreußen-Motiven durch das Jahr 2020: Der neue WESTPREUSSEN-KALENDER 2020 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes (Seite 175)
Danziger Wappen, Karte Freie Stadt Danzig (Seite 176)
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten (Seite 177)
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 - 1920 (Seite 178)

►

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

"So wahr mir Gott helfe":

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

►

Du musst denken, dass du morgen tot bist,

musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

Pfarrer Steffen Reiche:

1) "Was alles zur "Friedlichen Revolution" von 1989 führte und was sie hervorbrachte...." oder „Der Weg zum 3. Oktober“

Liebe Gemeinde, liebe Mitbürger, liebe Schwestern und Brüder!

Heute ist ein Feiertag. Der deutsche Staat hat ihn festgelegt, um an den Tag zu erinnern, an dem im Jahr 1990 die 5 ostdeutschen Länder nach Artikel 23 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland beitraten. Und Ostberlin mit Westberlin wieder eines wurde. Heute feiern wir die Deutsche Einheit, die in Frieden und Freiheit gelungen ist. Immer wieder wird gefragt, warum gerade am 3. Oktober? Die Antwort ist banal und zugleich leidenschaftlich. Wir wollten nicht noch einmal den Geburtstag der DDR begehen müssen. 40 Jahre, die am 7. Oktober 1989 in Berlin gefeiert worden waren, im Beisein von Gorbatschow, waren genug. Die DDR sollte am 7. Oktober 1990, also vier Tage nach dem Tag der Deutschen Einheit, schon nicht mehr existieren. Wir hatten die mahnenden Worte von Gorbatschow an seine Freunde von der SED gut verstanden: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. 40 Jahre DDR waren Strafe genug, für uns, für Deutschland und für Europa.
Manche wollten damals schon früher beitreten und hatten sogar den Antrag gestellt, dass wir im August 1990 in der Volkskammer den *NoDeal*-Beitritt beschlossen sollten. Aber Gott sei Dank gab es genug Vernünftige in den Fraktionen, um eine Mehrheit gegen die Wiedervereinigung Deutschlands ohne Einigungsvertrag zusammen zu bringen.
Aber dieser vom Staat ausgerufene Feiertag ist zugleich eigentlich auch ein kirchlicher Feiertag. Denn ohne die Kirchen, insbesondere die evangelischen Kirchen, wäre es nie zur

►

Deutschen Einheit gekommen. Denn in den Kirchen haben Menschen gelernt, Gott zu vertrauen und dem Psalm–Satz zu glauben, dass ich mit meinem Gott über die Mauer springen kann. In den Kirchen haben wir den Mut für gewaltfreien Widerstand gelernt. Denn wir haben Jesus zugehört und gehört, wie er dem Vertreter der Supermacht seiner Zeit, Pilatus, dem Vertreter des Römischen Reiches in Jerusalem sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und dann dennoch, nicht nur das Römische Reich, sondern auch die Welt jenseits des Limes, die ganze Welt mehr verändert hat als jeder Kaiser, als jeder Pilatus. Wir waren zwar Bürger der DDR, aber zugleich vertrauten wir einem, folgten wir einem nach, der damit nicht nur Pilatus, sondern auch Erich Honecker als Vertreter der Supermacht Sowjetunion ins Gesicht sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und das führte bei uns nicht zur Schizophrenie, dass wir aufgeteilt und hin und hergerissen waren zwischen zwei Bezugssystemen, zwei Lebensbereichen, sondern das gab uns Freiheit zu widerstehen.
Ja, wir haben ganz existentiell erlebt, wie es ist, in zwei Reichen zu leben: in dem einen: zwanghaft und ohne Freiheit, aber im Grunde auch lange Zeit ohne die Möglichkeit aus dem kleinen ostdeutschen Reich, DDR genannt, im Westen des Ostblocks herauszukommen. Und die Kirchen in der DDR, in denen wir frei und ohne Maulkorb leben und reden konnten, in denen wir die Freiheit eines Christenmenschen erlebten und in denen wir zu denken wagten, dass es keinem Staat erlaubt sein kann, die Heilsgeschichte Gottes mit seiner Welt zurück zu drehen.
Denn das war doch die DDR im Grunde: ein großer Versuch zu sagen was für den Menschen gut ist! Und ihm dafür die in 2000 Jahren Heilsgeschichte, der Geschichte Christi mit dieser Welt, erreichten Fortschritte wieder zu nehmen. Also die Heilsgeschichte anzuhalten, die Uhren zurückzustellen für eine Utopie, die sie Kommunismus nannten und dafür eine klassenlose Gesellschaft errichten wollten. Diese bürgerlichen, individuellen Freiheitsrechte aber waren in einer Folge von Revolutionen über das 2. Jahrtausend nach Christi Geburt mühsam in Europa und Amerika erkämpft worden. Und jede dieser Revolutionen, von der Papstrevolution im Mittelalter über die Deutsche Revolution, die wir unter dem Namen „Reformation“ dankbar feiern, die *Glorious revolution* in England und die Französische Revolution von 1789 und ja, in gewisser Weise sogar die Russische Revolution im Oktober 1917, die Brot für alle erkämpfen wollte, haben versucht, Impulse der Frohen Botschaft Jesu in weltliche Wirklichkeit zu übersetzen. Und deshalb kann man dankbar und muss man gläubig bei allen Rückschlägen, bei allen Konterrevolutionen die es gab, davon reden und daran glauben, dass wir seit der Geburt Jesu Christi, also seit der Zeit, als die Uhren neugestellt wurden, in der Heilszeit leben – nach Christi Geburt im Jahre 2019 des Heils. Ich zumindest lasse mir durch keinen Donald Trump oder irgendeinen ebenso blonden Boris Johnson meinen Glauben nehmen, meine Hoffnung kaputt machen, dass wir in der Heilszeit leben und dass Gott mit uns schon unterwegs ist.
Am Anfang war das Wort *revolutio* noch gar nicht frei für die Bezeichnung von etwas Irdischem, denn *revolutio* bezeichnete die Umwälzung der Sonne und der Sterne um die Erde. Aber als man begann zu verstehen, dass sich vielleicht doch die Erde um die Sonne dreht, da war das Wort frei, etwas Revolutionäres, etwas Umwälzendes auf der Erde mit dem Wort Revolution zu bezeichnen. Und so wie der Schöpfung der Heilswille Gottes eingestiftet ist, so dachte man, ist nun diesen weltlichen Veränderungen Gottes Heilswille eingestiftet. Den Veränderungen, die versuchten den in der Bibel erkennbaren Heilswillen Gottes für die Menschen umzusetzen in eine neue weltliche Wirklichkeit. Denn wenn wir, wie Jesus es verkündete, auf das Reich Gottes zugehen, dann darf doch die Geschichte der Menschen nun nicht mehr so eklatant der kommenden Wirklichkeit Gottes widersprechen, wie sie es, für immer mehr Menschen erkennbar, tat. Durch diese Revolutionen und das, was in ihrem Gefolge geschah, hat sich das Leben seit dem

►

Mittelalter merklich, für alle spürbar nicht nur einfach verändert, sondern verbessert. Menschen haben Menschenrechte und unsere Gesellschaften sind Grundwerten verpflichtet.

Die Kirche muss jedoch immer warnend auf dem Plan sein, wenn Menschen glauben, dass sie selber das Reich Gottes auf Erden errichten könnten oder gar schon errichtet haben.
Denn immer wenn Menschen das denken, dann wird daraus sehr schnell die Hölle auf Erden. Also die von der Kirche durch die Predigt des Evangeliums inspirierten Christen müssen immer wachsam nach beiden Seiten der teuflischen Verführung sein: Der einen teuflischen Seite, die meint, es lohne sich gar nicht, irgendetwas zu verändern, weil wir das Reich Gottes so wieso nicht herbei zwingen können und der anderen, ebenso teuflischen Seite, die meint, man könne schon mit unserer Macht das Reich Gottes im hier und jetzt errichten.
Aber ich soll ja an diesem Feiertag predigen und das kann man nur, wenn man auf Gottes Wort in Jesus Christus hört. Also hören wir gemeinsam auf das welt-verändernde Gleichnis vom Zinsgroschen, dass Jesus bei Matthäus nach dem Gleichnis vom großen Abendmahl und vor der Verheißung der Auferstehung erzählt. Jesus soll eine damals wichtige Frage nach der Steuer beantworten. Denn die Juden zur Zeit Jesu und später die ersten Christen lebten vermutlich so intensiv in der Naherwartung des kommenden Reiches Gottes, dass sie meinten, dass sie nun auch keine Steuern mehr bezahlen müssen.
Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, dass sie ihn fingen in seinen Worten, und sandten zu ihm ihre Jünger samt den Anhängern des Herodes. Die sprachen: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht und fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was meinst du: Ist's recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt, oder nicht? Da nun Jesus ihre Bosheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeigt mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Silbergroschen. Und er sprach zu ihnen: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Als sie das hörten, wunderten sie sich, ließen von ihm ab und gingen davon.
Im Osten und im Westen des Römischen Reiches ist dieses Gleichnis anders verstanden worden. Im Osten, in Byzanz, hat man sich ganz in die rechtgläubige Innerlichkeit zurückgezogen. Hat eine grandiose Theologie entwickelt und klösterliche Innerlichkeit, aber war ganz abgewandt von der Welt. Und 1054 meinte man dann in Byzanz der Kirche in Rom widersprechen zu müssen, als die erkannte, dass der Heilige Geist, also der weltverändernde Geist Gottes auch von Jesus Christus ausgeht. „Und vom Sohn“, *filioque* nannten sie das und fügten es in das Große Glaubensbekenntnis von Nicäa ein. Der Osten wollte diesen Weg rechtgläubig, also ganz orthodox nicht mitgehen. Aber sie sind in ihrer Weltferne wenig später durch ganz diesseitige Muslime überrannt worden. Da wo heute Türkei und Libanon, da wo heute Ägypten und Tunesien mit Karthago und Algerien und Marokko ist, da gab es einst große und beeindruckende Kirchen. Und als die Muslime dann sogar die Heiligen Stätten der Christen eroberten, gab es einen kurzen, knapp 200 Jahre währenden Aufstand der Kirche im Westen, Kreuzzüge genannt. Für den wir uns bis heute selbstkritisch verantworten. Aber wir sind so wirklichkeitsvergessen und realitätsfremd, dass wir gar nicht mehr zu fragen wagen, warum nach den ersten 1000 Jahren nach Christi Geburt, in denen dort mehrheitlich Christen lebten, die die Menschen dort bekehrt und nicht erobert hatten, nun heute seit 1000 Jahren Muslime leben und die Christen dort verfolgen? Und wir alle tun so, als wären die Muslime schon immer da und hätten diese Gebiete nicht mit Gewalt von den Christen erobert!!! Ich will, dass man das nicht vergisst und sich immer nur selbst geißelt wegen der Kreuzzüge, das bis heute oft tödliche Handeln der Muslime aber selbstvergessen verschweigt.

►

Im Westen glaubte man, dass der Heilige Geist, der Leben stiftet und Welt verändert, von Gott **und** dem Sohn ausgeht – *filioque.* Und was ist heute der Leib Christi in der Welt, von dem der Geist ausgeht? **Die Kirche** ist dieser Leib Christi in der Welt! Und deshalb hat die Kirche zwar nicht den Auftrag, an Stelle des Staates zu handeln! Aber sie hat den Auftrag, den Staat, die Welt, mit dem Geist Gottes zu konfrontieren! Der so und wann Gott will, eben auch von der Kirche ausgehen kann. Und in den Revolutionen, wo Christen, von Gottes lebensstiftendem Geist begabt die Welt verändert haben, ist dieser verändernde Geist Gottes sichtbar und spürbar von der Kirche ausgegangen.

Und deshalb ordnet sich die Kirche im Westen, ganz anders als die im Osten, niemals den Mächtigen unter, so wie es die Orthodoxe Kirche in Russland oder Serbien und so auch die anderen 15 Orthodoxen Kirchen tun. Weder die katholische noch die evangelische Kirche ordnen sich den Mächtigen unter! Sondern sie wissen, dass Reich von dem sie künden sollen, ist kein Reich von dieser Welt. Aber diese Welt, diese Reiche, müssen sich der Menschen wegen und wegen Gottes kommendem Reich an diesem einzig sinnvollen Maßstab messen lassen. Und deshalb muss die Kirche der Welt, dem Kaiser einen Maßstab setzen, eine Orientierung geben. Das Reich Gottes ist kein Reich von dieser Welt, aber es setzt die Norm, an dem sich um der Wahrhaftigkeit wegen jedes Reich dieser Welt orientieren muss.

1968 begannen die Kirchen in der DDR sich als Kirche im Sozialismus zu verstehen. Natürlich würde man das mit dem Wissen von heute nicht noch einmal so machen, aber damals war es doch kurz bevor die DDR 20 Jahre alt wurde, der Versuch, eine Ortsbestimmung zu wagen. Natürlich haben einige das ganz anders interpretiert als Bischof Schönherr, zum Beispiel, der Bischof in Thüringen. Aber gerade weil es der Bonhoeffer-Schüler Schönherr so sagen konnte, war ich immer bei denen, die gewiss kritisch, dann aber auch mit genügend großer Standfestigkeit diesen Satz gesagt haben. Wir waren Kirche im Sozialismus, ob wir wollten oder nicht! Und ich wollte nicht und habe deshalb den prophetischen Auftrag gespürt, dass wir uns für Freiheit im Namen Jesu einsetzen müssen und uns ein Maximum der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes ertrotzen und erkämpfen müssen.
Ich wollte gern Abitur machen, was aber leider in der DDR nur sehr viel weniger Schüler eines Altersjahrganges machen durften als zu gleichen Zeit im Westen. Die DDR war ein Arbeiter- und Bauernstaat. Und deshalb durften vor allem Arbeiterkinder Abitur machen. Und als, obwohl ich der zweitbeste vom Notendurchschnitt her war, sogar drei aus meiner Klasse zur Erweiterten Oberschule, zur EOS durften, nur ich nicht, weil meine Klassenlehrerin, die fatalerweise die Parteisekretärin der Schule war, statt mir lieber die Tochter eines Kombinatsdirektors und den Sohn der Elternaktivvorsitzenden zum Abitur schickte. Ich hätte nicht genug gesellschaftliche Arbeit geleistet“, war die böse Erklärung von Barbara Falkenberg, später Lehme. Ich war mit den drei Klassenkameraden gut befreundet, aber trotzdem tat es weh, dass sie durften, was mir verwehrt wurde. Und so nahm ich mir vor, nun bewusst als Christ im Sozialismus zu leben.
Zu Ostern im Jahr 1974 Jahres hatte ich begonnen, mein Christsein bewusst und entschieden zu leben. Ich begann zu glauben und zu verstehen, dass Gott Jesus Christus wirklich von den Toten zu neuem, ewigem Leben auferweckt hat. Das war mir die neues Leben stiftende Antwort auf mich immer wieder plagende Vergänglichkeits-Gefühle und eine wachsende Angst vor dem Tod. Ich fühlte mich zu neuem Leben erweckt und bekehrt wie die ersten Christen. Und lebte dankbar und stolz meinen Glauben. Und ich trug selbstbewusst mein Bekenntnisabzeichen, das Kreuz auf der Weltkugel. Manche fragten mich damals, ob ich damit sagen wolle, dass ich weiblich sei und das Abzeichen nur verkehrt herum gerutscht sei?

►

Zugleich ließ ich mich von meinen Klassenkameraden zum FDJ-Sekretär der Klasse wählen. Für die Direktorin meiner Schule ein Unding, aber mein tapferer Klassenlehrer Jörg Prenzlow engagierte sich für mich und brachte Ausschnitte aus der Zeitung mit, in denen von Christen in der Volkskammer berichtet wurde. So wie ich es nun vorlebte, hatte sich niemand von den Genossen gewünscht mein gesellschaftliches Engagement gewünscht. Aber meine Schulkameraden waren froh, dass sie es nicht machen mussten und fanden den neuen Wind, den ich hineinbrachte, herrlich erfrischend.

Regie zu studieren, wie ich es mir nach den zwei Jahren an der Erweiterten Oberschule, dem DDR-Gymnasium, wo ich nach der 10. Klasse dann doch hindurfte und wo ich nach den beiden erfolgreichen Theater-Schülerwettbewerben, bei denen ich Regie führte, mir gewünscht hatte, schied leider aus! Mein Rückgrat war dafür nicht genügend beweglich. Ich

ahnte, dass ich scheitern würde, weil ich nicht genügend kompromissbereit sein wollte. So blieb Theologie. Und weil ich meinen Glauben und mein neues Leben Ostern verdankte, war es für mich bis heute der konsequente und mir richtig erscheinende Weg. Mir war klar, dass ich an eine Kirchliche Hochschule wollte. Die gab es mit dem Sprachenkonvikt in Berlin. An der Humboldt-Uni beim Staat Theologie zu studieren, erschien mir absurd. Wenn dort, wo die Theologie bekämpft wurde, das Bekämpfte gelehrt wurde, welchen Sinn konnte das haben?
Am Anfang wäre ich fast gescheitert, denn nun war ich nicht mehr wie an der Schule mit wenig Lernen der Beste, sondern spürte, wie noch nie in meinem Leben meine eigenen Grenzen, erlebte, dass ich nicht konnte wie ich wollte. Merkte, wie wenig ich mir von dem vielen Neuen, das ich doch gern aufsaugen wollte wie ein trockener Schwamm, nur merken konnte. Ich unterbrach das Studium und lernte wie Joseph und sein Sohn Jesus Tischler. Ich lernte arbeiten und so eine für mich neue Welt kennen. Als ich zum Studium zurückkam, hatte ich das Glück, dass die Theologische Erklärung von Barmen gerade 50 Jahre alt wurde. Wir beschäftigten uns zum Jubiläum 1984 intensiv mit dem Text und der Situation, in der das Bekenntnis entstanden war und spürten, wie viele Parallelen es zu unserer Zeit gab, denn auch wir lebten in einer Diktatur.
„Das eine Wort Gottes, dem wir im Leben und im Sterben vertrauen“ sollen, wurde mir zum Leitwort für mein Leben und mein theologisches Denken. Und noch etwas brandete in der Zeit auf. Der Streit um die Nachrüstung. „Schwerter zu Pflugscharen“, die Weissagung von Jesaja war von den Sowjets als Skulptur der UNO geschenkt worden und wir hatten schon in der Schule das in einer Diakonischen Einrichtung in der DDR auf Flies gedruckte Bild wie ein Emblem auf unsere Parkas genäht.
Gottes Mühlen mahlen langsam, sagt ein Sprichwort. Und mancher ergänzt: Aber gründlich. Was wir damals erlebten, wird für uns erst im Nachhinein als Gottes Wirken in unserer Zeit erkennbar. Erst im Nachhinein verstehen wir, was Gott damals losgetreten hat, als das Konklave der Kardinäle in Rom 1979 verkünden konnte *„Papam habemus“* und es war ein Kardinal aus Polen zum Papst gewählt: Johannes Paul II. Das war für niemanden vorher absehbar und noch viel weniger absehbar war, wie weltverändernd dieser Papst wirken würde. Denn die Polen, deren Land immer wieder aufgeteilt worden war, die immer in Europa hin- und hergeschubst wurden, waren nun Papst geworden. Und nun hatten sie den Mut, sich eine freie Gewerkschaft zu ertrotzen. Mit Solidarność gab es nicht nur ein bis dahin nie gekannte Solidarität unter den Polen sondern auch mit den Polen. Überall im Ostblock steckte man sich die Solidarność – Anhänger an und wagte plötzlich den aufrechten Gang. Und dieser aufrechte Gang wurde auch in Gottesdiensten geübt. Dort bekam man den Mut und die Kraft und die Gelassenheit gegenüber dem Staat, der sich leidenschaftlich dagegen wehrte. Und kurz danach haben wir erneut Gottes Spuren feststellen können. Denn Gott sitzt im Regiment. Über das sowjetische Politbüro erzählten wir uns Witze. In einem wurde

►

der Beginn einer Sitzung beschrieben. TOP 1 Hereintragen des Präsidiums und TOP 2 Gemeinsames Anschalten der Herzschrittmacher. Und nachdem nun wirklich alt und lebenssatt Leonid Breshnew, der KPdSU – Generalsekretär, nach fast 20 Jahren Amtszeit starb, wählten die verbohrten Kader wieder einen fast ebenso alten Mann, Andropow. Und als der nach rund einem Jahr Amtszeit starb, kam der nächste Alte, Tschernenko an die Macht und blieb dort kein Jahr. Und nun endlich, nach 3 Menschen, die der Herr über Leben und Tod abberufen hatte aus dem Leben, kam einer aus der Provinz, der anders als sein Leningrader Rivale Romanow bereit war zu Reformen, weil er im freien Westen erlebt hatte, was Menschen in Freiheit schaffen können. Gorbatschow begann, und ich habe darin Gottes Spuren festgestellt, Glasnost und Perestroika, Transparenz und Umbau der Gesellschaft.

Der 3. Oktober ist deshalb im Kern auch ein kirchlicher Feiertag, weil ohne die Kirchen, weil ohne die Christen, die Einheit Deutschlands und die Einigung Europas niemals zustande gekommen wäre. In den Kirchen wuchs der Widerstand, weil die Kirchen ihre Aufgabe erkannten. Bei Kirchentagen und in Hunderten von Predigten mutiger Pfarrer wurde zum

über Jesus gepredigt, der mutig seinen Weg im Widerstand gegen Schriftgelehrte und Pharisäer ging bis zum Tode am Kreuz und wurde verkündet, dass Jesus Gottes Reich ausgerufen hat, um das wir bitten, wenn wir am Anfang des Vaterunser bitten: *Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden*. Und am Ende feststellen: *Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*
Die Kirchen hatten an der Einheit festgehalten Aber eines kann gar nicht hoch genug geschätzt und bewertet werden. Die Partnerschaften der Kirchen in Ost und West, die Patenschaften zwischen Gemeinden, die gebildet und gelebt wurden über 40 Jahre Teilung hinweg. Die materielle Hilfe, die vieles bis hin zum Neubau von Kirchen ermöglichte, ist nur das eine. Viel wichtiger ist, dass sich Menschen trafen, die nicht miteinander verwandt waren, die aufeinander gespannt waren und bereit waren, einander zuzuhören. Ich habe in diesen Gesprächen unendlich viel gelernt über das Leben im Westen, über Chancen und Herausforderungen und all das waren Sargnägel für die DDR. Die Partnergemeinden waren etwas Großartiges, dessen Wirkung man sich nicht groß genug vorstellen. In den Partnergemeinden aber kamen Menschen zusammen, die sich als Schwestern und Brüder desselben einen Herren im Osten und Westen verstanden und versuchten miteinander ihre Aufgaben für „Frieden und Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ besser zu verstehen.
Und es gab die Umweltbibliothek in Berlin, in der Zions-Gemeinde, in der Dietrich Bonhoeffer 1931 eine 50-köpfige Konfirmandengruppe als Pfarrer übernahm. Hier konnte man Bücher, die es sonst wie so vieles in der DRR nicht gab und Studien zur Umweltsituation lesen. Wer dort die Wahrheit über die Situation der Umwelt in der DDR und in der Welt verstand, ließ sich den Mund nicht mehr verbieten. Aber auch das war der DDR-Regierung schon zu viel, so dass sie diesen Lernort schließen wollte. Aber sie hatte mit dem Protest von Hunderten Jugendlichen nicht gerechnet, so dass nach einigen Wochen Kampf das Ziel erreicht war, die Bibliothek blieb offen.
Diese unauflösliche Trias von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung war uns im Ökumenischen Prozess bewusst geworden, der sich aus dem Widerstand gegen die Nachrüstung speiste. Und einige verstanden Helmut Schmidt schon damals, der sagte, man kann die Aufrüstung durch die Sowjetunion mit SS20 nicht einfach zur Kenntnis nehmen, sondern muss gegen diese neue, entscheidende Drehung der Rüstungsspirale Position beziehen. Heute sieht man an der Sympathie, die es für Helmut Schmidt überall in Deutschland gibt, dass ihm heute viele auch im Nachhinein zustimmen und rechtgeben und dankbar sind.

►

Und die, die in den 80iger Jahren in den Kirchen ganz neu sprechen lernten und wagten, mit anfangs kleinen Schritten und dann immer größeren und mutigen Schritten zu widerstehen, die stifteten immer mehr Menschen an, sich zu widersetzen. Nachdem wir auch sichtbar, zählbar bei den Kommunalwahlen im Frühjahr 1989, am 5. Mai betrogen worden waren, wurde der Protest immer lauter.
Immer mehr Menschen durften wegen der großen Finanznot der DDR erstmals in den Westen reisen. Sie brachten nicht nur Westgeld und viele Geschenke mit zurück in den Osten, sondern auch neue Erfahrungen. Sie pfiffen nun auf die Ost-Propaganda gegen den Westen, weil sie gesehen hatten, dass davon nichts stimmte. Ich selber hatte für meine persönliche Lebensplanung für eine Reise in den Westen all meine Hoffnung auf 2025 gesetzt, dann wenn ich das Rentenalter erreicht haben würde und die DDR an mir kein Interesse mehr haben würde und mich ziehen lassen würde.
Wir erzählten uns im Osten, um die Abhängigkeit unseres Satrapenstaates DDR zu erklären, dass es im Parteigebäude der SED, der Sozialistischen Einheitspartei keine Toiletten gäbe. Denn die Genossen fahren ja sowieso wegen jeder Sch-Sache nach Moskau. Und wo man dort nun mit sich selbst beschäftigt war und den Genossen in Berlin längere Leine ließen und die wiederum dringend Devisen brauchten, die sie dann ausgerechnet vom Kommunistenfresser Strauß in Bayern bekamen, begannen auch die Genossen in der DDR ihren Bürgern längere Leines zu lassen. Wir bekamen minimale Reisefreiheit. Und ich gehörte zu den Glücklichen die fahren durften, denn ich hatte einen für die DDR uninteressanten Beruf und zwei Geiseln, Frau und Tochter, die ja zu Hause blieben. Und der Schock für mich war, dass ich nach 26 Stunden im Westen, im Sauerland bei meinen Großeltern mich in dem Staat mehr zu Hause fühlte als in der DDR, in der ich 26 Jahre gelebt hatte. Die Freiheit der Kinder Gottes konnte dort ganz anders gelebt werden, weil die bürgerliche Freiheit garantiert war, eine Freiheit, die ich noch nie erlebt hatte. Alle die fahren durften, kamen verwandelt zurück. Die Bereitschaft sich anzupassen, sich einzufügen, war nun merklich gesunken und so waren wir nun jeder in seiner Weise Agenten eines anderen Lebens.
Und wir wollten den Protest und den Kampf für ein anderes Leben nun auch organisieren. Mit dem „Neuen Forum“ organsierte sich erstmals in der DDR so etwas wie eine freie Zivilgesellschaft. Und nun entstanden überall neue Foren für ein kritisches Gespräch über unsere Zukunft in der DDR. Eine Initiative von Christen forderte „Demokratie Jetzt“ und um Pfarrer Eppelmann gründet sich in seiner Wohnung Ende September ein „Demokratischer Aufbruch“. Und in Leipzig gingen mutige Menschen nach den Andachten in der Nikolai-Kirche auf die Straße. Über eine halbe Million war es und sie hatten nichts als Gebete und Kerzen. Ich habe in der Zeit mit 9 anderen Pfarrern die Gründung einer Sozialdemokratischen Partei in der DDR vorbereitet und wir haben der DDR bewusst zum 40. Jahrestag ihrer Gründung die Partei wieder geschenkt, deren Nichtexistenz die Voraussetzung für die Existenz der DDR war. So viel Wunsch nach Veränderung, so viel Unzufriedenheit war nie zuvor in der DDR. Und als am 18. Oktober Honecker zurückgetreten wurde, wuchs der Wunsch nach mehr Freiheit nur noch, denn wir wussten alle, das war nur ein Bauernopfer. Und dann kamen am 4. November über eine Million Menschen zur größten Demonstration in der Geschichte der DDR auf dem Alexanderplatz zusammen. Krenz wollte so weitermachen wie bisher. Aber wir wollten reisen, wir wollten uns unsere Freiheit nicht mehr nehmen lassen, wir hatten keine Zeit mehr. 40 Jahre waren mehr als genug. Und so erlebten wir, dass Luther recht hatte, als er über den Teufel in der Marseillaise des Protestantismus, in „Ein feste Burg ist unser Gott“, sang: „Ein Wörtlein kann ihn fällen.“ Dieses Wort wurde von Günther Schabowski in einer Pressekonferenz am 9. November in Berlin auf Nachfrage gesagt: „Unverzüglich.“ Und da wir den DDR-Oberen nicht trauten, machten wir uns unverzüglich auf den Weg zum Grenzübergang Bornholmer Straße. Und

►

dort, wo über 38 Jahre lang scharf geschossen worden ist, konnten wir plötzlich Richtung Osloer Straße laufen. Und das Westfernsehen, unser Fenster in die Freiheit übertrug live und wer noch wach war und in der Nähe, machte sich auf den Weg. Und so wurde der 9.11. zum glücklichsten Tag unserer Geschichte, so wie der 11.9., als Islamisten 12 Jahre später in die Twin-Tower in Manhattan flogen, zum Alptraumtag der Menschheitsgeschichte geworden sind. Die Menschen auf der Erde haben alles in Echtzeit an den Fernsehgeräten daheim verfolgt.
Und dann haben wir uns, wieder erst in den Kirchen und dann immer häufiger auf den Plätzen vor den Kirchen getroffen und gerufen „Wir sind das Volk“ und umso kälter es wurde und um so mehr Erfahrungen jeder einzelne bei seiner Reise in den anderen Teil Deutschlands gesammelt hatte, um so lauter wurden die Rufe „Wir sind ein Volk!“.
Das wollten die Menschen werden und so haben sie bei der ersten freien Wahl in der DDR die Allianz für Deutschland gewählt, die den schnellsten Weg zur Deutschen Einheit versprach. Diese erste frei gewählte Volkskammer hat in den wenigen Monaten bis zum 3. Oktober und obwohl ohne Erfahrungen bei der Gestaltung eines demokratischen Staates beeindrucken gearbeitet, Kommunalwahlen durchgeführt und den Einigungsvertrag verabschiedet. Soviel Wandel in so kurzer Zeit war nie zuvor und nie wieder danach. Ich habe Respekt und bin dankbar bis hin zu denen in der SED, dass wir anders als in China keinen Platz des Himmlischen Friedens erlebt haben und das wir gemeinsam, demokratisch, in so atemberaubender Geschwindigkeit im nun wieder abnehmenden Vertrauen auf Gott, unseren Weg gefunden haben.
Dieser Feiertag hat also viele Voraussetzungen, ohne die es nie zur Vereinigung Deutschlands gekommen wäre. Er steht sozusagen auf vielen Schultern. Aber die größte Kraft jener Tage ist aus gefalteten Händen gewachsen. Die Ideen konnten wachsen, weil uns in dem friedlichen Jesus ein Vorbild vor Augen gestellt worden war, dem wir nachfolgen wollten, weil er uns voran geht, in Gottes Reich, das uns in den Kirchen als die Zukunft Gottes mit uns Menschen vor Augen und ins Herz gestellt worden war. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, ja, das stimmt. Aber diese Welt muss sich deshalb schon jetzt ändern. Und jeder von uns ist gefordert, im Namen Gottes sein Scherflein dazu beizutragen. Den Widerspruch zum kommenden Reich Gottes ein wenig zu mindern. Und so zu bezeugen, dass wir daran nicht nur glauben, sondern dafür leben, dass es so kommen wird. Amen.

Anmerkung der Redaktion: Siehe auch den Konvents-Vortrag von Pfarrer Steffen Reiche im Abschnitt „Dokumentation …“, Seiten xx bis xx.

*

2) Predigt von Pfarrer Steffen Reiche zum Sonntag Michaelis am 29. September 2019

Liebe Schwestern und Brüder,

Gestern ist mir eine schwarze Katze über den Weg gelaufen. Von links nach rechts.

Am Freitag den 13. September soll das Treffen sein? Nein, dann bitte doch lieber am Donnerstag den 12. „Und welches Horoskop haben sie?“ So reden oder fragen oft Menschen, die mir kurz vorher gerade erklärt haben, warum es ihnen nicht möglich ist, an Gott zu glauben! Ein bisschen Aberglauben darf doch aber sein. Und sie müssen doch zugeben, dass nicht alles was die Astrologen sagen...

►

Aber uns ist gesagt, was gut ist im 4. Buch Mose: Deuteronomium 4,19: *Wenn du die Augen zum Himmel erhebst und das ganze Himmelsheer siehst, die Sonne, den Mond und die Sterne, dann lass dich nicht verführen! Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen. Der Herr, dein Gott, hat sie allen anderen Völkern überall unter dem Himmel zugewiesen.* Deuteronomium 17,2: *Wenn in deiner Mitte, in einem der Stadtbereiche, die der Herr, dein Gott, dir gibt, ein Mann - oder auch eine Frau - lebt, der tut, was in den Augen des Herrn, deines Gottes, böse ist, und sich über seinen Bund hinwegsetzt, wenn er hingeht, anderen Göttern dient und sich vor ihnen niederwirft - und zwar vor der Sonne, dem Mond oder dem ganzen Himmelsheer, was ich verboten habe - wenn dir das gemeldet wird, wenn du den Fall anhängig machst, genaue Ermittlungen anstellst und es sich zeigt: Ja, es ist wahr, der Tatbestand steht fest, dieser Greuel ist in Israel geschehen!, dann sollst du diesen Mann oder diese Frau, die den Frevel begangen haben, den Mann oder die Frau, zu einem deiner Stadttore führen und steinigen, und sie sollen sterben.*

So ernst meint es die Bibel mit der Astrologie, mit dem Aberglauben. Aber ich will ihnen nicht drohen. Außerdem könnte man zu recht sagen, dass ist der Alte Bund den Gott mit den Juden geschlossen hat, das gilt für uns nicht mehr.

Ich will ihnen heute am Michaelistag, wo wir einmal gemeinsam nachdenken sollen über alles das, was zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und dem Menschen ist oder zumindest sein könnte, zeigen, warum an dieser Frage unsere ganze Kultur und unser Wohlstand hängen. Nicht mehr und nicht weniger.

Mir ist Aberglaube fremd! Denn wir haben doch gewählt! Wir haben den Dreieinigen Gott gewählt. Dem wollen wir glauben und nach-folgen. Aberglaube ist mir fremd. Ich fühle mich

da immer, als ob ich Müll entsorgen müsste. Aberglaube ist mir zu dürftig. Ein Kurzschluss im Kopf, der nicht glauben will, und dann doch irgendetwas sucht, woran man sich klammern kann oder orientieren könnte.

Solange man denkt und glaubt, dass die Sterne, dass die Planeten mit ihren Aszendenten etwas über mein Leben aussagen, solange genau kann man sich ihnen nicht so nähern, wie es Johannes Kepler mit bahnbrechenden Erkenntnissen tat. Solange ich mit dem Aszendenten-Rechner die Planeten befrage zu meiner Zukunft, solange denke ich, dass Gott mit ihnen mein Schicksal und die Schicksale anderer bestimmt. Ich befrage die Sterne also nach dem, was sie über mich aussagen und halte es letztlich für nicht denkbar, dass sie Naturgesetzen gehorchen, sondern sie steuern mein Leben und das anderer mit ihrer Schwerkraft, mit ihrer Stellung zueinander und zu mir und meinem Leben.

Johannes Kepler aber glaubte nicht an Astrologie, an irgendwelche Worte, die uns die Sterne mitteilen wollen. Sondern er befragte sie auf ihre Eigengesetzlichkeit und ihm wurden dabei die Gesetze, nach denen die Himmelskörper sich bewegen ent-deckt, aufgedeckt. Und nachdem uns durch Kopernikus entdeckt worden war, dass sich nicht alles um die Erde dreht, sondern im Gegenteil, die Erde sich um die Sonne bewegt, nach dieser kopernikanischen Wende wurde uns durch Kepler entdeckt, aufgedeckt, dass die Sterne sich nach den Keplerschen Gesetzen bewegen. Und das, was da mit Kopernikus und Kepler begann, war nicht mehr und nicht weniger als der Beginn der modernen Naturwissenschaft. Und wenn Naturgesetze für das Große und Ganze galten, dann doch erst recht auch für die Erde. Und so begann die moderne Naturwissenschaft sich endlich Bahn zu brechen. Nicht zufällig, sondern auf dieser Grundlage. Und so legten sie mit ihren

►

Entdeckungen letztlich auch die Basis für unseren Wohlstand. Unser Wohlstand, unsere Kultur hängt also daran, dass wir die Welt astronomisch und nicht mehr astrologisch verstehen. Beides nebeneinander aber kann nur in einem schizophrenen Hirn Platz haben.

Aber natürlich ist unsere Welt zugleich auch größer als unsere Schulweisheit sich das träumen lässt. Da hat Shakespeares Hamlet recht. Aber Kurzschlüsse im Kopf? *That is not my thing. It's not my cup of tea.* Klar bleiben und zu Ende denken! Und die, die dann ganz klar nur an den transzendenten, den fernen und unbegreiflichen Gott glauben wollen, die sind mir auch fremd. Das ist mir zu karg, zu dürftig!

Ich will Balance halten. Gott etwas zutrauen, aber ihm nichts zumuten.

Im Alten Testament gibt es viel weniger Stellen an denen von Engeln die Rede ist als im Neuen Testament. Mich hat es überrascht, dass im Neuen Testament mehr als doppelt so oft wie im Alten Testament die Rede von Engeln ist. Wir kennen Engel vor allem von barocken Bildern, wo es pausbäckige Jüngelchen mit Flügeln sind. So stellte man sich die Engel damals vor. Flügel brauchten sie, damit sie ihren Botendienst wahrnehmen können, denn sie konnten ja keine Lufthansa-Maschine oder die Rakete von Astro-Alex besteigen und vom Himmel zur Erde fliegen.

In DDR-Zeiten wurden Engel als jahresendzeitliche Flügelpuppen verspottet. Aber der Bibel, auch dem Alten Testament ist es ganz ernst mit den Engeln. Wir haben gehört, wie sie im Jerusalemer Tempel das Allerheiligste bewachten und nur einmal im Jahr vom Kohen Magdol, dem Hohen Priester, der hinter den Vorhang vor dem Allerheiligsten gehen durfte, gesehen worden sind. Dort, so stellte man es sich vor, wäre die Spitze des Fußes von Gott auf der Erde.

Der Malak, so heißt der Engel auf Hebräisch (und das klingt fast so wie König, Mäläk) ist der Gesandte. Der, der einen Auftrag, eine Sendung hat. Und so sind eigentlich auch die Propheten Gesandte Gottes, aber eben ganz Menschen, die ihre Sendung deshalb auch damit beginnen, dass sie sagen: „So spricht Gott." Im neutestamentlichen Griechisch heißt der Bote, der Engel, Angelos. Und alle Namen, die so klingen, wie Angela – das soll keine Parteienwerbung sein – haben also etwas mit diesem Botendienst zu tun.

Ja selbst unser Wort Evangelium hängt damit zusammen. Es heißt nämlich *eu – angelion* – frohe Botschaft. Die Boten im Neuen Testament bringen eine gute Botschaft von Gott.

In Afrika gibt es ein schönes Sprichwort, das von der Theologie und der Psychotherapie voll und ganz bestätigt wird: „Das Wort, dass dir hilft, kannst du dir nicht selber sagen."

Das Wort, das uns hilft, kommt immer von einem anderen, der es uns zuspricht – als Trost, als Warnung, als Hilfe! Denn wir können uns doch eben nicht an den eigenen Haaren, mit den eigenen Worten, aus dem Sumpf oder gar aus dem Morast, aus dem Alltag unseres Lebens ziehen. Das behauptete nur Münchhausen zu können. Und wir kennen seine Beziehung zur Wahrheit. Sie war genauso eng und verlässlich wie bei Donald Trump und Boris Johnson, bei Tayip Erdogan und Bashar al Assad und bei Mohammed bin Salman.

Das Wort, das uns hilft, kommt von einem Anderen! Denn es durchbricht, es unterbricht unser Denken in eingefahrenen Gleisen. Es zeigt uns etwas Anderes!

►

Die Weihnachtsbotschaft und die Osterbotschaft, also die beiden zentralen Angelpunkte unseres Glaubens, brauchten und brauchen Engel. Elisabeth und Maria verstehen die Geburt ihrer beiden Kinder dadurch, dass Engel, Boten Gottes, sie ihnen erklären.

Die Hirten auf dem Felde bei den Hürden, wo sie ihre Schafe hüten, bekommen Besuch von Engeln. *Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.*

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Diese Botschaft ist so großartig, dass gleich viele Engel, die Menge der himmlischen Heerscharen, kommen muss, um das sagen zu können. *Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.*

Und zu Ostern ist es wieder ein Engel oder gar zwei, wie bei Lukas. *Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht. Und als sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern. Sie aber erschraken und neigten ihr Angesicht zur Erde. Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war und sprach: Der Menschensohn muss gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.*

Sie fragen sich gewiss wie ich: Und? Gibt es heute noch Engel? Ich glaube ja und wir haben die selben Probleme wie damals. Denn die Geschichte vom Ostermorgen geht ja weiter: *Und sie gingen wieder weg vom Grab und verkündigten das alles den Elf und allen andern Jüngern. Es waren aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern Frauen mit ihnen; die sagten das den Aposteln. Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz,* wie leeres Gerede, *und sie glaubten ihnen nicht.*

Wir glauben den Boten, den Engeln, meist auch nicht. Wir sehen sie nicht, denn sie durchbrechen ja unsere Realität! Sie sind nicht zu erklären aus unserem Alltag, aus dem uns Vertrauten, aus der Kontinuität unserer Kausalität.

Alles das, wo wir erkennen, wo es herkommt, wie es zu erklären ist, dem vertrauen wir! Aber was diese Kette von Kausalitäten durchbricht, das nehmen wir nicht wahr oder wir lassen uns nicht darauf ein oder wir sagen staunend: Das ist ja ein Wunder. Und bei Wundern soll man vorsichtig sein, „weil es sie ja nicht gibt!“

Für mich ist der barmherzige Samariter auch ein Engel, ein Schutzengel, der Leben rettet! Die Männer und Frauen vom ADAC verstehen sich als gelbe Engel. Und wir haben den Mitarbeitern unserer Gemeinde zu Beginn des Jahres kleine Engel geschenkt und gesagt, dass wir hoffen und wünschen, dass sie im Laufe des Jahres immer wieder zu Engeln, zu

►

Boten Gottes werden, und etwas unbegreiflich Gutes für andere tun sollen. Für die Menschen unserer Gemeinde mit dem, was sie tun, zu Boten Gottes für seine unerschöpfliche Güte werden!

In meiner Jugend gab es ein wunderbares Lied, was das auf schönste Weise erzählt:

Herr lass uns hören was du sagst! Sprich durch die Worte, die wir reden! Hilf uns dir gehorsam sein! Herr lass uns hören was du sagst.

Ihr sollt Christi Füße sein, heute in der Welt, spürt die armen Menschen auf in ihrer Not.

Ihr sollt Christi Hände sein, heute in der Welt, greift fest zu und tut das Gute, das, was nötig ist. Ihr sollt Christi Augen sein, heute in der Welt. Schaut auch hinter die Kulissen,

wo das Unrecht schreit. Ihr sollt Christi Lippen sein, heute in der Welt. Redet von des Menschen Rettung, die durch ihn geschah.

Also wir selbst sollen anderen zu Engeln werden. Wir brauchen Engel, die Frieden stiften! Wie den kolumbianischen Präsidenten, der vor einiger Zeit den Friedensnobelpreis bekam und an dessen Seite sich ganz demonstrativ der Papst gestellt hat, weil er den unterstützen will, der nach 40 Jahren Krieg mit der Farc den Mut hatte, Frieden zu wagen. Wir brauchen Engel, die uns Gottes Wort so sagen, dass es uns trifft, uns bewegt, uns anstiftet. Und was für Menschen kann Gott in seinen Dienst nehmen, wie Greta Thunberg, die - Asperger Syndrom hin oder her -, in einer der Herausforderung angemessenen Konsequenz zu reden und zu streiken begonnen hat.

Und auch ich hoffe immer wieder, dass ich ab und an für sie zum Engel werde und Gottes Wort so sagen kann und darf, dass es sie erreicht, dass mein menschliches Wort für sie zu Gottes Wort in Menschenmund wird. Das ist das große Wunder auf dass wir in der Kirche hoffen und deshalb singen: „Wach auf du Geist der ersten Zeugen.“ EG 241, 1

Aber so wie wir nach Engeln fragen, fragen wir auch nach dem Teufel oder nach Hexen, denn auch die sind ja wie Engel Gestalten zwischen Himmel und Erde.

Gibt es den Teufel eigentlich, so fragte mich neulich ein Gemeindeglied?

<u>Nein, es gibt den Teufel nicht.</u> Ich glaube nicht an ihn. Denn Gott hat neben sich keinen und würde den auch nicht dulden, der stets das Böse will. Es gibt keinen, keine Person, kein Subjekt, das zwar fast wie Gott, aber eben nur böse ist. Nicht Gott hat den Teufel neben sich zugelassen, sondern wir Menschen haben ihn uns ausgedacht, um eine Erklärung zu haben für unsere Abkehr von Gott. Für unser Zweifeln. Der Teufel ist unsere widerlich faule Ausrede für das, was wir selber tun. Gegen Gottes Gebot. So wie sich Adam und Eva mit der Schlange rausgeredet haben und sie sich als Erklärung erdacht haben, für das, was sie doch selber getan haben. Oder war Eva etwa dööfer als die Schlange? Ich zumindest werde Frauen nie so sehen!

Ich glaube Gott so sehr, dass ich nicht sehen kann, dass es neben ihm noch irgend eine andere, aber nun von Grund auf böse Macht gibt, mit der Gott um den Menschen ringen müsste. Nein, der Teufel steckt nicht im Detail, sondern in uns. Wir werden uns selbst zum Teufel. Oder wir werden anderen zum Teufel! Oder andere werden uns zum Teufel, zu

►

einem, der uns ablenkt, abbringt, abringt von Gott uns zerstreut. Deshalb hat der Teufel auch so viele Namen – Satan, Teufel, also der Diabolos, der unsere Gedanken zerstreut, der Scheitan, der alles durcheinanderbringt. Der Verwirrer, der unsere Gedanken durcheinander-bringt, der Verleumder und Fakten-verdreher. Ich kann und will ihn nicht als eigenständiges und übernatürliches Böses sehen. Sozusagen als schwarzen Engel.

Gott begegnet uns in Jesus Christus und im Heiligen Geist. Aber er hat keinen in sich selbständig neben Gott bestehenden Widersacher, der unabhängig von Gott bestehen würde. Der Teufel lebt da und genau dann in uns auf, wenn wir uns von Gott und seinen geliebten Geschöpfen, von Menschen, von unserem Nächsten, abwenden. In der Abwendung von Gott, in der Leugnung Gottes, bekommen wir teuflische Züge, bekommen wir Hörner und bekommen wir Klumpfüße. Wir werden anders, als es Gott für uns vorgesehen hat.

Luther war der Teufel oft näher „als sein eigenes Hemd“. Er warf nach ihm, so erzählt es die Legende. Wie gut kann ich ihn verstehen. Das möchte ich auch manchmal machen. Ich würde den Teufel gern würgen, erwürgen und muss das aber eben in mir machen. Das ist teuflisch schwer. Aber soviel ist an dieser Vorstellung doch auch richtig, dass ich das Böse aus mir heraus drängen will, der Versuchung dieses Bösen nicht erliegen will, was mir aber gefühlt so nahe ist, weil es doch eben ein Teil von mir geworden ist. Wenn ich es aber überwunden habe, aus mir herausgerissen habe, dann ist es wirklich außer mir, aber hat nur noch die Gestalt eines Luftballons, der fast alle Luft entweichen lassen hat.

Von Jesus wird erzählt, dass er gleich drei Mal dem Teufel in der Wüste begegnete „auf daß er vom Teufel versucht“ werde. Dostojewski beschreibt in seinem Roman „Die Brüder Karamasow“ dieses Gespräch, in dem der Kardinal Großinquisitor in Sevilla den auf die Erde zurückgekommenen Jesus verhört und ihn mit härtesten Anklagen konfrontiert. Für mich ist dieses Buch der Himalaya der Weltliteratur und dieses Gespräch des Großinquisitors mit dem auf die Erde herabgestiegenen Jesus der Mount Everest. Seitdem ich dieses Buch gelesen haben, bin ich ein anderer Mensch geworden. Dieses Buch hat nicht nur mein Denken, sondern mich verändert. Dostojewski sieht diese 3 Fragen als die wichtigsten Fragen an, mit denen Menschsein überhaupt konfrontiert werden kann. Aber sind diese Fragen nicht die Versuchung, die an uns schon allein durch unser Menschsein herangetragen wird. Wer sich durch 40 Tage fasten ganz leer gemacht hat, in dem wird diese menschliche Grundversuchung unendlich stark. Weil sie eben nicht mehr, vielfach gebrochen, in klitzekleinen Frägleins oder eben gar nicht mehr auftaucht, weil sie von den Geräuschen des Alltags übertönt worden ist. Sondern wenn man ganz leer ist durch Fasten und Ruhe, dann ist man in der Gefahr, sich fast wie Gott zu fühlen. Und will Steine in Brot verwandeln können, um Messias, Gesandter Gottes zu sein. Und man denkt, dass man nun fliegen kann, so leicht und mächtig fühlt man sich, eben fast wie Gott.

Bei Johannes 13, 27 wird gesagt, dass der Satan in Judas fuhr. Aber der Teufel kann eben wie ein Gedanke in uns fahren und dieser Gedanke hakt sich fest, er hat viele Widerhaken. Die Offenbarung 12, 9 berichtet über „Satan, der die ganze Welt verführt und ward geworfen, auf die Erde, und seine schwarzen Engel wurden auch dahin geworfen“. Aber diese Erfahrung haben wir doch gemacht und machen sie immer wieder, dass ein Gedanke, eine Ideologie ein ganzes Land verhexen kann, wie der Nationalsozialismus Deutschland oder der Kommunismus Russland oder der Brexitismus ein so stolzes Land und aufgeklärtes Land wie Großbritannien. Oder heute der neoliberale Kapitalismus die ganze Welt. Da gibt es dann auch Menschen, die uns wie Teufel erscheinen mit ihrer blonden Mähne, an denen

►

leider nicht nur die Zähne, sondern alles falsch ist. Und bei aller Verachtung die ich für diese beiden teuflischen Wesen spüre, würde ich es mir nie so einfach machen und sagen sie sind der Teufel oder wären der Antichrist. Sondern sie sind gescheiterte Existenzen, denen Macht übertragen worden ist, weil Menschen fasziniert sind, von ihren kruden Ideen. Der Teufel ist kein Mensch, aber er kann als Idee, als Gedanken, als Sehnsucht ganz von einem Menschen Besitz ergreifen.

Beim Vaterunser will ich am liebsten immer beten „Und führe uns durch die Versuchung und erlöse uns von dem Bösen“? Denn dass Gott mich in Versuchung führt, verträgt sich nicht mit meinem Bild von Gott. Aber vielleicht lässt Gott es ja zu und meine Bitte heißt dann: Mach mich stark, dass ich der Versuchung, die du zugelassen hast, trotze. Gott wird uns nicht jede Versuchung ersparen, aber manchmal sind meine Gedanken so voll von Bösem, dass ich wie ein Ertrinkender bin, der um Hilfe ruft: Mach mich los von dem Bösen, „weiche von mir Satan!“

Als unsere Kirche, als die Deutschen Christen der teuflischen Verführung und Versuchung durch die Nationalsozialisten erlagen, da hat die Bekennende Kirche in der Theologischen Erklärung von Barmen klar bekannt: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“

Unsere Gemeinde war damals eine von leider nur 3 Gemeinden in ganz Berlin, in denen die Bekennende Kirche eine Mehrheit hatte. Etwas über 50 %.

Such wer da will ein ander Ziel, die Seligkeit zu finden. Mein Herz allein bedacht soll sein, auf Christum sich zu gründen.

Mit Anstiftung zur Hoffnung will ich sie in die heute beginnende Woche begleiten. Gedichte, also dichte Sprache soll sie anstiften, zu Engeln für andere zu werden oder Engel, die sie begleiten, zu sehen.

Ich ließ meinen Engel lange nicht los, und er verarmte mir in den Armen und wurde klein, und ich wurde groß. Und auf einmal war ich das Erbarmen und er eine zitternde Bitte bloß. Da hab ich ihm seine Himmel gegeben, – und er ließ mir das Nahe, daraus er entschwand; er lernte das Schweben, ich lernte das Leben, und wir haben langsam einander erkannt ... Seit mich mein Engel nicht mehr bewacht, kann er frei seine Flügel entfalten und die Stille der Sterne durchspalten, –denn er muss meiner einsamen Nacht nicht mehr die ängstlichen Hände halten –seit mich mein Engel nicht mehr bewacht.

Rainer Maria Rilke (1875 - 1926), René Karl Wilhelm Johann Josef Maria, österreichischer Erzähler und Lyriker

►

Mein Engel

Es zieht mit Melodien ein Engel durch den Raum.

Und wer ihn einmal hörte, vergisst deshalb ihn kaum.

Er hat noch keine Flügel, der Engel mit Musik,

sonst käme er noch schneller zu allen mit dem Glück.

Das ist dabei sein Kummer, zu allen möcht er gehn,

und das sehr viele Male, das fände er erst schön.

So muß er sich bescheiden, die Flügel sind oft lahm.

Doch wer ihn sah und hörte, der merkt ihm das nicht an.

Der Name von dem Engel? Name ist Schall und Rauch!

Gott kennt die Engel alle, und ich, ich kenn ihn auch. Unbekannt

Amen

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 757 vom 17.10.2019

Editorial: Von Pfarrern und anderen Menschen

Liebe Leser,

mit 178 Seiten ist dieser Rundbrief von den bisher herausgegebenen - was die Seitenzahl angeht - noch nicht der umfangreichste. Wir haben bei dieser Publikation keine Obergrenze, und so bestimmt vor allem der Eingang von ansprechenden Beiträgen den Seitenumfang - neben der Zeit, die für die Erstellung des Rundbriefes zur Verfügung steht.

Wir nehmen gerne Predigten von engagierten Pfarrern auf, die die Gegenwart in Ihre Überlegungen einbeziehen und von daher eine Brücke in die Zukunft schlagen. Manch einer wundert sich, dass sehr oft Predigten von Pfarrer Steffen Reiche (geb. 1960) von der Evangelischen Kirchengemeinde Nikolassee abgedruckt werden. Das hat neben den genannten noch weitere Gründe, natürlich ist ganz entscheidend, dass Pfarrer Steffen Reiche seine Predigten seht gewissenhaft ausarbeitet und sie einem Interessentenkreis über den E-Mail-Verteiler unaufgefordert zuschickt. Und dann fällt es schwer, an seinen Ausführungen vorbei zu gehen. Unterschiedliche Auffassungen zu politischen Vorgängen kommen vor, wir sehen sie aber als Bereicherung an: wer möchte schon ständig von gleichen Meinungen umgeben sein, ab und an muss es auch Widerspruch geben, das regt die Gehirnzellen an (sofern vorhanden). Überhaupt: Pfarrer Steffen Reiche hat neben seinen Predigten noch zahlreiche weitere Texte im Umlauf und führt – neben den Gottesdiensten - interessante Veranstaltungen in seiner Gemeinde durch. Ich habe selbst schon an einer solchen teilgenommen, als mir Pfarrer Steffen Reiche noch „völlig unbekannt“ gewesen ist. Eine stärkere Verbindung zu dieser Gemeinde in Nikolassee besteht eigentlich erst durch die Trauerfeier für meinen Stellvertreter im Vorstand der AG Ostmitteleuropa e.V., Herrn Prof. Dr. Udo Götze, die in dieser Gemeinde im Jahre 2018 stattfand.
Der Hintergrund für diese rührige Tätigkeit von Pfarrer Steffen Reiche besteht ja auch darin, dass er einige Zeit Minister im Land Brandenburg und auch Mitglied des Bundestages war. Diese Tätigkeiten sind ihm – und so auch uns allen - offensichtlich gut bekommen. Und so hebt sich Pfarrer Steffen Reiche von vielen seiner Amtskollegen ab, von denen ich oft genug eine Abfuhr bekam, wenn ich den Text ihrer Predigten veröffentlichen wollte.

Kürzlich saß ich bei einer Veranstaltung zum Thema Bauhaus-Stil (viele Bilder vom westpreußischen Gdingen / Gdynia) - in der ersten Reihe (!) - etwa zwei Stunden neben dem Landesbischof Markus Dröge. Er kam in Begleitung recht spät und der Leiter der Veranstaltung war froh, dass ich ihm neben mir zwei Plätze vor Veranstaltungsbeginn anbieten konnte. Bischof Dröge setzte sich neben mich und hatte weder Kopfnicken noch (Augen-)Blick für seinen Nachbarn. Da kann ich nur sagen: ich hätte mich nicht so verhalten. Da Herrn Dröge der Nachbar „Luft“ war, nahm ich unseren AWR-Nr. 756 und blätterte darin währende der Veranstaltung, so dass „Er“ den reichen Inhalt, u.a. einen Veranstaltungshinweis des Gustav-Adolf-Werkes, mitbekam – und natürlich die Firma: Landsmannschaft Westpreußen / Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa! Hoffentlich habe ich ihn, der 1954 im fernen Washington D.C als Sohn eines Diplomaten geboren wurde (über die Mutter fand ich bei WIKIPEDIA nichts), etwas nachdenklich gemacht, seine einseitigen politischen Stellungnahmen in den Medien sind mir ja wohlbekannt und gelitten! Vielleicht ist er hier nicht so recht zu Hause!?

Es grüßt Sie herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke ►

A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– DAS PRINZIP ALLER MORAL -

Arthur Schopenhauer
(* 22. Februar 1788 in Danzig; † 21. September 1860 in Frankfurt am Main)

*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!
Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

*

Heimat gestalten und nicht nur verwalten!

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Tag der Heimat: Deutsche Politikerweichen den harten Themen aus
Von Gerd Facius

Der 70. Tag der Heimat des deutschen Bundes der Vertriebenen (BdV) ist weitgehend Geschichte. Er stand unter dem Leitwort „Menschenrechte und Verständigung - für Frieden in Europa" - für Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ein Beweis, dass der BdV „im Laufe der Zeit den Blick immer mehr nach vorn gerichtet hat". Die Veranstalter dürfen sich zunächst einmal geschmeichelt fühlen, werden doch ihre Organisationen in oberflächlichen Kommentaren noch immer als friedenspolitisches Störpotential behandelt. Politiker der unterschiedlichsten Couleur, von CDU, CSU, SPD, FDP, Grünen und, man staune: PDS, haben im BdV-Organ "Deutscher Ostdienst" (DOD) die Verdienste der Heimatvertriebenen als „Brückenbauer in Europa" (Angela Merkel) gewürdigt und ihren wichtigen Beitrag zur Erfolgsgeschichte der damals noch jungen Bundesrepublik Deutschland herausgestellt. Die AfD mit ihrer Vertriebenenvereinigung, in der auch Sudetendeutsche mitarbeiten, kam in dem Verbandsblatt nicht zu Wort, sie wird schlichtweg ignoriert. Die Gruppierung wird auch in den meisten Tages- und Wochenzeitungen totgeschwiegen. Man höre aber: Der „Die Linke“-Mann Bodo Ramelow, Ministerpräsident in Thüringen, lobte ausführlich die Charta der Vertriebenen aus dem Jahr 1950 als ein "Zeichen der Hoffnung, des Friedens und der Versöhnung". Er hält es für ratsam, "die Sensibilität gegenüber den Themen Flucht und Vertreibung zu bewahren". Deshalb sei die Arbeit des BdV und der Landsmannschaften so wichtig. Ein bemerkenswertes Statement eines prominenten PDS-Politikers, wird das Charta-Dokument doch von vielen seiner Parteigenossen, aber auch von Vertretern anderer Parteien als verstaubt, wenn nicht gar als unglaubwürdig abgetan. Die Charta, das Grundgesetz der Vertriebenen, wie es genannt wird, sei ein "Meilenstein"

►

gewesen, sagt der schleswig-holsteinische Regierungschef Daniel Günther von der CDU. Das Dokument plädiere für eine ehrliche Erinnerungskultur und setze mit dem Ruf nach Verankerung eines weltweiten Vertreibungsverbots "ethische Standards". Eine korrekte Beschreibung. Die Bilanz der Reden bei der Großveranstaltung in Berlin und der Politiker-Grußworte wäre also höchst erfreulich, gäbe es nicht die vielen thematischen Leerstellen. Man hätte ja ganz gerne erfahren, ob zum Beispiel das Recht auf die [Hervorhebung durch unsere Redaktion, AWR-Nr. 747] Heimat, das früher bei ähnlichen Veranstaltungen ein selbstverständliches Postulat gewesen ist, noch hochgehalten wird, ebenso das Beharren auf Entschädigung für das geraubte Eigentum, oder ob das alles in einem diffusen Entspannungs- und Versöhnungsdenken untergegangen ist - wofür leider vieles spricht. Aber hier schwiegen sich die Damen und Herren Politiker aus. Dabei hat doch, und sie selber weisen darauf hin, der Begriff "Heimat" in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen, auch in der Literatur, worauf die Regierungschefin des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Manuela Schwesig, zu Recht hinweist. Allerdings bettet sie die Erinnerung an Flucht und Vertreibung der Deutschen gleich in die aktuelle Migrationsdebatte ein. Es fehlt bei ihr die trennscharfe Unterscheidung zwischen Vertriebenen, Flüchtlingen, Migranten und Arbeits-Zuwanderern. Da steht die Sozialdemokratin von der Ostseeküste allerdings nicht allein, solche Unschärfe leisten sich quer durch die Parteien auch andere Politiker. Natürlich ist der Heimatverlust durch Flucht und Vertreibung eine zutiefst leidvolle Erfahrung, die Menschen überall auf der Welt teilen. "Das Gefühl der Entwurzelung begleitet die Betroffenen ein Leben lang und wirkt oft in die Folgegenerationen hinein." Das, was auch die „Sudetenpost" mehrmals thematisiert hat, hat der brandenburgische Regierungschef Dietmar Woidke (SPD) richtig beobachtet. Als Hauptredner bei der zentralen Kundgebung des BdV in Berlin hat der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) dazu aufgerufen, sich bewusster zu machen, "welch ein Glücksfall der Geschichte das vereinte Europa nach zwei grausamen Weltkriegen gerade für die Deutschen ist". Dieses Europa (eigentlich nur die EU) sichere Frieden und Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. "Diese europäischen Werte sind verbindlich - und sie verbinden." Große Worte in einer Zeit, in der die Europäische Union kränkelt! Dass die zitierten europäischen Werte noch immer darunter leiden, dass östliche EU-Mitgliedstaaten an menschenrechtswidrigen Bestimmungen, man denke nur an die nicht erloschenen Beneš-Dekrete in der Tschechische Republik, festhalten, sie teilweise noch verteidigen und nicht die Absicht erkennen lassen, sie aus ihren Rechtsordnungen zu tilgen, wird füglich übergangen. Man muss also jenen zustimmen, die sagen: Die um sich greifende Schlussstrichmentalität gegenüber den deutschen Vertriebenen stärke das Völkerrecht nicht, sie sei ihm eher abträglich. Ähnliches lässt sich im Blick auf das Zusammenleben in der EU sagen. Denn Verdrängung oder politische Ausweichmanöver vor moralisch nicht Aufgearbeitetem, also nach wie harten Themen aus der Vergangenheit, ist niemals eine ehrliche Haltungsweise. Auch das hätte in die Reden und schriftlichen Erklärungen der Politiker am Tag der Heimat 2019 gehört.

Dieser Leitartikel von Chefredakteur Gernot Facius erschien in der Sudetenpost Folge 10 vom
3. Oktober 2019.

Es würde uns freuen, wenn Sie die monatlich erscheinende Sudetenpost als Jahresabo bestellten - im Inland um nur € 33,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 39,-- und in Übersee um € 65,--

Wien, am 07. Oktober 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 137, 2019

zu A. b) Forderungen und Grundsätze

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend!
„Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) – und nicht nur für die!

Der „Sonnabend“ ist von den Fahrplänen der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) verschwunden – ersetzt durch das in Süddeutschland übliche „Samstag“!

Nun haben es auch die Berliner Verkehrsbetriebe geschafft: Nach Jahren der Doppelzüngigkeit – „Samstag“ im Internet, „Sonnabend“ auf den Fahrplänen der Haltestellen – hat sie in den letzten Monaten die Bezeichnung „Sonnabend“ auch auf den gedruckten Fahrplänen eliminiert! Der Vernichtungsfeldzug gegen deutsche kulturelle Vielfalt nimmt seinen Fortgang!

Wie schrieb Jens Meyer-Odewald unter der Überschrift „Rettet den Sonnabend“ am 21. Februar 2004 im Hamburger Abendblatt ?

Rettet den "Sonnabend"! Von Jens Meyer-Odewald

Es gibt gute Gründe, den "Samstag" südlich liegen zu lassen

Hamburg. Bahnhof Altona, Servicetresen: "Moin, zweimal München retour, ICE, 2. Klasse, Bahncard 50, kommender Sonnabend." - "Was, wann?", schnarrt es hinter dem Schalter. - "SONNABEND!" - "Ach so, Samstag", murmelt der Mann, in die Maske seines PC vertieft.
Wenig später auf dem Postamt: "Hallo, kommt dieser Brief bis Sonnabend an?" - "Nein, Montag, vielleicht aber auch schon Samstag", heißt es auch dort. Auch am gelben Kasten draußen ist der Sonnabend seit vielen Jahren ausgefallen. "Samstag" steht dort schwarz auf weiß. Einst von Minister Richard Stücklen verfügt, einem strammen Bayern mithin. Und was hauchen Wetterfee wie Wetterfrosch abends im ZDF? "Nun die Vorhersage für morgen, Samstag . . . "
Selbst die "Tagesschau" aus Hamburg, Schreck lass nach, stimmt ein. Der HVV auf seinen Automaten ebenso.
Die sprachliche Unterwanderung aus Richtung Süden kennt eben keine Grenzen mehr. Und selbst überzeugte Nordlichter fallen darauf rein. "Ciao!", jodeln sie, statt "Tschühüs!" zu singen. Kaufen beim Metzger statt beim Schlachter, verlangen Wiener Würstchen statt Hamburger Gekochte, bestellen Schrippen gar, keine Rundstücke mehr. Bis zu Semmeln mit Topfen (Quarkbrötchen) ist es nur ein kurzer Satz. Beim Neptun, da verschlägts einem die Muttersprache!
Hanseaten, bildet ein Bollwerk wider verbale Infiltration von unten. Schützt euer Flachland-Idiom, rettet den "Sonnabend"! Schließlich zog der Hamburger Fabrikant Fritz Barthel 1970 in der Sache sogar vor das Verfassungsgericht; und 1979 diskutierte der Bundestag über diese weltbewegende Glaubensfrage. Wat mutt, dat mutt!
Weil der Sonnabend uralt ist, seit irische und englische Missionare im 8. und 9. Jahrhundert das Wort "Sunnäfen" importierten. Dem Süden hingegen brachten die Goten den griechischen Begriff "Sambaton", aus dem dann Samstag wurde. Schon lange zuvor wussten die alten Römer: "Suum cuique." Jedem das seine!
Sonst heißt es bald auch bei uns nur noch leise Servus. Und nicht mehr ganz stark: "Tschühüs, schoin' Sonnabend noch!"

Quelle: https://www.abendblatt.de/hamburg/article106839741/Rettet-den-Sonnabend.html

►

Die Entwicklung geht weiter, gefördert durch Politik und Wirtschaft, aber auch durch eine lustlose Bevölkerung, die vieles hinnimmt, ohne Widerspruch!

So berichtete am 17. April 2010 die Thüringer Allgemeine

Immer mehr sagen Samstag

Samstag oder Sonnabend? Wie heißt es in Thüringen? Dabei ist das keineswegs eine unwesentliche Frage. Sprachwissenschaftler haben sich diesem Problem sehr ernsthaft zugewendet.

Thüringen. Als Mitarbeiter der Jenaer Arbeitsstelle „Thüringisches Wörterbuch“ mit Bayreuther Wissenschaftlern zu Anfang der 1990-er Jahre die Dialekte im ehemaligen Grenzgebiet bei Schleiz und Coburg untersuchten, gehörte zu den Fragestellungen auch die Bezeichnung des vorletzten Wochentags. Sie stellten erstaunt fest, dass sich das Geltungsgebiet des ursprünglich oberdeutschen (fränkischen) Samstag zumindest in den jüngeren Generationen ins mitteldeutsche, thüringische Sonnabend-Gebiet verlagert hatte.

Die Gründe fanden sie vor allem in der über Jahrzehnte hermetisch abgeriegelten Grenze zwischen beiden deutschen Staaten: Das ergab automatisch eine Umorientierung auf andere Zentren: Nunmehr in der BRD liegende, vorher mittel- deutsch sprechende Orte hatten keine Verbindung mehr zum alten Mundartgebiet und orientierten sich so nach Franken .

Erste Auswertungen der aus den Jahren 1992 und 1993 stammenden Tonbandaufnahmen erbrachten aber auch, dass bereits wenige Jahre nach der Grenzöffnung die jüngere Generation ehemaliger Ostorte sich nun ebenfalls, auch sprachlich, nach Franken orientierte, diesmal vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Neben der Grußformel „Grüß Gott!“ hielt auch der Samstag Einzug im Sonnabend-Gebiet, zumindest in der einstigen Grenzregion.

Bereits die Bearbeiter des zwischen 1951 und 1980 in Gießen in 22 Bänden publizierten „Deutschen Wortatlas“ stellten fest, dass die maßgeblichen hochdeutschen Nachschlagewerke sowohl Samstag als auch Sonnabend als normgerecht nannten. Die Werbung hat inzwischen noch einiges dazu beigetragen, „Samstag“ deutschlandweit zu verbreiten.

In einem Kommentar zur Karte „Sonnabend“ des „Deutschen Wortatlas“ heißt es zu Ende der 1950er Jahre, bezogen auf die alte Bundesrepublik: „Samstag gilt in ganz Bayern , Württemberg-Baden , Rheinland-Pfalz , Saarland , Nordrheinwestfalen bis zur Ruhr etwa und östlich bis zum Siebengebirge , in Hessen nördlich bis zur Lahn und den südlichen Ausläufern des Vogelsberges; Sonnabend gilt in Niedersachsen ausschließlich Ostfriesland, in Schleswig-Holstein , Bremen , Hamburg und den übrigen Teilen von Hessen.

►

Bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 52 Millionen einschließlich der Westsektoren Berlins dürfte die Zahl derer, die im Samstag-Gebiet wohnen, bei etwa 31 Millionen liegen.“ Unter

Einbeziehung der DDR , Österreichs und der Schweiz spricht der Kommentar von insgesamt rund 41 Millionen Samstag- und 36 Millionen Sonnabend-Sprechern. Dazu kam mit 3 Millionen Sprechern der in Westfalen und Ostfriesland gebräuchliche „Sater(s)tag“, der auf lateinisch „saturni dies“ zurückgeht und sich auch im englischen Saturday und im niederländischen Zaterdag findet.

Das große „Thüringische Wörterbuch“ konstatierte 1982 die allgemeine Verbreitung von „Sonnabend“, außer am Ostrand des fränkischen Itzgründischen. An jenem Wochentag galten traditionell ganz bestimmte Verbote: Man durfte nicht stricken; wurde der Rocken nicht

abgesponnen, ergab der übrige Flachs kein gutes Garn. Am Sonnabend sollten Knechte und Mägde ihren Dienst nicht beginnen, und man durfte ihn auch nicht als Hochzeitstag wählen. Er galt als ungünstig für Geburt und das Neugeborene. Um Schleiz sagt man: „Wer en Freitig lacht un en Sunnaamd singt, der greint (weint) n Sunntig ganz bestimmt“. Dagegen verhilft der Erntebeginn an einem solchen Tag dazu, dass keine Mäuse ins Korn kommen. Um Weimar und Apolda spricht man leicht variiert vom Sunn- und Sonnaamdch. Der „Samstag“ gilt also im thüringischen Sprachraum nur am östlichen Rand des Gebiets an der Itz. Der um Hildburghausen gebräuchliche Ausdruck „Schabbes“ kommt aus dem Jiddischen und verweist auf die Herkunft des Wortes vom Sabbat. Letztendlich geht sowohl das Bestimmungswort des mittelhochdeutschen samestac wie des lateinischen sabbati dies darauf zurück, wie das russische subota oder das tschechische sobota. Auf die Nutzung des Wochenendes zur Zimmerreinigung deutet das Synonym „Scheuertag“ im mittleren Ilmthüringischen und im westlichen Ostthüringischen. Aus Stützerbach stammt dazu passend: „An Sonnaamd hat doch jede Fraa mit Räämachen ze tunn.“ Das dürfte so bleiben, ob Samstag oder Sonnabend.

Quelle: https://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/leben/detail/-/specific/Immer-mehr-sagen-Samstag-1294809

Vielfalt erhalten: Zur Herkunfts- und Verbreitungsgeschichte von Sonnabend (Sb) und Samstag (Sa) (nach WIKIPEDIA, abgerufen am 30.07.2019, 13:00 Uhr)

Der Tag zwischen Freitag und Sonntag hat im hochdeutschen Sprachbereich zwei Bezeichnungen, die regional unterschiedlich teilweise fast ausschließlich, teilweise parallel, verwendet werden, in jüngster Zeit ist allerdings eine Tendenz hin zum Samstag feststellbar. Wir wollen jedoch unsere kulturelle Vielfalt auch in diesem Bereich erhalten und pflegen: im süddeutschen Raum (mit Österreich und Schweiz) ist von alters her die Bezeichnung Samstag gebräuchlich, im Nordwesten und zu den Niederlanden hin die Bezeichnung Satertag, in Nord- und Nordostdeutschland haben wir die Bezeichnung Sonnabend.

►

Quelle:
https://www.google.de/search?q=deutscher+sprachatlas+karten+sonnabend&biw=1280&bih=910&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=sXZz_UGTDnCMaM%253A%252CRq7AyWYWuZ1Y7M%252C_&vet=1&usg=AI4_-kTydFT1Y14P7xgPVey8n9RSpc7epA&sa=X&ved=2ahUKEwi8upvvx77iAhXwysQBHZYWDkUQ9QEwB3oE

„Der Name ***Samstag***, althochdeutsch *sambaztac*, kommt von einer erschlossenen vulgärgriechischen Form **sambaton* des griechischen Wortes *sabbaton*, das letztlich auf eine Gleichsetzung der Bezeichnung vom „Tag des Saturn“ (auch „Satertag“) in Anlehnung an den hebräischen Begriff *Šabbatai* („Stern (Saturn) des Šabbats“) und somit auf Hebräisch *schabbath* („Ruhe“, „Feiertag“, „Sabbat“) zurückgeht. Er verbreitete sich mit der Missionierung des süddeutschen Sprachraums donauaufwärts und wird heute in Österreich, Süd- und Westdeutschland verwendet. Vor allem in der jüdischen Religion und in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gilt er als Feiertag. Die Bezeichnungen in den romanischen Sprachen gehen einheitlich darauf zurück: franz. *le samedi*, ital. *il sabato*, span. *el sábado“.*

Die Bezeichnung ***Sonnabend*** (althochdeutsch: *sunnunaband*, altenglisch *sunnanæfen*) ist aus dem Altenglischen in den deutschen Sprachraum gekommen, wohl mit der angelsächsischen Mission. Der zweite Teil bedeutete ursprünglich „(Vor-)Abend“. Im frühen Mittelalter erweiterte sich die Benennung auf den gesamten Tag, so wie beim ganzen Tag vor dem ersten Weihnachtstag (Heiligabend oder vor Neujahr, vergleiche auch Englisch *New Year’s Eve* (*Silvester*) oder *fortnight* = 14 Tage aus ags. *feorwertyne niht*). „Sonnabend“ wird vor allem in Norddeutschland und im Ostmitteldeutschen verwendet.

„Sonnabend“ war in der DDR (entsprechend der vorherrschenden regionalen Verbreitung) die offizielle Bezeichnung. Auch in einigen deutschen Gesetzestexten (u. a. in § 193 BGB oder in Ladenschlussgesetzen einiger nord- und ostdeutscher Länder) wird der Begriff *Sonnabend* verwendet.

In Österreich, der Schweiz und Süddeutschland ist der Begriff weitgehend ungebräuchlich und ist höchstens im passiven Wortschatz als typisch norddeutsch bekannt.

►

In Westfalen und im Ostfriesischen Platt hat sich der niederdeutsche *Saterdag* erhalten (vergl. niederländisch *Zaterdag*, Afrikaans *Saterdag*, und engl. *Saturday*), eine Lehnübersetzung von lateinisch *Dies Saturni* („Tag des Saturnus“).

Vom russischen Wort für Samstag, Subbota (russisch Суббота), ist der Subbotnik abgeleitet, die freiwillige unentgeltliche Arbeit am Samstag. Solche Arbeitseinsätze gab es zeitweise auch in der DDR häufiger.

Sonnamt mancherorts in der Umgangssprache und im Berliner Dialekt.“

(https://de.wikipedia.org/wiki/Samstag).

Und was schreibt ein Berliner?

Berlinerisch: Sonnabend

17. September 2016 · von axelgoedel · in Berliner Dialekt, Berlinerisch · Hinterlasse einen Kommentar

Samstag oda Sonnabend, dett iss hier die Fraje. Een richtija Berliner weeß daruff sofort die Antwort. Für ihn iss der Tach zwischen Freitach und Sonntach nämlich der Sonnabend.

SAMSTACH iss hinjejen die traditionelle Bezeichnung in Süddeutschland und Österreich. Hier vabreitete sich der Name, der sich vom jriechischen sabbaton (welchet wiederum vom hebräischen Sabbat abstammt „Tag des Saturn“), während der Christianisierung. In Nord- und Ostmitteldeutschland wiederum setzte sich der aus dem Altenglisch stammende Name SONNABEND durch und dett bedeutet schlichtwech „Abend vor dem Sonntag“.

Wie bei so villen schwimmen hier heutzutache die Jrenzen und Samstag hat die letzten Jahre an Obawassa jewonnen. Doch dett soll uns Berlina nich stören. Hier heeßt et nach wie vor

SONNABEND!

https://berlintypisch.wordpress.com/2016/09/17/berlinerisch-sonnabend/

sprachlich hier leicht abgewandelt! „ch“ wird übrigens unterschiedlich ausgesprochen! (Die Red.)

►

2) Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten:

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine *Negerlein*...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das *Zigeuner*leben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff *„Vandalismus“* ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT *„Die Vandalen“* ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. *„Vandalismus*“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika. (Letzteres soll allerdings neuerdings fraglich sein).

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück.

(Näheres s. <www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf>).

Dieser Begriff hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacco di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der *„political correctness“* nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des *„Vandalismus“* abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu *„Vandalismus*“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann.

►

Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen.

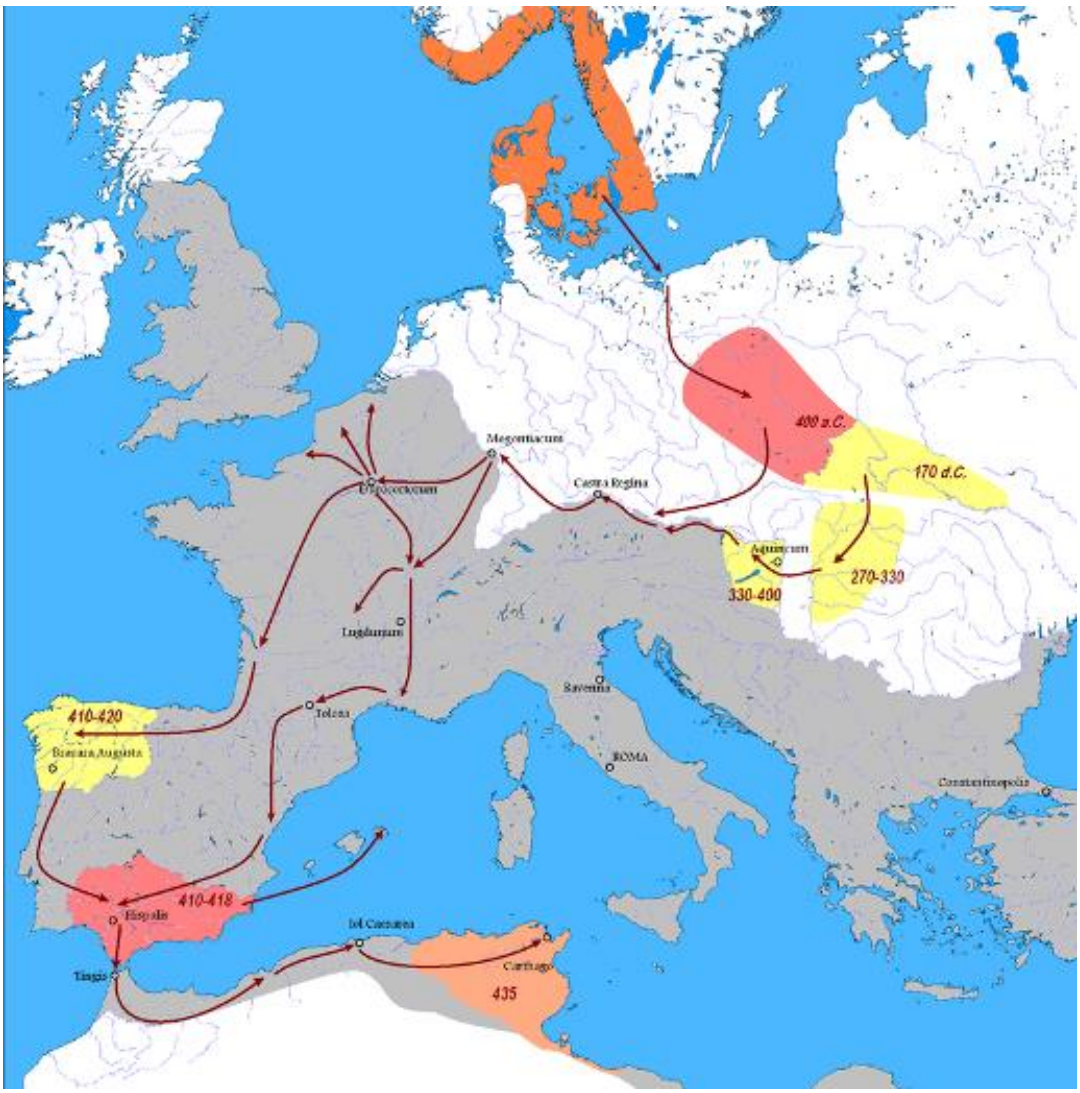
Der Begriff *„Vandalismus“* ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar!
Er ist zu brandmarken!

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-253 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com



Mutmaßliche Wanderungen der Vandalen bis ca. 435 n. Chr. Eine Herkunft aus dem skandinavischen Raum entspricht jedoch nicht dem heutigen Forschungsstand.
https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals_Migration_it.PNG

►

3) BdV: „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

►

4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

A. c) Mitteilungen

SCHLESISCHES MUSEUM ZU GŒRLITZ

Pressemitteilung

01) Wir freuen uns über den Nobelpreis für Olga Tokarczuk!

Damit setzt sich die lange Reihe schlesischer Nobelpreisträger fort, in der sich so illustre Namen wie Gerhart Hauptmann, Paul Ehrlich und Max Born finden – und bislang nur eine Frau, die Physikerin Maria Goeppert-Mayer.

Olga Tokarczuk hat in ihren Büchern - wie keine und kein anderer seit Gerhart Hauptmann - Schlesien zu einer Landschaft der Weltliteratur gemacht. Immer wieder setzt sie sich mit der vielschichtigen Geschichte dieses Landes auseinander. Die niederschlesische Provinz ist Schauplatz ihrer Romane "Taghaus, Nachthaus" und "Der Gesang der Fledermäuse" (verfilmt von Agnieszka Holland unter dem Titel "Die Spur"). In ihren Gestalten und Geschichten sind die deutsche Vergangenheit, die polnische Gegenwart und ostpolnische Traditionen der heutigen Schlesier auf poetisch-magische Weise miteinander verwoben. Ausgangspunkte für ihre Erkundungen sind ihre zwei Wohnorte in Niederschlesien: die Stadt Breslau/Wrocław sowie ein kleines Dorf bei Neurode/Nowa Ruda in der Grafschaft Glatz/Kłodzko, wo sie seit einigen Jahren mit engagierten Menschen aus der Region das selbst initiierte Literaturfestival „Literaturberge“ gestaltet.

Tokarczuks Werk hat große Bedeutung für ein neues Bild von Schlesien, das überkommene nationale Gegensätze überwindet. Dieses Verdienst wurde schon in der Vergangenheit gewürdigt: 2003 erhielt sie den Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen, 2015 wurde ihr der Brückepreis der Stadt Görlitz zugesprochen. In Görlitz hat sie viele persönliche Freunde und noch mehr begeisterte Leser. Seit 2007 waren ihre Texte immer wieder beim alljährlichen Schlesischen Nachtlesen des Schlesischen Museums zu hören. 2014 eröffnete sie gemeinsam mit Christoph Hein die ersten Literaturtage an der Neiße, und auch 2018 nahm sie an diesem Literaturfestival teil.

Wir gratulieren Olga Tokarczuk von Herzen zu dieser Ehrung!

Markus Bauer

►

A.E. JOHANN-GESELLSCHAFT e.V.

Vorsitzender Rudi Zülch
A.E. Johann-Weg 1
D-34593 Knüllwald
FON: 05681-3992 - FAX:9390015
Handy: 0173-2936098
Email: a.e.johann-gesellschaft@web.de
www.a-e-johann.de

02) Preisverleihung für den A.E. Johann-Preis in Hankensbüttel am 26. Oktober 2019

Am Sonnabend, dem 26. Oktober findet die Preisverleihung für den A.E. Johann-Preis in Hankensbüttel statt.
Die A.E. Johann-Gesellschaft hofft auf den Besuch vieler Mitglieder und Gäste. Zu der Veranstaltung gibt es ein Faltblatt, das von Inka Korth angefertigt wurde, und auf Wunsch zu Werbezwecken zugeschickt wird!
am 26. Oktober findet die Preisverleihung für den A. E. Johann-Preis in Hankensbüttel statt.
Rudi Zülch, Vorsitzender
17.10.2019

Wer war A. E. Johann?

Der Namensgeber dieses Wettbewerbs, A. E. Johann, lebte von 1901 bis 1996 und war zu seiner Zeit der erfolgreichste deutschsprachige Reiseschriftsteller. Er reiste mehrfach um die ganze Welt und schrieb rund 80 Bücher, die eine Gesamtauflage von fast 20 Millionen Exemplaren erreichten. Viele seiner Bücher wurden in andere Sprachen übersetzt. Schon in seinen ersten beiden Büchern, »Mit 20 Dollar in den Wilden Westen« und »40 000 Kilometer – eine Jagd auf Menschen und Dinge rund um Asien«, die beide Ende der 1920er Jahre erschienen, berichtete A. E. Johann nicht nur von seinen persönlichen Reiseerlebnissen als Tourist, sondern schilderte auch die Lebensverhältnisse der Menschen in den jeweiligen Ländern und beschrieb ihre soziale und wirtschaftliche Situation.

Die faszinierende Welt erleben mit Bestsellerautor A. E. Johann

»A. E. Johann besitzt die seltene Gabe des rechten ‚Sehens', ein impressionistisches Sehen, das jede Nuance, jeden Farbton wahrnimmt, das den Menschen, den anderen Menschen, mit dem Herzen erspürt. Ein Land, das er uns vermittelt, wird zum deutlichen Bild in uns, weil er seine intensive Erlebniskraft ins Wort zu bannen vermag.«

Hessischer Rundfunk

So gelang es ihm, über die allgemeine Reisebeschreibung hinausgehend, ein authentisches, durchaus kritisches Bild von Land und Leuten zu zeichnen und damit zum besseren Verständnis fremder Kulturen beizutragen.

Mehr Informationen über den Autor unter www.a-e-johann.de.

►

Wer steht hinter dem A. E. Johann-Preis?

Der Wettbewerb um den A. E. Johann-Preis wird ausgerichtet von einem Netzwerk. Dazu gehören neben der

A. E. Johann-Gesellschaft e.V.

als Sponsoren des Preises:

- Lions Club Wittingen
- Lüneburgischer Landschaftsverband
- Landkreis Gifhorn Stiftung

LANDKREIS GIFHORN
STIFTUNG

- Kreissparkasse Schwalm-Eder
- Butting Förderverein

und als weitere Unterstützer:

- Kulturverein Hankensbüttel
- Medienwerkstatt Isenhagener Land
- Kulturverein Wittingen
- Kulturverein Wesendorf
- Literaturwerkstatt der Kreisvolks-hochschule Gifhorn
- Samtgemeinde Hankensbüttel

A. E. Johann-Preis 2019

Bildnachweise

Außenseite:	Titelbild:	© illyanum/pixelio.de
	Moai:	© Reiner Scheß/pixelio.de
	Frau:	© www.jenal-otto24.de/Pixelio.de
	A. E. Johann:	© Archiv A. E. Johann-Gesellschaft e.V.
Innenseite:	Hintergrund:	© Hein Glück/Pixelio.de
	Preisträger:	privat

Gestaltung: Calluna - Menschen & Medien

A. E. Johann-Gesellschaft e.V.
A. E.-Johann-Weg 1 • 34593 Knüllwald
Tel. 05681 3992 • Fax 05681 9390015
E-Mail: a.e.johann-gesellschaft@web.de

►

A. E. JOHANN-PREIS 2019
Bis ans Ende der Welt ...
Reisen. Schreiben. Abenteuer.
Ein Wettbewerb für junge Leute bis 25.
Öffentliche Preisverleihung
Sonnabend, 26. Oktober 2019
19:00 Uhr
Hankensbüttel
Gasthaus Zur Linde
Hindenburgstraße 2

►

Bis ans Ende der Welt ...

Programm der Preisverleihung

MODERATION	Rudi Zülch
AUFTAKTMUSIK	Michael Mario Busse, Gitarre
BEGRÜSSUNG	Günter Wolters
anschließend	Grußwort des Samtgemeindebürgermeisters
EINFÜHRUNG	Gabriele Herzog
MUSIK	Michael Mario Busse, Gitarre
VORSTELLUNG DER JURY	Rudi Zülch

VERGABE VON ZWEI SONDERPREISEN

VORSTELLUNG DER PREISTRÄGER DURCH DIE JUROREN

Altersgruppe 1 (12 bis 15 Jahre)

Laudatio für 3. Platz	Beate Winter
Laudatio für 2. Platz	Cornelia Cieslar
Laudatio für 1. Platz	Gabriele Herzog

Der Sieger liest max. 5 Min. aus seinem Text

MUSIK	Michael Mario Busse, Gitarre

Altersgruppe 2 (16 bis 20 Jahre)

Laudatio für 3. Platz	Jürgen Boden
Laudatio für 2. Platz	Dieter Kreutzkamp
Laudatio für 1. Platz	Beate Winter

Der Sieger liest max. 5 Min. aus seinem Text

Pause (ca. 20 Min.)

MUSIK	Michael Mario Busse, Gitarre

Altersgruppe 3 (21 bis 25 Jahre)

Laudatio für 3. Platz	Gabriele Herzog
Laudatio für 2. Platz	Cornelia Cieslar
Laudatio für 1. Platz	Karsten Heitkamp

Der Sieger liest max. 5 Min. aus seinem Text

MUSIK	Michael Mario Busse, Gitarre
PREISVERLEIHUNG	Joachim Grahn, Präsident des Lions Club Wittingen
FOTOTERMIN	alle Preisträger
SCHLUSSWORT	Rudi Zülch
MUSIK	Michael Mario Busse, Gitarre

►

A. E. JOHANN-PREIS 201

Die Preisträger

jeweils in alphabetischer Reihenfolge

ALTERSGRUPPE 1 (12 bis 15 Jahre)

Julke Margarethe Kolb
26203 Wardenburg
„Eine Gans normale Urlaubsreise"

Marie-Sophie Raich
01187 Dresden
„Die Reise durch das Goldene Dreieck von Indien"

Blanca V. Vespermann
22587 Hamburg
„Meine zweite Taufe"

ALTERSGRUPPE 2 (16 bis 20 Jahre)

Santino Anderer
76337 Waldbronn
„Ein Weihnachtskalender: In Liebe zu meinem Vater, der von Afrika träumte"

Nelé J. Gsuck
21335 Lüneburg
„Abseits der Wege"

Kim Salmon
04177 Leipzig
„Grenzgang"

ALTERSGRUPPE 3 (21 bis 25 Jahre)

Jana Luisa Aufderheide
44789 Bochum
„Reisebericht Indien"

Luca David Calluso
12045 Berlin
„Mehlsuppe, Tee und Krieg"

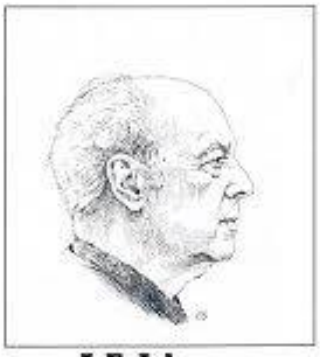
Berit Sellmann
57399 Kirchhundem
„Nomadin auf Zeit"

Die Jury

- Cornelia Cieslar, Autorin, Leiterin der Literaturwerkstatt Gifhorn
- Gabriele Herzog, Autorin, Mitglied der Literaturwerkstatt Gifhorn
- Beate Winter, Autorin, Mitglied der Literaturwerkstatt Gifhorn
- Jürgen und Elke Boden, Team Alouette Verlag
- Karsten Heitkamp, Mitglied Lions Club Wittingen
- Dieter Kreutzkamp, Schriftsteller

Wo die Erde am schönsten ist: Überall wo Frieden herrscht und Freiheit!

A. E. JOHA



A.E. Johann
Deutscher Schriftsteller
1901 - 1996
Internet: www.a-e-johann.de

Wo die Erde am schönsten ist:

Überall, wo Frieden herrscht und Freiheit !

►

Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.
Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850
Internet: http://www.kulturforum.info
E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info

03 Preise & Stipendien des Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen

Impressionen von der Dehio-Buchpreis-Verleihung 2012

Georg Dehio-Preis

Das Kulturforum vergibt seit 2003 jeden Herbst im Wechsel den Georg Dehio-Kulturpreis und den Georg Dehio-Buchpreis. Mit dem Georg Dehio-Preis ehrt das Kulturforum Personen, Initiativen und Institutionen, die sich in ihren Werken fundiert und differenziert mit den Traditionen und Wechselbeziehungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa auseinandersetzen. Der Preis erinnert an den bedeutenden, aus Reval (estnisch Tallinn) gebürtigen Kunsthistoriker Georg Dehio (1850–1932).

Stadtschreiber-Stipendium

Autorinnen und Autoren gesucht! Jährlich besetzt das Kulturforum in Kooperation mit einer osteuropäischen Stadt für fünf Monate den Posten einer Stadtschreiberin bzw. eines Stadtschreibers. Der Stadtschreiber erhält ein monatliches Stipendium und wohnt

►

kostenlos. Seine Aufgabe ist es, sich in einem Internettagebuch mit dem historischen Kulturerbe der Stadt und ihrer Region literarisch auseinanderzusetzen, über spannende Begegnungen und Erlebnisse zu berichten, Sehenswertes zu zeigen und Kontakte zu knüpfen.

Externe Stipendien

Darüber hinaus warten zahlreiche externe Stipendien unserer Partner und weiterer Einrichtungen aus dem Netzwerk des Kulturforums auf interessierte Bewerberinnen und Bewerber.

Sie sind eine Stiftung, Institution oder ein Unternehmen, dass sich mit dem Themenfeld östliches Europa beschäftigt? Gerne nehmen wir Ihr Stipendienangebot in unserer Datenbank auf. Senden Sie uns einfach eine E-Mai:

http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1019453-preise-stipendien

Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.

Mühlendamm 1 Wolbeck
48167 Münster
Ruf: 02506-305 750, Fax 02506-304
http://www.copernicus-online.eu

04) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens

Förderpreise

https://copernicus-online.eu/foerderpreise/

Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V. ►

Christoph Hartknoch Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Christoph Hartknoch Forschungspreis für herausragende Master-/Magisterarbeiten/Abschlussarbeiten aus. Prämiert werden wissenschaftliche Abschlussarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Christoph Hartknoch Forschungspreis ist mit 750 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, eingesehen und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Dritte möglich.
Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.
Hartknoch_ Ausschreibungsrichtlinien

Max Perlbach Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Max Perlbach Forschungspreis für herausragende Promotionen aus. Prämiert werden Forschungsarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.
Der Max Perlbach Forschungspreis ist mit 1.500 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Vorschlag von Dritten möglich.
Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.
Perlbach_ Ausschreibungsrichtlinien

Förderstipendium

https://copernicus-online.eu/foerderstipendium/

Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.

Johannes Placotomus Förderstipendium

Die Copernicus Vereinigung schreibt vier zu vergebende 3-6-monatige Johannes Placotomus Förderstipendien aus, zur Vorbereitung von Bewerbung um ein Promotionsstipendium.

Gefördert werden Promotionsvorhaben zu den derzeitigen Forschungsschwerpunkten der Copernicus Vereinigung:

- Forschungen zu den Kulmer Stadtbüchern, zum Kulmer Stadtrecht und dessen Anwendung, Umsetzung und Nachwirken; ►

- zu Leben und Wirken des Nicolaus Copernicus, seinen Forschungen und Nachwirken;
- Erforschung der reformatorischen Bewegungen in den kleinen Städten und auf dem Land der historischen Region Westpreußen;

- Erforschung des Ersten Weltkrieges in Westpreußen, insbesondere in Bezug auf die Flüchtlingsbewegungen infolge der russischen Besetzung Ostpreußen

Das Johannes Placotomus Förderstipendium ist mit 1.200 €/monatlich Fördergeld verbunden. Die Dauer der Förderung richtet sich nach den zu leistenden Vorarbeiten. Vorgesehen ist eine Förderung von 3-6 Monaten zur Vorbereitung auf eine qualifizierte Bewerbung um ein Promotionsstipendium. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können unter

www.copernicus-online.eu

oder bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, eingesehen und abgefordert werden.

Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser sowohl durch die Antragsteller als auch durch Dritte möglich. Bewerbungsschluss ist jeweils der 15. Februar eines Jahres.

Bewerbungsanforderungen für das Johannes Placotomus Stipendium:

1. Lebenslauf mit wissenschaftlichem Werdegang
2. Zwei Referenzschreiben von Hochschullehrern
3. Zeugniskopien (ggf. in deutscher Übersetzung): Letztes Schulzeugnis, Berufsabschlüsse, Hochschulabschlüsse o.Ä.
4. Ein Kurzexposé der Arbeit
5. Eine Übersicht über die einzusehenden Archivalien
6. Eine Zeitplanung für das Promotionsvorhaben sowie für die Zeit des Johannes Placotomus Stipendiums
7. Eine Erklärung bei welchen Institutionen der/die Bewerber*in sich um ein Promotionsstipendium bewerben möchte.
8. Einverständniserklärung (unterschrieben) Siehe Internetvorlage auf unserer Homepage copernicus-online.eu *Stipendienvertrag_ Ausschreibungsrichtlinien*

Berliner Historische Mitte
Förderverein zur Wiedergewinnung des alten Stadtkerns

Berliner Historische Mitte e. V. | Gegründet 2008 | Vorsitzende: Annette Ahme |
stv. Vorsitzende: Dr. Helmut Maier und Hubertus Müller

05) Auf die Wippe jetzt verzichten!

Presseerklärung Nr. 131/2019 von Montag, 07. Oktober 2019

Viele von uns sind empört und angewidert, mit welcher Arroganz hier eine Sache von vorgestern, die keiner mehr will, durchgepeitscht werden soll.

►

Wie durchsichtig ist das denn, KEIN WORT hat man bei den Einheitsfeiern von keinem Journalisten und von keinem Politiker zur Einheitswippe gehört. Wollte man abwarten, ob es bei den Einheitsfeiern zu größeren Krisen, Unfällen o. ä. gekommen wäre? Und dann hat man - man fühlt sich wie in der DDR! - resümiert "Aha, 'keine besonderen Vorkommnisse' (kbV)", also raus damit! - am Tag nach der Einheitsfeier, dem Brückentag, Freitag, 4. Oktober 2019.

Nein dieses zu teure **Spaßobjekt** paßt nicht mehr in die Landschaft! Weder politisch - denn im Moment ist vielen der Spaß vergangen, für uns Deutsche gibt es jetzt ernsthaftere Hausaufgaben, die erledigt sein wollen! – noch klimatechnisch und naturschutzpolitisch paßt dieses **Fossil** mehr.

Zum Stand der Dinge informieren am ausführlichsten gestern (Sonntag) der Tagesspiegel Und heute die Berliner Zeitung "Fledermäuse gefährden das Einheitsdenkmal", S. 11
https://www.tagesspiegel.de/berlin/auflagen-fuer-artenschutz-fledermaeuse-verteuern-einheitsdenkmal/25087644.html
https://www.berliner-zeitung.de/berlin/einheitswippe-die-fledermaeuse-muessen-umgesiedelt-werden-33274422

Die Wippe ist nicht nur politisch – vor allem an diesem Ort – fatal und unpassend, sondern sie ist ein **Klimamonster**, ein **Dinosaurier** sondergleichen, bitte die folgende Zuschrift beachten:

Liebe Annette,
von allem anderen abgesehen: Das Schaukelmonstrum braucht allerhand Energie für die Errichtung und den laufenden Betrieb. Laut Wikipedia: Unter der Schale sorgen vier ***hydraulische*** *Stempel für eine Bremsung der Bewegung. Das Denkmal enthält keine Sensorik oder Steuerungstechnik, aber eine* ***Bodenheizung*** *für Außentemperaturen* ***ab fünf Grad Celsius abwärts,*** *also monatelang!*
Gruß E.

_____
E. H.
D-12207 Berlin
D-45468 Mülheim an der Ruhr

IN ZEITEN DES KLIMANOTSTANDES (Berlin ist dabei, diesen auszurufen) **MÜSSEN ALLE NOCH NICHT GEBAUTEN DINGE AUF DEN PRÜFSTAND**, und ganz besonders die nicht-lebensnotwendigen, die nicht-naturschützenden, die nicht-wasserwirtschaftlichen, und vor allem die lebhaft umstrittenen Dinge!!! Wir fordern eine Volksbefragung.

DIESE WIPPE WILL KEIN MENSCH UND BRAUCHT KEIN MENSCH IN BERLIN!!!!!! Sollen wir erst wieder zum Blockieren gezwungen werden?

Mit Gruß: Annette Ahme, Vorsitzende

Bei Rückfragen: Telefon (030) 2521689 oder 0177 2521689

►

06) 4. Wolhyniertreffen am 26. Oktober 2019 – dieses Mal in Prittitz

Heimatkreisausschuß
Wolhynien
Walter Manz, Blumenstraße 10a,
38550 Isenbüttel, Tel. 05374-9187092

Im Großraum Weissenfels, Naumburg, Burgenlandkreis, Zeitz und den benachbarten Gemeinden fanden viele Wolhyniendeutsche nach Kriegende 1945 eine neue Heimat und trugen maßgeblich zum Wiederaufbau und zur Entwicklung der Region bei.
Die Erinnerung an die Heimat Wolhynien in der heutigen West-Ukraine ist auch 80 Jahre nach Kriegsbeginn nie in Vergessenheit geraten.
Inzwischen gehören Wolhynier-Treffen in dieser Region wieder zur Tradition – die nächste Veranstaltung findet dieses Mal in Prittitz bei Weißenfels statt.
Bei Kaffee und Kuchen wird mit einem Film über die diesjährige Busreise nach Wolhynien berichtet, die auch neugierig auf die nächste Reise im Juni 2020 machen soll.
Teilnehmer/-innen berichten von ihren Besuchen und Erlebnissen in den Heimatkolonien, von Archivbesuchen, von ihren Eindrücken während der Rundfahrten etc.
Gäste berichten über die aktuelle Situation in der Ukraine.
An einem Büchertisch ist Literatur über Wolhynien zu erwerben, und es besteht reichlich Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen.
Eine große Fotosammlung der Besucher in den vergangenen Jahren zeigt Wolhynien gestern und heute.

Bei diesem Treffen soll auch das Projekt „80 Jahre Umsiedlung aus Wolhynien in den Warthegau“ vorgestellt werden, eine große Ausstellung hierzu ist für den Januar 2020 geplant.

Hierzu werden dringend noch Dokumente, Bilder usw. aus dieser Zeit gesucht, wer bereits jetzt etwas dazu in Form von Kopien oder Originalen beitragen kann, wende sich bitte an die Veranstalter.

Die Veranstaltung beginnt am 26.Oktober 2019 um 14 Uhr in 06682 Prittitz, Weißenfelser Str. 16 (ehemals BHG) – ein kleiner Beitrag für Kaffee, Kuchen und Getränke wird gerne gesehen.

Wolhyniendeutsche, ihre Nachfahren und alle Interessierte sind herzlich eingeladen.

Veranstaltet wird dieses Treffen vom Freundeskreis Moczulki/Wolhynien c/o Walter Manz, Blumenstrasse 10a, 38550 Isenbüttel, manzwalter@t-online.de oder 0162-51 08 777.

►

A. d) Berichte

01) Charta der deutschen Heimatvertriebenen - Feierstunde 2019

Ein seit Jahren feststehender Termin der LWW Baden-Württemberg ist der 5. August. Zur Erinnerung: An diesem Tage wurde in Stuttgart-Bad Cannstatt 1950 die Charta der deutschen Heimatvertriebenen unterzeichnet und am Folgetag in einer Großkundgebung mit über 150.000 Teilnehmern in Stuttgart in Gegenwart von Mitgliedern der Bundesregierung, der Kirchen und der Parlamente verkündet. Der Ort dieses Geschehens war der weiträumige Schlossplatz in der Stuttgarter Innenstadt, im August 1950 ein Platz umsäumt von Trümmern und Kriegsruinen. Seit 2002 erinnert an dieses denkwürdige Ereignis eine in den Boden vor dem Neuen Schloss eingelassene große Metallplatte, auf der die Worte zu lesen sind: „Verständigung statt Vertreibung. Versöhnung statt Vergeltung. Im Angesicht der Verheerungen von Krieg und Vertreibung wurde von den deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen am 6. August 1950 vor den Ruinen des Neuen Schlosses die Charta der deutschen Heimatvertriebenen öffentlich verkündet. Aus ihrer leidvollen Erfahrung soll künftigen Generationen ein geeintes Europa, weltweite Verständigung und ein international anerkanntes Menschen- und Heimatrecht erwachsen.“

Die Charta der Heimatvertriebenen war und ist auch heute noch ein wegweisender Gegenentwurf zu Hass und Verachtung. Sie ist ein klares Bekenntnis zum Frieden und zur Verständigung. Sie weist auch den Weg aus der Spirale der Gewalt und sie weist auch auf den Weg hin zum heutigen Europa. Die Landsmannschaft Weichsel- Warthe war an der Formulierung der Charta durch ihren damaligen Sprecher Waldemar Kraft (*1898, † 1977) aktiv beteiligt, der auch für die Landsmannschaft die Charta seinerzeit am 5. August 1950 mitunterzeichnete.

Unter freiem Himmel, vor der in den Boden eingelassenen Gedenktafel, hatten sich zahlreiche Landsleute der verschiedenen Landsmannschaften, so auch der LWW, zum diesjährigen Gedenken am 5. August 2019 zusammengefunden, in bewährter Weise organisiert durch den BdV Baden-Württemberg und die Union der Vertriebenen und Flüchtlinge (UdVF). Unter den Klängen der Europahymne konnte als Hauptredner Günther Oettinger, EU-Kommissar und früherer Ministerpräsident von Baden-Württemberg, begrüßt werden. Oettinger würdigte in seiner frei gehaltenen Rede nachdrücklich die Charta von 1950 als ein Dokument für Versöhnung, für Frieden und für ein vereintes Europa. Er hob die geschichtliche Leistung der Heimatvertriebenen hervor, die 1950 noch unter dem unmittelbaren Eindruck der Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat standen, in ihrer Charta jedoch bewusst deutlich machten, trotz ihres erlebten und erlittenen Schicksals auf Rache und Vergeltung zu verzichten. Als jemand, der das Glück gehabt habe, in Frieden und Freiheit aufgewachsen zu sein, ohne seine Heimat verlassen zu müssen, gehöre er zur „glücklichsten Generation, die es je gab“. Vertreibung habe er, so Oettinger, anders als die Unterzeichner der Charta, nie erleben müssen. Insofern sei es eine besondere Verpflichtung für die jüngere Generation, sich für den Erhalt der freiheitlich-demokratischen Werte wie Meinungsfreiheit, Informationsfreiheit, Religionsfreiheit und Versammlungsfreiheit einzusetzen. Visionär seien 1950 die Forderungen der Heimatvertriebenen hinsichtlich einer freiheitlichen gesamteuropäischen Ordnung der Staaten gewesen. Der scheidende EU-Kommissar machte deutlich, dass heute, gerade in einer Zeit in der die Weltpolitik durch autokratische Tendenzen bestimmt werde, man hierzulande nur als ein vereintes Europa diesen politischen Machtsystemen auf Augenhöhe begegnen könne. Grundlage hierfür ist, so Günther Oettinger, ein klares Bekenntnis zu den Menschen- und Freiheitsrechten, zu denen auch das Recht auf Heimat gehört. ►

Mit der dritten Strophe des „Liedes der Deutschen“, der Nationalhymne, intoniert wie auch schon zu Beginn der Veranstaltung durch die „Bläsergruppe Feuerbach“, fand diese denkwürdige Feierstunde auf dem Stuttgarter Schlossplatz ihren Abschluss.

Hans-Werner Carlhoff

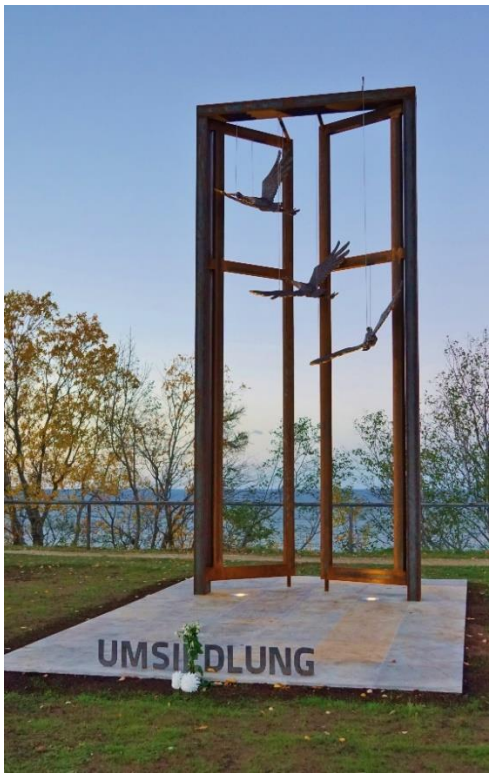
Aus: Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 67. Jg., Folge 10, Oktober 2019, S. 1.

02) 15. Domus Revaliensis-Tage 2019

(Deutschbaltisch-Estnische Kulturtage)

vom 30. 08. bis 01. 09. 2019 in Tallinn/Reval, Estland

Deutschbaltisch-Estnischer Förderverein e. V.
Babette Baronin v. Sass
Oehlertplatz 6, 12169 Berlin
Vorsitzende
Ruf: 030-7978 8686
e-mail: bvsass@web.de



Im wunderschönen, historischen Saal der Akademie der Wissenschaften hatten sich am Freitag, zur Festveranstaltung etwa 80 Personen versammelt (Esten, Deutschbalten, deutsche Minderheit und Russen), um freudig die 15. Domus Revaliensis-Tage zu eröffnen. Das Einführungsthema lautete“ 80 Jahre Umsiedlung der Deutschbalten aus dem Baltikum“.

Dr. Peter Wörster (Deutschland) berichtete wie es zur Umsiedlung kam und wie in ürzester Zeit unendliche Schwierigkeiten für jeden Umsiedler bewältigt werden mussten. 1939 konnten alle Deutschen, die im Baltikum lebten, aussiedeln. Sie wurden im Warthegau angesiedelt. ►

Toomas Hiio (Estland) hatte sehr genau erarbeitet, wie die Umsiedlung aus Estland verlief. Auch stellte er fest, was der plötzliche Verlust der Deutschbalten auf allen Lebens-bereichen für Estland bedeutete. Die Deutschbalten verließen ihre Heimat, in der sie 800 Jahre Wurzeln geschlagen, gelebt und das Land stark geprägt hatten.
Zwei sehr interessante, aufschlussreiche Vorträge, die besonders der jüngeren Generation viel Wissenswertes vermittelten.

Beim anschließenden Empfang wurden Bekanntschaften aufgefrischt und noch viel über das historische Ereignis der Umsiedlung, eines Teiles der Bevölkerung Est- und Lettlands diskutiert.

Am Sonnabendvormittag versammelte sich eine kleine Schar zur Kranzniederlegung am Freiheitsdenkmal auf dem Domberg, wo der Esten und der Deutschbalten gedacht wurde, die sich von 1918 bis 1920 gemeinsam für ihre gemeinsame Heimat gegen die Bolschewiken eingesetzt hatten und zum Teil ihr Leben lassen mussten. Pastor Burghardt schilderte die Situation der damaligen Zeit und ihre Folgen.

Danach begaben sich die Teilnehmer und weitere Gäste erneut in den großen Saal des ehemaligen v. Ungern-Sternberg-Hauses, um den Klängen des baltischen Konzertes zu lauschen. Alo Poldmäe, estnischer Musikwissenschaftler und selbst Komponist, war es wieder gelungen, hervorragende estnische Musiker zu engagieren, die deutschbaltische und estnische Kompositionen darboten (Leonora Palu - Flauto, Kuno Kerge - Bariton, Diana Liiv – Klavier). Vor jedem Stück erläuterte Alo Poldmäe den Lebensweg des jeweiligen Komponisten und seine Musik.

Der Nachmittag gehörte der Besichtigung des Architektur-Museums der Stadt Tallinn. Ein sehr interessantes Museum , das sich besonders mit moderner Architektur in Estland befasst. Gleich daneben befindet sich das alte Gewerbegebiet Tallinns, das sich zu einem eigenen und beliebten Stadtviertel entwickelt hat - für Einheimische und Besucher.
Es steht unter Denkmalschutz. Alte Speicher wurden restauriert und Büroräume oder Wohnungen in ihnen angelegt. Viele Restaurants und Geschäfte haben sich dort angesiedelt und verbreiten eine anheimelnde Atmosphäre. Eigentlich beabsichtigten wir den Stadtmauer-Turm mit seinem Museum zu besichtigen. Das konnten wir leider nicht, weil er gerade baulich restauriert wird.

Der Abend gehörte der Geselligkeit. Festlich gekleidete Esten, Deutsche und Russen saßen gemeinsam an verschiedenen Tischen im Haus der Lehrer am Rathausplatz. Sie lernten sich zum Teil kennen, unterhielten sich lebhaft und erfreuten sich am Buffet.

Der Sonntag begann mit der Andacht in der alten Heiliggeist-Kirche, die vom deutschen Pastor Matthias Burghardt gehalten wurde. Er gab uns das Rüstzeug für die nächsten Tage. Zum Abschluss sangen wir gemeinsam das baltische Lied – „Segne und behüte“.

Um 11.00 Uhr startete der Bus zu einer großen Estlandfahrt. 45 Personen hatten sich bei schönstem Sommerwetter eingefunden. Wir besichtigten das Umsiedlungs-Denkmal für die Deutschbalten in Sakadas am Finnischen Meerbusen, auf einer Steilküste steht. Das Grundstück gehörte zum ehemaligen Gut der deutschen Familie Levis of Menar. Ein symbolisches Denkmal, das ein geöffnetes Fenster zeigt in das drei Störche fliegen.
Weiter fuhren wir zur Festung Purtse.

►

In Toila besichtigten wir einen großen, wunderschönen Park (Sommersitz des letzten estnischen Präsidenten vor dem 2. Weltkrieg – Konstantin Päts) .

Wir besuchten auch einen besonders steilen Wasserfall, der leider kein Wasser führte als wir ihn besichtigten.

In dem ehemaligen Gutshaus der Familie v. Toll Kuckers/Kukruse befindet sich heute ein umfassendes, liebevoll eingerichtetes Museum KUKRUSE (Polaarmois) über die Forschungen und Forschungsreisen des Polar-Forschers Eduard von Toll. Sogar ein großer Raum für Kinder ist im Hause eingerichtet worden, in dem sie forschen oder selbst Experimente durchführen können.

Ein wunderbarer Tag mit vielen Erlebnissen und Besichtigungen in herrlicher Natur beendeten die 15. Domus Revaliensis -Tage 2019. Wieder haben wir erfahren wie wichtig und verbindend diese vielfältigen Kulturtage wahrgenommen werden.

Dem BKM sei für diese Möglichkeiten, sich unserem Heimatvolk immer stärker zu nähern und sich mit ihm zu befreunden, herzlich gedankt.

Babette v. Sass

03) Wenzelskirtag in Wien am 26. September 2019

Volles Haus beim traditionellen Wenzelskirtag

DR. IVANA ČERVENKOVÁ
außerordentliche und bevollmächtigte Botschafterin
der Tschechischen Republik in der Republik Österreich

DR. JIŘÍ BĚHOUNEK
Kreishauptmann
der Region Vysočina

geben sich die Ehre, zum traditionellen

Wenzelskirtag

mit Spezialitäten und touristischen Angeboten
aus der Region Vysočina

herzlich einzuladen.

Am Donnerstag, den 26. September 2019 um 18 Uhr

Botschaft der Tschechischen Republik
Penzinger Straße 11-13, 1140 Wien

U. A. w. g. unter events.vienna@mzv.cz
oder +43 1 899 58 163.

Es wird gebeten, diese Einladung am Eingang vorzuweisen.

►

Am vergangenen Samstag ehrten die Tschechen den heiligen Wenzel, ihren wichtigsten Landespatron. Die tschechische Botschaft in Wien lädt traditionell zum Wenzelskirtag, der heuer am 26.9. gefeiert wurde. Im Mittelpunkt stand die Region Böhmisch-Mährische Höhe / Vysočina. Allerlei Spezialitäten, in einem üppigen Buffet dargeboten, und touristische Angebote aus der Region wurden offeriert. Für die Sudetendeutschen war Obmann LAbg. a.D. Gerhard Zeihsel in Begleitung von Obmann-Stellvertreter Dr. Rüdiger Stix vor Ort.

Wien, am 30. September 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 134, 2019

04) Restitution – Zisterzienser scheitern erneut vor Gericht in Prag

Im Streit um knapp über 2000 Hektar Wald in Südböhmen hat der Zisterzienser-Orden in **Hohenfurth** / Vyšší Brod eine weitere juristische Niederlage erlitten. Wie nun bekannt wurde, bestätigte das Oberste Gericht ein Urteil des Prager Obergerichts, wonach die betroffenen Grundstücke rechtmäßig dem staatlichen Forstunternehmen Lesy ČR gehören. Der Orden hat bereits angekündigt, den Fall vor das Verfassungsgericht bringen zu wollen.

Die Zisterzienser haben die Grundstücke 2017 in einem Restitutionsverfahren erhalten. Das Unternehmen Lesy ČR, das die Wälder bis dahin verwaltete, legte gegen die Entscheidung erfolgreich Beschwerde ein.

Wien, am 10. Oktober 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 139, 2019

►

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01) ORF 2/ Studio 2 berichtet einseitig gegen die Sudetendeutschen

Der Beitrag „Erhaltene Bunker“ vom 15. Oktober 2019 (beginnt bei 16:50 min.) in der Sendung Studio 2 (17.30 Uhr, ORF2) vermittelte den Eindruck, daß das Sudetenland annektiert wurde.

Dazu muß Folgendes richtiggestellt werden: Der Nationalitäten-Konflikt Tschechen-Deutsche hat seine Wurzeln in der Habsburgermonarchie. Im April 1848 lehnte der Politiker František Palacký für alle Tschechen die Teilnahme an der gesamtdeutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche ab. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. gewann der Nationalgedanke der Tschechen an Boden, gegen die soziale Oberschicht der Deutschen. 1902 wurde der Sammelbegriff „Sudetendeutsche“ für die Deutschen in Böhmen, Mähren und Österr.-Schlesien geprägt. Nach dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie Österr.-Ungarn am Ende des Ersten Weltkrieges proklamierte am 28. Oktober 1918 der tschechische Nationalrat die Unabhängigkeit. Am 30. Okt. 1918 bildete sich die Republik Deutsch-Österreich – die Sudetendeutschen schlossen sich an. Im Diktatfrieden von St. Germain vom 10. September 1919 wurden die Sudetengebiete der Tschechoslowakei – gegen den Willen der Sudetendeutschen (Proteste für das Selbstbestimmungsrecht mit 54 Toten am 4. März 1919!) – zugeschlagen. Es folgte eine Behandlung der Sudetendeutschen durch die ČSR-Regierung als Bürger 2. Klasse, und die **Autonomie** ihrer Gebiete – in St. Germain von den Tschechen noch als „Überschweiz“ versprochen – wurde mehrmals, zuletzt von E. Beneš **abgelehnt**! Jetzt begann sich A. Hitler der deutschen Volksgruppen anzunehmen – es folgte das Münchener Abkommen. Die französische und britische Regierung beschloss eine Note – der Plan enthielt eine Abtretung der mehrheitlich von Sudetendeutschen bewohnten Gebiete an das Deutsche Reich – oder eine Volksabstimmung. Am 21. Sept. 1938 um

3 Uhr morgens wurde sie dem Staatspräsidenten Beneš durch die beiden Botschafter im Hradschin überreicht. Die Annahme (Prager Abtretung) erfolgte ca. 17 Uhr. Das Münchener Abkommen vom 29.9.1938 war nur mehr der „Durchführungsvertrag“ – vom 1. bis 10. Oktober waren die Gebiete zu übergeben. Was auch klaglos durchgeführt wurde – es gab keinen Schuß!

Der gestrige ORF-Beitrag erwähnte indes überhaupt nicht, daß es sich um einen internationalen Vertrag gehandelt hat – mit Einbindung der Tschechen! Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) protestiert daher gegen die einseitige und geschichtsfälschende Berichterstattung in dem Beitrag „Erhaltene Bunker“.

Wien, am 16. Oktober 2019

Sudetendeutscher Press Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 142, 2019

02) "Was alles zur "Friedlichen Revolution" von 1989 führte und was sie hervorbrachte...." oder „Der Weg zum 3. Oktober“

Vortrag beim Konvent am 02. Oktober 2019 von Pfarrer Steffen Reich, Berlin-Nikolassee

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute ist ein Feiertag. Der deutsche Staat hat ihn festgelegt, um an den Tag zu erinnern, an dem im Jahr 1990 die 5 ostdeutschen Länder nach Artikel 23 Grundgesetz der

►

Bundesrepublik Deutschland beitraten. Und Ostberlin mit Westberlin wieder eines wurde. Morgen feiern wir die Deutsche Einheit, die in Frieden und Freiheit gelungen ist. Immer wieder wird gefragt, warum gerade am 3. Oktober? Die Antwort ist banal und zugleich leidenschaftlich. Wir wollten damals nicht noch einmal den Geburtstag der DDR begehen müssen. 40 Jahre, die am 7. Oktober 1989 in Berlin gefeiert worden waren, im Beisein von Gorbatschow, waren genug. Die DDR sollte am 7. Oktober 1990, also vier Tage nach dem Tag der Deutschen Einheit, schon nicht mehr existieren. Wir hatten die mahnenden Worte von Gorbatschow an seine Freunde von der SED gut verstanden: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. 40 Jahre DDR waren Strafe genug, für uns, für Deutschland und für Europa.
Manche wollten damals schon früher beitreten und hatten sogar den Antrag gestellt, dass wir im August 1990 in der Volkskammer den *NoDeal*-Beitritt beschließen sollten. Aber Gott sei Dank gab es genug Vernünftige in den Fraktionen, um eine Mehrheit gegen die Wiedervereinigung Deutschlands ohne Einigungsvertrag zusammen zu bringen.
Aber dieser vom Staat ausgerufene Feiertag ist zugleich eigentlich auch ein kirchlicher Feiertag. Denn ohne die Kirchen, insbesondere die evangelischen Kirchen, wäre es nie zur Deutschen Einheit gekommen. Denn in den Kirchen haben Menschen gelernt, Gott zu vertrauen und dem Psalm – Satz zu glauben, dass ich mit meinem Gott über die Mauer springen kann. In den Kirchen haben wir den Mut für gewaltfreien Widerstand gelernt. Denn wir haben Jesus zugehört und gehört, wie er dem Vertreter der Supermacht seiner Zeit, Pilatus, dem Vertreter des Römischen Reiches in Jerusalem sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und dann dennoch, nicht nur das Römische Reich, sondern auch die Welt jenseits des Limes, die ganze Welt mehr verändert hat als jeder Kaiser, als jeder Pilatus. Wir waren zwar Bürger der DDR, aber zugleich vertrauten wir einem, folgten wir einem nach, der damit nicht nur Pilatus, sondern auch Erich Honecker als Vertreter der Supermacht Sowjetunion ins Gesicht sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und das führte bei uns nicht zur Schizophrenie, dass wir aufgeteilt und hin und hergerissen waren zwischen zwei Bezugssystemen, zwei Lebensbereichen, sondern das gab uns Freiheit zu widerstehen.
Ja, wir haben ganz existentiell erlebt, wie es ist, in zwei Reichen zu leben: in dem einen: zwanghaft und ohne Freiheit, aber im Grunde auch lange Zeit ohne die Möglichkeit aus dem kleinen ostdeutschen Reich, DDR genannt, im Westen des Ostblocks zu herauszukommen. Und die Kirchen in der DDR, in denen wir frei und ohne Maulkorb leben und reden konnten, in denen wir die Freiheit eines Christenmenschen erlebten und in denen wir zu denken wagten, dass es keinem Staat erlaubt sein kann, die Heilsgeschichte Gottes mit seiner Welt zurück zu drehen.
Denn das war doch die DDR im Grunde: ein großer Versuch zu sagen was für den Menschen gut ist! Und ihm dafür die in 2000 Jahren Heilsgeschichte, der Geschichte Christi mit dieser Welt, erreichten Fortschritte wider zu nehmen. Also die Heilsgeschichte anzuhalten, die Uhren zurückzustellen für eine Utopie, die sie Kommunismus nannten und dafür eine klassenlose Gesellschaft errichten wollten. Diese bürgerlichen, individuellen Freiheitsrechte aber waren in einer Folge von Revolutionen über das 2. Jahrtausend nach Christi Geburt mühsam in Europa und Amerika erkämpft worden. Und jede dieser Revolutionen, von der Papstrevolution im Mittelalter über die Deutsche Revolution, die wir unter dem Namen „Reformation“ dankbar feiern, die *glorious revolution* in England und die Französische Revolution von 1789 und ja, in gewisser Weise sogar die Russische Revolution im Oktober 1917, die Brot für alle erkämpfen wollte, haben versucht, Impulse der Frohen Botschaft Jesu in weltliche Wirklichkeit zu übersetzen. Und deshalb kann man dankbar und muss man gläubig bei allen Rückschlägen, bei allen Konterrevolutionen die es gab, davon reden und daran glauben, dass wir seit der Geburt Jesu Christi, also seit der Zeit, als die Uhren neugestellt wurden, in der Heilszeit leben – nach Christi Geburt im Jahre

►

2019 des Heils. Ich zumindest lasse mir durch keinen Donald Trump oder irgendeinen ebenso blonden Boris Johnson meinen Glauben nehmen, meine Hoffnung kaputt machen, dass wir in der Heilszeit leben und dass Gott mit uns schon unterwegs ist.
Am Anfang war das Wort *revolutio* noch gar nicht frei für die Bezeichnung von etwas Irdischem, denn *revolutio* bezeichnete die Umwälzung der Sonne und der Sterne um die Erde. Aber als man begann zu verstehen, dass sich vielleicht doch die Erde um die Sonne dreht, da war das Wort frei, etwas Revolutionäres, etwas Umwälzendes auf der Erde mit dem Wort Revolution zu bezeichnen. Und so wie der Schöpfung der Heilswille Gottes eingestiftet ist, so dachte man, ist nun diesen weltlichen Veränderungen Gottes Heilswille eingestiftet. Den Veränderungen, die versuchten den in der Bibel erkennbaren Heilswillen Gottes für die Menschen umzusetzen in eine neue weltliche Wirklichkeit. Denn wenn wir, wie Jesus es verkündete, auf das Reich Gottes zugehen, dann darf doch die Geschichte der Menschen nun nicht mehr so eklatant der kommenden Wirklichkeit Gottes widersprechen, wie sie es, für immer mehr Menschen erkennbar, tat. Durch diese Revolutionen und das, was in ihrem Gefolge geschah, hat sich das Leben seit dem Mittelalter merklich, für alle spürbar nicht nur einfach verändert, sondern verbessert. Menschen haben Menschenrechte und unsere Gesellschaften sind Grundwerten verpflichtet.
Die Kirche muss jedoch immer warnend auf dem Plan sein, wenn Menschen glauben, dass sie selber das Reich Gottes auf Erden errichten könnten oder gar schon errichtet haben. Denn immer, wenn Menschen das denken, dann wird daraus sehr schnell die Hölle auf Erden. Also die von der Kirche durch die Predigt des Evangeliums inspirierten Christen müssen immer wachsam nach beiden Seiten der teuflischen Verführung sein: Der einen teuflischen Seite, die meint, es lohne sich gar nicht, irgendetwas zu verändern, weil wir das Reich Gottes so wieso nicht herbei zwingen können und der anderen, ebenso teuflischen Seite, die meint, man könne schon mit unserer Macht das Reich Gottes im hier und jetzt errichten.

Ihr erinnert euch vielleicht: Damals, vor 30 Jahren wurde ein Buch weltberühmt: Francis Fukuyamas „Das Ende der Geschichte“ „The End of History and the Last Man“ von 1992 Das Buch führte zu Kontroversen bis in die Leitartikel der Zeitungen. Fukuyama wiederholt Gedanken, die Alexandre Kojève in den 1930er und 40er Jahren formuliert hatte. Dieser hatte eine sehr eigenwillige, in Frankreich aber epochale Hegeldeutung vorgelegt. Hegels Geschichtsphilosophie führt tatsächlich zu einem Ende im Sinne einer letzten Synthese, wo es keine weltpolitischen Widersprüche mehr gibt und so glaubte auch Fukuyama, jetzt wäre das Ende der Geschichte erreicht und alles würde wie der Westen werden, alle würden den Weg der USA, den Weg Japans und Europas und Australiens und Neuseelands gehen. Wir wissen, das ist leider nicht passiert.
Ja schlimmer noch. Thomas Kleine-Brockhoff fragt im Tagesspiegel vom Sonntag: Was, wenn nicht der Mauerfall in Deutschland, sondern das Massaker auf den Tiananmenplatz in Peking das prägende Vorzeichen war für die 1989 beginnende Epoche. Denn das 20. Jahrhundert war ein kurzes Jahrhundert – es begann erst 1914 nach dem langen 19. Jahrhundert, dass vielleicht schon nach Meinung mancher 1789 begann und aber schon 1989 endete. Ihr werdet verstehen, dass ich wie ihr mit ganzer Kraft die Position vertreten, das leitende Paradigma für unsere Zeit ist die friedliche Revolution von 1989 in der DDR und den osteuropäischen Nachbarstaaten, die 2004 Mitglieder der Europäischen Union wurden. Aber, ich zitiere Kleine-Brockhoff: „30 Jahre nach dem Massaker vom Tiananmenplatz wird das Undenkbare denkbar: dass nämlich das wichtigste Ereignis des Jahres 1989 nicht der Fall der Berliner Mauer gewesen sein könnte, sondern die Niederschlagung des chinesischen Volksaufstandes.“ Ich gebe unumwunden zu, eine widerliche These, aber wenn man bedenkt, dass das kein einmaliger Fehltritt der Chinesen

►

war, sondern bis heute bei den Auseinandersetzungen in Hongkong gültiges Staatsprogramm, dass in Tibet, aber auch in Russland praktiziert wird, denn die Russen wollen nicht, was Putin am Anfang versprach, sondern sie wollen ihre Einflusszone wieder herstellen. Aber auch die von uns so leidenschaftlich begrüßte Arabellion in Tunesien beginnend, folgt eben leider dem Paradigma der Chinesen und nicht dem, was 1989 in Ostdeutschland begann. Und wenn man sich in Kreuzberg oder Neukölln umguckt, dann wird auch deutlich, dass große Teile unserer muslimischen Mitbewohner wie in der Türkei eine rückwärtsgewandte Ideologie verfolgen. Und man kann dann leider bis hin zu Trump und Boris Johnson und dem Brexit diese Linie verfolgen, die vorwärts in die Zukunft wollen, in dem sie den Nationalstaat wiederbeleben wollen. Und selbst die Polen und die Ungarn und andere EU-Mitglieder wollen so viel wie möglich Nationalstaat, um sich damit einen Sonnenplatz in der Zukunft zu sichern. Ich sage uns das zur Warnung, damit wir nicht blauäugig werden.

Das welt-verändernde Gleichnis vom Zinsgroschen hat eben nur den Westen geprägt und nicht den Osten des römischen Reiches geprägt. Im Osten und im Westen des Römischen Reiches ist dieses Gleichnis anders verstanden worden. Im Osten, in Byzanz, hat man sich ganz in die rechtgläubige Innerlichkeit zurückgezogen. Hat eine grandiose Theologie entwickelt und klösterliche Innerlichkeit, aber war ganz abgewandt von der Welt. Und 1054 meinte man dann in Byzanz der Kirche in Rom widersprechen zu müssen, als die erkannte, dass der Heilige Geist, also der weltverändernde Geist Gottes auch von Jesus Christus ausgeht. „Und vom Sohn“, filioque nannten sie das und fügten es in das Große Glaubensbekenntnis von Nicäa ein. Der Osten wollte diesen Weg rechtgläubig, also ganz orthodox nicht mitgehen. Aber sie sind in ihrer Weltferne wenig später durch ganz diesseitige Muslime überrannt worden. Da wo heute Türkei und Libanon, da wo heute Ägypten und Tunesien mit Karthago und Algerien und Marokko ist, da gab es einst große und beeindruckende Kirchen. Ich habe sie in meiner Studienzeit, die ich bewußt nicht in die. Und als die Muslime dann sogar die Heiligen Stätten der Christen eroberten, gab es einen kurzen, knapp 200 Jahre währenden Aufstand der Kirche im Westen, Kreuzzüge genannt. Für den wir uns bis heute selbstkritisch verantworten. Aber wir sind so wirklichkeitsvergessen und realitätsfremd, dass wir gar nicht mehr zu fragen wagen, warum nach den ersten 1000 Jahren nach Christi Geburt, in denen dort mehrheitlich Christen lebten, die die Menschen dort bekehrt und nicht erobert hatten, nun heute seit 1000 Jahren Muslime leben und die Christen dort verfolgen? Und wir alle tun so, als wären die Muslime schon immer da und hätten diese Gebiete nicht mit Gewalt von den Christen erobert!!! Ich will, dass man das nicht vergisst und sich immer nur selbst geißelt wegen der Kreuzzüge, das bis heute oft tödliche Handeln der Muslime aber selbstvergessen verschweigt.
Im Westen glaubte man, dass der Heilige Geist, der Leben stiftet und Welt verändert, von Gott **und** dem Sohn ausgeht – filioque. Und was ist heute der Leib Christi in der Welt, von dem der Geist ausgeht? **Die Kirche** ist dieser Leib Christi in der Welt! Und deshalb hat die Kirche zwar nicht den Auftrag, an Stelle des Staates zu handeln! Aber sie hat den Auftrag, den Staat, die Welt, mit dem Geist Gottes zu konfrontieren! Der so und wann Gott will, eben auch von der Kirche ausgehen kann. Und in den Revolutionen, wo Christen, von Gottes lebensstiftendem Geist begabt die Welt verändert haben, ist dieser verändernde Geist Gottes sichtbar und spürbar von der Kirche ausgegangen.
Und deshalb ordnet sich die Kirche im Westen, ganz anders als die im Osten, niemals den Mächtigen unter, so wie es die Orthodoxe Kirche in Russland oder Serbien und so auch die anderen 15 Orthodoxen Kirchen tun. Weder die katholische noch die evangelische Kirche ordnen sich den Mächtigen unter! Sondern sie wissen, dass Reich von dem sie künden sollen, ist kein Reich von dieser Welt. Aber diese Welt, diese Reiche, müssen sich der Menschen wegen und wegen Gottes kommendem Reich an diesem einzig sinnvollen

►

Maßstab messen lassen. Und deshalb muss die Kirche der Welt, dem Kaiser einen Maßstab setzen, eine Orientierung geben. Das Reich Gottes ist kein Reich von dieser Welt, aber es setzt die Norm, an dem sich um der Wahrhaftigkeit wegen jedes Reich dieser Welt orientieren muss.

1968 begannen die Kirchen in der DDR sich als Kirche im Sozialismus zu verstehen. Natürlich würde man das mit dem Wissen von heute nicht noch einmal so machen, aber damals war es doch kurz bevor die DDR 20 Jahre alt wurde, der Versuch, eine Ortsbestimmung zu wagen. Natürlich haben einige das ganz anders interpretiert als Bischof Schönherr, zum Beispiel der Bischof in Thüringen. Aber gerade weil es der Bonhoeffer-Schüler Schönherr so sagen konnte, war ich immer bei denen, die gewiss kritisch, dann aber auch mit genügend großer Standfestigkeit diesen Satz gesagt haben. Wir waren Kirche im Sozialismus, ob wir wollten oder nicht! Und ich wollte nicht und habe deshalb den prophetischen Auftrag gespürt, daß wir uns für Freiheit im Namen Jesu einsetzen müssen und uns ein Maximum der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes ertrotzen und erkämpfen müssen.

1984 wurde die Theologische Erklärung von Barmen 50 Jahre. Wir beschäftigten uns zum Jubiläum 1984 in den Gemeinden und im Studium intensiv mit dem Text und der Situation, in der das Bekenntnis entstanden war und spürten, wie viele Parallelen es zu unserer Zeit gab, denn auch wir lebten in einer Diktatur. „Das eine Wort Gottes, dem wir im Leben und im Sterben vertrauen“ sollen, wurde mir zum Leitwort für mein Leben und mein theologisches Denken. Und noch etwas brandete in der Zeit auf. Der Streit um die Nachrüstung. „Schwerter zu Pflugscharen“, die Weissagung von Jesaja war von den Sowjets als Skulptur der UNO geschenkt worden und wir hatten schon in der Schule das in einer Diakonischen Einrichtung in der DDR auf Flies gedruckte Bild wie ein Emblem auf unsere Parkas genäht.
Gottes Mühlen mahlen langsam, sagt ein Sprichwort. Und mancher ergänzt: Aber gründlich. Was wir damals erlebten, wird für uns erst im Nachhinein als Gottes Wirken in unserer Zeit erkennbar. Erst im Nachhinein verstehen wir, das das, was 1989 geschah, im Grunde von Gott „losgetreten“ wurde, als das Konklave der Kardinäle in Rom 1979 verkünden konnte *„Papam habemus“* und es war ein Kardinal aus Polen zum Papst gewählt: Johannes Paul II. Das war für niemanden vorher absehbar und noch viel weniger absehbar war, wie weltverändernd dieser Papst wirken würde. Denn die Polen, deren Land immer wieder aufgeteilt worden war, die immer in Europa hin- und hergeschubst wurden, waren nun Papst geworden. Ich war damals 1979, ich war gerade mit der Schule fertig geworden, dabei, als der neue Papst in seine Heimat kam und in Gniezno, in Gnesen eine Messe vor über 1 Million Gläubigen las. Ich habe den Abend davor in dem kleinen Ort erlebt und dachte bei mir, so muss es sein, wenn am Ende aller Zeiten der Herr wiederkommt. Ich habe das niemals davor und danach gedacht, aber an diesem Abend gespürt: *„O when the saints, go marching in.....“* Und ich war dabei. Und nun hatten sie den Mut, sich eine freie Gewerkschaft zu ertrotzen.
Mit Solidarność gab es nun nicht nur eine bis dahin nie gekannte Solidarität unter den Polen, sondern auch mit den Polen. Überall im Ostblock steckte man sich die Solidarność – Anhänger an und wagte plötzlich den aufrechten Gang. Und dieser aufrechte Gang wurde auch in Gottesdiensten geübt. Dort bekam man den Mut und die Kraft und die Gelassenheit gegenüber dem Staat, der sich leidenschaftlich dagegen wehrte. Und kurz danach haben wir erneut Gottes Spuren feststellen können. Denn Gott sitzt im Regiment. Über das sowjetische Politbüro erzählten wir uns Witze. In einem wurde der Beginn einer Sitzung beschrieben. TOP 1 Hereintragen des Präsidiums und TOP 2 Gemeinsames Anschalten der Herzschrittmacher. Und nachdem nun wirklich alt und lebenssatt Leonid Breshnew, der

►

Seite 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 757 vom 17.10.2019

KPdSU – Generalsekretär, nach fast 20 Jahren Amtszeit starb, wählten die verbohrten Kader wieder einen fast ebenso alten Mann, Andropow. Und als der nach rund einem Jahr Amtszeit starb, kam der nächste Alte, Tschernenko an die Macht und blieb dort kein Jahr. Und nun endlich, nach 3 Menschen, die der Herr über Leben und Tod abberufen hatte aus dem Leben, kam einer aus der Provinz, der anders als sein Leningrader Rivale Romanow bereit war zu Reformen, weil er im freien Westen erlebt hatte, was Menschen in Freiheit schaffen können. Gorbatschow begann, und ich habe darin Gottes Spuren festgestellt, Glasnost und Perestroika, Transparenz und Umbau der Gesellschaft.

Der 3. Oktober ist deshalb im Kern auch ein kirchlicher Feiertag, weil ohne die Kirchen, weil ohne die Christen, die Einheit Deutschlands und die Einigung Europas niemals zustande gekommen wäre. In den Kirchen wuchs der Widerstand, weil die Kirchen ihre Aufgabe erkannten. Bei Kirchentagen und in Hunderten von Predigten mutiger Pfarrer wurde zum über Jesus gepredigt, der mutig seinen Weg im Widerstand gegen Schriftgelehrte und

►

Seite 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 757 vom 17.10.2019

Pharisäer ging bis zum Tode am Kreuz und wurde verkündet, dass Jesus Gottes Reich ausgerufen hat, um das wir bitten, wenn wir am Anfang des Vaterunser bitten: *Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden*. Und am Ende feststellen: *Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*
Wenn das Reich Gottes kommt, dann können wir nicht so leben, als ob es nicht käme und Gott einen guten man sein lassen. Wer vom Reich Gottes redet, daß ist für mich bindend bis heute, der muss immer, zu jeder Zeit, mit allem was er tut, mithelfen, dass unsere Zeit durch mein Tun ein wenig weniger als zuvor diesem kommenden Reich Gottes widerspricht.
Und noch etwas Großartiges haben die Kirchen zum 3. Oktober und dem 9.11. beigetragen. Die Kirchen hatten an der Einheit festgehalten. Aber eines kann gar nicht hoch genug geschätzt und bewertet werden. Die Partnerschaften der Kirchen in Ost und West, die Patenschaften zwischen Gemeinden, die gebildet und gelebt wurden über 40 Jahre Teilung hinweg. Die materielle Hilfe, die vieles bis hin zum Neubau von Kirchen ermöglichte, ist nur das eine. Viel wichtiger ist, dass sich Menschen trafen, die nicht miteinander verwandt waren, die aufeinander gespannt waren und bereit waren, einander zuzuhören. Ich habe in diesen Gesprächen unendlich viel gelernt über das Leben im Westen, über Chancen und Herausforderungen und all das waren herrlich große Sargnägel für die DDR. Die Partnergemeinden waren etwas Großartiges, dessen Wirkung man sich nicht groß genug vorstellen kann. In den Partnergemeinden aber kamen Menschen zusammen, die sich als Schwestern und Brüder desselben einen Herren im Osten und Westen verstanden und versuchten miteinander ihre Aufgaben für „Frieden und Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ besser zu verstehen.
Und es gab die Umweltbibliothek in Berlin, in der Zions-Gemeinde, in der Dietrich Bonhoeffer 1931 eine 50-köpfige Konfirmandengruppe als Pfarrer übernahm. Hier konnte man Bücher, die es sonst wie so vieles in der DRR nicht gab und Studien zur Umweltsituation lesen. Wer dort die Wahrheit über die Situation der Umwelt in der DDR und in der Welt verstand, ließ sich den Mund nicht mehr verbieten. Aber auch das war der DDR-Regierung schon zu viel, so dass sie diesen Lernort schließen wollte. Aber sie hatte mit dem Protest von Hunderten Jugendlichen nicht gerechnet, so dass nach einigen Wochen Kampf das Ziel erreicht war, die Bibliothek blieb offen.
Diese unauflösliche Trias von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung war uns im Ökumenischen Prozess bewusst geworden, der sich aus dem Widerstand gegen die Nachrüstung speiste. Und einige verstanden Helmut Schmidt schon damals, der sagte, man kann die Aufrüstung durch die Sowjetunion mit SS20 nicht einfach zur Kenntnis nehmen,

►

sondern muss gegen diese neue, entscheidende Drehung der Rüstungsspirale Position beziehen. Heute sieht man an der Sympathie, die es für Helmut Schmidt überall in Deutschland gibt, dass ihm heute viele auch im Nachhinein zustimmen und rechtgeben und dankbar sind.
Und die, die in den 80iger Jahren in den Kirchen ganz neu sprechen lernten und wagten, mit anfangs kleinen Schritten und dann immer größeren und mutigen Schritten zu widerstehen, die stifteten immer mehr Menschen an, sich zu widersetzen. Nachdem wir auch sichtbar, zählbar bei den Kommunalwahlen im Frühjahr 1989, am 5. Mai betrogen worden waren, wurde der Protest immer lauter.
Immer mehr Menschen durften wegen der großen Finanznot der DDR erstmals in den Westen reisen. Sie brachten nicht nur Westgeld und viele Geschenke mit zurück in den Osten, sondern auch neue Erfahrungen. Sie pfiffen nun auf die Ost-Propaganda gegen den Westen, weil sie gesehen hatten, dass davon nichts stimmte. Ich selber hatte für meine persönliche Lebensplanung für eine Reise in den Westen all meine Hoffnung auf 2025 gesetzt, dann wenn ich das Rentenalter erreicht haben würde und die DDR an mir kein Interesse mehr haben würde und mich ziehen lassen würde.
Wir erzählten uns im Osten, um die Abhängigkeit unseres Satrapenstaates DDR zu erklären, dass es im Parteigebäude der SED, der Sozialistischen Einheitspartei keine Toiletten gäbe. Denn die Genossen fahren ja sowieso wegen jeder Sch-Sache nach Moskau. Und wo man dort nun mit sich selbst beschäftigt war und den Genossen in Berlin längere Leine ließen und die wiederum dringend Devisen brauchten, die sie dann ausgerechnet vom Kommunistenfresser Strauß in Bayern bekamen, begannen auch die Genossen in der DDR ihren Bürgern längere Leine zu lassen. Wir bekamen minimale Reisefreiheit. Und ich gehörte zu den Glücklichen die fahren durften, denn ich hatte einen für die DDR uninteressanten Beruf und zwei Geiseln, Frau und Tochter, die ja zu Hause blieben. Und der Schock für mich war, dass ich nach 26 Stunden im Westen, im Sauerland (ausgerechnet im Sauerland, dass nun ja nicht der *hotsport* von *hippnes* ist) bei meinen Großeltern mich in dem Staat mehr zu Hause fühlte als in der DDR, in der ich 26 Jahre gelebt hatte.
Die Freiheit der Kinder Gottes konnte dort ganz anders gelebt werden, weil die bürgerliche Freiheit garantiert war, eine Freiheit, die ich noch nie erlebt hatte. Alle die fahren durften, kamen verwandelt zurück. Die Bereitschaft sich anzupassen, sich einzufügen, war nun merklich gesunken und so waren wir nun jeder in seiner Weise Agenten eines anderen Lebens.
Und wir wollten den Protest und den Kampf für ein anderes Leben nun auch organisieren. Mit dem „Neuen Forum“ organsierte sich erstmals in der DDR so etwas wie eine freie Zivilgesellschaft. Und nun entstanden überall neue Foren für ein kritisches Gespräch über unsere Zukunft in der DDR. Eine Initiative von Christen forderte „Demokratie Jetzt“ und um Pfarrer Eppelmann gründet sich in seiner Wohnung Ende September ein „Demokratischer Aufbruch“. Und in Leipzig gingen mutige Menschen nach den Andachten in der Nikolai-Kirche auf die Straße. Über eine halbe Million war es und sie hatten nichts als Gebete und Kerzen. Ich habe in der Zeit mit 9 anderen Pfarrern die Gründung einer Sozialdemokratischen Partei in der DDR vorbereitet und wir haben der DDR bewusst zum 40. Jahrestag ihrer Gründung die Partei wieder geschenkt, deren Nichtexistenz die Voraussetzung für die Existenz der DDR war.
Ich hatte genau in dieser Zeit wieder eine Reiseerlaubnis zu meiner Großmutter, die am 21.Oktober Geburtstag hatte.
Brennpunkt, Zak, International Security *study conference*, Presseclub, Gespräch mit HJ Vogel, Bundespressekonferenz, Gespräch beim Bundespräsidenten, Interview bei Biedenkopf, Momper

►

So viel Wunsch nach Veränderung, so viel Unzufriedenheit war nie zuvor in der DDR. Und als am 18. Oktober Honecker zurückgetreten wurde, wuchs der Wunsch nach mehr Freiheit nur noch, denn wir wussten alle, das war nur ein Bauernopfer. Und dann kamen am 4. November über eine Million Menschen zur größten Demonstration in der Geschichte der DDR auf dem Alexanderplatz zusammen. Krenz wollte so weitermachen wie bisher. Aber wir wollten reisen, wir wollten uns unsere Freiheit nicht mehr nehmen lassen, wir hatten keine Zeit mehr. 40 Jahre waren mehr als genug. Und so erlebten wir, dass Luther recht hatte, als er über den Teufel in der Marseillaise des Protestantismus, in „Ein feste Burg ist unser Gott“, sang: „Ein Wörtlein kann ihn fällen.“ Dieses Wort wurde von Günther Schabowski in einer Pressekonferenz am 9. November in Berlin auf Nachfrage gesagt: „Unverzüglich.“ Und da wir den DDR-Oberen nicht trauten, machten wir uns unverzüglich auf den Weg zum Grenzübergang Bornholmer Straße. Und dort, wo über 38 Jahre lang scharf geschossen worden ist, konnten wir plötzlich Richtung Osloer Straße laufen. Und das Westfernsehen, unser Fenster in die Freiheit übertrug live und wer noch wach war und in der Nähe, machte sich auf den Weg. Und so wurde der 9.11. zum glücklichsten Tag unserer Geschichte, so wie der 11.9., als Islamisten 12 Jahre später in die Twin-Tower in Manhattan flogen, zum Alptraumtag der Menschheitsgeschichte geworden sind. Die Menschen auf der Erde haben bei beiden alles in Echtzeit an den Fernsehgeräten daheim verfolgt.
Und dann haben wir uns, wieder erst in den Kirchen und dann immer häufiger auf den Plätzen vor den Kirchen getroffen und gerufen „Wir sind das Volk“ und umso kälter es wurde und umso mehr Erfahrungen jeder einzelne bei seiner Reise in den anderen Teil Deutschlands gesammelt hatte, umso lauter wurden die Rufe „Wir sind ein Volk!“.
Das wollten die Menschen werden und so haben sie bei der ersten freien Wahl in der DDR die Allianz für Deutschland gewählt, die den schnellsten Weg zur Deutschen Einheit versprach. Diese erste frei gewählte Volkskammer hat in den wenigen Monaten bis zum 3. Oktober und obwohl ohne Erfahrungen bei der Gestaltung eines demokratischen Staates beeindrucken gearbeitet, Kommunalwahlen durchgeführt und den Einigungsvertrag verabschiedet. Soviel Wandel in so kurzer Zeit war nie zuvor und nie wieder danach. Ich habe Respekt und bin dankbar bis hin zu denen in der SED, dass wir anders als in China keinen Platz des Himmlischen Friedens erlebt haben und das wir gemeinsam, demokratisch, in so atemberaubender Geschwindigkeit im nun wieder abnehmenden Vertrauen auf Gott, unseren Weg gefunden haben.
Immer wieder ist in Bezug auf 1989 gesagt worden, dass da Globalisierung begonnen habe. Es stimmt, dass in den Jahren danach viele das Wort erst kennen gelernt haben. Aber begonnen hat sie nicht 1989. Auch nicht erst 1914 mit dem Weltkrieg, wie viele behaupten, auch nicht 1789 oder 1517 und auch nicht durch *British Empire* und auch nicht durch Marco Polo! Begonnen hat die Globalisierung auf Golgatha, was keine globale Zahnpasta-Sorte ist, sondern der Ort, wo das erste Mal die Welt als Ganzes in den Blick genommen wurde, *kosmos houtos* und dort, wo wenig später, der bis heute Geschichte schreibende Satz gesagt worden ist: Gehet hin in alle Welt....
Für mich ist das nicht nur eine Glaubensaussage, das auch, sondern eine historische Feststellung. Und deshalb denke ich müssen Christen wie die GeKe, die Gemeinschaft christlicher Kirchen in Europa, sich dafür einsetzen, dass wir mindestens eine wirkliche Europäische Union, eine Gemeinschaft, am besten eine Europäische Republik werden, um auch in Zukunft dadurch mit zu bestimmen, was das die Zukunft prägende Paradigma wird – China mit seiner Militärparade mit 15 000 Soldaten von gestern oder die Europäische Republik, mit ihren 500 Millionen Einwohner, nicht einmal halb so viel wie China oder Indien, aber einer enormen Vorbild setzenden Kraft. Das der Klimawandel die Herausforderung ist, wissen wir alle, außer rechte Christen in der AfD, aber wie der *big structural change*, der notwendig ist aussehen soll, daß müssen wir erst noch definieren.

►

Dieser Feiertag hat also viele Voraussetzungen, ohne die es nie zur Vereinigung Deutschlands gekommen wäre. Er steht sozusagen auf vielen Schultern. Aber die größte Kraft jener Tage ist aus gefalteten Händen gewachsen. Die Ideen konnten wachsen, weil uns in dem friedlichen Jesus ein Vorbild vor Augen gestellt worden war, dem wir nachfolgen wollten, weil er uns voran geht, in Gottes Reich, das uns in den Kirchen als die Zukunft Gottes mit uns Menschen vor Augen und ins Herz gestellt worden war. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, ja, das stimmt. Aber diese Welt muss sich deshalb schon jetzt ändern. Und jeder von uns ist gefordert, im Namen Gottes sein Scherflein dazu beizutragen. Den Widerspruch zum kommenden Reich Gottes ein wenig zu mindern. Und so zu bezeugen, dass wir daran nicht nur glauben, sondern dafür leben, dass es so kommen wird.-

03) Pfarrer Steffen Reiche: Predigt am Sonntag, den 13. Oktober 2019 zu Evangelium Micha 6,8 & Psalm 8 & Markus 11 & Römer 13 (Texte am Ende)

Gnade sei mit Euch von dem, der da war, der da ist und der da sein wird.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

ziemlich viel Woche war in der vergangenen Woche.
Und ich bin froh, aus dieser Achterbahnfahrt der Woche jetzt in diesem Gottesdienst aussteigen zu können und inne zu halten. Mich mit Ihnen gemeinsam unter Gottes Wort zu stellen. Denn darum geht es doch im Gottesdienst, dass wir aus der Knechtschaft der Welt für eine Stunde aussteigen und das, was wir erleben, im Spiegel des Wortes Gottes betrachten, also im Spiegel dessen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist.

Gestern Abend beim Taufgespräch fragte mich der eine Pate, was ich denn heute predigen wolle? Ich bin ihm die Antwort schuldig geblieben, weil ich mich erst unter Gottes Wort stellen musste und von ihm her erkennen, was heute vielleicht zu sagen ist. Und es war ein Kraftakt.
Beginnen will ich mit einem Wort des Propheten Micha. Sie wissen schon, der kleine Prophet, der immer zu Weihnachten gelesen wird, weil er gesagt hat: „Aus Dir Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, soll mir der kommen, der in Israel Herr sei.“ Und gleich im nächsten Kapitel kommt noch so ein Wort, was wir alle kennen, aber viel zu selten beherzigen, also viel zu selten es über alles stellen, was wir denken und sagen! Oder anders: uns viel zu selten unter dieses Wort stellen. *„Es ist dir gesagt*, *Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir fordert, nämlich: Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“*
Sie kennen das doch, wenn sie Achterbahn gefahren sind. Dann haben sie zum einen die Achterbahn vorher gesehen und sie wissen, dass auch gleich wieder Schluss ist, denn sie haben ja nur 4 € bezahlt. Und es ist ein wohliger Schauer durch sie hindurchgegangen. Es ging auf und ab. Ihr Magen hat revoltiert, wenn sie sich mit in die Kurven gelegt haben nach links und rechts. Aber das Ganze ist vom TÜV geprüft und sie wissen, dass sie sich in keine Gefahr begeben haben. Bei der Achterbahn des Lebens ist das anders.
Da wissen sie nicht, wie weit es noch nach unten geht oder ob sie oben eventuell raus kippen oder ob es sie nach links oder rechts aus der Kurve trägt. So ging es mir die ganze letzte Woche, verstärkt noch durch zwei Filme, in denen die Wirklichkeit so genau unter die

►

Lupe genommen worden ist, dass ich danach mehr wusste, als ich wissen wollte über unsere Welt. Aber nun steigen wir aus der Achterbahn aus, bis zum Mittagsläuten und gehen unter Gottes Wort einen Dreischritt, um wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen. *„Es ist dir gesagt*, *Mensch, was gut ist*, und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott."

Mit dem *demütig werden* will ich beginnen. Ich liebe diese Woche im Oktober, wo die Träger der Nobelpreise bekannt gegeben werden. Die wohl begehrtesten Preise der Welt! Denn sie machen einen Menschen über Nacht weltberühmt und führen aller Welt vor Augen, was wirklich Welt-bewegendes dieser Mensch erforscht oder gemacht hat. Und lassen sie mich wegen dieses idiotischen, verbrecherischen und feigen Mordanschlages in Halle von dem Rechtsextremisten Stephan Balliet, der mit vielen Rechtsextremisten, Islamisten und Nationalisten glaubt, dass alle Probleme mit den Juden zusammen hängen, darauf hinweisen: Von den bald 7,5 Milliarden Menschen sind weniger als 17 Millionen Juden. Das ist im Promille-Bereich.
Aber die Juden haben 37 % aller bisherigen Nobelpreise bekommen. Das heißt, sie sind kein Problem, sondern sie haben die Lösung für Tausende von Problemen gefunden.

Der erste Nobelpreis dieser Woche für Physik ging unter anderem an James Peebles, der eine von Albert Einstein „Eselei" genannte Vermutung bewiesen hat. Diese Entdeckung ermöglichte den Physikern dann, die Urknall-Hypothese weiter zu entwickeln zu dem heute gängigen Modell der Kosmologie. Vor ca. 13,8 Milliarden Jahren geschah dieses singuläre Ereignis. Und seitdem breitet sich der Kosmos mit für uns im Grunde unfasslicher Geschwindigkeit aus. Manches Licht, was wir am Himmel sehen und was unser Auge trifft, ist Generationen vor uns ausgesandt worden. Es ist Jahrtausende bevor Jesus Christus geboren wurde, emittiert worden und kommt heute bei uns an.
Im Vergleich zu der Zeit von Ptolemäus, der noch dachte, dass die Sonne um unsere Erde kreist – und die Kirche hat, weil das so schön einleuchtend war, daran festgehalten und Menschen lieber auf den Scheiterhaufen gebracht oder zur Lüge gezwungen – wissen wir heute unendlich mehr. Alles was wir heute mit wissenschaftlicher Genauigkeit, also durch Experimente bewiesen, wissen, füllt ganze Bibliotheken. Es sind viele Millionen Terrabyte auf den verschiedensten Festplatten. Und James Peebles hat wesentlich dazu beigetragen und dafür eben die eine Hälfte des diesjährigen Physiknobelpreises bekommen, dass wir nun auch wissen, dass alle Materie, die wir kennen, die uns vertraut ist und aus der ja auch wir letztlich sind und durch die wir mit unserem Gehirn denken können, nur knapp 5 % des gesamten Kosmos ausmacht. Das andere, ca. 26 %, sind Dunkle Materie und über zwei Drittel sind Dunkle Energie. Und über beides können wir nur sagen, selbst eben Nobelpreisträger, dass wir darüber nichts sagen können! Außer dass sie existiert oder eben existieren muss. Und damit wissen wir also unerbittlich, dass wir nichts wissen, obwohl wir soviel wissen. Denn wenn man über 95 % des Kosmos nichts weiß und über den Rest ja auch nur begrenzt Wissen hat, dann weiß man mit ein bisschen Klarheit im Kopf, dass man eben nichts weiß. Und also: nach mehreren Verketzerungen und Scheiterhaufen z.B. für Giordano Bruno und beinahe Galileo Galilei sind wir so klug wie der Psalm, der vor 2 500 Jahren am Tempel in Jerusalem gebetet und dann aufgeschrieben worden ist: *Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk. HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!*

►

Damit haben wir also den ersten Schritt gemacht, den uns Micha aufgezeigt hat und sind demütig geworden vor Gott wie die Beter des Psalms vor über 2500 Jahren, die so viel weniger wussten vom Kosmos! Und doch genau mit derselben Demut, wie wir heute vor Gott in Demut gestanden haben, stammeln: *Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst???*
Wer die Ergebnisse der modernen Forschung richtig versteht, kommt damit wieder genau an denselben Punkt, wie die, die damals im Vergleich zu uns so viel weniger wussten und uns dennoch heute ihre Worte leihen, wir ihre Worte gebrauchen, um richtig vor Gott zu stehen, um vor ihm etwas zu Stande zu bekommen: eben Demut.

Liebe üben, sagt uns Micha, ist der andere, der zweite Schritt unseres Dreischrittes.
Und auch dafür haben wir mit einem Nobelpreis ein wunderbares Vorbild bekommen. Es ist Abiy Ahmed, der Regierungschef in Äthiopien. Er hat, kaum im Amt, Frieden gewagt. Er ist zu seinem Nachbarn, dem muslimischen Regierungschef von Eritrea geflogen und hat ihn umarmt und hat einen 20 jährigen Grenzkrieg zwischen dem winzigen Eritrea, dass sich von Äthiopien abgespalten hat und dem großen Äthiopien, dass nach Nigeria das zweitbevölkerungsreichste Land Afrikas ist, für beendet erklärt. Ahmed ist Christ! Er kommt aus einer Pfingstkirche.
Und schon in der Bibel gibt es eine wunderbare Geschichte von einem Christen aus Äthiopien. Es ist die schönste Taufgeschichte der ganzen Bibel. In der Apostelgeschichte wird erzählt, wie der Kämmerer der Kandake aus Äthiopien, ein Jude, nach Jerusalem gefahren ist, sich eine Rolle vom Propheten Jesaja gekauft hat und die nun auf dem Rückweg nach Äthiopien ließt. Und nix versteht. Und Gott sendet den Diakon Philippus auf die Straße, die nach Süden Richtung Scharm el Scheich, Richtung Akkaba und Ägypten führt. Gott traut den Diakonen eben mehr zu als unsere Kirchenleitungen und Super?Intendenten! Philippus wird eingeladen, sich zu dem Kämmerer zu setzen und erklärt ihm den Text des Propheten und der Kämmerer lässt sich taufen.
Ahmed ist der Regierungschef eines Vielvölkerstaates und gehört selber der größten Bevölkerungsgruppe an, den Oromo. Aber er macht nun nicht, was in Afrika und weltweit leider meistens gemacht wird: man bevorzugt die eigene Ethnie, das eigene Volk, den eigenen Stamm, die eigene Familie. Das ist eben das, was die Mächtigen meistens machen und was nicht nachhaltig ist. Denn es verbittert die anderen so sehr, dass sie sich selbst an die Macht kämpfen und dann genau dasselbe machen, bis auch sie abgelöst werden und dann wieder der gleiche Unfug gemacht wird. Ahmed unterbricht diesen Teufelskreislauf und beginnt etwas Neues. Er übt Liebe gegenüber den anderen Völkern in seinem Land und dem kleinen bitterarmen Nachbarland Eritrea. Und Liebe ist nun wirklich etwas Neues, Anderes – Nachhaltiges. Denn an Liebe erinnern sich Menschen, die sie erfahren haben, ein Leben lang. Auf Liebe kann man bauen. Liebe ist kein Treibsand, in den man selbst mit Beton nichts Dauerhaftes bauen kann.
Und so kann man dann auch verstehen, was Paulus in der Epistel, dem Brief an die Römer, den wir vorhin gehört haben, eigentlich meint, wenn er sagt: *Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet.*
Ich weiß: Manchmal straft Gott uns auch mit Obrigkeit! Da muss man sich oder seine Wahl dann ändern oder aber widerstehen mit prophetischer Kraft, wie wir das vor 30 Jahren in der DDR gemacht haben. Und in Polen! Und in Tschechien! Und dann ist die Mauer durchrannt worden, denn gefallen ist sie erst danach. Und es gab dann überall die nachholenden Revolutionen, in denen sich die Menschen die Freiheit wiederholten, die ihnen durch kommunistische Machthaber vorenthalten worden war.
Dieser junge Regierungschef, erst 1975 geboren, also noch keine 45 Jahre alt, hat in Liebe und in Respekt vor den Nachbarn und in der Achtung davor, dass alle Völker, alle

►

Menschen die gleichen Rechte haben, Neues gewagt, Reformen gewagt. Und das Nobelpreiskomitee hat nicht Greta Thunberg oder Papst Franziskus ausgezeichnet, sondern ihn. So wie es 2008 Barack Obama ausgezeichnet hat für seine Rede in Prag, in der er als amerikanischer Präsident, also als Inhaber der Befehlsgewalt über die meisten Atomwaffen, sich bereit erklärt hat, darauf zu verzichten und sie geächtet hat. 11 Jahre ist das erst her! Und heute haben wir einen gewählten Präsidenten, der sich für den Messias hält, immer *great deals* machen will und alles, was er nicht versteht als Fake News denunziert und sagt, dass er Frauen an die Pussy greifen darf. Trump ist, Gott sei es geklagt, nur deshalb Präsident, weil ihn so viele der weißen Christen in den USA gewählt haben. Wie sehr schäme ich mich für die evangelikalen Christen in den USA, dass sie einen gewählt haben, der in allem was er tut, mehr als jeder andere Präsident vor ihm dem Evangelium widerspricht. Ich werde blass vor Scham und rot vor Wut, weil Christen jemanden gewählt haben, der in allem was er tut, der lebendige Widerspruch zu Christus ist. Und der ein Hohn ist, auf alles was Jesus gesagt und getan hat. Früher nannte man solche Menschen Teufel.
Ahmed hat das Amt, was ihm auf Zeit anvertraut worden ist, genutzt, um in Liebe, in Achtung und Respekt vor anderen, Frieden zu stiften.
Jesus Christus ist der Friedefürst, auf den Jesaja gewartet hat und nun ist in Nachfolge zu Christus der Christ Ahmed zum Friedensfürsten für das kleine Nachbarland Eritreia geworden und zum Friedensfürsten für die kleinen Völker in Äthiopien, die er erstmals in der Geschichte Äthiopiens als gleichberechtigt ansieht und behandelt.
Christ sein heißt, in Nachfolge zu Jesus Christus zu leben und zu lieben. Ahmed, der Sohn eines Muslims und einer christlichen Mutter, hat das getan und damit Neues, Bleibendes gestiftet und ist so zu Recht mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden. So wie im Jahr 2016 der kolumbianische Präsident Santos, der auch in der Nachfolge Christi gewagt hat, was vor ihm keiner der anderen kolumbianischen Präsidenten gewagt hat: Frieden zu machen mit den Guerilleros der Farc.
Jeder von uns kann das in seinem Bereich. Keiner ist dafür zu klein. Denn das heißt doch immer in Liebe aus den alteingefahrenen Bahnen heraus zu treten und neues zu beginnen! Und damit Neues, Besseres, möglich zu machen. Ich hatte diese Woche jemanden zum Gespräch, der einen Rat haben wollte, was er tun kann, weil seine Tochter nach nur kurzer Zeit des Kontaktes sich wieder von ihm abgewandt hat. Und ich erfuhr, dass sie mit zwei Jahren in ein Heim gegeben worden war und habe dem Vater gesagt, dass er seiner Tochter daß erklären müsse und sie um Verzeihung bitten muss für sein eigenes Versagen. Wir alle kennen von uns Versagen! Und nur wenn wir in Liebe bereit sind, Neues zu wagen, wird Neues, Besseres möglich.

Und nun der dritte Schritt: *„Es ist dir gesagt*, *Mensch, was gut ist*, und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ Also Gottes Wort halten!
Liebe Schwestern und Brüder, ich habe heute für uns als Evangelium einen Text ausgewählt, über den viel zu selten gepredigt wird. Weil uns dort ein Jesus begegnet, der uns unheimlich ist! Und der so gar nichts mit dem liebenden Jesus zu tun hat, von dem die meisten Bilder erzählen oder die Skulpturen, die Jesus als liebenden und segnenden Christus zeigen. Z.B. die herrlichen Skulpturen von Thorvaldsen. In dieser Geschichte begegnet uns ein Jesus, der den Feigenbaum verflucht und ein Jesus der zornig ist und die Geldwechsler aus dem Tempel vertreibt. Uns tut dieser Jesus auch gut! Einer, der klar Kante zeigt, der mit Liebe alles versucht, ja! Aber der dann, wenn Grenzen überschritten sind, Rote Linien verletzt worden sind, auch Klartext redet und nicht Wischiwaschi plappert, sondern flucht und Menschen, die das Bethaus Tempel, den Ort der Anbetung Gottes zu einem Warenhaus machen, vertreibt.

►

Auch das haben wir in dieser Woche leidvoll mit ansehen müssen. Die Kurden, ein großes Volk von ca. 40 Millionen Menschen, die uns mit ihren gelebten Werten und Grundnormen am nächsten sind im gesamten Mittleren Osten, wie zum Beispiel der Gleichberechtigung der Frau, leben verteilt auf 4 Länder – Syrien, Türkei und Iran und Irak. Und bisher hat jeder Friedensschluss, jede Aufteilung sie leer ausgehen lassen. Ihnen ist nie ein Land ermöglicht worden, weil die, die für Frieden sorgten, ob Franzosen oder Briten oder Amerikaner, sie immer übergangen haben, um es sich nicht mit den größeren Mächten zu verderben. Aber das ist verflucht wie der Feigenbaum und bringt keine Frucht.
Und nun hat in dieser Woche einer, der überall nur Geschäfte sieht und macht, Deals machen will, diejenigen, die die wahre Berserkerarbeit bei der Ausschaltung des Islamischen Staates, des IS in Syrien und im Irak geleistet haben, die den Terroristen die Stirn geboten haben, im Stich gelassen. Trump hat 50 amerikanische Soldaten abgezogen um seinen Wählern zu zeigen, daß er die amerikanischen Soldaten zurückholt aus den Kriegsgebieten. Und nun hat Sultan Erdogan, der in Istanbul und in Ankara die Kommunalwahlen verloren hat und dessen erfolglose Wirtschaftspolitik immer mehr Menschen in der Türkei in Schwierigkeiten bringt, sich neue Zustimmung erkämpfen wollen! Und bezeichnet die, die mit dem Terror des IS Schluss gemacht haben, als Terroristen und hat am Mittwoch der vergangenen Woche eine Offensive gegen sie begonnen. Wir verkleistern uns erbärmlich die Augen vor dem, was er will. Aber er erklärt seinen Bürgern ganz offensiv und wir sollten durch **ihn** gewarnt sein, dass er sich nicht nur im eigenen Land für den Islam einsetzt, sondern für die Islamisierung auch von Europa. Und er sagt: „Unsere Kasernen für diesen Kampf sind unsere Moscheen und unsere Bajonette sind unsere Minarette.“
Aber hier hört eben die Geduld auf!!! Denn der politische Islam gehört nun ganz gewiß nicht zu Deutschland! Hier kann man nicht mehr mit der Kraft der Liebe und der Geduld, sondern muss wie es Jesus bei der Verfluchung des Feigenbaumes und der Vertreibung der Wechsler aus dem Tempel gemacht hat, für Klarheit sorgen. Mit einem solchen Potentaten kann man keine Verträge machen!!! Dem darf man keine Rüstungsgüter liefern!!! Dem muss man androhen, dass die Mitgliedschaft der Türkei in der Nato so lange ruhen muss, solange von ihm Pläne geschmiedet werden, die mit den Grundwerten und den Grundlagen der Nato nicht in Übereinstimmung sind.
Nur um eigene Wähler in Amerika zu gewinnen, 50 Soldaten abziehen und dafür die erneute Flucht von über 100 000 Menschen, die doch gerade dort erstmals seit Jahren Ruhe gefunden haben, in Kauf zu nehmen, ist inakzeptabel, ist verflucht!!!
Und in einer Welt, die davon lebt, dass wir gegenseitig unsere Grenzen akzeptieren, Grenzen zu verschieben, um das alte Osmanische Reich zumindest teilweise wieder zu etablieren, ist verflucht und inakzeptabel.

Liebe Schwestern und Brüder, deshalb ist Solidarität mit den Kurden geboten! Deren mit 10 % bei den Wahlen in der Türkei gewählter Vertreter im türkischen Parlament, Selahattin Demirtas, obwohl er alle Gewalt ablehnt, seit Jahren in der Türkei im Gefängnis sitzt. Hier bei uns in Deutschland leben über eine Million Türken, aber eben auch über eine Million Kurden. Deshalb geht dieser Erdogan-Krieg auch uns etwas an! Weil diese Auseinandersetzung eben auch hier bei uns geführt wird.

„Es ist dir gesagt, *Mensch, was gut ist*, und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“
Nun haben wir den Dreischritt gemacht und haben, wie ich glaube und hoffe, unter Gottes Wort stehend, nach der Achterbahnfahrt der vergangenen Woche, ein wenig neue Klarheit

►

gewonnen. Demütig sein, ist Schritt eins! Denn wir fragen uns doch vor Gott gerade auch durch die Erkenntnisse der Kosmologie: Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst?

Und Liebe üben und Frieden wagen, ist Schritt zwei! Denn wir wollen doch Christus folgen und die ausgetretenen Wege verlassen, wie die Nobelpreisträger Obama, Santos und Ahmed. Und mit aller Klarheit die Geschäftemacher, die Kriegstreiber verfluchen und vertreiben, in dem wir auf Gottes Wort hören, uns von ihm Orientierung geben lassen!!! Das ist Schritt drei. *Habt Glauben an Gott*, sagt Jesus seinen Jüngern, als die sich wundern, dass der verfluchte Feigenbaum verdorrt ist. Ja, habt Glauben an Gott, dass Gott nicht auf Dauer zulassen wird, dass das Verfluchte, also das Lieblose Frucht treiben, Frucht haben wird. Dafür gebe uns Gott in der nun heute beginnenden Woche die Kraft. Jedem in seinem Bereich, wo Gott jeden von uns in seine besondere Verantwortung stellt.
Dafür segne Sie Gott. Amen

04) "Die Kirche kann barmherzig sein, der Staat darf das nicht". Ein Interview mit dem Theologen Richard Schröder

Der Theologe **Richard Schröder** zählt zu den schärfsten Kritikern der privaten Seenotrettung. Ein Interview über Grenzen der Nächstenliebe, politisierende Kirchenführer und das verlorene Vertrauen der Deutschen in die Medien.

https://www.nzz.ch/international/ungerechte-seenotretter-theologe-richard-schroeder-im-interview-ld.1504989

Quelle genannt von Pfarrer Steffen Reiche, 13.10.2019

05) 30 Jahre Mauerfall - Veranstaltung am 30. Oktober in Mainz

Martin.Schmidt@afd.landtag.rlp.de
02.10.2019, 18:35 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

der 9. November 1989 ist unser emotionaler Nationalfeiertag. Weil sich der Mauerfall nun zum 30. Mal jährt, hat die AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz diesbezüglich eine Reihe von Aktivitäten entfaltet. So richten wir am Mittwoch, dem 30. Oktober 2019 ab 19 Uhr im Mainzer Abgeordnetenhaus

eine Veranstaltung aus, in welcher Michael Klonovsky „Vom doppelten Überleben der DDR“ spricht. Mehr dazu können Sie dem angehängten Faltblatt auf der Seite 3 entnehmen.

Die AfD-Fraktion hat bewusst am 17. Juni eine Große Anfrage mit dem Titel „30 Jahre Mauerfall – Verhältnis der Landesregierung zu Opfern der kommunistischen

►

Gewaltherrschaft“ eingereicht. Die Antwort der Landesregierung (siehe Anhang) ist aus unserer Sicht völlig unangemessen und zeugt von wenig Sachkenntnis, wenn es etwa in Antwort auf Frage 6 heißt: „Der Landesregierung sind keine Verbände bekannt, sie sich in Rheinland-Pfalz in besonderer Weise der Aufarbeitung der kommunistischen Gewaltherrschaft widmen.“

Für inakzeptabel halten wir, dass:

- die Staatskanzlei keine Veranstaltung durchführt
- und die Landesregierung bzgl. 30 Jahre Mauerfall keinen Kontakt zu den Opferverbänden gesucht hat.

Es wird der Eindruck erweckt, Rheinland-Pfalz habe – weil kein unmittelbares Grenzland – mit der deutschen Einheit überhaupt nichts zu tun. Und das, obwohl zwischen Januar 1950 und September 1990 rund 200 000 DDR-Übersiedler nach Rheinland-Pfalz gelangten.

Bildungsministerin Stefanie Hubig gab im Januar 2019 eine Regierungserklärung ab. Diese bestand aus drei Themenblöcken:

Erinnern, Demokratiebildung, Europa

Das Jubiläum des Mauerfalls wäre ein geeigneter Anlass gewesen, diese drei Themenblöcke mit Leben zu füllen. Der Fall der Mauer und der damit unmittelbar verbundene Sturz des SED-Unrechtsregimes sind aus unserer Sicht ein Paradebeispiel für die Bedeutung von Demokratie, das in der Erinnerungskultur einen wichtigen Platz einnehmen muss. Und der 9. November 1989 hat eine herausragende Bedeutung für Europa, denn mit diesem Tag verbindet man das Ende des sozialistischen Totalitarismus auf unserem Kontinent.

Wir – die AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz – haben das Jubiläum des Mauerfalls zwei Mal im Ausschuss des Landtags für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur behandeln lassen, werden den Themenkomplex 9. November 1989 und Kommunismus-Opfer außerdem im Oktober-Plenum auf die Tagesordnung setzen. Neben unserer Veranstaltung am 30. Oktober zeigen wir zudem in unseren Fraktionsräumen die Ausstellung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur „Von der Friedlichen Revolution zur deutschen Einheit“.

Ihr Martin Louis Schmidt, MdL

Sprecher für Kultur und Geschichte

AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 3 | 55116 Mainz
Ruf: 06131-208 30 34
www.martin-louis-schmidt.de

►

Anhang 1

17/9661

RheinlandPfalz
MINISTERIUM DES INNERN UND FÜR SPORT

Landtag Rheinland Pfalz
25.07.2019 09:52
Tgb.-Nr. 6227
201907250952

6057.

Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz
Postfach 3280 | 55022 Mainz

Herrn Präsidenten
des Landtags
Rheinland-Pfalz
55022 Mainz

DER MINISTER

Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-3595
Poststelle@mdi.rlp.de
www.mdi.rlp.de

24. Juli 2019

Mein Aktenzeichen	Ihr Schreiben vom	Ansprechpartner/-in / E-Mail	Telefon / Fax
2210-0008#2019/ 0003-301 343 Bitte immer angeben!		Philipp Staudinger Philipp.Staudinger@mdi.rlp.de	06131 16-3432 06131 16-173432

Große Anfrage des Abgeordneten Dr. Jan Bollinger (AfD)

betr. **30 Jahre Mauerfall - Verhältnis der Landesregierung zu Opfern der kommunistischen Gewaltherrschaft**

- Große Anfrage 17/9457 -

Ich beantworte die Große Anfrage wie folgt:

1. ***Wie viele DDR-Übersiedler kamen bis zum Fall der Mauer nach Rheinland-Pfalz?***
   Nach Ergebnissen der Wanderungsstatistik sind zwischen Januar 1950 und Oktober 1989 insgesamt 167.233 Zuzüge aus der ehemaligen DDR zu verzeichnen. Für das Jahr 1949 liegen keine Ergebnisse über Zuzüge aus der und Fortzüge in die DDR vor. Eine stichtagsgenaue Abgrenzung der Wanderungsbewegungen zwischen dem 7. Oktober 1949 (Tag der Staatsgründung) und dem 9. November 1989 (Tag des Mauerfalls) ist nicht möglich.

Kernarbeitszeiten
09.00-12.00 Uhr
14.00-15.00 Uhr
Freitag 09.00-12.00 Uhr

Verkehrsanbindung
ab Mainz Hauptbahnhof
Straßenbahnlinien
Richtung Hechtsheim 50,52,53

Parkmöglichkeiten
Parkhaus Schillerplatz,
für behinderte Menschen
Hofeinfahrt MdI, Am Acker

LEBENDIG. SICHER. BÜRGERNAH

►

RheinlandPfalz
MINISTERIUM DES INNERN
UND FÜR SPORT

2. ***Wie viele DDR-Übersiedler gelangten zwischen dem Mauerfall und der Wiedervereinigung nach Rheinland-Pfalz?***

   Die Wanderungsstatistik weist für den Zeitraum zwischen November 1989 und September 1990 insgesamt 28.113 Zuzüge aus der ehemaligen DDR nach Rheinland-Pfalz aus. Eine stichtagsgenaue Abgrenzung der Wanderungsbewegungen zwischen dem 10. November 1989 (Tag nach dem Mauerfall) und dem 3. Oktober 1990 (Tag der Wiedervereinigung) ist nicht möglich.

3. ***Wie viele ehemalige politische Häftlinge aus den Staaten des seinerzeitigen kommunistischen Ostblocks und Jugoslawiens kamen zwischen 1949 und 1989 nach Rheinland-Pfalz? Bitte nach Staaten untergliedern.***

   Hierzu liegen der Landesregierung keine amtlichen Statistiken vor.

4. ***Welche SED-Opferverbände sind in Rheinland-Pfalz vertreten und wie hoch ist die Zahl ihrer Mitglieder?***

   Die Zuständigkeit für die Zusammenarbeit mit Gedenkstätten und Institutionen, die an das Unrecht in der ehemaligen DDR erinnern, liegt auf Bundesebene bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Diese ist als Staatsministerin direkt der Bundeskanzlerin zugeordnet.

   Vor dem Hintergrund der Aktivitätsschwerpunkte der SED-Opfervebände auf Bundesebene und in den neuen Bundesländern hat die Landesregierung keine gesicherten Erkenntnisse über in Rheinland-Pfalz aktive Opfervebände. Auch die Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur listet auf Ihrer Internetseite keine regionale Intiativen von Opferverbänden in Rheinland-Pfalz auf.

►

RheinlandPfalz
MINISTERIUM DES INNERN UND FÜR SPORT

5. ***Gibt es gemeinsame Veranstaltungen von Landesregierung und SED-Opferverbänden? Falls ja, bitte nennen (Datum, Ort, Titel der Veranstaltung) . Falls nein, warum nicht?***
7. ***Gibt es gemeinsame Veranstaltungen von Landesregierung und diesen Verbänden? Falls ja, bitte nennen (Datum, Ort, Titel der Veranstaltung). Falls nein, warum nicht.***

   Nein. Bisher ist auch kein Verband mit dem Anliegen einer Veranstaltungskooperation an die Landesregierung herangetreten, der sich in Rheinland-Pfalz in besonderer Weise der Aufarbeitung der kommunistischen Gewaltherrschaft widmet.

6. ***Welche Verbände gibt es außerdem in Rheinland-Pfalz, die sich in besonderer Weise der Aufarbeitung der kommunistischen Gewaltherrschaft widmen (z.B. Bund der Vertriebenen, Landsmannschaften oder nichtdeutsche Emigrantenvereinigungen etwa aus Ungarn oder der ehemaligen Tschechoslowakei)? Bitte Namen und aktuelle Mitgliederzahlen nennen.***

   Der Landesregierung sind keine Verbände bekannt, die sich in Rheinland-Pfalz in besonderer Weise der Aufarbeitung der kommunistischen Gewaltherrschaft widmen.

8. ***Sind in Rheinland-Pfalz anlässlich des 30. Jahrestages des Mauerfalls gemeinsame Veranstaltungen von Landesregierung und SED-Opferverbänden geplant? Falls ja, bitte konkret aufführen (Datum, Ort, Titel der Veranstaltung). Falls nein, warum nicht?***
9. ***Falls die vorherige Frage zustimmend beantwortet wird : Gab es dazu bereits Vorgespräche?***

   Nein, die Staatskanzlei Rheinland-Pfalz plant – wie auch viele andere Bundesländer, die nicht unmittelbar ehemalige Grenzländer waren – keine Veranstaltungen anlässlich des 30. Jahrestages des Mauerfalls.

►

RheinlandPfalz
MINISTERIUM DES INNERN UND FÜR SPORT

10. ***Wurden anlässlich der Veranstaltungen zum 200. Geburtstag des „ Vaters des Kommunismus", Karl Marx, Gespräche mit Vertretern der SED-Opferverbände oder anderer Vereinigungen, die sich in besonderer Weise der Aufarbeitung der kommunistischen Gewaltherrschaft widmen, geführt (insbesondere im Hinblick auf die Landesausstellung)? Falls ja, bitte Daten, Orte und Anlässe nennen. Falls nein, warum nicht?***

Der 200. Geburtstag von Karl Marx (1818-1883) am 5. Mai 2018 war national wie international Anlass, sich mit Leben, Werk und Wirken eines weltweit anerkannten Philosophen auseinanderzusetzen. Die von der Stadt Trier und dem Land Rheinland-Pfalz getragene große Landesausstellung legte auf Basis aktueller wissenschaftlicher Forschungen den Schwerpunkt auf Karl Marx in seiner Zeit, dem 19. Jahrhundert. In Vorbereitung auf die Landesausstellung sowie die Partnerausstellungen haben die Kooperationspartner Stadt Trier, Land Rheinland-Pfalz, Bistum Trier und Friedrich-Ebert-Stiftung zahlreiche Gespräche geführt, darunter auch mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Am 6. März 2017 hat das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz eine entsprechende Weiterbildungsveranstaltung durchgeführt, bei der Dr. Ulrich Mählert als Vertreter der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED Diktatur über Karl Marx und den Kommunismus informierte und die Plakatausstellung „Der Kommunismus in seinem Zeitalter" vorstellte. Die wissenschaftliche Leitung der Landesausstellung stand darüber hinaus im regelmäßigen Austausch mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Die Karl Marx 2018-Ausstellungsgesellschaft mbH als auch das Land Rheinland-Pfalz standen im Jubiläumsjahr mit Andreas Bauerfeld, der dem Umfeld der Opferverbände zuzuordnen ist, mehrfach, insbesondere im Vorfeld der Ausstellungseröffnung am 4. Mai 2018, im Gespräch.

►

RheinlandPfa
MINISTERIUM DES INNERN
UND FÜR SPORT

Am 4. Dezember 2018 hat die wissenschaftliche Leiterin der Karl Marx 2018-Austellungsgesellschaft mbH, Prof. Dr. Beatrix Bouvier, in der Landesausstellung „Karl Marx 1818-1883. Leben. Werk. Zeit" einen Vortrag zum Thema „Vom Manifest in den Gulag? Karl Marx und der Kommunismus an der Macht." gehalten. Weiter wurde die Plakatausstellung „Der Kommunismus in seinem Zeitalter" der Bundesstiftung für Aufarbeitung der SED-Diktatur an zahlreichen Standorten in Rheinland-Pfalz, insbesondere auch in Trier, gezeigt. Mit der Wirkungsgeschichte setzen sich neben der Partnerausstellung im Museum Karl Marx-Haus, die auch heute noch als Dauerausstellung im Museum zu sehen ist, noch weitere Ausstellungen auseinander, darunter die bereits erwähnte Schau „Der Kommunismus in seiner Zeit" (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und das Deutsche Historische Museum Berlin), die Präsentation der grafischen Arbeiten zu Karl Marx vor 1989 aus der Sammlung der Neuen Sächsischen Galerie Chemnitz (18. August bis 9. September, Kunstverein Trier Junge Kunst) sowie Karl Marx in der Karikatur (27. März bis 30. April, Rosa-Luxemburg-Stiftung und VHS Trier).

Der Kurator der Plakatausstellung, Gerd Koenen, Autor des sehr kommunismuskritischen Buches „Die Farbe Rot", war zudem einer der Referenten, die einen wichtigen Beitrag im Rahmen des internationalen Kongresses „Karl Marx 1818–2018. Konstellationen, Transformationen und Perspektiven" unter der Schirmherrschaft der UNESCO in Trier beisteuerten. Der Kongress fand vom 23. bis 25. Mai 2018 an der Universität Trier statt und war ein Kooperationsprojekt der Universität, der Landesausstellung mit der Karl Marx 2018-Ausstellungsgesellschaft mbH, dem städtischen Verein zur Förderung des Jubiläumsprogrammes und der Friedrich-Ebert-Stiftung.

►

RheinlandPfal
MINISTERIUM DES INNERN
UND FÜR SPORT

Neben Gerd Koenen bereicherten u.a. auch Gareth Stedman Jones und Jonathan Sperber diesen wissenschaftlich hochkarätig besetzten Kongress, der sich über die Ringvorlesung „Marx – gestern – heute – morgen" an der Universität Trier hinausgehend insbesondere der Wirkungsgeschichte im 20. Jahrhundert widmete.

In Vertretung

Randolf Stich
Staatssekretär

Anlage 2: nächste Seite

►

BEKENNTNIS DER LANDTAGSFRAKTION ZU EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT

Die AfD-Landtagsfraktion Rheinland-Pfalz legt mit ihrer Veranstaltung zu „30 Jahre Mauerfall" ein Bekenntnis zu Einigkeit und Recht und Freiheit ab.

Sie unterstreicht damit zugleich die große Bedeutung von direkter Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, bürgerlichem Protest und echter Zivilcourage für unser Vaterland und unseren Kontinent.

30 JAHRE MAUERFALL
9. NOVEMBER 1989
EINIGKEIT • RECHT • FREIHEIT
TAG DER FREUDE

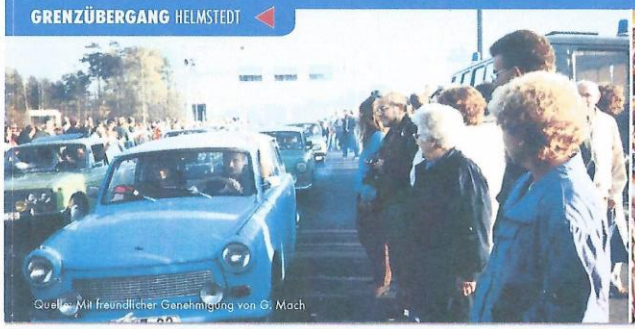
IMPRESSUM
AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 3 • 55116 Mainz
Telefon: 06131/208-3752
E-Mail: info@afd.landtag.rlp.de • www.afd-rlp-fraktion.de
V.i.S.d.P.: Uwe Junge, Fraktionsvorsitzender

IHRE STIMME IM LANDTAG RHEINLAND-PFALZ

AfD Fraktion Rheinland-Pfalz

AfD Fraktion Rheinland-Pfalz

GRENZÜBERGANG HELMSTEDT



VERANSTALTUNG DER FRAKTION

Die Friedliche Revolution in der DDR erreichte am 9. November 1989 ihren emotionalen Höhepunkt. Der Fall der Mauer läutete das Ende des SED-Unrechtsstaates ein.

Auf „Wir sind das Volk" (Freiheit) folgte auf den Massendemonstrationen schon bald der Ruf „Wir sind ein Volk" (Einheit).

Der 9. November 1989 ist ein besonderer Glückstag für das deutsche Volk. Er reiht sich ein in herausragende identitätsstiftende historische Daten wie das Wartburgfest am 18. Oktober 1817, das Hambacher Fest im Mai/Juni 1832, die März-Revolution 1848 oder den 17. Juni 1953.

Allerdings strahlt der 9. November 1989 weit über unser Vaterland aus. Denn er ist auch ein Symbol für die Überwindung der Spaltung Europas.

Darauf verwies Erika Steinbach, heute Vorsitzende der Desiderius-Erasmus-Stiftung, am Tag der Heimat 2014 in ihrer damaligen Funktion als Präsidentin des Bundes der Vertriebenen:

„Der 9. November 1989 ist der wirkliche Tag der Befreiung für die Völker und Menschen ganz Europas. ... Von 1989 an aber – und darüber können wir uns von Herzen freuen – fegte der Geist der Freiheit die kommunistischen Regime weg und Europa wurde langsam wirklich frei."

VERANSTALTUNG DER AfD-FRAKTION IM LANDTAG RHEINLAND-PFALZ

MITTWOCH 30.10. Beginn 19:00 Uhr

Mainz, Abgeordnetengebäude
Kaiser-Friedrich-Straße 3, Saal 401

Vortrag von **Michael Klonovsky**
Vom doppelten Überleben der DDR

Wegen der eingeschränkten Platzkapazität wird um Anmeldung bis spätestens 20. Oktober gebeten.
E-Mail: info@afd.landtag.rlp.de (Betreff: Mauerfall)

„Gäbe es in Deutschland noch eine nennenswerte konservative Publizistik, wäre Klonovsky ihr Star: scharfzüngig, geistreich und so reaktionär, wie es die entmannte Wirklichkeit fordert."

(Deutschlandradio Kultur, 3. Oktober 2012)

▶

07) Unterschriftenlisten zur ‘Volksinitiaitive für 100.000 neue, sozial und bezahlbare Wohnungen

Bitte um Unterstützung "Neue Wege für Berlin"

Tatjana Schmalz (LmDR e. V.) <T.Schmalz@lmdr.de> Do., 3. Okt., 14:22

an post@westpreussen-berlin.de

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Hanke,

Mein Name ist Tatjana Schmalz. Ich bin seit zwei Jahren Mitglied bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

Ich wende mich an Sie in der Hoffnung, die Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen sowie ihre Mitglieder und Freunde für die Anliegen der Initiative "Neue Wege für Berlin" gewinnen zu können.

Diese Initiative ist die zivilgesellschaftliche Antwort auf den Irrweg von Mietendeckel und Enteignungen – durch solche Maßnahmen entsteht nicht ein Quadratmeter neuer Wohnraum! Angesichts des Bevölkerungswachstums von 20 bis 30.000 Menschen pro Jahr verschärft sich die Wohnungsknappheit zusehends, sodass nur Neubau die sinnvolle Lösung sein kann. Darum setzt sich die Initiative „Neue Wege für Berlin“ ein für 100.000 neue, soziale und bezahlbare Wohnungen in Berlin in den kommenden acht Jahren, das sind 12.5000 Wohnungen pro Jahr.

Andernfalls droht vielen Menschen in Angestelltenverhältnissen, den prekär Beschäftigten, den älteren Menschen oder solchen, die überproportional von Altersarmut betroffen sind, wie die (Spät-)Aussiedler und ihre Angehörigen, die Verdrängung aus ihren Wohnungen oder sogar aus der Stadt.

Die Stadt Berlin verliert seit Jahren zu viele Sozialwohnungen aus der eigenen Bindung. Doch anstatt nun über Enteignungen von Wohnungskonzernen zu phantasieren, sollte der Berliner Senat aufgefordert werden, die vielen leerstehenden, verwahrlosten Wohneinheiten und auch die bebaubaren Flächen unbürokratischer zur Verfügung zu stellen. Das bremst die Preisentwicklung im Bauland, sodass schließlich Wohnungen zu erschwinglichen Mieten zustande kommen können – zum Beispiel Hamburg arbeitet seit Jahrzehnten erfolgreich mit diesem Modell.

Es ist wichtig, dass die Stadt verdichtet wird, anstatt sie ins Brandenburger Umland zu erweitern. Da spielen vor allem ökologische Überlegungen eine Rolle, aber auch Fragen von Kosten und der Infrastruktur: in Berlin sind Straßen und Bahnanbindungen ausreichend vorhanden, nicht so im Umland.Das Ziel ist es bis zum Jahresende mindestens 100.000 Unterschriften zu sammeln. Unterschriftberechtigt sind alle Personen ab 16 Jahren mit Erstwohnsitz in Berlin, egal welcher Staatsangehörigkeit. ►

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie diese Initiative unter Ihren Mitgliedern bekannt machen könnten, sodass diese die Initiative im individuellen Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis, aber vor allem im beruflichen bzw. ehrenamtlichen Umfeld bekannt machen könnten, damit auch sie die Initiative zahlreich unterstützen.

Falls Sie mit den Zielen der Initiative einverstanden sind und eine schnelle Zusammenarbeit wünschen, finden Sie die Unterschriftenliste zum Ausdrucken auf der sicheren Internetseite https://www.neue-wege-fuer-berlin.de/

> Berlin ist eine wachsende Stadt. Das ist gut so und keineswegs selbstverständlich. - neue-wege-berlin-des Webseite!
> Jahrzehntelang war Berlin – ohne die heutigen Potenziale der wirtschaftlichen Dynamik und Vielfalt – von hoher Arbeitslosigkeit, Wohnungsrückbau und exorbitanten Schulden geprägt. Heute kommen Menschen aus der ganzen Welt und wollen mit ihren unternehmerischen Ideen die Stadt bereichern. Ihr Kommen muss niemanden verdrängen. Berlin hat genug Platz für Alteingesessene und Neuankömmlinge.
> www.neue-wege-fuer-berlin.de

(dort finden Sie auch noch ausführlichere Informationen zu den Forderungen der Initiative).

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Zeit und Aufmerksamkeit!
Mit besten Grüßen
Tatjana Schmalz

➢ *Siehe nächste Seite*

NEUE WEGE FÜR BERLIN e.V.

Unterschriftenliste zur Volksinitiative für 100.000 neue, soziale und bezahlbare Wohnungen in Berlin

Trägerin: Neue Wege für Berlin e.V, Berliner Freiheit 2, 10785 Berlin.

▸Beschluss zur Erarbeitung eines Gesetzentwurfs für ein 100.000-Wohnungen-Programm

Das Abgeordnetenhaus von Berlin soll über folgenden Antrag beraten und beschließen:

1. Der Neubau von mindestens 12.500 sozialen und bezahlbaren Wohnungen pro Jahr in Berlin ist zu fördern. In acht Jahren sollen so zusätzlich 100.000 Wohnungen zu Mieten von 6 bis 10 Euro Kaltmiete je qm entstehen. Enteignungen sind ein Irrweg. Sie erfordern hohe Entschädigungszahlungen und schaffen keinen Quadratmeter neuen Wohnraum. Auch der Mietendeckel hat keinen Neubau von Wohnungen zur Folge.
2. Der Senat wird verpflichtet, eigene Grundstücke schnell, unbürokratisch und preiswert für den Wohnungsbau bereitzustellen. Andere Städte, wie z. B. Hamburg, praktizieren das bereits seit Jahrzehnten erfolgreich. Dies bremst die Preisentwicklung beim Bauland und sichert bezahlbares Wohnen in allen Teilen der Stadt.
3. Freie Flächen im Landesbesitz sind für neue, ökologische Wohnquartiere zu nutzen. Dafür kommen insbesondere der Randbereich des Tempelhofer Feldes, die Elisabeth-Aue in Buchholz, die sogenannte Bürgerstadt Buch sowie die zahlreichen kleineren Flächen im Eigentum Berlins und der Berlin-eigenen Betriebe infrage.
4. Der Senat übernimmt die fachliche Zuständigkeit und die politische Verantwortung für Aufstellung und Umsetzung dieses 100.000-Wohnungen-Programmes. Der Senat wird aufgefordert, bürokratische Hürden abzubauen. Wir fordern die sofortige Einrichtung einer Ombudsstelle, die auf Antrag von Bürgerinnen und Bürgern das Recht hat, Verzögerungen und Behinderungen bei Wohnungsbauprojekten zu untersuchen und darüber öffentlich zu berichten.

Unterstützungsunterschrift: Ich unterstütze die Volksinitiative. Bitte vollständig und in Druckschrift ausfüllen! **#FaireMietenBauen**

Wichtiger Hinweis: Unterschriftsberechtigt sind nur Personen, die am Tage der Unterschrift mindestens 16 Jahre alt sind und an diesem Tag in Berlin mit alleiniger Wohnung oder mit Hauptwohnung im Melderegister verzeichnet sind. Fehlende, unvollständige, fehlerhafte, unleserliche oder nicht handschriftliche Angaben können die Unterschrift ungültig machen. Ungültig sind auch Eintragungen, die Zusätze oder Vorbehalte enthalten, nicht fristgerecht erfolgen oder eingereicht werden oder mit Telefa oder elektronisch übermittelt werden. Diese Unterschriftsliste und die Eintragungen dürfen nur zur Prüfung der Unterschriftsberechtigun durch das Bezirksamt verwendet werden.

Nr.	Familienname, Vorname(n)	Geburtsdatum	Anschrift (im Melderegister verzeichnete alleinige Wohnung oder Hauptwohnung in Berlin am Tage der Unterschrift)	Datum	Unterschrift	gültig*	ungültig*
1							
2							
3							
4							
5							
6							

Amtliche Bescheinigung: Bezirksamt ..... von Berlin – Bezirkswahlamt –

Der Unterzeichner/die Unterzeichnerin Nr. ..... ist nicht unterschriftsberechtigt, weil ..... (Begründung in Kurzform).

Dienstsiegel | Im Auftrag

NEUE WEGE FÜR BERLIN e.V.

Beschluss zur Erarbeitung eines Gesetzentwurfs durch den Senat für den Neubau von 100.000 sozialen und bezahlbaren Wohnungen.

JETZT unterschreiben.
Für 100.000 neue, soziale und bezahlbare Wohnungen!

Enteignung schafft keinen neuen Wohnraum, deshalb neue Wohnlösungen für Berlin.
Die zunehmenden Probleme auf dem Berliner Wohnungsmarkt werden für immer mehr Berlinerinnen und Berliner offensichtlich. Die Mieten steigen, die Stadt wächst rasant, der Wohnraum wächst aber nicht im gleichen Maße mit; ein Wohnungswechsel in Berlin wird deshalb immer schwieriger. Die diesbezügliche öffentliche Diskussion und Problematisierung ist wichtig und richtig. Der Berliner Senat muss dringend handeln. Jedoch verläuft die aktuelle Wohnungsmarktdebatte momentan höchst zugespitzt und polarisierend. Aktuell werden auch die Enteignung großer Wohnungsgesellschaften und ein Mietendeckel diskutiert. Weder enteignen noch Mieten deckeln, lösen aber das Problem des insgesamt fehlenden Wohnraums. Es bedarf daher einer sachorientierten Debatte entlang konkreter Lösungsansätze.

Nur ein größeres Angebot an gefördertem Wohnraum stabilisiert und reduziert die Preise.
Immer mehr Berlinerinnen und Berliner finden keine Wohnung mehr, das Wohnungsangebot ist nicht ausreichend. Um stabilere und günstigere Preise gewährleisten zu können, muss das Angebot an Wohnraum dem Bedarf angepasst werden. Hier besteht ein erhebliches Missverhältnis, dass durch Enteignungen nicht zu beheben ist. Schon heute fehlen mindestens 100.000 Wohnungen, bis 2030 wird es bei gleichbleibendem Wachstum sogar 250.000 Wohnungen zu wenig geben. Weil Angebot und Nachfrage massiv auseinandergehen, steigen die Mieten weiter, der Verdrängungswettbewerb spitzt sich zu. Der Berliner Senat muss demnach dafür Sorge tragen, dass das Wohnungsangebot durch gezielte Förderung deutlich vergrößert wird. Der Senat hat im August 2019 einen Wohnungsbauplan für Berlin vorgelegt („StEP Wohnen 2030"), dieser sieht einen Rückgang des Wohnungsbaus vor. Darum wollen wir dieses 100.000-Wohnungen-Programm zusätzlich zu diesen Aktivitäten.

Steuergelder für neue und bezahlbare, nicht für alte und überteuerte Wohnungen.
Die Kosten für Enteignungen lägen bei ca. 30 Mrd. Euro. Steuerfinanzierte Enteignungen lösen jedoch nicht das Problem des mangelnden Angebots, sie sind auch nicht nachhaltig und zugunsten einer Vielzahl von Bürgerinnen und Bürgern eingesetzt. Um der steigenden Nachfrage an Wohnraum gerecht zu werden, bedarf es einer Kombination aus geförderten und frei finanzierten Neubauten. Das heißt konkret, dass jährlich mindestens 12.500 bezahlbare Wohnungen und 7.500 frei finanzierte Wohnungen entstehen müssen. Mit dem jährlichen Neubau von mindestens 20.000 Wohnungen, kann man bis 2028 dafür sorgen, dass sich Angebot und Nachfrage wieder annähern.

Wohnungsbau ermöglicht ausreichend bezahlbaren Wohnraum für alle Berlinerinnen und Berliner.
Der Berliner Senat hat die Möglichkeit, gemeinsam mit den Wohnungsunternehmen in den kommenden fünf Jahren ausreichend Wohnraum zu schaffen und damit allen Teilen der Gesellschaft den Zugang zu Berlin als Wohnort zu sichern. Dazu braucht es ein breites Bündnis aus städtischen Wohnungsbaugesellschaften, Genossenschaften und privater Immobilienwirtschaft. Alle müssen an einem Strang ziehen. Sachorientierte Politik für die Mitte der Berliner Gesellschaft verlangt Investitionen in den Neubau von Wohnungen.

Bezahlbarer neuer Wohnraum folgt klaren politischen Forderungen:

- Der Neubau von mindestens 12.500 sozialen und bezahlbaren Wohnungen pro Jahr in Berlin ist zu fördern. In acht Jahren sollen so zusätzlich 100.000 Wohnungen zu Mieten von 6 bis 10 Euro Kaltmiete je qm entstehen. Enteignungen sind ein Irrweg. Sie erfordern hohe Entschädigungszahlungen und schaffen keinen Quadratmeter neuen Wohnraum. Auch der Mietendeckel hat keinen Neubau von Wohnungen zur Folge.
- Der Senat wird verpflichtet, eigene Grundstücke schnell, unbürokratisch und preiswert für den Wohnungsbau bereitzustellen. Andere Städte, wie z. B. Hamburg, praktizieren das bereits seit Jahrzehnten erfolgreich. Dies bremst die Preisentwicklung beim Bauland und sichert bezahlbares Wohnen in allen Teilen der Stadt.
- Freie Flächen im Landesbesitz sind für neue, ökologische Wohnquartiere zu nutzen. Dafür kommen insbesondere der Randbereich des Tempelhofer Feldes, die Elisabeth-Aue in Buchholz, die sogenannte Bürgerstadt Buch sowie die zahlreichen kleineren Flächen im Eigentum Berlins und der Berlin-eigenen Betriebe infrage.
- Der Senat übernimmt die fachliche Zuständigkeit und die politische Verantwortung für Aufstellung und Umsetzung dieses 100.000-Wohnungen-Programmes. Der Senat wird aufgefordert, bürokratische Hürden abzubauen. Wir fordern die sofortige Einrichtung einer Ombudsstelle, die auf Antrag von Bürgerinnen und Bürgern das Recht hat, Verzögerungen und Behinderungen bei Wohnungsbauprojekten zu untersuchen und darüber öffentlich zu berichten.

Alle ausgefüllten Unterschriftenlisten müssen an folgende Adresse versendet werden:

Neue Wege für Berlin e.V., Geschäftsstelle, Berliner Freiheit 2, 10785 Berlin

Spendenkonto:

IBAN: DE70100500000190849010

BIC: BELADEBEXXX

Kontakt

E-Mail: info@neue-wege-fuer-berlin.de

Web: www.neue-wege-fuer-berlin.de

▶

08) YFU - Ein Schuljahr im Ausland

YOUTH FOR UNDERSTANDING
Internationaler Jugendaustausch

FINDE FOTOS & ERFAHRUNGSBERICHTE AUF INSTAGRAM:
@yfudeutschland

Ein Schuljahr im Ausland

ENTDECKE EINES VON ÜBER 40 LÄNDERN

Ein Schuljahr oder Schulhalbjahr im Ausland zu verbringen ist eine besondere Chance: Du entdeckst eine andere Kultur, lernst eine neue Sprache und schließt viele internationale Freundschaften! Während deines Austausches mit YFU lebst du in einer Gastfamilie, besuchst die Schule vor Ort und tauchst komplett in den Alltag deines Gastlandes ein – eine Erfahrung fürs ganze Leben!

Wer kann teilnehmen?

Ein Austauschjahr oder -halbjahr ist für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen möglich. Du solltest aufgeschlossen, anpassungsfähig und interessiert an anderen Kulturen sein. Bewerberinnen und Bewerber müssen außerdem psychisch stabil und belastbar sein und mindestens durchschnittliche Schulleistungen vorweisen. Besondere Sprachkenntnisse brauchst du in der Regel nicht. Bei Abreise musst du in den meisten Fällen zwischen 15 und 18 Jahre alt sein (genaue Altersgrenzen und weitere Infos zu den Voraussetzungen unter www.yfu.de/voraussetzungen).

Vorbereitung und Betreuung

Auf einem einwöchigen Seminar bereitet YFU dich intensiv auf das Leben in einer anderen Kultur vor. Du erhältst von ehemaligen Austauschschülern wertvolle Tipps für den Alltag in deinem Gastland. Während des Austauschprogramms steht dir ein persönlicher Betreuer vor Ort bei allen Fragen zur Seite. Außerdem organisiert YFU auch in deinem Gastland begleitende Seminare, bei denen mehrere Austauschschüler zusammenkommen und ihre Erfahrungen miteinander teilen. Auch digital bekommst du regelmäßig von uns alle wichtigen Informationen und Neuigkeiten über unsere YFU-App.

Jährlich 300 Stipendien

Damit niemand aus finanziellen Gründen auf die Teilnahme am Austauschprogramm verzichten muss, vergibt YFU jährlich etwa 300 Teilstipendien. Die Vergabe und Höhe der Stipendien richtet sich ausschließlich nach dem finanziellen Bedarf des Einzelnen – nicht nach Schulnoten. Alle Infos zu den Stipendien gibt es unter www.yfu.de/stipendien.

ÜBER YFU

Das Deutsche Youth For Understanding Komitee e.V. (YFU) ist eine gemeinnützige Austauschorganisation, die seit mehr als 60 Jahren langfristige Jugendaustauschprogramme auf der ganzen Welt organisiert. Seit der Gründung haben insgesamt rund 60.000 Jugendliche an den Austauschprogrammen teilgenommen. Gemeinsam mit Partnerorganisationen in rund 50 Ländern setzt sich YFU für interkulturelle Bildung und Toleranz ein.

Diese Gastländer stehen bei YFU für ein Austauschjahr zur Wahl:

Asien:
China, Indien, Japan, Thailand

Lateinamerika:
Argentinien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Ecuador, Mexiko, Paraguay, Uruguay

Europa:
Aserbaidschan, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Moldawien, Niederlande, Norwegen, Polen, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien, Tschechien, Ungarn

Afrika:
Südafrika

Nordamerika und Australien:
Australien, Kanada, USA

Ein halbes Schuljahr kannst du in diesen Ländern verbringen:

Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Chile, China, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Lettland, Litauen, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Paraguay, Polen, Rumänien, Schweden, Serbien, Slowakei, Südafrika, Thailand, Tschechien, Ungarn, Uruguay, USA

WEITERE INFOS & KONTAKT:
www.yfu.de | info@yfu.de
040 22 70 02 -0

Finde YFU auf

▶

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

01) In Memoriam Dr. Johannes Launhardt

Am 31. Juli 2019 starb Altbischof Dr. Johannes Launhardt. Auch im Jahr 2019, zur Feierstunde zum 70-jährigen Bestehen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), hatte sich Altbischof Dr. Johannes Launhardt bereit erklärt, die Andacht bei der Bundeskulturtagung zu halten. Er sagte zu, hatte sich den Termin auch in diesem Jahr schon vorgemerkt, wie immer unter dem Vorbehalt „so Gott will".
Leider mußten wir auf ihn bereits im Mai 2019 verzichten. Wenige Tage vorher teilte er mir mit, daß er wegen einer Lungenerkrankung ins Krankenhaus müsse.
Bis zuletzt war J. Launhardt an der Arbeit der Heimatvereine seiner Heimat im Osten sehr interessiert. Er war der Überzeugung, daß die Arbeit der LWW und seiner vielen Gliederungen gebraucht wird und das über die Lebenszeit der Zeitzeugengeneration hinaus, damit die Erfahrungen und Erlebnisse der Deutschen aus dem Osten als Teil des deutschen Kulturgutes erhalten bleiben. Die Erfahrungen sind auch Mahnung an die nachfolgenden Generationen, daß sich die schrecklichen Ereignisse des 20. Jahrhunderts nicht wiederholen.
Noch am Kulturabend der Bundeskulturtagung traf seine Dank-E-Mail für die lieben Grüße der Bundesversammlung bei mir ein mit einem herzlichen Grußwort an die Teilnehmer und der Aussage „Ihnen allen morgen einen gesegneten Sonntag. Mit meinen Gedanken und Gebeten werde ich bei Ihnen sein." In Allem kam seine Freundlichkeit und Güte, sein christliches Empfinden zum Ausdruck. Mit ihm verliert die LWW erneut ein Urgestein und ein leuchtendes Beispiel für die innere geistige Haltung in der LWW.
Johannes Launhardt bezeichnete sich selbst bescheiden als einen „Birnbaumer Jungen", der es aber in der Welt weit gebracht hat. Bereits anläßlich der Verleihung des Kulturpreises der LWW im Jahr 2014 konnte ich sein buntes, vielschichtiges Leben in der Laudatio darstellen. Der Weg der Familie führte sie aus Hessen nach Galizien, von dort ins Posener Land und durch Flucht und Vertreibung nach Schleswig-Holstein. Sein Arbeitsfeld war Afrika, Äthiopien, und dann Rußland – vom Ural über Moskau bis zum Vorkaukasus. Dabei hat er nie seine Heimat vergessen und sich auch hier stets eingebracht, soweit es möglich war.
Die Familie Launhardt stammte aus dem hessischen Usingen, auch wenn sie in ihrer neuen galizischen Heimat seit 1786 als „Pfälzer" bezeichnet wurden. Der Vater, Johann Launhardt (1897-1964), stammte aus Dornfeld (ukr. Ternopillja) in Galizien, von wo er 1925 kriegsbedingt nach Międzychód/ Birnbaum kam und 1926 Grethe Laabs (1898-1933) aus Groß Neudorf im Kreis Bromberg heiratete, mit der er drei Kinder hatte.

Johann legte in Posen die Handwerkerprüfung ab – er sprach fließend polnisch und ukrainisch – und betrieb fortan in Birnbaum ein eigenes Geschäft.
Am 8.9.1929 wurde Johannes Launhardt in Birnbaum, im direkten Grenzkreis nach Deutschland, geboren. Bereits 1933 verlor er seine Mutter. Sie wurde auf dem evangelischen Friedhof in Birnbaum beerdigt.
Im Jahr 1935 wurde Johannes schulpflichtig und besuchte mit anderen Söhnen der deutschen Minderheit im Posener Land die Deutsche Privatschule in Międzychód/ Birnbaum bis 1939. Daran schloß er die Birnbaumer Volks- und Mittelschule bis 1944 an, um anschließend eine kaufmännische Lehre in Otterswalde (Otorowo, Kr. Samter) zu beginnen

►

.
Der Krieg zwang ihn, diese Ausbildung für den sog. Osteinsatz zu unterbrechen. Im Frühjahr 1945 mußte sich auch Johannes Launhardt auf die Flucht vor der Roten Armee gen Westen begeben. Mit einem Militärlastwagen ging es in das Aufnahmegebiet nach Pritzwalk in der

Ost-Prignitz, wo er bis Ende 1945 das Leben in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) mitbekam. Die Familie zog dann weiter in die britische Zone, nach Lübeck, wo er nun die Oberschule bis 1948 besuchte und abschloß.
Der Vater suchte hier den Kontakt zu Leidensgenossen und war von 1954 bis 1962 Vorsitzender der LWW-Kreisgruppe Lübeck.
Nach der Oberschule ging Johannes Launhardt von 1948 bis 1949 in den Diakonischen Dienst und begann ein Theologiestudium in Bethel. Von hier aus schickte man ihn 1949 zum weiteren Studium nach Hermannsburg, Birmingham in England und letztlich nach Hamburg, wo er 1956 abschloß.
Im selben Jahr heiratete er seine Frau, Christa Tuttas, und begab sich mit ihr in die große weite Welt, nämlich nach Äthiopien – hier wurden auch seine drei Töchter geboren. Von 1957 bis 1965 war er Pastor der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde in der Landeshauptstadt Addis Abeba und zudem Religionslehrer an der dortigen Deutschen Schule.
Von 1965 bis 1968 fungierte er als Schulleiter der äthiopischen Volks- und Mittelschule und der Onesimus-Nesib-Bibelschule im westäthiopischen Aira. Die nächste Station seines Wirkens von 1968 bis 1976 war der Aufbau eines Lehrlingsheims und neuer Gemeinden in Addis Abeba. Hier war er Lehrer der Oromo-Sprache und Dozent am Mekane Yesus-Theologischen Seminar.
Der Bürgerkrieg und Sturz des Kaisers Haile Selassi zwang die Familie Launhardt im Jahr 1976 zur Rückkehr nach Deutschland. Hier wurde er bis 1984 im Aufbau weiterer Gemeinden in Deutschland und zu Vortragstätigkeiten eingesetzt. In diese Zeit (1978) fällt auch sein erster Besuch in Polen nach 1945. Im Privatauto fuhr er mit seiner Familie nach Międzychód/ Birnbaum. Sein bedrückendstes Erlebnis war der verwüstete evangelische Friedhof mit dem Grab seiner Mutter.
In den Jahren nach seiner Rückkehr aus Äthiopien riß sein Kontakt zu seiner alten Gemeinde nie ab, und 1984 folgte er einem Ruf in das marxistische Äthiopien wohin ihn auch seine Frau begleitete. Die Kinder blieben in Deutschland, denn Äthiopien war damals ein sehr gefährliches Land, in dem weiterhin Bürgerkrieg herrschte.

Von 1984 bis 1991 stand Johannes Launhardt im Dienste der Finanzverwaltung in der Äthiopischen Evangelischen Mekane Yesus-Kirche. Er arbeitete am Gemeindeaufbau, in der Hungerhilfe, betreute politische Gefangenen und war in der Lehr- und Predigtarbeit tätig. Selbst in der Zeit des Sturzes des marxistischen Regimes blieb er – beschützt von seiner Gemeinde – in der Landeshauptstadt. Erst 1991 kehrte Johannes nach Deutschland zurück und lebte seither in Hermannsburg, wo er 1992 in den (Un-) Ruhestand eintrat.
Bereits 1991 wurde er Mitglied der Gemeinschaft Evangelischer Posener (Hilfskomitee) e.V., und im darauffolgenden Jahr 1992 wurde er zum Vorsitzenden der Gemeinschaft gewählt. Er bemühte sich in dieser Zeit um einen guten Kontakt zu den Glaubensbrüdern in Polen. Dort war der gravierendste Einschnitt der Entwicklung in seiner Amtszeit der Bombenanschlag auf das Büro der deutschen Minderheit in Posen. Damals bemühten sich die Johanniter um die Übernahme des Posener Altenheims in Lüneburg, wogegen er aber war. Dies wurde erst einige Jahre später realisiert.
Lange hielt es Johanes Launhardt nicht in der Lüneburger Heide. Man bat ihn, in der zusammengebrochenen Sowjetunion beim Aufbau der evangelischen Kirche zu helfen, und

►

so ging er bereits 1993 als Ehrenamtlicher in den pastoralen Dienst in Baschkirien am Ural. 1994 folgte ein Ruf in die Landeshauptstadt, wo er bis 1997 als Propst von Moskau und Zentral-Rußland (ELKRAS) tätig war. Trotz seines Alters hatte er inzwischen auch noch die russische Sprache erlernt.
Anfangs versuchte er noch beide Ehrenämter zu vereinbaren. 1994 mußte er dann aber den

Vorsitz im Posener Hilfskomitee niederlegen, da diese Aufgabe vom fernen Rußland aus nicht auszufüllen war.

1998 kam eine andere Aufgabe auf Johannes Launhardt zu. Er wurde Mitarbeiter der Zurüstungen in Zentral-Rußland und Sibirien, die natürlich angesichts der Größe des Landes nur punktuell ausgeübt werden konnten.

1998 kam eine andere Aufgabe auf Johannes Launhardt zu. Er wurde Mitarbeiter der Zurüstungen in Zentral-Rußland und Sibirien, die natürlich angesichts der Größe des Landes nur punktuell ausgeübt werden konnten.

Als letzte Station seines beruflichen Wirkens in Rußland folgte 2006 die Berufung zum Bischof der Evangelisch-Lutherischen-Kirche im Südkaukasus, wozu Georgien, Azerbaijan und Abchasien gehörten. Dieses Amt übte er zwei Jahre lang bis 2008 aus.
Als wären all diese Aufgaben und Arbeiten noch nicht genug, setzte sich Johannes zudem noch an eine wissenschaftliche Arbeit und schloß 2004 seine Promotion zum Dr. phil. im Fachbereich Orientalistik an der Universität Hamburg mit Erfolg ab.
Auch ansonsten hat er stets viel publiziert. Zu seinen Veröffentlichungen gehören ein Lehrbuch der Oromo-Sprache, verfaßt in englischer Sprache, die „Geschichte des Protestantismus in Addis Abeba 1919-1991“ und in deutscher Sprache drei Bücher über äthiopische Themen und Erlebnisse.
Daß so ein Leben nicht nur der Würdigung durch die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) bedarf, ist selbstverständlich. Im Jahr 1975 erhielt Johannes Launhardt das Bundesverdienstkreuz am Bande für soziales Engagement in Äthiopien, für ein Straßenkinder-Projekt, und 1991 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, für Engagement in der Hungerhilfe und für politische Gefangene.

Und 2014 kam noch der Kulturpreis der LWW hinzu für sein Engagement in seiner Heimat und für seine völkerverständigende Arbeit.
Seit Jahren war der Auszuzeichnende für die Posener und Posener Heimatkreise tätig. Im Jahr 2002 leitete er den ökumenischen Gottesdienst und Weihe eines Gedenksteins auf dem ehemaligen Evangelischen Friedhof in Trzciel/ Tirschtiegel. 2003 folgte hier mit einem ökumenischen Gottesdienst und Prozession die Weihe eines großen Holzkreuzes mit Kruzifix. 2004 wurde nach einem ökumenischen Gottesdienst ein Gedenkstein auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof in Neutomischel/ Nowy Tomyśl geweiht. In seiner Heimatstadt folgte 2007 die Weihe einer Gedenktafel für die verstorbenen Deutschen auf dem neuen kommunalen und katholischen Friedhof. In den Jahren 2009 bis 2011 nahm er an weiteren Besuchen in Międzychód/ Birnbaum teil, 2011 und 2012 an Studien- und Begegnungsfahrten nach Posen, Gnesen, Lodz, Krakau, Warschau und Lemberg, u. a. mit dem Galiziendeutschen Hilfskomitee.
Im Jahr 2013, in dem der Laudator ihn persönlich kennenlernte, war Johannes Launhardt besonders rege. Er leitete den ökumenischen Gottesdienst in Pinne/ Pniewy (Kr. Samter) und die Neu-Weihe des Waldfriedhofs in Bialokosch/ Bialokosz der Familie von Massenbach (siehe Jahrbuch Weichsel-Warthe 2014).

►

Bereits eine Woche später wurde der Gedenkstein in Dürrlettel/ Lutol Suchy für die Opfer des Massakers von 1945 eingeweiht. Und im Herbst 2013 nahm er am III. Birnbaumer Weltkongreß teil, bei dem am 1.9.2013 nach einem ökumenischen Gottesdienst in der ehemaligen evangelischen Kirche in der Lindenstädter Kirche in Birnbaum eine Gedenktafel zur Erinnerung an die evangelischen Deutschen auf dem Kirchengrundstück geweiht wurde. Im Anschluß daran begaben sich alle Beteiligten zur Kranzniederlegung am Denkmal der polnischen Gefallenen des 2. Weltkrieges.

Nach dieser Veranstaltung war Johannes Launhardt noch Gast von Bischof Bronisław Dembowski in Włocławek/ Leslau a. d. Weichsel.
Dr. Martin Sprungala

Aus: Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 67. Jg., Folge 10, Oktober 2019, S. 3-4.

A. g) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

Schlesien

Dr. Martina Pietsch

Sehr geehrte Damen und Herren,
zu Ihrer Information und zur Veröffentlichung sende ich Ihnen eine Information über neueste Aktivitäten in der Glasforschung und –herstellung im Riesengebirge.

Mit freundlichen Grüßen
Martina Pietsch
Görlitz, 07.10.2019, 15:38 Uhr

Dr. Martina Pietsch
Historikerin / Öffentlichkeitsarbeit
Schlesisches Museum zu Görlitz
Untermarkt 4 / Brüderstraße 8
02826 Görlitz
Tel. +49 3581-8791 132
mpietsch@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

Dr. Martin Kügler: Schlesisches Glas in vielen Facetten. Aktuelles zur Glasforschung und Glasherstellung im Riesengebirge

Schlesien hat eine lange und glorreiche Tradition in der Herstellung von Glas. Sie reicht von den mittelalterlichen Waldglashütten in der Grafschaft Glatz und im Riesengebirge bis hin zur industriellen Produktion im 19. und 20. Jahrhundert. Bedeutende Orte waren zum Beispiel Weißbach und Winterberg (heute Ortsteile von Schreiberhau/Szklarska Poręba) als Produktionsstätten der Familie Preussler für barockes Glas. Hermsdorf unter dem Kynast (Sobieszów) und Bad Warmbrunn (Cieplice Zdrój) waren vom 17. bis zum 19. Jahrhundert Wirkungsstätten berühmter Glasschneider, so u.a. von Friedrich Winter und Gottlieb Schneider. In Josephinenhütte in Oberschreiberhau (Szklarska Poręba) wurden ab 1842 kunstvoll verzierte Gläser hergestellt. Ab 1866 produzierte die Fa. Fritz Heckert in Petersdorf (Piechowice), heute Huta Julia.

Der Geschichte der Glasherstellung in dieser Region widmete sich eine Tagung der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft (DGG), die vom 19. bis 22. September 2019 im Schlesischen Museum zu Görlitz stattfand. Über 50 Glasexperten aus Deutschland und

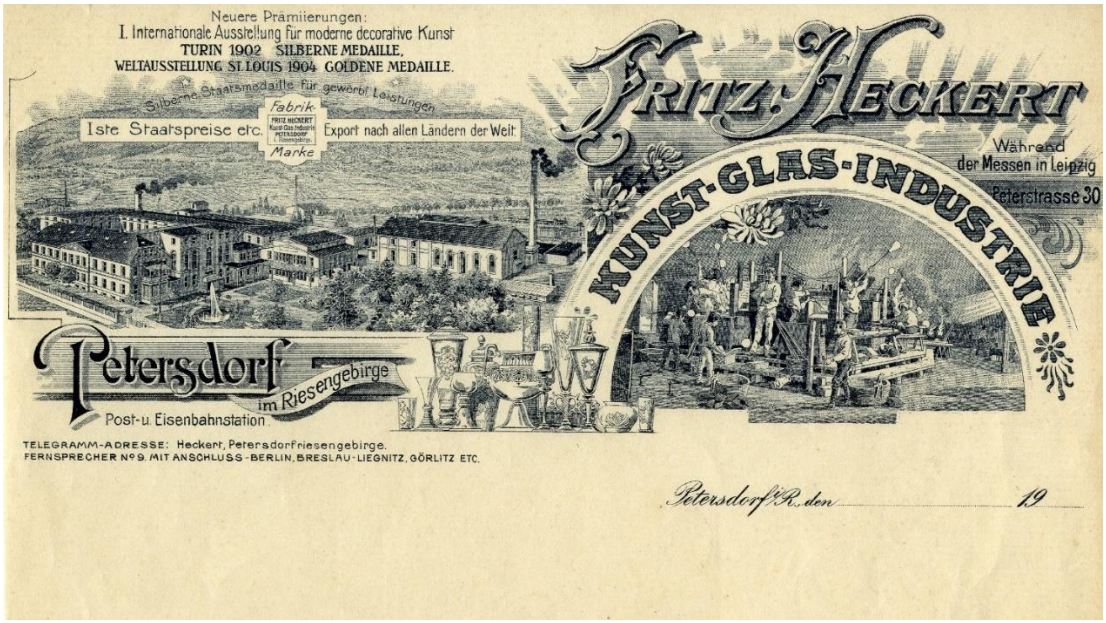
►

Polen besuchten bei einer Exkursion u.a. die historischen Produktionsstätten sowie die Glassammlung des Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze (Riesengebirgsmuseum in Hirschberg).

Dort wurde eine Woche später am 27. September das „Laboratorium Szkła“ eröffnet. In einem neu errichteten Anbau neben dem Museumseingang ist nun eine vollständige Glasmacherwerkstatt mit Öfen und Geräten zu besichtigen. Sie soll Glaskünstlern als Atelier dienen, die von den Besuchern bei der Arbeit beobachtet werden können. Gleichzeitig wurde die geplante „Glasstraße an der polnisch-tschechischen Grenze“ vorgestellt („Szlak szkła na polsko-czeskim pograniczu“). Sie verbindet die Orte Hirschberg (Jelenia Góra), Petersdorf (Piechowice) und Schreiberhau (Szklarska Poręba) in Polen sowie Harrachsdorf (Harrachov), Gablonz (Jablonec nad Nisou), Reichenbach (Liberec) und Haida (Novy Bor) in Tschechien, wo Museen und Glashütten besichtigt werden können.

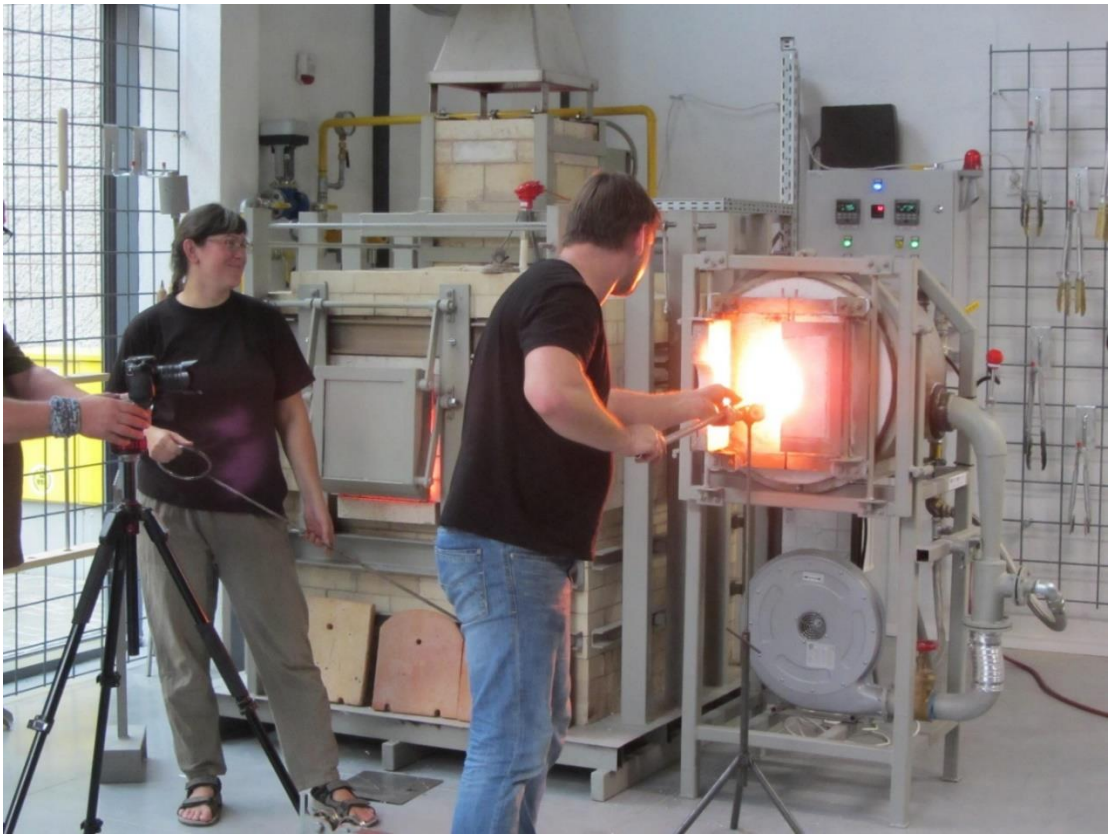
In Petersdorf bietet die Firmenleitung der „Huta Julia“ Besuchern bereits seit Jahren die Möglichkeit, die Glasproduktion aus der Nähe zu erleben. Derzeit entsteht hier auf dem ehemaligen Gelände der Fa. Heckert ein neues Bildungs- und Informationszentrum für Glas, in dem Kinder und Erwachsene selbst noch intensiver am Herstellungsprozess teilnehmen können. In einem musealen Bereich wird über die Fa. Heckert und die Fortführung der Produktion nach 1945 berichtet. Unter dem Motto „Leben und wohnen mit Glas“ werden auch historische Wohnsituationen nachgestellt. Die Eröffnung ist für Frühjahr 2020 geplant.

Das Schlesische Museum zu Görlitz ist ebenfalls an den Aktivitäten rund um die schlesischen Glastraditionen beteiligt. Ab 4. April 2020 ist die Ausstellung „Glas von Heckert 1866-1923“ zu sehen – ein repräsentativer Querschnitt durch das vielfältige Angebot an farbenfrohem Kunstglas.

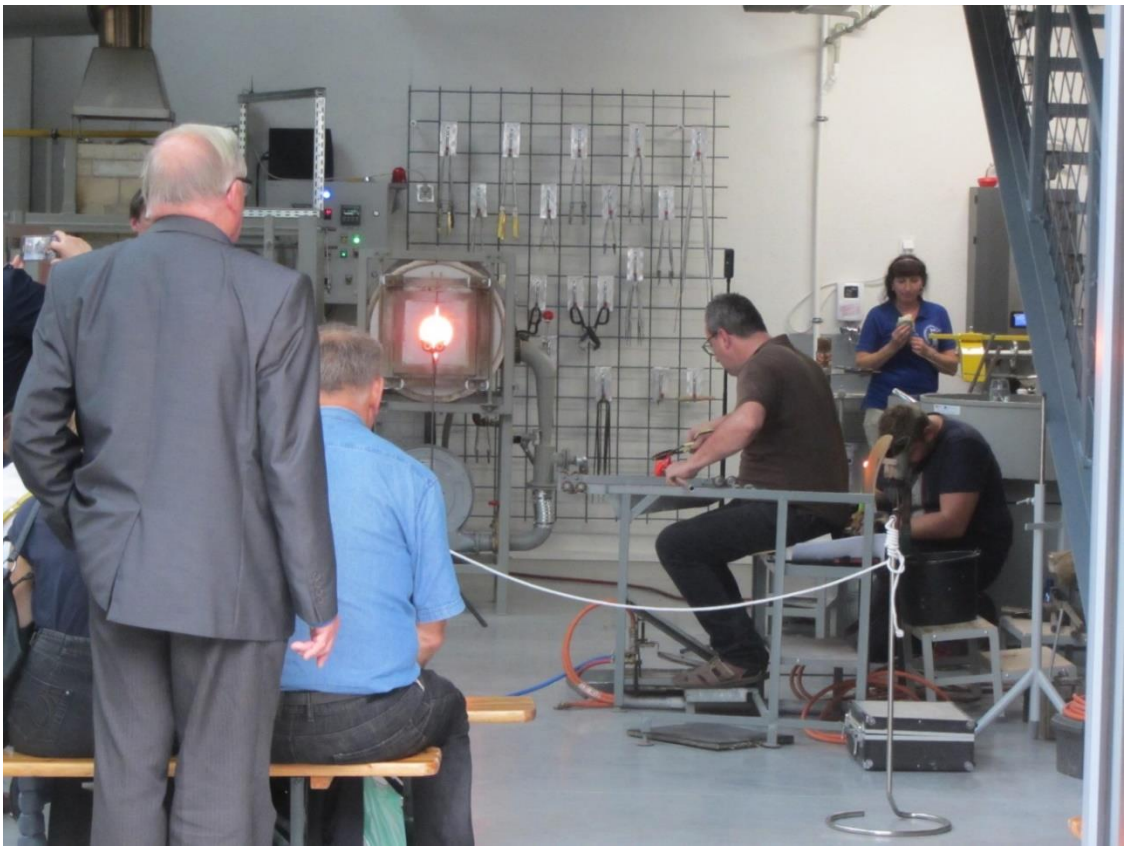


Briefkopf der Fa. Heckert in Petersdorf, nach 1904; SMG (Schenkung Eike Gelfort); Foto SMG

►



Der tschechische Glaskünstler Martin Stefánek bei der Arbeit im neuen Glaslabor. *Foto SMG*



Der tschechische Glaskünstler Martin Stefánek bei der Arbeit im neuen Glaslabor. *Foto SMG*

►

Arbeit am Glasofen: Formen des Werkstücks. *Foto und ©: Huta Julia*

►

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin 22. August 2019
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors.: Prof. Dorothea Freising,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

17. Oktober 2019

454 **Freitag** **18. Oktober 2019,** **19:00 Uhr**
Thema Theodor Fontane östlich der Oder. *(Mit Medien).*
Referent Jörg L ü d e r i t z , Frankfurt (Oder)
O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Aus Anlass des bevorstehenden 200. Geburtstages des bekannten Schriftstellers sollen seine Beziehungen zu Landschaften und deren Darstellung in seinem Schaffen in den Regionen dargestellt werden, die seit 1945 faktisch nicht mehr zu Deutschland gehören. Dazu zählen zahlreiche Texte des Autors, die neben den Kapiteln über Küstrin, Tamsel und Zorndorf sowie über eine Oderfahrt von Frankfurt (Oder) nach Schwedt in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ enthalten sind. So berichtete Fontane über seine Teilnahme am Treffen des Johanniterordens einschließlich Ritterschlag im Juni 1862, über den Aufenthalt von Ludwig Tieck in Ziebingen von 1809 bis 1819 oder über die Schlacht von Kunersdorf im Jahre 1759.
Auch im epischen Werk tauchen Texte mit Bezügen zu östlich der Oder auf, darunter im Roman „Vor dem Sturm“ mit Abschnitten, die in Küstrin und in Göritz handeln oder in „Mathilde Möhring“ ebenfalls zu Küstrin und zu Westpreußen (Stadt Woldenstein)*). Außerdem gab es einen regen Briefwechsel mit Fontanes Tochter Mete, die von 1880 bis 1882 auf dem Gut Klein-Dammer im ostbrandenburgischen Kreis Züllichau-Schwiebus beschäftigt war. Schließlich galt der Schriftsteller Hanns von Zobeltitz aus Spiegelberg bei Lagow als Nachfolger von Theodor Fontane nach dessen Tod.- Der Referent kann zusätzlich von der Teilnahme der Konferenz „Theodor Fontane in Polen“ berichten, die 1998 im Schloss Tamsel östlich von Küstrin stattfand. Mitveranstalter war die „Landesgeschichtliche Vereinigung der Mark Brandenburg“. Ebenso begleitete er die Autorin Gisela Heller bei ihren Recherchen für das Buch „Unterwegs mit Fontane von der Ostsee bis zur Donau“ (NICOLAI) im Jahre 1993.
*) Eine Stadt „Woldenstein“ in Westpreußen existiert gar nicht. Der Ort und sein Name sind fiktiv, jede geographische Zuordnung entfällt, da es keinerlei Anhaltspunkte gibt. Der Name könnte allenfalls an jenen der neumärkischen Stadt Woldenberg im Kreis Friedeberg, hart an der posenschen Grenze, angelehnt sein, doch das bedeutet praktisch nichts.

Jörg L ü d e r i t z wurde 1935 in Rostin (poln. Rościn) bei Soldin (poln. Myślibórz) in der Neumark geboren und stammt aus einer Lehrerfamilie. Sein Großvater war der neumärkische Regionalhistoriker und Sagensammler Paul Biens. Nach der Vertreibung aus der Heimat im Juli 1945 wurde zunächst bei der Großtante in Rüdersdorf bei Berlin der neue Wohnsitz. Seine Mutter war im Frühjahr 1945 von den Russen verschleppt worden, und sein Vater verstarb 1947 in einem sowjetischen Kriegsgefangenenlager. Er selbst konnte nur die mittlere Reife absolvieren und nahm 1951 die Lehre als Sortimentsbuchhändler auf, Diesem Beruf blieb er bis zum Eintritt in den Vorruhestand Ende 1991 treu, unterbrochen nur von einer politischen Zuchthausstrafe zwischen 1957 und 1959. Seine Autobiografie erschien 2009 als Projekt der Universität Posen auf Polnisch und 2012 beim Trescher Verlag Berlin.
Außerdem veröffentlichte der Referent 13 Publikationen über die Neumark, darunter Reiseführer.

Jörg Lüderitz

►

02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Ruf: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109 www.ostmitteuropa.de
Postbank Berlin post@ostmitteleuropa.de
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;
stv. Vors.: Prof. Dorothea Freising;
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

21. Juni .2019

455 **Freitag** **15. November 2019,** **19:00 Uhr**

Thema Märchen aus Schlesien und Böhmen. Lesungen im Rahmen der 30. Berliner Märchentage. *(Mit Medien).*

Es lesen Mitglieder und Märchenfreunde für Kinder und Erwachsene ab 10 Jahren

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Vor 30 Jahren wurde ein Märchen wahr – das geteilte Deutschland wurde wieder ein Mutter-, ein Kinder-, ein Vaterland! Die Berliner Mauer fiel und die BERLINER MÄRCHENTAGE wurden geboren! Märchen sind Brücken, die über alle Grenzen hinweg Begegnungen zwischen Fantasie und Wirklichkeit, zwischen verschiedenen Epochen, zwischen Orient und Okzident und vor allen Dingen zwischen verschiedenen Kulturen und Menschen ermöglichen.
Diese einzigartige Fähigkeit wollen wir mit unserem Jubiläumsfestival feiern! Die BERLINER MÄRCHENTAGE feiern mit der Einigung Deutschlands gleichzeitig ihr 30-jähriges Jubiläum, denn das Festival entstand unter dem Motto „Märchen überwinden Grenzen“ anlässlich des Mauerfalls!
Berlin ist eine multikulturelle Stadt, in der sich die BERLINER MÄRCHENTAGE seit 30 Jahren behaupten und bei denen bisher fast 4,5 Millionen kleine und große Besucher*innen willkommen waren. Das Publikum kommt aus allen Teilen der Welt, spricht die unterschiedlichsten Sprachen und hat die mannigfaltigsten kulturellen Hintergründe. Trotzdem können alle gemeinsam den Märchen und Geschichten lauschen, weil Märchen der kleinste gemeinsame Nenner zwischen den Kulturen sind. Denn die Wünsche und Träume aller Menschen sind gleich: Jeder möchte in Frieden leben, gesund sein, geliebt werden und genug zu essen haben.
Märchen zeigen auf, dass man alles schaffen kann, wenn sich zu Entschlossenheit und Mut aktives Handeln gesellt, wenn man sich gute Freunde sucht, sich gegenseitig hilft und zusammenhält. Dann gibt es keine Grenzen mehr: Der arme Müllerbursche heiratet die Prinzessin und ein gestiefelter Kater wird Minister. Ob nun von der „kleinen Meerjungfrau“ oder von „Arielle“ erzählt wird, ob die Heldin „Cinderella“ oder „Aschenputtel“ heißt, die Märchen sind ein eigenes Fantasie-Universum, das keine Grenzen kennt und in dem jeder willkommen ist.
„Das menschliche Streben sollte keine Grenzen kennen. Wie schlimm das Leben auch sein mag, wo Leben ist, da ist auch Hoffnung“
(Stephen Hawking)
(Quelle: http://www.märchenland.de/berliner_maerchentage/vorschau_maerchentage.html, abgerufen am 14.06.2019, 13:40 Uhr).

►

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen

www.westpreußen-berlin.de
Brandenburgische Straße 24 Steglitz — Postbank Berlin
12167 Berlin — IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Ruf: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage — BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab

17. Oktober 2019

318 **Montag** **18. November 2019,** **18.30 Uhr**
Thema: Märchen aus Ost- und Westpreußen. Eine Veranstaltung im Rahmen der 30. Berliner Märchentage. *(Mit Medien).*
Es lesen: Mitglieder und Märchenfreunde für Kinder und Erwachsene ab 10 Jahren

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.
Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Vor 30 Jahren wurde ein Märchen wahr – das geteilte Deutschland wurde wieder ein Mutter-, ein Kinder-, ein Vaterland! Die Berliner Mauer fiel und die BERLINER MÄRCHENTAGE wurden geboren! Märchen sind Brücken, die über alle Grenzen hinweg Begegnungen zwischen Fantasie und Wirklichkeit, zwischen verschiedenen Epochen, zwischen Orient und Okzident und vor allen Dingen zwischen verschiedenen Kulturen und Menschen ermöglichen.
Diese einzigartige Fähigkeit wollen wir mit unserem Jubiläumsfestival feiern! Die BERLINER MÄRCHENTAGE feiern mit der Einigung Deutschlands gleichzeitig ihr 30-jähriges Jubiläum, denn das Festival entstand unter dem Motto „Märchen überwinden Grenzen“ anlässlich des Mauerfalls!
Berlin ist eine multikulturelle Stadt, in der sich die BERLINER MÄRCHENTAGE seit 30 Jahren behaupten und bei denen bisher fast 4,5 Millionen kleine und große Besucher*innen willkommen waren. Das Publikum kommt aus allen Teilen der Welt, spricht die unterschiedlichsten Sprachen und hat die mannigfaltigsten kulturellen Hintergründe. Trotzdem können alle gemeinsam den Märchen und Geschichten lauschen, weil Märchen der kleinste gemeinsame Nenner zwischen den Kulturen sind. Denn die Wünsche und Träume aller Menschen sind gleich: Jeder möchte in Frieden leben, gesund sein, geliebt werden und genug zu essen haben.
Märchen zeigen auf, dass man alles schaffen kann, wenn sich zu Entschlossenheit und Mut aktives Handeln gesellt, wenn man sich gute Freunde sucht, sich gegenseitig hilft und zusammenhält. Dann gibt es keine Grenzen mehr: Der arme Müllerbursche heiratet die Prinzessin und ein gestiefelter Kater wird Minister. Ob nun von der „kleinen Meerjungfrau“ oder von „Arielle“ erzählt wird, ob die Heldin „Cinderella“ oder „Aschenputtel“ heißt, die Märchen sind ein eigenes Fantasie-Universum, das keine Grenzen kennt und in dem jeder willkommen ist.
„Das menschliche Streben sollte keine Grenzen kennen. Wie schlimm das Leben auch sein mag, wo Leben ist, da ist auch Hoffnung“
(Stephen Hawking)
(Quelle: http://www.märchenland.de/berliner_maerchentage/vorschau_maerchentage.html, abgerufen am 14.06.2019, 13:40 Uhr).

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen

►

03) Frauenverband im Bund der Vertriebenen
- Frauengesprächskreis –

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2018

Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!
(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr.

Ort: „Begegnungszentrum Jahresringe e.V.“

Stralsunder Straße 6, 13355 Berlin-Mitte.

Nächster U-Bahnhof: Voltastraße.

SDG

DEUTSCHE und TSCHECHEN nebeneinander und miteinander in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

SUDETENDEUTSCHE GESELLSCHAFT e. V.

Peter Josef Vanča
1. Vorsitzender der SDG
13189 Berlin, Berliner Str. 67
Ruf: 030-859 72 667
Email : petervanca@web.de

04) Aktuelle Veranstaltungen sind in Planung

►

Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19, gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rlschneider@web.de)
www.pommerngeschichte.de

05) Pommersche Schlösser und Herrensitze des Spätmittelalters und der Renaissance

Ein Vortrag von Dr. Sabine B o c k , Schwerin

Mittwoch, 30. Oktober 2019, 19:00 - 20:30 Uhr

Ort: Raum 013 der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, Burgstr. 26, Berlin-Mitte, Nähe Hackescher Markt.

In den ersten anderthalb Jahrhunderten wurde in Pommern außerordentlich viel gebaut. Jeder neue Herzog begründete ein Haus, das bedeutete in den meisten Fällen auch die Errichtung eines ›Neuen Hauses‹ an der jeweiligen Residenz. Mit den außerdem entstehenden Lust- und Jagdschlössern sowie den Witwensitzen konnten bisher mehr als sechzig Bauvorhaben nachgewiesen werden, die durch die Herzöge, ihre Gemahlinnen und Witwen zwischen den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts und dem Aussterben des Greifengeschlechts 1637 veranlasst wurden.
Eine Übersicht darüber, wie viele neue Herrenhäuser sich der in dieser Zeit errichten ließ, gibt es nicht. Doch in der Frühen Neuzeit entstanden Gutshöfe, zu denen wohl in den meisten Fällen auch neue Wohnhäuser gehört haben werden. Man baute entweder Feste

►

Häuser, die noch der Tradition der Wehrhaftigkeit von Adelssitzen verpflichtet waren, oder komfortable Herrenhäuser, die auch den Ansprüchen der Repräsentation dienten. Die erhaltenen Bauten zeugen vom hohen Selbstbewusstsein ihrer Bauherren. Es ist zu fragen, ob Vorbilder ausgemacht werden können, welche Beziehungen es zwischen herzoglichen Bauten und solchen des Adels und zwischen ihren Bauherren bestanden.

Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de

Kulturreferent:
Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

Für den hier berichteten Zeitabschnitt wurden keine Veranstaltungen gemeldet!

Breslau Stammtisch Berlin

►

o	"Eicheneck" Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow-Köpenick
Wann	Die Treffen finden jeden zweiten Mittwoch des Monats in der Zeit von 13:00 bis 16:00 Uhr statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
Kontakt	egon.hoecker(at)gmx.de

07) Verlorene Bilder – verlorene Leben.
Der Breslauer Kunstsammler Max Silberberg ((*1878 - †1945))

Mit Egon Höcker

Mittwoch, den 13. November 2019, 14:00 Uhr

Der nächste Stammtisch-Termin: 11.12.2019

Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.
Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850
Internet: http://www.kulturforum.info
E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info

08) Nicht nur Bauhaus. Neues Bauen in (Ost-)Mitteleuropa

Vortrag von PD Dr. Beate Störtkuhl, Oldenburg

Mittwoch, den 23. Oktober 2019, 18:00 Uhr
Urania Berlin e.V., An der Urania 17, 10787 Berlin
Eintritt: 9,50 €, ermäßigt: 8,00 €; Mitglieder: 5,50 €, Schüler, Studenten: 4,50 € ►

Dem Kommunikationstalent von Walter Gropius ist es zu verdanken, dass die Architekturmoderne der 1920er und 30er Jahre oft unter dem Schlagwort „Bauhausstil“ subsumiert wird. Das 100jährige Bauhaus-Jubiläum 2019 gibt Anlass, dieses Bild zu erweitern und auch andere Knotenpunkte der Moderne und deren Vernetzungen in den Fokus zu nehmen.

Der Vortrag nimmt insbesondere das östliche Europa in den Blick, wo nach dem Ersten Weltkrieg in den neu konstituierten Staaten das Neue Bauen zum Symbol von Fortschrittlichkeit und wirtschaftlichem Erfolg wurde. Ungeachtet der politischen Antagonismen zwischen den untergegangenen Imperien und den neuen Nationalstaaten blieben künstlerische Verbindungen über die neu gezogenen Grenzen hinweg bestehen, etwa zwischen den russischen Konstruktivisten und der polnischen Avantgarde, oder sie wurden neu geknüpft, wie zwischen der Breslauer und Warschauer Architektenszene.

Beate Störtkuhl studierte Kunstgeschichte, Archäologie und Romanistik in München; Studienaufenthalte in Krakau (Kraków) und Breslau (Wrocław); 1991 Promotion, 2012 Habilitation.
Seit 1992 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Privatdozentin an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Pressekontakt
Dr. Claudia Tutsch
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: +49 (0)331 20098-14
F: +49 (0)331 20098-50
E-Mail: tutsch@kulturforum.info

►

09) Entgrenzung. Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien. Ausstellungseröffnung mit Vortrag

Donnerstag, 24.Oktober 2019, 19:00 Uhr
Evangelische Kirchengemeinde Am Humboldthain
Gustav-Meyer-Allee 2, 13355 Berlin-Gesundbrunnen

Ein relativ unbekanntes Kapitel russlanddeutscher Geschichte stellt die Ansiedlung Deutscher in Südkaukasien dar, die sich 2017–2019 zum 200. Mal jährt. Obwohl die Anzahl der bäuerlichen und in Städten lebenden Deutschen in Südkaukasien vergleichsweise gering war – bei ihrer Deportation 1941 waren es rund 50000 –, haben sie in der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung der Region tiefe Spuren hinterlassen. Nicht nur im städtischen Bereich, insbesondere in der Architektur der Hauptstädte Tiflis/Tbilissi und Baku, sind sie bis heute kaum übersehbar; auch bei der Industrialisierung der Region spielten deutsche Firmen eine wichtige Rolle. Außerdem hatten die Siedler einen überdimensional großen Anteil am Gedeihen der Wein- und Spirituosenproduktion sowohl im Russischen Reich als auch in der frühen Sowjetunion. Dem hinterlassenen Erbe stellen sich seit 1991 die jungen Nationalstaaten Georgien und Aserbaidschan gemeinsam mit der Bundesrepublik Deutschland. Hierzu soll unsere Ausstellung einen Beitrag leisten.

1817/1818 erreichten deutsche Siedler überwiegend aus Württemberg Südkaukasien und gründeten dort bis 1819 acht Kolonien. Aus Anlass des 200-jährigen Jubiläums ihrer Ankunft wurde die vom Auswärtigen Amt geförderte Ausstellung 2017 in Berlin eröffnet und wird anschließend bis 2018 an weiteren Orten in Deutschland, Aserbaidschan, Georgien und der Ukraine der Öffentlichkeit präsentiert.

Zentrale Themen der Ausstellung sind: Ursachen der Auswanderung aus Württemberg, Ankunft, zaristische Einwanderungspolitik und Aufbau von Siedlungsstrukturen im multikulturellen Umfeld Südkaukasiens, gesellschaftliches, religiöses und ökonomisches Leben in den Mutter- und zahlreichen Tochterkolonien, städtisches Leben und Unternehmertum in Tiflis und Baku, Veränderungen durch den Ersten Weltkrieg, Bürgerkrieg und Revolutionen, die Sowjetisierung und ihre Auswirkungen auf Gemeinschaft und Wirtschaft unter ländlichen und städtischen Deutschen, Verfolgung und Deportation nach Kasachstan und Sibirien und die Folgen bis in die Gegenwart.

►

Heute sind noch zahlreiche materielle und immaterielle Denkmäler deutsch-kaukasischer Beziehungsgeschichte in Südkaukasien erhalten, die für die Zukunft bewahrt werden sollen. Eine gemeinsame Erinnerungskultur kann im Rahmen der Östlichen Partnerschaft einen Beitrag zu einer in mehrfacher Hinsicht »entgrenzten« Verständigung zwischen den Menschen aus der Europäischen Union, besonders denen aus Deutschland, und den Bürgern Südkaukasiens leisten. Es werden auch Erinnerungen wach an deutschstämmige Umsiedler aus der ehemaligen UdSSR in den 1990er Jahren nach Berlin, auch hier zu uns ins Brunnenviertel – Nachbarn, die teilweise weiterhin hier leben.

In der Ausstellung und in Vorträgen werden u. a. auch die Aktivitäten der damaligen christlichen Kirchen zur Gründung von Gemeinden und beim Bau von Kirchengebäuden behandelt.

Programm

19:30 Uhr

Eröffnung in der Himmelfahrtkirche in Berlin Wedding mit

- Einführungsvortrag von Frau Prof. Dr. Eva-Maria Auch, Humboldt-Universität zu Berlin

weitere Termine und Besichtigungszeiten

- Do., 31.10., 12–13 Uhr, Ausstellung geöffnet, 18:30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst
- Do., 7.11., 12–13 Uhr, Ausstellung geöffnet
- Mo. 11.11., 18:30 Uhr Vortrag: »Glauben der Menschen im Kaukasus und ihre Kirchen« von Gerhard Ballewski, Dipl.Verw.wirt, Leiter des KIDOK-Dokumentationsbüros anschließend Diskussion und Besichtigung der Ausstellung zwischen 19.15–20.00 Uhr
- Do., 14.11., 12–13 Uhr, Ausstellung geöffnet
- Do., 21.11., 12–13 Uhr, Ausstellung geöffnet
- So., 24.11., 12–13 Uhr, Ausstellung geöffnet
- Sonntags ist jeweils nach den Gottesdiensten um 11 Uhr die Ausstellung bis 13 Uhr geöffnet.

Ausstellung
Die Ausstellung Entgrenzung – Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien wird vom 25. Oktober bis 24. November 2019 in der Evangelischen Kirchengemeinde Am Humboldthain gezeigt.

Zur Ausstellung ist ein Katalog in deutscher, englischer, aserbaidschanischer und georgischer Sprache erschienen.

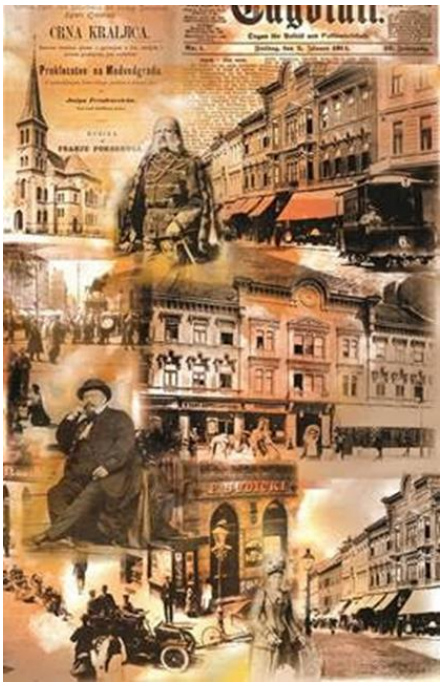
Die Ausstellung entstand in Kooperation des Deutschen Kulturforums östliches Europa mit dem Kultur- und Wissenschaftsverein EuroKaukAsia e. V. und dem Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin. Sie wurde finanziert durch das Auswärtige Amt.
Michael Kindsgrab, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Aserbaidschan
Gezeigt in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde Am Humboldthain

►

10) Deutsche in Zagreb und Umgebung durch die Jahrhunderte

Eine Ausstellung der Deutschen Gemeinschaft in Kroatien. Vernissage

Dienstag, 05. November 2019, 19:30 Uhr
Botschaft der Republik Kroatien, Ahornstraße 4, 10787 Berlin



Die deutsche Minderheit in Kroatien ist eine von insgesamt 22 anerkannten nationalen Minderheiten. Nachdem Kroatien 1991 ein unabhängiger Staat wurde, gründete eine Gruppe deutschstämmiger Personen 1992 die *Deutsche Gemeinschaft*, einen gemeinnützigen Verein, der sich für die Belange der deutschen Minderheit in Kroatien einsetzt. Hauptsitz des Vereins ist Esseg/Osijek und ein weiterer befindet sich in der Hauptstadt Zagreb. Die Mehrheit der Menschen deutscher Herkunft lebt heute im Osten Kroatiens, in Slawonien. Ein Teil ließ sich auch in anderen Regionen Kroatiens nieder. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die deutsche Minderheit zu einer Gruppe von wenigen Tausend Personen geschrumpft, doch ist sie durch ihre vielfältigen kulturellen Tätigkeiten, ihre Konzerte und Tagungen, die deutschsprachigen Zeitschriften und Ausstellungen im In- und Ausland präsent.

Die Wanderausstellung ***Deutsche in Zagreb und Umgebung durch die Jahrhunderte*** zeigt auf 22 reich bebilderten Tafeln die Geschichte der ersten Einwanderer (Bauern, Handwerker und Bergleute), bedeutender deutscher Familien (Praunsperg, Reiser, Wiesner, Schmidtchen u. a.) sowie Großgrundbesitzer und Grafenfamilien (Auersperg, Thurn und Taxis u. a.), renommierter Ärzte und Apotheker, Bürgermeister, Wissenschaftler, Bischöfe, Kaffeehausbesitzer, Musiker, Künstler und Architekten bis hin zu deutschstämmigen Persönlichkeiten des kulturellen Lebens heute.

►

Grußworte

Ivan Bojanić, Geschäftsträger a. i., Botschaft der Republik Kroatien in Berlin

Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Dr. Harald Roth, Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa

Einführung

Vladimir Ham, Vorsitzender der Deutschen Gemeinschaft in Kroatien

Goran Beus Richembergh, Vertreter der deutschen Minderheit in der Gespanschaft Zagreb

Anmeldung zur Vernissage bis 30. Oktober 2019

Tel. +49(0)331/200 98-0
deutsches@kulturforum.info

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa, der Botschaft der Republik Kroatien und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten

Kontakt

Dr. Ingeborg Szöllösi
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
D – 14467 Potsdam
T: +49 (0)331 20098-11
F: +49 (0)331 20098-50
E-Mail: szoelloesi@kulturforum.info

Berliner Landeszentrale
für Politische Bildung
Hardenbergstraße 22-24
10623 Berlin
Tel.: (030) 90227-4966
Fax: (030) 90227-4960
https://www.berlin.de/politische-bildung/

Öffnungszeiten
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
jeweils 10.00 – 18.00 Uhr

►

11) Zehn Jahre Östliche Partnerschaft der EU: Im Osten mehr als Nachbarn? Vortrag und Diskussion

Impulsvortrag von Dr. Hans Jörg Schrötter

Montag, 28. Oktober 2019, 18:30 Uhr
Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin

2009 starte die EU mit den sechs postsowjetischen Staaten Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldau, Ukraine und Weißrussland die Östliche Partnerschaft, um die politische Assoziierung und wirtschaftliche Integration zu fördern. Welche Rolle kann die EU spielen, um positive Entwicklungen in den Ländern der östlichen Partnerschaft zu unterstützen? Welche Interessen hat die EU, welche Interessen hat Russland in der Region? Zum 10-jährigen Jubiläum der Östlichen Partnerschaft sagte Ratspräsident Donald Tusk: „Wir sind nicht nur Nachbarn – wir sind Mitglieder derselben europäischen Familie".
Doch das Familienleben ist nicht konfliktfrei. Zwischen Armenien und Aserbaidschan gibt es Konflikte. Georgien, Moldau und die Ukraine sind durch Konflikte mit Russland geprägt und Weißrussland wird als letzte Diktatur Europas bezeichnet. Wie kann die EU zur Konfliktlösung beitragen und gleichzeitig im schwierigen Verhältnis zu Russland ihre Interessen wahren?
Auf diese Fragen blicken wir aus armenischer, deutscher und russischer Perspektive.

- Mitwirkende:
  Impulsvortrag: **Dr. Hans Jörg Schrötter** (Jurist und Autor)
  Diskussion mit:
  - **Irina Ghulinyan-Gerz** (Journalistin)
  - **Dr. Dmitri Stratievski** (Historiker und Politologe)
    Moderation: **Reinhard Fischer** (EDIC in der Berliner Landeszentrale für politische Bildung)
- Kooperationspartner:
  Eine Veranstaltung des Europe Direct Informationszentrums Berlin (EDIC)
- Datum:
  Montag, 28. Oktober 2019
- Zeit:
  18.30 bis 20.30 Uhr
- Ort:
  , Besuchszentrum
- Entgelt:
  Die Teilnahme ist entgeltfrei.
- Anmeldung:
  Melden Sie sich bitte online an.
- Ansprechperson:
  Reinhard Fischer, reinhard.fischer@senbjf.berlin.de; Telefon (030) 90227 4962

12) Von der Konfrontation zur Kooperation? Herausforderungen und Perspektiven für die europäisch-russischen Beziehungen

Diskussion

Donnerstag, 07. November 2019, 18:30 Uhr
Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin

►

Die Annexion der Krim, russische Einflussnahme auf Wahlen im Westen, die russische Militärpräsenz in Syrien: die europäisch-russischen Beziehungen sind belastet und die Frage, wie das Verhältnis zu Russland entwickelt werden soll, wird in der Europäischen Union, in der NATO und in der deutschen Öffentlichkeit kontrovers diskutiert.

- Podium:

  Es diskutieren:

  - Justynya Gotkowska (Center for Eastern Studies, Warschau, angefragt)
  - Jürgen Hardt, MdB (Außenpolitischer Sprecher der CDU/CSU Fraktion, angefragt)
  - Tobias Pflüger, MdB (Friedenspolitischer Sprecher der Fraktion Die Linke, angefragt)
- Kooperationspartner:
  Europäische Akademie Berlin, Europe Direct Informationszentrum Berlin
- Datum:
  Donnerstag, 7. November 2019
- Zeit:
  18.30 bis 20.30 Uhr
- Ort:
  Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin, Besuchszentrum
- Entgelt:
  Die Teilnahme ist entgeltfrei.
- Anmeldung:
  Melden Sie sich bitte hier an.
- Ansprechperson:
  Reinhard Fischer, reinhard.fischer@senbjf.berlin.de; Telefon (030) 90227 4962

13) Schaukel statt Brücke? Die türkische Außenpolitik zwischen NATO und Nahost

Podiumsdiskussion

Dienstag, 12. November 2019, 18:30 Uhr

Die Stellenbeschreibung ist klar und einfach: Eine Brücke soll die Türkei für die NATO sein, eine Verbindung nach Vorderasien – ein Vorbild für die Verbindung von Islam, Demokratie und Moderne. Für lange Zeit hat die Türkei diese Aufgabe zuverlässig erfüllt. Doch in den letzten Jahren sorgt Ankara nicht nur, aber auch mit seiner Außen- und Sicherheitspolitik international für Stirnrunzeln.

Nach Jahrzehnten einer klaren Westorientierung verlegte sich die türkische Regierung ab 2010 darauf, eine Führungsrolle in der islamischen Welt anzustreben. Nach dem Scheitern dieser Politik verfolgt Präsident Erdogan in jüngster Zeit eine Politik der wechselnden Allianzen: Dabei spielen mal die religiöse Identität, mal wirtschaftliche Interessen, mal der Wunsch nach internationalem Prestige die entscheidende Rolle dafür, dass die Türkei nicht immer an der Seite der NATO-Partner, sondern durchaus auch an der Seite Russlands oder

►

Teherans agiert. Insbesondere der Kauf eines Boden-Luft-Raketen-Systems von Russland und Erdogans Pläne, militärisch gegen die kurdischen US-Verbündeten in Syrien vorzugehen, haben zuletzt grundsätzliche Fragen aufgeworfen.

- Steht die Türkei davor, ihre traditionelle Westbindung und die NATO-Mitgliedschaft gänzlich aufzugeben?
- Welche Folgen hat die aktuelle türkische Außenpolitik für Frieden und Sicherheit, insbesondere in Syrien und dem Nahen Osten?
- Welche Strategie verfolgt Russland mit dem neuen Freund in Ankara – und was bedeutet die Zusammenarbeit mit Teheran?
- Welche Rolle spielt die „Kurdenfrage“ in den politischen Strategien der arabischen Staaten – und wie steht der Westen dazu?
- Muss die NATO eine Revision der türkischen Außen- und Sicherheitspolitik einfordern – und wenn ja: Mit welchen Erfolgsaussichten?

- Podium:

  N.N.

- Kooperationspartner:

  Diese Veranstaltung findet in der Reihe „Europa antwortet“ der Europäischen Akademie Berlin in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit und dem Europe Direct Informationszentrum Berlin in der Berliner Landeszentrale für politische Bildung statt.

- Datum / Zeit

  Dienstag, 12. November 2019, 18:30 bis 20:30 Uhr

- Ort:

  Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin, Besuchszentrum

- Entgelt:

  Die Teilnahme ist entgeltfrei.

- Anmeldung:

  Melden Sie sich bitte hier an.

- Ansprechperson:

  Reinhard Fischer, reinhard.fischer@senbjf.berlin.de;Telefon (030) 90227 4962

Büro- und Postanschrift:
Bundeszentrale für politische Bildung
Dienstsitz Berlin
Friedrichstraße 50 / Checkpoint Charlie
10117 Berlin

Die bpb besuchen: Medienzentrum Berlin
Medien- und Kommunikationszentrum Berlin
Krausenstraße 4
Ecke Friedrichstraße
10117 Berlin
Tel +49 (0)30 25 45 04-0
Fax +49 (0)30 25 45 04-422
Email: info@bpb.de

Öffnungszeiten:
Montag: 10.00 - 16.00 Uhr
Dienstag - Donnerstag: 10.00 - 18.00 Uhr
Freitag: 9.00 - 14.00 Uhr

14) Überwachungskapitalismus und Demokratie. Vortrag von Shoshana Zuboff:

Podium/Vortrag

Mittwoch, 06. November 2019, 19:00 Uhr

Shoshana Zuboff: Überwachungskapitalismus und Demokratie (© bpb)

►

Erhebungen und Analysen von Daten verändern die Funktionsweise von Wirtschaft. Aber sind diese Veränderungen so grundlegend, dass sie zur Entstehung einer neuen Form des Kapitalismus geführt haben – dem Überwachungskapitalismus? Wenn das Verhalten von Menschen immer transparenter wird, welche Bedeutung kommt Vertrauen dann zu? Sind Individuen nur ein Anhängsel der digitalen Maschine, Objekte neuer Mechanismen, die nach den Bestimmungen des Privatkapitals belohnen und bestrafen? Wie verändert sich der soziale Zusammenhalt, wenn Menschen als Arbeitskräfte überflüssig werden, während ihre Daten weiterhin als Wert-Quelle in lukrativen neuen Märkten fungieren, die mit Prognosen des menschlichen Verhaltens handeln? Wie können wir das kontrollieren, was wir noch nicht verstehen?

Shoshana Zuboff ist Sozialwissenschaftlerin und Autorin. Jedes ihrer Bücher wird als Signal für eine neue Epoche in der technologischen Gesellschaft gehandelt. Ihr jüngstes Buch, *The Age of Surveillance Capitalism*, enthüllt eine Welt, in der Technologieanwender*innen keine Kund*innen mehr sind, sondern der Rohstoff für ein völlig neues Wirtschaftssystem. Zuboff ist emeritierte Charles Edward Wilson Professorin an der Harvard Business School und war von 2014-2016 Fakultätsassozierte am Berkman-Klein Center for Internet and Society an der Harvard Law School. Die Veranstaltung wird moderiert von **Tobi Müller**.

Making sense of the digital society
Der derzeit rapide voranschreitende technologische Wandel ruft enorme Ungewissheiten hervor. Umfassende Erklärungen werden notwendig, um die Veränderungen besser verstehen und eine gemeinsame Zukunft gestalten zu können. Das Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) und die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) führen daher auch in diesem Jahr die 2017 ins Leben gerufene Redenreihe Making sense of the digital society fort.
Ziel ist es, eine europäische Perspektive auf den gegenwärtigen Transformationsprozess unserer Zeit und dessen gesellschaftliche Auswirkungen zu entwickeln. Die erste Rednerin in diesem Jahr war die Soziologin **Eva Illouz**, gefolgt von **Dirk Baecker**, **José van Dijck** und **Louise Amoore**.

Agenda

- 18:30
  Einlass
- 19:00 – 19:15
  Begrüßung und Einführung
- 19:15 – 20:00
  Überwachungskapitalismus und Demokratie – Shoshana Zuboff
- 20:00 – 21:00
  Moderiertes Gespräch und Fragen aus dem Publikum – Shoshana Zuboff und Tobi Müller
- 21:00 – 22:00
  Get-together
- **Ort**
  Urania Berlin
  An der Urania 17
  10787 Berlin

►

Veranstalter
bpb, Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG)

Anmeldung
Die Veranstaltung findet in englischer Sprache statt. Es wird eine Simultanübersetzung Deutsch - Englisch angeboten.

Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung über die Website unseres Kooperationspartners ist notwendig.

Anmeldung bei
Die Anmeldung erfolgt über:
https://www.hiig.de/events/shoshana-zuboff/

Kontakt
sascha.scheier@bpb.de

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin
Geschäftszeiten
Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr
Ruf: 030-31 98 95-0
Fax: 030-31 98 95-210
E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

15) Mythos »1989«

Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Martin Sabrow, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Schwerpunkt: "#RevolutionTransformation"

Montag, 28. Oktober 2019, 18:00 - 20:00 Uhr
Veranstalter
Lehrstuhl für Neueste und Zeitgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin
Stiftung Berliner Mauer
Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
in Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

►

Ringvorlesung "1989 - (k)eine Zäsur?"

Vor 30 Jahren wurden die kommunistischen Diktaturen in Mittel- und Osteuropa überwunden. Seitdem steht die Chiffre »1989« für das Wunder der friedlichen Revolution und das Versprechen demokratischer Freiheiten. Tatsächlich hat der revolutionäre Aufbruch zwar umfassende politische und gesellschaftliche Umwälzungen bewirkt. Doch langfristig wurden damit in den Ländern des ehemaligen »Ostblocks« auch Entwicklungen angestoßen und Bewegungen mobilisiert, die die Werte und erkämpften Rechte von damals heute wieder in Frage stellen. Dabei schrecken ihre Vertreter nicht davor zurück, für ihre Anliegen auch mit einstigem Revolutions-Vokabular zu werben. Das Jubiläum bietet die Chance einer doppelten Neuvermessung. Die Ringvorlesung diskutiert erstens »1989« als Teil einer »langen Wende« von der geteilten Welt zum geeinten Europa und zweitens als Referenzpunkt gesellschaftlicher Krisenentwicklungen der Gegenwart. Damit eröffnet die Vortragsreihe neue Perspektiven auf das »Erbe von 1989« und eine Standortbestimmung sowohl der Berliner Republik als auch des heutigen Europas.

Ort der Veranstaltung

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Veranstaltungssaal
Kronenstraße 5
10117 Berlin

►

16) Politische Kultur im Wandel? Der Populismus in Ostmitteleuropa und seine Vorgeschichte

Öffentlicher Vortrag von Dieter Segert, Wien
Schwerpunkt: "#RevolutionTransformation"

Mittwoch, 13. November 2019, 18:00 - 20:00 Uhr
Humboldt-Universität zu Berlin, 10117 Berlin

Veranstalter
Lehrstuhl für Neueste und Zeitgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin
Stiftung Berliner Mauer
Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
in Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Ringvorlesung "1989 - (k)eine Zäsur?"
Vor 30 Jahren wurden die kommunistischen Diktaturen in Mittel- und Osteuropa überwunden. Seitdem steht die Chiffre »1989« für das Wunder der friedlichen Revolution und das Versprechen demokratischer Freiheiten. Tatsächlich hat der revolutionäre Aufbruch zwar umfassende politische und gesellschaftliche Umwälzungen bewirkt. Doch langfristig wurden damit in den Ländern des ehemaligen »Ostblocks« auch Entwicklungen angestoßen und Bewegungen mobilisiert, die die Werte und erkämpften Rechte von damals heute wieder in Frage stellen. Dabei schrecken ihre Vertreter nicht davor zurück, für ihre Anliegen auch mit einstigem Revolutions-Vokabular zu werben. Das Jubiläum bietet die Chance einer doppelten Neuvermessung. Die Ringvorlesung diskutiert erstens »1989« als Teil einer »langen Wende« von der geteilten Welt zum geeinten Europa und zweitens als Referenzpunkt gesellschaftlicher Krisenentwicklungen der Gegenwart. Damit eröffnet die Vortragsreihe neue Perspektiven auf das »Erbe von 1989« und eine Standortbestimmung sowohl der Berliner Republik als auch des heutigen Europas.

Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin

Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg

Tel: +49 (0)30 713 89 213
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de

Bürozeiten:
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

17) Deutsche und polnische Weihnachtslieder
Musik

Donnerstag, 05. Dezember 2019, 19:00 Uhr

mit dem Deutsch-Polnischen Chor „Spotkanie“ (Berlin)

Eintritt: frei bei Anmeldung unter berlin@instytutpolski.org

Ort: Polnisches Institut, Burgstr. 27, 10178 Berlin

Tief eingetaucht in die festliche Stimmung der ersten Adventwoche sind die Zuhörer/innen herzlich dazu eingeladen, bei einem Glas Glühwein und frisch gebackenen Lebkuchen nicht nur wunderschöne Weihnachtslieder zu hören, sondern diese ganz sind im Sinne des vorweihnachtlichen Zusammenrückens mitzusingen.
„Spotkanie“ ist das polnische Wort für Begegnung. Etwa 40 Sängerinnen und Sänger mit und ohne Polnisch-Kenntnisse treffen sich wöchentlich zur gemeinsamen Chorprobe. Klassische Lieder und Volksmusik aus beiden Ländern bilden den größten Teil des Repertoires des Chores, der bereits seit fast 30 Jahren unter dem Dach der Leo-Borchard-Musikschule Steglitz-Zehlendorf aktiv ist. Zu hören ist der Chor bei regelmäßigen Auftritten in Berlin und dem Umland. Einmal im Jahr besuchen die Sänger/innen das benachbarte Polen, um auch hier Konzerte zu geben.

Chorleiterin und Dirigentin: **Agnieszka Wolf**

Veranstalter: Polnisches Institut Berlin in Kooperation mit dem Deutsch-Polnischen Chor „Spotkanie“ Berlin

Info: www.deutsch-polnischer-chor-berlin.eu

Spotkanie
Niemiecko-Polski Chór z Berlina
Deutsch-Polnischer Chor Berlin

LEO BORCHARD MUSIKSCHULE
STEGLITZ-ZEHLENDORF

►

Policultura e. V.
Teplitzer Str. 28/30
14193 Berlin
policultura@email.de

18) Der Kern meiner Seele. Ein Recital von Robert Kudelski mit Liedern über Liebe u.a.

Dienstag, 22. Oktober 2019, 21:00 Uhr
Dircksenstraße 40,10178 Berlin
www.b-flat-berlin.de
Reservierungen: mail@b-flat-berlin.de
Tel.: +49 30 283 31 23

Eintritt: 15/18 EURO

Ein Recital von Robert Kudelski ● Der Kern meiner Seele

►

Liebeslieder u.a. aus Brasilien, Spanien, Polen, Frankreich, Russland und sogar Japan. Alle verbindet eines: Verschiedene Facetten der Liebe und der Gesang in unterschiedlichen Sprachen.

Lieder über Liebe nicht nur zu seinem Partner, sondern auch zu Orten, Musik und eigenen Passionen… Wunderschön, bewegend und überraschend.

Im Programm finden sich bekannte Hits wie zum Beispiel „The Show Must Go On“ oder

„Un ano de amor“ von Almodovar.

Ein Konzert für sentimentale Hörer. Auf den Künstler wirkt die Chronik seiner Begegnungen mit der Musik in den vergangenen 20 Jahren auf allen geographischen Breiten sentimental.

Besetzung:

Gesang - Robert Kudelski

Klavier - Tomasz Krezymon

Jacek Michalski – Gitarre

Szymon Linet – Perkussionsinstrumente

Wie macht er das bloß?

„Eine banale Frage, für die Nichteingeweihten, zum Glück, ohne Antwort. Es reicht nicht, ein guter Schauspieler zu sein, eine tolle Stimme zu haben usw., ich denke nicht an Charisma oder an Konzentration; solche Schauspieler gibt es nicht wenige. Doch nur Robert Kudelski hat die Gabe, dass die Leute ihn in Japan, Großbritannien und Deutschland und selbstverständlich auch in Tarnobrzeg und Wrocław hören wollen. Gut möglich, dass jemand aus diesen Ländern und Städten in den Saal hineingeschaut hat, wo das Bühnenbild nicht überrascht und der Stil, in dem der Schauspieler für uns singt, und der Respekt, mit dem er sich Brel, Aznavour und Piaf zuwendet, auf jeder geografischen Breite verstanden wird. Die Wahrheit, die Robert Kudelski vermittelt, bringt keinen Schaden, sondern Segen. Lernen wir von ihm – ich singe nicht und bin älter, aber ich lerne, mit seiner Stimme zu sehen. Und ich schäme mich nicht dafür”.

Krzysztof Zastawny

Robert Kudelski, Absolvent der Filmhochschule in Łódź ist Theater- und Fernsehschauspieler. Seit 2000 spielt er an verschiedenen Warschauer Theatern (Teatr Nowy, Scena Prezentacje, Teatr Komedia und Projekt Teatr Warszawa). 1997 gewann er den ersten Preis beim Festival Französischer Chansons. Zwei Jahre später wurde er beim Festival der Schauspielchansons in Wrocław ausgezeichnet. Für das Teatr Syrena bereitete er das Recital „Jacques Brel“ vor, zwei Jahre später folgte „Aznavour“ und den letzten Teil des französischen Triptychon, die „Liebeshymne nach Édith Piaf" auf.

►

Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

Leitthema: Die Errungenschaften der in Europa lebenden Polen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur
Vortragsort: Humboldt-Universität, Unter der Linden 6,10117 Berlin

19) Nanomaterialien und deren Anwendung in der Biomedizin und Elektronik

Prof. Dr. Michael Giersig, Freie Universität Berlin, Institut für Physik

Freitag, 15. November 2019, 18:00 Uhr

Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik
Horstweg 39
14059 Berlin
www.deruge.org

20) Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.

www.deruge.org

Wir laden ein zum

„Jour Fixe“

am

Donnerstag, 24. Oktober 2019, 19.00 Uhr
in der Botschaft der Republik Moldau

Gotlandstraße 16, 10439 Berlin
(S+U Schönhauser Allee / U Vinetastr.)
mit

Radu Chiveri, Botschaftssekretär

►

Die Republik Moldau
an der Nahtstelle zwischen Zentral-, Ost- und Südosteuropa

Die Republik Moldau ist in Deutschland relativ unbekannt, obwohl das Land eine reiche Kultur und eine wechselvolle Geschichte aufzuweisen hat.* Nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde die Republik wieder ein souveräner Staat, in dem in den folgenden Jahren die Interessen Russlands und der Europäischen Union aufeinander prallten. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Innenpolitik des Landes: Politiker, die mit Russland sympathisierten, konkurrierten mit denjenigen, die eine Annäherung an die Europäische Union befürworteten. Im Juni dieses Jahres kam es zu einer überraschenden Zusammenarbeit der beiden Seiten. Es gelang ihnen, den Oligarchen Plahotniuc zu vertreiben, der dabei war, sich staatliche Organe gefügig zu machen.

Am 20. Oktober 2019 finden in der Republik Moldau Wahlen statt, die für die weitere Orientierung des Landes im Spannungsfeld Ost-West von großer Bedeutung sind. Über das Ergebnis der Wahlen und ihre Bedeutung für den weiteren Weg der Republik Moldau wird der Botschaftssekretär Radu Chiveri berichten.

Wegen der begrenzten Teilnehmerzahl wird um Anmeldung gebeten.

Radu Chiveri hat Politikwissenschaften an der Universität Wien studiert. Nach seinem Studium, zwischen 2015 - 2016, war er bei der der Internationalen Atomenergiebehörde tätig. Im Mai 2017 hat er beim Ministerium für Außen und Europäische Integration der Republik Moldau angefangen und seit Dezember 2018 ist er Botschaftssekretär der Botschaft der Republik Moldau in Berlin.

---

*Die Deutsch-Rumänische Gesellschaft hatte im Oktober 2017 eine Studienreise in die Republik Moldau gemacht. Vgl.:
https://www.deruge.org/studienreisen/studienreise-ix/
https://www.facebook.com/Deutsch-Rum%C3%A4nische-Gesellschaft-eV-209994565683985/ (mit Fotos)

CHB News

CHB | Collegium Hungaricum Berlin

Dorotheenstraße 12
10117 Berlin
Tel.: +49.30.212 340-480
info(at)hungaricum.de
www.hungaricum.de

CHB <newsletter@hungaricum.de>

21) Moholy-Nagy und Bartók

Finissage der Moholy-Nagy Ausstellungen mit Klavierkonzert und Filmscreening
Freitag, 18. Oktober 2019, 19:00 Uhr

Finissage der Ausstellungen „Vom Pinsel bis zur Kamera. Werke von László Moholy-Nagy und seinen ungarischen Zeitgenossen" sowie „Moholy-Nagy-Reflexionen"

Am 12. Oktober 1927 gab Béla Bartók für den „Kreis der Freunde des Bauhauses" in Dessau ein Konzert mit eigenen Werken und Werken von Zoltán Kodály. Anlässlich der Finissage spielt die junge Pianistin Katalin Gonda, Studentin der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest, eine Auswahl aus dem damaligen Konzertprogramm:

„Allegro barbaro" (1911)
„Drei Burlesken" (1909/11)
„Sonate" (1926)

Anschließend zeigen wir Things To Come – ein Film über László, Lucia, Sibyl Moholy-Nagy.

Am Vortag, den 17.10.2019, findet um 18 Uhr die letzte öffentliche Führung durch die Ausstellungen in deutscher Sprache statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Weitere Informationen: Facebook-Event der Finissage | Webseite des CHB.

►

Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: http://www.eaberlin.de

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer
Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident
Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de

22) Gesprächskulturen – Streitkulturen

Montag, 28. Oktober 2019, 18:00 bis 20:00 Uhr
Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom)
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin (Mitte)

Straßenkampf, Agitation, Runder Tisch und Friedensgebet - was lernen wir aus den Umbrüchen von 1919 und 1989? Demokratie, die stets neu angeeignet werden muss, setzt die Fähigkeit zum konstruktiven Streit voraus. Eine Fähigkeit, die sich im Umgang mit den Rändern, mit Minderheiten, mit Skeptikern und dem Protest beweisen muss. Wie aber konstruktiv streiten, wenn die Beteiligten gar nicht argumentieren wollen, sondern sich auf Gefühlslagen berufen? Muss die Kirche selber radikal werden, wenn die Demokratie bedroht ist?

Preise und Informationen:
Bitte melden Sie sich online an unter www.eaberlin.de.
Sie erhalten eine Bestätigung Ihrer Anmeldung.
Bei Verhinderung bitten wir um Abmeldung.

Anmeldeschluss ist Montag, 16. September 2019.
Der Eintritt zur Veranstaltung ist kostenfrei.

►

KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

:**Katholische Akademie in Berlin e.V.**
Hannoversche Str. 5
10115 Berlin-Mitte
Tel. (030) 28 30 95-0
Fax (030) 28 30 95-147
https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php
information@katholische-akademie-berlin.de
Direktor: Joachim Hake

23) Europa

Akademieabend

Gastreferenten: Kardinal Reinhard Marx; Ministerpräsident Armin Laschet (NRW); Katarina von Schnurbein, Brüssel, Antisemitismusbeauftragte der EU; Rabbiner Julien-Chaim Soussan, Frankfurt; Dr. Josef Schuster, Zentralrat der Juden in Deutschland

Sonntag, 03. November 2019, 19.30 Uhr
Katholische Akademie in Berlin.

Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

*) Vorsitzer: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle: Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – http://www.gfe-berlin.de

**) Im Gegensatz zu „früheren Zeiten", ist auf den Internetseiten der Gesellschaft für Erdkunde über die Zusammensetzung des Vorstandes, über Satzungen usw. nichts zu erfahren. Transparenz sieht anders aus!*

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttergesellschaft" der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.

Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.

►

24) Kuratorenführung durch die Ausstellung "Wilhelm und Alexander von Humboldt"

Dienstag, 26. November 2019, 16:30 Uhr
Ausstellungshalle des Deutschen Historischen Museums (Pei Bau),
Hinter dem Gießhaus 3, 10117 Berlin, Treffpunkt: Foyer

Bitte beachten Sie, dass vor Ort ein Eintritt in Höhe von 8,00 EUR – ermäßigt 4,00 EUR – erhoben wird.

Wilhelm und Alexander von Humboldt werden heute als deutsche Kosmopoliten gefeiert. Sie verkörpern die Errungenschaften öffentlicher Bildung, eine neue Sicht auf die Natur und den unvoreingenommenen Blick auf die Kulturen jenseits Europas. Ihre Biografien sind jedoch auch von den Gegensätzen ihrer Zeit geprägt: Dem in der Aufklärung entworfenen Bild der Gleichheit der Menschen stehen die Existenz von Kolonialismus und Sklaverei entgegen. Die Neuentdeckung der Natur geht auch mit ihrer Beherrschung und Zerstörung einher. Internationaler Austausch und Kooperation verhindern nicht die nationale Abgrenzung.

Das Deutsche Historische Museum zeigt die erste große Ausstellung über Wilhelm und Alexander von Humboldt in Deutschland. Sie verortet die Brüder als Europäer im Kontext ihrer Zeit. Sie blickt auf gesellschaftliche und politische Verhandlungs- und Gestaltungsräume, geht dem Verhältnis von Wissen und Macht nach und beleuchtet, wie Geschichtsbewusstsein, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft die Perspektive auf den Menschen und seine Umwelt verändern. Dabei treten Fragen nach der Aktualität und Bewertung ihrer Haltungen und Handlungen in unserer Gegenwart hervor.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um vorherige Anmeldung: veranstaltungen@gfe-berlin.de

Preußische Gesellschaft
Preußische Gesellschaft
(HILTON Hotel)
Mohrenstraße30
10117 Berlin
030 / 20230 2941
030 / 20230 2942 (Fax)
0160 / 721 83 89
www.preussen.org

►

25) Kleist und Fontane – zwei märkische Helden. Die 29. Kleist-Festtage in Frankfurt (Oder) bieten ein illustres Programm

Unter dem Titel Stürmische Zeiten –Fontane, Kleist und andere Heldenbringen das Kleist-Museum und das Kleist-Forum mit den **29. Kleist-Festtage 2019 vom 17. bis 27. Oktober im Kleist-Museum von Frankfurt (Oder)** zwei Dichter zusammen, die ein stürmisches Verhältnis zu ihrer Heimat hatten und -davon ausgehend -Weltliteratur geschaffen haben. Anlass für das Motto ist der 200. Geburtstag von Theodor Fontane. Theodor Fontane und Heinrich von Klei

Anette Handke, Kuratorin und stellvertretende Direktorin des Kleist-Museums: „Im Zentrum der Festtage stellt die Sonderausstellung die Verbindung zwischen aktuellem Festivalthema und Heinrich von Kleist her. Wir laden zum Wiederentdecken von vermeintlich Bekanntem ebenso wie zur Premiere funkelnagelneuer Literaturbearbeitungen ein.“ Die Sonderausstellung Himmlischer Regen auf die Erde stellt den Leser und Theaterkritiker Fontane dem Dichter Kleist gegenüber und beschreibt deren spannungsreiches Verhältnis. Weitere Veranstaltungsfor-men: Julia Jäger liest Fontane, Lege und Lena präsentieren ihre Kleist-Jazz-HipHop-Kurzoperette Cathy of Halliwell, ein trinationaler Theaterworkshop widmet sich Kleist, die Bürgerschaftslesung stellt Fontanes Vor dem Sturmin den Mittelpunkt, zum Filmfrühstück wird Fontanes Unterm Birnbaumund Kleists Käth-chen gezeigt, die Exkursion und das Theo-Caching folgen Fontanes Spuren. Das Kleist-Theatergespräch sowie ein Poetry-Workshop laden zum Mitmachen ein.Auf den Bühnen des Kleist Forums widmet sich Prominenz in unterschiedlichsten Formaten dem Thema: Von Sophie Rois bis zum Theater am Rand, von der Uraufführung des Kleist-Förderpreisträgerstückes Warten auf Sturm von Peter Thiers über Katha-rina Franck, die mit dem Club der toten Dichter Fontane neu vertont, bis hin zu einem für das Festival produzierten Poetry Slam mit Kampf der Künste werden Beziehungen zu Fontane, Kleist und anderen Helden lebendig. Zu den theatralen Höhepunkten zählen die Premiere der musikalischen Lesung des Käthchen von Heilbronn als One-Man-Show mit Thomas Thieme sowie die eigens produzierte Effi Briestmit dem Sandtheater Berlin und dem Euphoria Orchestra. Einen Festivalpass gibt es für 10 Euro (ermäßigt 8 Euro) an den Kassen im Kleist-Forum und im Kleist-Museum. Das bedeutet bei jeder Veranstaltung der Kleist-Festtage 50 Prozent Ermäßigung (ausgenom-men ist die Exkursion am 26.10.). Karten können u. a. online auf den Seiten des Kleist-Forums und der Kleist-Festtage erworben werden. Tickets für Veranstaltungen im Kleist-Museum sind dort erhältlich bzw. telefonisch (0335 387 22 1-30) oder per E-Mail (kasse@kleist-museum.de) vorbestellbar

Aus: Monatsbrief Oktober der Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg e.V. Seiten 5-6

►

Brandenburg-Preußen Museum
Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Öffnungszeiten
April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr

26) Aktionstag "Feuer und Flamme für unsere Museen"

Sonnabend, 26. Oktober 2019

um 15.00 Uhr
„Feuer und Flamme – Die Hohenzollern und die Liebe“
Zum Aktionstag bieten wir eine Themenführung in unserer Dauerausstellung an.

um 16.30 Uhr
Historischer Rundgang durch Wustrau
Mit dem Dorf Wustrau begann Theodor Fontane das 1. Kapitel seiner Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Lassen Sie sich mit einem historischen Rundgang durch das Zietendorf auf unsere Fontane-Abendveranstaltung einstimmen.

um 18.00 Uhr
„MEIN HERZENSMANN – GELIEBTER NÖHL“.
Georgina Emilie Carolina Rouanet – Die starke Frau an Theodor Fontanes Seite
Musikalische Fontane-Lesung mit Monika Bienert und Rebecca Lenton
Fontanes Frau wirkte unauffällig aber höchst effizient an der Seite ihres Mannes. Neben permanentem Geldmangel, der das Wirtschaften erschwerte, ständigen Wohnungswechseln und gesellschaftlichen Verpflichtungen, nahm sie sich stets Zeit, ihren geistigen und kulturellen Bedürfnissen nachzugehen, Hunderte von Briefen an ihren umtriebigen Gatten zu schreiben und dann noch seine unleserlichen Manuskripte in eine verlegerfreundliche Form zu bringen. Was wäre Theodor Fontane ohne seine Frau?
Freuen Sie sich auf einen literarisch-musikalischen Abend.
(Themenführung und Historischer Rundgang kostenfrei, Musikalische Lesung 7 Euro).

►

Landesgeschichliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html

Postanschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.
- Archiv und Bibliothek -
c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Postfach 610 179
10922 Berlin
Email: bibliothek@geschichte-brandenburg.de, archiv@geschichte-brandenburg.de

27) Schätze der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Architektur der Mark in den Augen Theodor Fontanes. Vortrag von Dirk Schumann M.A. (Berlin)

Donnerstag, 07. November 2019, 19:00 Uhr
Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Str. 36, 10178 Berlin Mitte

Die Mark Brandenburg ist reich an beutenden Beispielen der Sakral- und Profanarchitektur, auch wenn sich diese oft erst nach dem zweiten Blick offenbaren. Einer der ersten, der das schätzen konnte und in seiner Arbeit aufgriff, war Theodor Fontane. Auch wenn ihm keine umfangreichen Architekturpublikationen und Denkmalinventare zur Verfügung standen, schaute Fontane mit wachem Blick auf die Höhepunkte märkischer Architektur und war dabei durchaus nicht unkritisch. – Der 200jährige Geburtstag des ersten freiberuflichen Reiseschriftstellers ist Anlass genug, ausgewählte märkische Bauten vorzustellen, sie mit Fontanes Augen zu sehen, aber auch das heutige Wissen zu ihnen nachzutragen.

Stiftung Brandenburg

Tel. (03361) 310952
Fax (03361) 310956
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
www.stiftung-brandenburg.de

►

28) September 1939. Der Überfall auf Polen und der Beginn des Zweiten Weltkrieges

Vortragender: Prof. Dr. Werner Benecke, Frankfurt (Oder)

Donnerstag, 07. November 2019, 17:00 Uhr

HOTEL KAISERHOF

Ihr Gastgeber in Fürstenwalde / Spree

Partner des HAUS BRANDENBURG Freundeskreises e.V.

Die Residenz für Ihren Besuch in der Stadt
****
nur fünf Minuten zu Fuß vom Bahnhof und vom Haus Brandenburg
****
Restaurant, Sommergarten, Kaminzimmer, Konferenzraum
****
Sonderpreise für Freunde und Besucher des Hauses Brandenburg

Hotel Kaiserhof
Friedrich-Engels-Str. 1 A
15517 Fürstenwalde / Spree

Tel. (03361) 550 0
Fax (03361) 550 175

www.kaiserhof.de

Stiftung Brandenburg

Einladung

zum Märkischen Gesprächsforum

im

Haus Brandenburg

Tel. (03361) 310952
Fax (03361) 310956
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de

www.stiftung-brandenburg.de

►

Das Haus Brandenburg wurde am 25. Juli 1999 feierlich durch den damaligen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe eröffnet.
Es befindet sich im Eigentum der Stiftung Brandenburg und wird für kulturelle Veranstaltungen der Stiftung Brandenburg und des Haus Brandenburg-Freundeskreises e.V. genutzt.

Märkisches Gesprächsforum
Die Stiftung lädt ein

am

Donnerstag, 07. November 2019, 17.00 Uhr,

im Haus Brandenburg, Fürstenwalde, Parkallee 14.

Vortragender:

Prof. Dr. Werner Benecke
Europa-Universität Viadrina
Professur für Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas
Forschungsschwerpunkte:
- Polnische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts
- Minderheitenprobleme
- Gesellschafts- und Militärgeschichte Russlands im 19. Jh.

zum Thema:

„September 1939. Der Überfall auf Polen und der Beginn des Zweiten Weltkrieges“

Begrüßung: Karl-Christoph v. Stünzner-Karbe
Kurator

29) „Vertriebene von 1939 … Deportationen von polnischen Bürgern aus den ins Dritte Reich eingegliederten Gebieten“. Ausstellungseröffnung und Diskussion

Dienstag, 29. Oktober 2019, 17:00 Uhr
Frankfurt (Oder), Marienkirche, Oberkirchplatz

►

Otwarcie
29.10.2019, 17.00 w Kościele Mariackim
Powitanie
prof. Julia von Blumenthal, Prezydentka Uniwersytetu Europejskiego Viadrina
Marek Woźniak, Marszałek Województwa Wielkopolskiego
Stefan Ludwig, Minister Sprawiedliwości, Spraw Europejskich i Ochrony Konsumentów Kraju Związkowego Brandenburgia
Mariusz Olejniczak, Burmistrz Słubic
Claus Junghanns, Burmistrz Frankfurtu nad Odrą

Wprowadzenie do wystawy przez kuratora wystawy ***dr Jacka Kubiaka***

Panel dyskusyjny
19.00 - 21.00, Logensaal Viadriny, Logenstraße 11
„Jakiej pamięci potrzebuje polsko-niemiecki region przygraniczny w kwestii ucieczki i wypędzenia? Problematyka przymusowych migrantów między rokiem 1939 a 1945 w muzeach, szkołach i edukacji"
Powitanie
prof. Dagmara Jajeśniak-Quast, dyrektor Centrum Interdyscyplinarnych Studiów o Polsce na Uniwersytecie Europejskim Viadrina
Prowadzenie
dr Markus Nesselrodt, pracownik naukowy Katedry Kultury i Historii Europy Środkowej i Wschodniej na Uniwersytecie Europejskim Viadrina
Rozmówcy
dr Magdalena Abraham-Diefenbach, przewodnicząca Instytutu Historii Stosowanej – Społeczeństwo i Nauka w Dialogu e. V.
Sören Bollmann, referent w zakresie współpracy międzynarodowej Frankfurtu nad Odrą
Peter Clemens, nauczyciel w Karl-Liebknecht-Gymnasium we Frankfurcie nad Odrą
dr Magdalena Gebala, referent krajowy ds. Polski w Niemieckim Forum Kultury Europy Środkowej i Wschodniej
dr Uwe Schröder, dyrektor Muzeum Pomorza w Greifswaldzie

Oba wydarzenia będą tłumaczone symultanicznie na język polski i niemiecki.
Uwaga: Kościół Mariacki nie jest ogrzewany.

Wystawa
30.10. - 1.12.2019 w Kościele Mariackim
Po niemieckiej inwazji na Polskę 1 września 1939 r. zachodnie tereny Polski zostały nie tylko zajęte i ograbione przez Wehrmacht i SS, ale także siłą i wbrew prawu międzynarodowemu wcielone do terytorium państwowego „Rzeszy Niemieckiej". Ludność polska zamieszkująca te tereny została pozbawiona domów, gospodarstw i własności ruchomej. Około 1,5 miliona Polaków padło ofiarą przymusowych przesiedleń do Generalnej Guberni, aresztowań i mordów. Wystawa skupia się na tym mało znanym aspekcie nazistowskiego terroru w zachodnich regionach Polski.
Wystawa powstała we współpracy z Instytutem Pamięci Narodowej, Wielkopolskim Muzeum Niepodległości i Polskim Związkiem Miast.

Program ramowy
Prezentacja filmu i książki
„Jasnowłosa Prowincja" (wersja polska, 75 min.), wraz z dyskusją z reżyserem ***Jackiem Kubiakiem*** w Słubickim Miejskim Ośrodku Kultury
Moderacja: ***mgr Małgorzata Dąbrowska***, Pracownik badawczo-analityczny w Instytucie Zachodnim
5 listopada 2019 r., 17.00,
Słubicki Miejski Ośrodek Kultury,
ul. 1 Maja 1, Słubice

Organizatorzy / Organisatoren
Centrum Interdyscyplinarnych Studiów o Polsce na Uniwersytecie Europejskim Viadrina / Zentrum für Interdisziplinäre Polenstudien der Europa-Universität Viadrina
Kraj Związkowy Brandenburgia / Land Brandenburg
Województwo Wielkopolskie / Woiwodschaft Wielkopolska

Einladung

EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA FRANKFURT (ODER)

Ausstellungseröffnung und Diskussion

„Vertriebene von 1939 ... Deportationen von polnischen Bürgern aus den ins Dritte Reich eingegliederten Gebieten"

29. Oktober 2019, 17.00 Uhr,
in der Marienkirche Frankfurt (Oder)
Oberkirchplatz 1

LAND BRANDENBURG
WOJEWÓDZTWO WIELKOPOLSKIE
ZIP Zentrum für interdisziplinäre Polenstudien

Eröffnung
17.00 - 18.30 Uhr, Marienkirche
Grußworte
Prof. Julia von Blumenthal, Präsidentin der Europa-Universität Viadrina
Marek Woźniak, Marschall der Woiwodschaft Wielkopolska
Stefan Ludwig, Minister der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz Brandenburg
Mariusz Olejniczak, Bürgermeister Słubice
Claus Junghanns, Bürgermeister Frankfurt (Oder)

Einführung in die Ausstellung durch den Kurator
Dr. Jacek Kubiak

Podiumsdiskussion
19.00 - 21.00 Uhr, Logensaal der Viadrina, Logenstraße 11
„Welche Erinnerung an Flucht und Vertreibung braucht die deutsch-polnische Grenzregion? Die Thematisierung von Zwangsmigrationen zwischen 1939 und 1945 in Museen, Schulen und Bildungsarbeit"
Begrüßung
Prof. Dagmara Jajeśniak-Quast, Direktorin des Zentrums für Interdisziplinäre Polenstudien an der Europa-Universität Viadrina
Moderation
Dr. Markus Nesselrodt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas an der Europa-Universität Viadrina
Diskutanten
Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, Vorsitzende des Instituts für angewandte Geschichte – Gesellschaft und Wissenschaft im Dialog e. V.
Sören Bollmann, Referent für internationale Zusammenarbeit der Stadt Frankfurt (Oder)
Peter Clemens, Lehrer am Karl-Liebknecht-Gymnasium Frankfurt (Oder)
Dr. Magdalena Gebala, Länderreferat Polen am Deutschen Kulturforum östliches Europa
Dr. Uwe Schröder, Direktor des Pommerschen Landesmuseums in Greifswald

Beide Veranstaltungen werden simultan deutsch-polnisch übersetzt.
Bitte beachten Sie: Die Marienkirche ist nicht beheizt.

Ausstellung
30.10. - 1.12.2019, Marienkirche
Nach dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 wurden die westlichen Gebiete Polens nicht nur von Wehrmacht und SS besetzt und ausgeplündert, sondern zwangsweise und völkerrechtswidrig dem Staatsgebiet des „Deutschen Reiches" zugeschlagen. Der in diesen Gebieten lebenden polnischen Bevölkerung wurden ihre Häuser, Bauernhöfe und ihr bewegliches Eigentum geraubt. Etwa 1,5 Millionen Polinnen und Polen wurden Opfer von Zwangsumsiedlungen in das südöstlich gelegene „Generalgouvernement", von Inhaftierungen und Ermordungen. Die Ausstellung thematisiert diesen bisher wenig bekannten Aspekt des NS-Terrors in den westlichen Regionen Polens.
Die Ausstellung wurde gemeinsam vom Institut für Nationales Gedenken, dem Großpolnischen Unabhängigkeitsmuseum und dem Polnischen Städteverband konzipiert.

Rahmenprogramm
Vorträge
„Die Grenze als Ordnungsversuch. Bevölkerungsverschiebungen und Migration am Beginn des Zweiten Weltkrieges"
Prof. Claudia Weber, Professorin für Europäische Zeitgeschichte an der Europa-Universität Viadrina
6. November 2019, 18.00 Uhr,
Logenhaus, Logenstraße 11, Raum 101/102

„Zur jüdischen Perspektive auf die Vertreibungen von 1939 ff. aus dem sog. Wartheland in das sog. Generalgouvernement"
Dr. Andrea Löw, stellvertretende Leiterin des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München
20. November 2019, 18.00 Uhr,
Logenhaus, Logenstraße 11, Raum 101/102

Film & Buchpräsentation
„Eine blonde Provinz" (50 min.) & anschließendes Gespräch mit dem Filmemacher ***Jacek Kubiak*** im Museum Viadrina (Junkerhaus)
Moderation: ***Dr. Konrad Tschäpe***, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Gedenk- und Dokumentationsstätte „Opfer politischer Gewaltherrschaft"
30. Oktober 2019, 18.00 Uhr, Museum Viadrina (Junkerhaus), Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße 11

Zaproszenie

UNIWERSYTET EUROPEJSKI VIADRINA WE FRANKFURCIE NAD ODRĄ

Otwarcie wystawy i dyskusja

„Wypędzeni 1939 r. ... Deportacje obywateli polskich z terytoriów wcielonych do III Rzeszy"

29 października 2019, 17.00
w Kościele Mariackim, Frankfurt nad Odrą
Oberkirchplatz 1

LAND BRANDENBURG
WOJEWÓDZTWO WIELKOPOLSKIE
ZIP Zentrum für interdisziplinäre Polenstudien

▶

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

Verein für die Geschichte Berlins,
gegr. 1865
Im Haus der Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Neuer Marstall
Schloßplatz 7, 10178 Berlin
https://www.diegeschichteberlins.de/verein/veranstaltungen.html

Veranstaltungsorganisation:
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH
Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D
10587 Berlin
Tel 030 26 36 69 83
Fax 030 26 36 69 85

30) 9. November 1989 – Die Zeit des Mauerfalls

Zum dreißigjährigen Mauerfall: „9. November 1989 – Die Zeit des Mauerfalls mit den folgenden Veränderungen im Stadtbild“, ein persönlicher Erlebnisbericht unseres Mitglieds Eckhard Grothe.

Mittwoch, 13. November 2019, 19:00 Uhr
Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36

Spannend war es, in der zweiten Jahreshälfte 1989 die täglichen Neuigkeiten mitzuerleben. In der darauf folgenden Zeit fotografierte Eckhard Grothe über einen längeren Zeitraum die Veränderungen an bekannten Stellen in Berlin. Ein Ereignis miterlebt zu haben, das in die Geschichte einging, ist grandios und es drängt sich wieder das Wort in den Sinn, welches damals aus vielen Mündern zu hören war: „Wahnsinn“!

Gäste willkommen!

►

Literaturforum im Brecht-Haus

Literaturforum im Brecht-Haus
Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.

Chausseestraße 125
D-10115 Berlin-Mitte

Telefon: 030. 28 22 003
Fax: 030. 28 23 417
E-Mail: info[at]lfbrecht.de
Internet: www.lfbrecht.de
Facebook: Lfbrechthaus
http://lfbrecht.de/

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

31) Wege in die Freiheit – Erinnerungen an den Aufbruch 1989

Wolfgang Benz im Gespräch mit Herbert Wagner
Gespräch
Lebenszeugnisse

Donnerstag, 24. Oktober, 20:00 Uhr
Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €
Einlass: ab 19:00 Uhr

Während der Demonstration in Dresden am 8. Oktober 1989, bei der tausende Bürger von Sicherheitskräften der DDR eingekesselt waren, bildete sich die „Gruppe der 20“. Ihr gelang es, eine gewaltsame Eskalation zu verhindern und später Forderungen wie Reise-, Presse-, Wahlfreiheit mit dem damaligen Oberbürgermeister zu verhandeln. Herbert Wagner aus der „Gruppe der 20“ wurde dessen Nachfolger. Im Gespräch mit Wolfgang Benz blickt er zurück auf die Wende.

literaturHausBerlin

Fasanenstr. 23
10719 Berlin-Charlottenburg
Tel. (030) 8872860
https://www.literaturhaus-berlin.de/programm

32) Martyna Bunda »Das Glück der kalten Jahre«. Buchpremiere
Martyna Bunda im Gespräch mit Matthias Nawrat

Montag, 21.Oktober 2019, 19:30 Uhr.
7 € / erm. 4 €

►

Martyna Bunda (*1975 in Danzig) widmet ihren Roman den Frauen: »Meiner Mutter, meiner Schwester, meinen Töchtern, unseren Großmüttern, Tanten, Freundinnen.« Und tatsächlich sind es vier starke, sehr unterschiedliche
Frauen, die hier gegen die großen historischen und die ganz privaten Schwierigkeiten im Polen des 20. Jahrhunderts füreinander einstehen. Nach dem Unfalltod ihres Mannes baut die bitterarme Rozela für sich und ihre drei Töchter ein Steinhaus in ihrem kaschubischen Dorf: Symbol des Schutzes und des Zusammenhalts. Doch das bewirkt wenig inmitten der Schrecken des Zweiten Weltkriegs, denen die Familie ausgesetzt ist. Wirkliche Stärke finden die eigenwilligen Töchter Greta, Truda und Ilda in sich selbst – und in ihrer Verbundenheit miteinander. Über das Matriarchat, über Polen, über Geschichte und Gegenwart spricht Martyna Bunda mit dem Schriftsteller Matthias Nawrat.

In deutscher und polnischer Sprache,
mit Simultanübersetzung von Tomasz Olszówka

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Suhrkamp Verlag

Martyna Bunda »Das Glück der kalten Jahre« Suhrkamp, 2019

33) <u>»Eine Brücke aus Papier«</u>

Tagung, Lesung, Ausstellung

5. Deutsch-Ukrainisches Schriftstellertreffen

Dienstag, 29. Oktober 2019, 11:00 Uhr
7 € / erm. 4 €

»Eine Brücke aus Papier« steht für den Austausch mit Schriftsteller*innen und Künstler*innen in einem Land, von dem wir zu wenig wissen, das uns aber schnell vertraut werden kann. Das Projekt entstand, als die Ukraine 2013/14 den Euromaidan, ein kämpferisches Bekenntnis zu Europa und zur Unabhängigkeit durchlebte, dann 2014 in einen bis heute andauernden Krieg gezwungen wurde, von dem man nur wenig spricht. Dank der Beziehungen zu ukrainischen Schriftsteller*innen und Übersetzer*innen entwickelte sich ein intensiver Literaturaustausch über Sprachgrenzen hinweg. Die diesjährige »Brücke aus Papier«, die sich erstmals in Deutschland vorstellt, ist aus dieser Annäherung hervorgegangen. Zwar herrscht der Krieg als Thema vor, doch die junge ukrainische Literatur hat eine Sprache für das Unsagbare gefunden, eine Sprache, in der sie leuchtet und Mut macht. Die deutschsprachigen Schriftsteller*innen antworten im literarischen Zusammenschluss.

<u>Eintritt frei:</u>

11:00 Uhr
Vortrag
Olena Stiazhkina »Der ukrainische Donbas. Jahre der Unsichtbarkeit und Verwundbarkeit«
12:00 Uhr
Lesung und Gespräch • Wladimir Rafejenko »Die Länge der Tage« (2017)
13:00 Uhr
Lesung und Gespräch
Oksana Stomina »In der Nähe des Krieges« Gedichte aus Mariupol (2019)

►

Eintritt: 7 € / erm. 4 €:

19:30 Uhr
Szenische Lesung
Natalia Voroschbit »Zerstörte Straßen« Drei Masken Verlag München • Mit Yuri Gàrate, Judith Diamantstein, Ines Ragnitt, Max Agné, Vincent Venohr, Millary Cortes Tellez, Oda Ulshöfer
Regie: Eva Diamantstein
Einführung: Lydia Nagel (dt. Übersetzung)

Natalia Voroschbits Stück über das Leben in der vom Krieg zerrütteten Ukraine thematisiert die Auswirkungen des Krieges auf Frauen. In sechs Szenen beleuchtet die bedeutendste Gegenwartsdramatikerin ihres Landes die Folgen eines Krieges, der hierzulande fast vergessen ist. In der ersten Szene berichtet eine in Kiew lebende Ich-Erzählerin von einer Recherchereise, die sie als Autorin nach der Belagerung des Flughafens von Donezk in die Kampfzone unternommen hat, auf der sie sich in ihren patriotischen Militärbegleiter verliebte. Weitere Szenen zeigen Mädchen im Teenageralter, die sehnsüchtig auf Soldaten warten, den Transport eines getöteten kopflosen Kommandanten, den eine Krankenschwester und Geliebte des Toten mit einem Soldaten über kaputte Straßen zur Frau des Toten eskortieren, und eine junge Journalistin, die ihren Entführer überlistet.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit Kulturallmende, gefördert durch das Auswärtige Amt, das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, das Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Das Schriftstellertreffen wird simultan gedolmetscht.

Heinrich-Böll-Stiftung e.V.
Schumannstr. 8, 10117 Berlin
Fon: (030) 285 34-0
Fax: (030) 285 34-109
E-Mail: info@boell.de

34) Eine andere Erzählung der Migration in Deutschland

Seminar • 19-1005

Donnerstag, den 17. Oktober 2019, 18:00 – 22:00 Uhr
Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung, Sebastianstr. 21, 10179 Berlin

Das offizielle Deutschland tut sich seit 1945 ohne Unterbrechung schwer mit Einwandern und Vielfalt. Migrationsprozesse werden bis heute beargwöhnt und noch immer durch die „ethnokulturelle Brille“ betrachtet. Der Historiker und Migrationsforscher Prof. Jan Plamper widerspricht mit seinem Buch „Das neue Wir“ dieser hartnäckigen Skepsis: Wir haben noch gar nicht ganz begriffen, dass die Bundesrepublik vielmehr eine ganz außerordentlich erfolgreiche Einwanderungsgesellschaft ist.

►

Das Besondere an seiner Untersuchung stellt die Verknüpfung von langfristigen historischen Entwicklungen mit exemplarischen Erzählungen und Erfahrungsberichten von Dazugekommenen dar. Diese Schilderungen lassen Geschichte lebendig werden. Er spannt einen Bogen von der deutschen Auswanderung in die USA seit dem 18. Jahrhundert (und nach Russland) über die atemberaubende Integration von zwölfeinhalb (!) Millionen Geflüchteten und Vertriebenen nach 1945 in nur sechs Jahren bis in die Gegenwart der Willkommenskultur. Weitere Themen sind: die west- und ostdeutsche Arbeitsmigration, die Veränderungen in der Asylpolitik, die Einwanderung von russlanddeutschen und jüdischen Bürgern aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion seit 1989.

Der Workshop wird diese neue Erzählung in thematisch gegliederten Abschnitten vorstellen und diskutieren. Der Blick in die Geschichte vermag neue Orientierungen zu bieten: was hat funktioniert und warum? Welche Fehler können wir vermeiden? Brauchen wir eine neue kollektive Identität?

Mit Prof. Dr. Jan Plamper und Wolfgang Lenk
Realisiert mit Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.

Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

35) „… abgeholt!" Gedenken an den Beginn der nationalsozialistischen Deportationen von Juden aus Berlin vor 78 Jahren

Freitag, 18. Oktober 2019, 12:00 Uhr

Begrüßung
Prof. Dr. Andreas Nachama, Vorsitzender der Ständigen Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum 2019 und Direktor der Stiftung Topographie des Terrors

Grußworte
Dr. Wolfgang Schäuble, Präsident des Deutschen Bundestages

Dr. Martina Münch, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Gedenkrede
Ingeburg Geißler (*1932), Holocaustüberlebende
Beiträge von Berliner Schülerinnen und Schülern des John-Lennon-Gymnasiums Berlin-Mitte

Musikalische Umrahmung durch Boris Rosenthal

(Eine Veranstaltung der Ständigen Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum, www.orte-der-erinnerung.de).

►

36) Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933–1944
Buchpräsentation: Prof. Dr. Michael Wildt, Prof. Dr. Alfons Söllner
Moderation: Dr. Stephanie Bohra

Dienstag, 22. Oktober 2019, 19:00 Uhr
Topographie des Terrors, Auditorium, Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

(Weitere Informationen in Kürze)

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin
kontakt@urania-berlin.de
http://www.urania.de/programm/
www.urania.de
Ruf: 030-218 90 91
Fax: 030-211 03 98

37) Nicht nur Bauhaus. Neues Bauen in (Ost-)Mitteleuropa
Vortrag von Dr. Beate Störtkuhl, Oldenburg

Mittwoch, 23. Oktober 2019, 18:00 Uhr

Dem Kommunikationstalent von Walter Gropius ist es zu verdanken, dass die Architekturmoderne der 1920er und 30er Jahre oft unter dem Schlagwort „Bauhausstil“ subsumiert wird. Das 100jährige Bauhaus-Jubiläum 2019 gibt Anlass, dieses Bild zu erweitern und auch andere Knotenpunkte der Moderne und deren Vernetzungen in den Fokus zu nehmen. Die Expertin für Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts, Dr. Beate Störtkuhl, nimmt insbesondere das östliche Europa in den Blick, wo nach dem Ersten Weltkrieg in den neu konstituierten Staaten das Neue Bauen zum Symbol von Fortschrittlichkeit und wirtschaftlichem Erfolg wurde. Ungeachtet der politischen Antagonismen zwischen den untergegangenen Imperien und den neuen Nationalstaaten blieben künstlerische Verbindungen über die neu gezogenen Grenzen hinweg bestehen, etwa zwischen den russischen Konstruktivisten und der polnischen Avantgarde, oder sie wurden neu geknüpft, wie zwischen der Breslauer- und Warschauer Architektenszene.

Dr. Beate Störtkuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa und Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa

►

C. Sonstige Veranstaltungen

C. a) Studienfahrten, Wanderungen, Führungen

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, stv. Vors. Ute Breitsprecher, Schatzmeister: Dieter Kosbab

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF
17. Oktober 2019

01) Programm der Tagesfahrten im Jahre 2019 (Änderungen vorbehalten!)

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei **bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!**
Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin, Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.
Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22.

X – Teilnahme ankreuzen	*Änderungen vorbehalten*		€-Gebühr Mitglieder Gäste + 5 €
O TF 19-01	*30.03.19*	***Quedlinburg (Stadtführung, Stiftskirche St. Servatius)***	***55***
O TF 19-02	*27.04.19*	***Neumark: Landsberg/Warthe, Berlinchen, Soldin***	***55***
O TF 19-03	*18.05.19*	***Tangermünde (Stadtführung), Hansestadt Werben (Stadtführung)***	**55**
O TF 19-04	*15.06.19*	***Burg (Stadtführung), Jerichow (Kloster, Führung),***	***55***
O TF 19-05	*13.07.19*	***Forst (Rosengarten, Führg.), Bad Muskau (Park, Waldeisenbahn)***	***55***
O TF 19-06	*03.08.19*	***Wörlitzer Park (Belvedere- und Park-Führung)***	***50***
O TF 19-07	*07.09.19*	***Neuruppin (Fontanejahr, Ausstellungen usw.), Wittstock (Landesgartenschau)***	**50**
O TF 19-08	*12.10.19*	***Neustrelitz (Stadtführung), Ankershagen (Heinrich-Schliemann-Museum), Waren (Müritz)***	***55***
O TF 19-09	07.12.19	**Dessau** (Bauhaus Museum, Technik-Museum „Hugo Junkers“ und Weihnachtsmarkt)	**50**

Die **Anmeldung soll / muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen unserer Vertragspartner auszuschließen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben. ►

02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
www.westpreußen-berlin.de
Brandenburgische Straße 24 Steglitz — Postbank Berlin
12167 Berlin — IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Ruf: 030-257 97 533, Fax-Nr. auf Anfrage — BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher; Schatzmeister: Dieter Kosbab

17. Oktober 2019 Hk

TF 19-09 Sonnabend, 07. Dezember 2019

Dessau (Besuch und Führung im Bauhaus-Museum & im Technik-Museum „Hugo Junkers“ und Weihnachtsmarkt)
Ltg: Dipl.-Geogr. Reinhard M.W. H a n k e , Berlin

Abfahrt **07:30 Uhr**, Löwentor des Zoologischen Gartens, Hardenbergplatz, Rückkehr voraussichtlich gegen 20:30 Uhr am Löwentor.
Teilnahmegebühr: € 55 für Mitglieder / € 60 für Gäste im 27er Bus (Betrag bitte überweisen!).
Eigenbeitrag für Broschüre, Eintritte und Führungen: EURO 10,00 (Barzahlung im Bus, bitte Kleingeld passend bereithalten).

Das Bauhaus feiert 100-jähriges Bestehen. Und in Dessau wurde - nach zweieinhalbjähriger Bauzeit - das rund 28 Millionen Euro teure Bauhaus-Museum für rund 48.000 Exponate mit einem Festakt eingeweiht. Unter den Gästen war auch Bundeskanzlerin Angela Merkel.. Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff sagte bei der Einweihung, dass er in dem neuen Museum einen „Lern- und Diskursort“ sieht, für die Utopie einer besseren Gesellschaft. Er sei stolz auf das Museum und auf Dessau, so Haseloff, der betonte, dass das Museum ohne Verzögerung und wie geplant fertig gebaut worden ist. Die Direktorin der Stiftung Bauhaus in Dessau, Claudia Perren, sagte, in dem Museum solle vor allem die Geschichte der Schule Bauhaus in Dessau erzählt werden, „dabei wird sich „kein einheitliches homogenes Bauhausbild ausmachen lassen". Claudia Perren dankte unter anderem den mehr als 50 beteiligten Firmen, die in den vergangenen zweieinhalb Jahren am Bauhaus Museum gearbeitet haben. In das Museum haben der Bund und das Land Sachsen-Anhalt je rund 14 Millionen Euro gesteckt. Auf 1.500 Quadratmetern ist nun endlich Platz für die rund 49.000 Exponate aus der Sammlung der Stiftung Bauhaus in Dessau. Eine größere Bauhaus-Sammlung gibt es weltweit nur in Berlin. Die Geschichte des Bauhauses, so die Ausstellungskuratorin Regina Bittner, solle den Besuchern nicht chronologisch, sondern „als eine Schule, als Lehr- und Lerngemeinschaft gezeigt werden – und als eine Art Versuchsstätte. Errichtet wurde das Bauhaus Museum nach dem Entwurf des spanischen Architekten Roberto Gonzalez und dessen Büro addenda architects aus Barcelona. Der Entwurf hatte sich aus insgesamt 831 Vorschlägen aus der ganzen Welt durchgesetzt. Der Museumsbau ist seit Anbeginn bis heute in der Bevölkerung vor allem wegen seines Standorts im Stadtpark umstritten. Wir können uns bei unserem Besuch in Dessau selbst und durch die Führung in der Ausstellung (ab 11.00 Uhr) überzeugen.-
Unser zweites Ziel, das Technik-Museum „Hugo Junkers“, ist eine weiterer „Leckerbissen“ in unserem Dessau-Angebot (15-17 Uhr): Das Technikmuseum „Hugo Junkers“ im Dessau-Roßlauer Stadtteil Kleinkühnau beschäftigt sich insbesondere mit dem Leben und dem Werk von Hugo Junkers Träger des Museums ist der Förderverein Technikmuseum „Hugo Junkers“ e. V. Das Technikmuseum „Hugo Junkers“ wurde auf dem Gelände der ehemaligen Junkers-Flugzeugwerke 2001 mit einer Festveranstaltung eröffnet. Seither ist das Konzept des Museums weiterentwickelt und die Ausstellung erweitert worden. Glanzstück der Ausstellung ist eine restaurierte Junkers Ju 52/3m, welche 1940 im Zweiten Weltkrieg im Hartvikvann bei Narvik in Norwegen versank. Sie wurde 1986 wieder gehoben und gelangte 1995 zurück nach Dessau. Im Austausch wurde eine MiG-21PFM (takt. Nummer: NVA 891 / Bw 22+37) nach Norwegen abgegeben. Außerhalb der Halle sind weitere Exponate zu besichtigen.-
Und zum Schluss lädt uns der Dessauer Adventsmarkt zum Schlendern und Schlemmen ein.

►

03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
D – 12167 Berlin
Tel.: 030-257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

www.ostmitteuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Stand: 02.05.2019

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

04) Wanderungen und Führungen 2019 (Änderungen vorbehalten)

1. W 135 Frau Angelika Hanske	*Kladow – Rundgang mit Landhausgarten*
Freitag, den 07.06.2019	*Dr. Fraenkel (etwa 6 km)*
2. W 132 Herr Reinhard M.W. Hanke	*Lübben - Stadtrundgang*
Neuer Termin in Vorbereitung	*(etwa 5 km)*
3. W 136 Frau Angelika Hanske	
Neuer Termin in Vorbereitung	*Eichwalde (etwa 6 km)*
4. W 137 Herr Joachim Moeller	*Oranienburg mit Schloss und Garten*
Sonnabend, den 28.09.2019	*(etwa 5 km)*

Am Freitag, **dem 25.10.2019** Friedhofsführung unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke: **St. Marien- und St. Nikolai-Kirchhof I**, Prenzlauer Berg.*(Programm, siehe nächste Seite)*.

---------- ►Anmeldung bitte hier abtrennen und an folgende Anschrift senden◄----------
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
telefonische Anmeldung unter Ruf: 030/ 257 97 533 Büro

Anmeldung für folgende Ausflüge:

bitte ankreuzen!

W 135	*07.06.2019*	-	*Kladow*	*( )*
W 132	*neuer Termin i.V.*	-	*Lübben*	*( )*
W 136	*neuer Termin i.V.*	-	*Eichwalde*	*( )*
W 137	*28.09.2019*	-	*Oranienburg*	*( )*

Friedhofsführung von Herrn Hanke

F 014 Freitag, 25.10.2019 - St. Marien- und St. Nikolai-Kirchhof I, Prenzlauer Berg ( )

Name: ……Anschrift:.....

Telefon: ..... Datum, Unterschrift

Eine Haftung für Schäden jeglicher Art kann vom Verein nicht übernommen werden!

►

04)

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin 11. Oktober 2019
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Prof. Dorothea Freising
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

17. Oktober 2019

F 014 Führung auf dem St. Marien- und St. Nikolai-Friedhof I

Prenzlauer Allee 1 Prenzlauer Berg, 10405 Berlin

am Freitag, 25. Oktober 2019, 14:00 bis etwa 15:30 Uhr

Leitung: Reinhard M.W. Hanke (Ruf Büro: 030-257 97 533)

Treffpunkt: 13:50 Uhr am Eingang Prenzlauer Allee 1, 10405 Berlin
(Ende gegen 15.30 Uhr, nach der Führung Einkehr im Café möglich).
Fahrverbindung: U-Bahnhof Rosa-Luxemburg-Platz (Fußweg etwa 507 m, etwa 10 Min.); Straßenbahn M2 Vom Alexanderplatz Richtung Am Steinberg etwa 4 Min. bis Haltestelle Mollstraße/Prenzlauer Allee, Fußweg von 58 m, etwa 2 Min.

Teilnahmegebühr: Mitglieder der AGOM € 5,00 / Gäste € 8,00.

Anmeldung erforderlich (wie üblich auf Apparat 030-257 97 533).

Am 27. Juli 1802 wurde der Friedhof von den Gemeinden der Marienkirche und der Nikolaikirche am Prenzlauer Tor (innerhalb der Akzisemauer) eröffnet und 1814 und 1847 auf eine Fläche von insgesamt 35.400 m^2 erweitert. Da auch diese Fläche nicht ausreichte, kam 1858 ein unweit in der Prenzlauer Allee 7 gelegenes Grundstück hinzu.

In den letzten Jahren wurde der Friedhof restauriert. Die fast geschlossen geschlossene Ostwand mit Erbbegräbnissen unterschiedlicher Baustile hat sich erhalten. Die Nordwand wurde bei den Kämpfen um Berlin 1945 zerstört: gegenüber befand sich im damaligen Kaufhaus Jonaß die Hauptverwaltung der Hitlerjugend, diese hatte sich hinter den Erbbegräbnissen der Nordmauer verschanzt.

1970 wurde der Friedhof für Beerdigungen geschlossen, aber 1995 wiedereröffnet. Die sich in der Zwischenzeit stark entwickelte Vegetation ist in Teilen bei der Restaurierung erhalten worden.

Auf dem Friedhof finden sich acht Ehrengräber des Landes Berlin. Von den hier Bestatteten dürften wohl nur Karl Ludwig Friedrich von Hinckeldey (1805-1856), Polizeipräsident (im Duell gefallen) und Eduard Knoblauch (1801-1865), Architekt,

►

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

Brandenburg-Preußen Museum
Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Öffnungszeiten
April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr

Wustrau, im April 2019

Sehr verehrte und liebe Freunde des Brandenburg-Preußen Museums,

Vom **14. April bis zum 8. Dezember 2019** werden wir die erste von Claudia Krahnert kuratierte Sonderausstellung zeigen: „**Marie Goslich – Aufbruch aus der Fontane-Zeit“**.

Als Marie Goslich 1882 aus einem Schweizer Pensionat in ihre brandenburgische Heimat zurückkehrte, veröffentlichte Theodor Fontane gerade den vierten Band der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Mit seinen Beschreibungen der Herrenhäuser, Klöster und Kirchen verlieh er dem verblassenden Ruhm des alten Preußen noch einmal neuen Glanz.

Doch mit dem Dreikaiserjahr 1888 war dieses alte Preußen endgültig Geschichte – die Gründerkrise war überwunden und es herrschte allgemeine Aufbruchstimmung. Der Siegeszug der Technik ging mit einer Beschleunigung aller Lebensbereiche einher. In den Großstädten rollten die ersten Autos durch die inzwischen elektrisch beleuchteten Straßen.

Zur Jahrhundertwende wurden diese Entwicklungen auch auf dem Land sichtbar, nicht zuletzt in Gestalt der Städter. Diese strömten im Zuge der erwachenden Freizeit- und Körperkultur aus den Städten ins ländliche Idyll.

►

Marie Goslich beschrieb diesen Wandel in Artikeln und Essays und hielt ihn mit der Plattenkamera fest. Ihre Motive fand sie nicht nur im städtischen Milieu, sondern auch auf dem Land – bei den Bauern, Handwerkern, Fischern, Hausierern und vor allem bei den Frauen. Ihre einfühlsamen Bilder dienten Marie Goslich vor allem dazu, ihre sozialkritischen Reportagen zu illustrieren.

Am **Internationalen Museumstag**, Sonntag, **19. Mai um 15.00 Uhr** wird **ESTAbien!**, das Musikprojekt des diakonischen Vereins ESTAruppin e.V., seine Produktion **„Fontane goes Hip Hop"** in der Dorfkirche Wustrau uraufführen. In Kooperation mit dem Museum haben junge Menschen aus Deutschland, Syrien, Afghanistan, Gambia, dem Irak und dem Iran auf der Basis ihrer Lieblingsmusik, dem Hip Hop, sich mit Fontanes Texten auseinandergesetzt. Wir versprechen Ihnen ein außergewöhnliches und mitreißendes Erlebnis. Eintritt: 5 EUR, Anmeldung bitte unter:
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de. Das Museum können Sie an diesem Tag bei freiem Eintritt besuchen.

An den Sonntagen, **09. und 23. Juni** jeweils **um 11.00 Uhr** sowie am Sonnabend, **22. Juni um 15.00 Uhr führt** die **Kuratorin Claudia Krahnert** durch die Marie-Goslich-Ausstellung.

Am Sonntag, **26. Mai um 11.00 Uhr führt** unser **Stiftungsvorstand Dr. Andreas Bödecker** durch unsere Hauptausstellung mit den dann neu gestalteten Bereichen Industriegeschichte und Entstehung des Sozialstaates.

Neu für die Saison 2019: Wochenend-Verbindung zwischen Berlin, Neuruppin und Wustrau mit Bahn und Bus - in nur einer Stunde Fahrzeit von Berlin-Spandau nach Wustrau**.**

Der Landkreis Ostprignitz-Ruppin und die Ostprignitz-Ruppiner Personennahverkehrsgesellschaft mbH bieten im Fontanejahr an den Wochenenden eine neue Busverbindung an. Diese schließt einen Halt am **Bahnhof Wustrau-Radensleben** ein.

►

An Wochenenden und Feiertagen vom 18.04.-06.10.2019
(Fahrplanauszug)

Ab Bahnhof Gesundbrunnen RE 6				**Ab Wustrau Hauptstraße**			
08:05	10:05	14:06	16:05	09:29	11:29	15:29	17:29
Ab Bahnhof-Spandau RE 6				An Bahnhof Wustrau-Radensleben *			
08:22	10:22	14:22	16:22	09:33	11:33	15:33	17:33
Ab Bahnhof Hennigsdorf RE 6				Ab Bahnhof Wustrau-Radensleben RE 6			
08:52	10:52	14:52	16:52	09:36	11:36	15:36	17:36
An Bahnhof Wustrau-Radensleben				An Bahnhof Hennigsdorf RE 6			
09:18	11:18	15:18	17:18	10:04	12:04	16:04	18:04
Ab Wustrau-Radensleben Bus 777				An Bahnhof Berlin-Spandau			
09:21	11:21	15:21	17:21	10:36	12:36	16:36	18:36
An Wustrau Hauptstraße				An Bahnhof Gesundbrunnen			
09:25	11:25	15:25	17:25	10:53	12:51	16:55	18:54

Bus 777 fährt von und nach Neuruppin, weitere Abfahrtzeiten von Wustrau sind 12:30, 18:30.
Abfahrtzeiten von Neuruppin-Pfarrkirche:
09:05, 11:05, 12:05, 15:05, 17:05, 18:05.

* Der Bus fährt weiter nach Neuruppin, Pfarrkirche, an
09:48 11:48 15:48 17:48

Jetzt aber heißt es erst einmal: Vom Eise befreit sind Strom und Bäche – und wir freuen uns auf ein abwechslungsreiches Frühjahr mit Ihnen in Wustrau.

Ihr Brandenburg-Preußen Museum

fontane. 200
Fontanestadt Neuruppin
30. März – 30. Dezember 2019
www.fontane-200.de

Landesgartenschau
Wittstock | Dosse 2019
18. April – 6. Oktober
www.laga.wittstock.de

01) Marie Goslich. Aufbruch aus der Fontane-Zeit.
Eine fotohistorische Ausstellung,
Sonntag, 14. April, bis Donnerstag, 19. Dezember 2019

Als Marie Goslich 1882 aus einem Schweizer Pensionat in ihre brandenburgische Heimat zurückkehrte, veröffentlichte Theodor Fontane gerade den vierten Band der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Mit seinen Beschreibungen der Herrenhäuser, Klöster und

►

Kirchen verlieh er dem verblassenden Ruhm des alten Preußen noch einmal neuen Glanz. Doch mit dem Dreikaiserjahr 1888 war dieses alte Preußen endgültig Geschichte – die Gründerkrise war überwunden und es herrschte allgemeine Aufbruchsstimmung. Der Siegeszug der Technik ging mit einer Beschleunigung aller Lebensbereiche einher. In den Großstädten rollten die ersten Autos durch die inzwischen elektrisch beleuchteten Straßen. Zur Jahrhundertwende wurden diese Entwicklungen auch auf dem Land sichtbar, nicht zuletzt in Gestalt der Städter. Diese strömten im Zuge der erwachenden Freizeit- und Körperkultur aus den Städten ins ländliche Idyll.

Marie Goslich beschrieb diesen Wandel in Artikeln und Essays und hielt ihn mit der Plattenkamera fest. Ihre Motive fand sie nicht nur im städtischen Milieu, sondern auch auf dem Land – bei den Bauern, Handwerkern, Fischern, Hausierern und vor allem den Frauen. Ihre einfühlsamen Bilder dienten Marie Goslich vor allem dazu, ihre sozialkritischen Reportagen zu illustrieren. Ihre Glasnegative überdauerten in einem Treppenverschlag im Havelland.

Die Sonderausstellung wird begleitet von zahlreichen Vorträgen, Konzerten und Veranstaltungen.

Landesgeschichliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html

Postanschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.
- Archiv und Bibliothek -
c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Postfach 610 179
10922 Berlin
Email: bibliothek@geschichte-brandenburg.de, archiv@geschichte-brandenburg.de

02) Auf Messers Schneide. Der Chirurg Ferdinand Sauerbruch zwischen Medizin und Mythos

Sonderausstellung, noch bis zum 2. Februar 2020
Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité, Charitéplatz 1, 10117 Berlin-Mitte

Öffnungszeiten & Preise: Di, Do, Fr 10 - 17, Mi und Sa 10 - 19 Uhr, Mo geschlossen.

Eintritt: 9,00, ermäßigt 4,00 Euro.

Sauerbruch – ein Mythos: Wie kein zweiter Arzt gilt Ferdinand Sauerbruch (1875-1951) als Inbegriff des Chirurgen. Gleichzeitig scheiden sich an ihm die Geister. Im Operationssaal

►

gibt er alles, behandelt jeden ohne Unterschied. Als Generalarzt und Forschungsgutachter wusste er in der Zeit des Nationalsozialismus aber auch um die Praxis verbrecherischer Menschenversuche im KZ und erhob seine Stimme dagegen nicht. Wie ging das zusammen? Wer war dieser Mensch? Wie wurde er zum zwiespältigen Idol? Die Ausstellung ‚Auf Messers Schneide' zielt auf ‚den ganzen Sauerbruch'. Sie folgt seinem beruflichen Werdegang aus kleinbürgerlichen Verhältnissen. Zeichnet seine wesentlichen Lebensstationen über Breslau, Zürich und München bis Berlin nach. Würdigt seine medizinischen Leistungen wie die Entwicklung der Unterdruckkammer für Operationen am offenen Brustkorb oder die Konstruktion aktiv beweglicher Prothesenarme. Die Ausstellung begleitet seine Auftritte auf öffentlicher Bühne und zeigt ihn als politischen Akteur. Dabei wird auch seine ambivalente Haltung zum Nationalsozialismus thematisiert. Deutlich wird, wie sein Ansehen über das Kriegsende hinauswuchs, das er operierend im Bunker der Charité-Chirurgie erlebte. Bis heute prägt seine Figur maßgeblich das Bild des ärztlichen Halbgottes in Weiß.

Weitere Informationen:

http://www.bmm-charite.de/ausstellungen/sonderausstellung.html

C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Bund der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften
und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: 0228 / 8 10 07-30
Fax: 0228 / 8 10 07-52
E-Mail: info@Bund-der-Vertriebenen.de
Internet : www.Bund-der-Vertriebenen.de

01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen alle dem Bundesverband gemeldeten Termine für die Monate

Oktober

19.-20.10. LM Ostpreußen 12. Kulturpolitischer Kongress, Allenstein

20.10. LM der Oberschlesier NRW 71. St. Hedwigs-Wallfahrt, Köln/Kölner Dom

26.10. LM der Deutschen aus Ungarn 40. Kulturtagung, Gerlingen

November

02.-03.11. AG der Karpatendeutschen Bundeskulturtagung, Stuttgart

02.-03.11. Verband der Siebenbürger Sachsen Verbandstag, Bad Kissingen

02.-03.11. LM Ostpreußen Ostpreußische Landesvertretung, Wuppertal

09.-12.11. LM Ostpreußen Kulturhistorisches Seminar, Helmstedt

15.-17.11. Deutsch-Baltische Gesellschaft Internationale Kulturtage, Darmstadt

16.11. LV Hamburg Christkindlmarkt, Hamburg

19.-21.11. LV Thüringen Einweihung/Wiederherstellung des evangelischen Friedhofs Kotlarnia Schlesien

22.-23.11. LV Baden-Württemberg BdV-SL Landeskulturtagung, Stuttgart

23.11. LM der Banater Schwaben Sitzung Bundesvorstand, Ulm

25.11. LV Hamburg Stunde der Begegnung, Hamburg

30.11. Verband der Siebenbürger Sachsen Festveranstaltung 70 Jahre Verband, Heilbronn

►

02) ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Stationen der Wanderausstellungen der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN
Die Wanderausstellungen sind im Oktober 2019
an folgenden Orten zu sehen:

Die Gerufenen – Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa
4. Oktober 2019 bis 12. November 2019
Heimathaus Traunreut e.V., Johann-Hinrich-Wichern-Str. 5, 83301 Traunreut
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr und 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Samstag und Sonntag 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr

Angekommen, Die Integration der Vertriebenen in Deutschland
Stadtbibliothek Hattingen, Reschop 1, 45525 Hattingen
bis 20. Oktober 2019
Öffnungszeiten:
Montag bis Samstag: 10:00 Uhr bis 19:00 Uhr
Mittwoch und Sonntag geschlossen

Angekommen, Die Integration der Vertriebenen in Deutschland
Volkshochschule (VHS) Lippstadt, Barthstr. 2, 59557 Lippstadt
24. Oktober 2019 bis 3. Dezember 2019
Öffnungszeiten:
Montag, Dienstag, Donnerstag
08:30 Uhr bis 12:30 Uhr und 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Mittwoch, Samstag, Sonntag geschlossen

Erzwungene Wege, Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts
Rathaus Friedland (Foyer), Riemannstraße 42, 17098 Friedland
bis 31. Oktober 2019
Öffnungszeiten:
Dienstag: 09:00 Uhr bis 12:00 Uhr und 13:00 Uhr bis 17:00 Uhr
Mittwoch: 09:00 Uhr bis 12:00 Uhr
Donnerstag: 13:00 Uhr bis 16:00 Uhr

►

In Lagern – Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955
Berufliche Schulen des Kreises Herzogtum Lauenburg,
Kerschensteinerstr. 2, 23879 Mölln
21. Oktober 2019 bis 22. November 2019
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 7:00 Uhr bis 14:30 Uhr
Samstag und Sonntag geschlossen

Besuchen Sie unsere Ausstellungen!

Die Mitteilungen des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Weitere Auskünfte erteilt das Organisationsbüro.

Organisationsbüro
Godesberger Alle 72-74
53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228 81 007 30
Fax: +49 (0)228 81007 52
E-Mail: info@z-g-v.de
Internet: www.z-g-v.de

Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter www.z-g-v.de.

03) Europas Grundwerte und Standards und ihre Umsetzung insbesondere in den Ländern Mittel- und Ostmitteleuropas. Staats- und völkerrechtliche Fachtagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Verbindung mit der Studiengruppe für Politik und Völker-recht, Bonn, 29./30.10.2019

►

16.00 Uhr

Pause

16.15 Uhr

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg,
Prof. Dr. Peter Hilpold, Innsbruck
Zusammenfassung und Diskussion der Tagungsergebnisse

16.30 Uhr

Reinfried Vogler,
Vorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Kronberg/ Ts.
Schlusswort

Gefördert durch: Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Aktuelle Änderungen im Programm entnehmen Sie bitte unseren Internetseiten:

www.kulturstiftung-der-deutschen-vertriebenen.de
www.kulturportal-west-ost.eu

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Telefon: 0228/ 91512-0
E-Mail: kulturstiftung@t-online.de

Hinweise für Tagungsteilnehmer

1. Tagungsstätte
Die Fachtagung findet statt im Gustav-Stresemann-Institut e.V. (GSI), Europäische Tagungs- und Bildungsstätte Bonn, Langer Grabenweg 68, 53175 Bonn-Bad Godesberg, Tel.: 0228-8107-0, Fax: 0228-8107-197, E-mail: info@gsi-bonn.de.

2. Wegweiser
Die Tagungsstätte ist zu erreichen:
- ab Bonn-HBF: U-Bahn Linie 16 oder 63, Richtung Bad Godesberg, Haltestelle „Max-Löbner-Straße", in die Max-Löbner-Straße bis Ende, links
- ab ICE-Bahnhof Siegburg/Bonn: U-Bahn-Linie 66, Richtung Bonn/Bad Honnef, Haltestelle „Robert-Schuman-Platz", Kurt-Georg-Kiesinger-Allee, links Jean-Monnet-Straße, links Heinemann-Straße
- ab Flughafen Köln/Bonn: Zubringerbus Nr. SB 60 bis Hauptbahnhof, U-Bahn Linie 16 oder 63, Richtung Bad Godesberg, Haltestelle "Max-Löbner-Straße"
- Kostenpflichtige Parkplätze sind über eine Einfahrt in der Heinemannstraße erreichbar. Vier kostenfreie Behinderten-Parkplätze am Haupteingang, am Langen Grabenweg. Gebühren pro angefangene Stunde 1,20 €, für Übernachtungsgäste 8,00 € (24 Stunden).

3. Anmeldung
Um verbindliche schriftliche Anmeldung mit beiliegender Antwortkarte wird bis spätestens zum **13.10.2019** gebeten. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

4. Verpflegung und Unterkunft
Bei den gemeinsamen Mahlzeiten sind Sie Gast der Kulturstiftung. Lediglich die Getränke bitten wir selbst zu bezahlen. Für die Unterkunft der Tagungsteilnehmer steht eine begrenzte Anzahl von Zimmern in der Tagungsstätte zur Verfügung. Den Unterkunftswunsch bitten wir bei der Anmeldung anzugeben. Über die Reservierung erhält der Besteller eine Bestätigung (bitte Telefonverbindung und ggfs. E-Mail-Adresse angeben). Bei Nichtnutzung der bestellten und zugesagten Unterkunft müssen die der Kulturstiftung in Rechnung gestellten Kosten vom Besteller erstattet werden.

5. Fahrkosten
Diese können, soweit Mittel vorhanden sind, für die Teilnehmer bei Benutzung der Deutschen Bahn AG in der niedrigsten Wagenklasse mit € 25,-, bei erforderlicher Benutzung der ausländischen Bahngesellschaften mit € 75,- bezuschusst werden. Hierfür ist die Vorlage der Fahrkarte notwendig. Bei Benutzung des PKW ist die Wegstrecken-Entschädigung für Hin- und Rückfahrt auf einen Betrag von € 0,20 pro km, höchstens jedoch auf € 25,- begrenzt. Für Personen- und Sachschäden bei der An- und Abreise sowie am Tagungsort kann keine Haftung übernommen werden.

6. Teilnehmerbeitrag
Bei Inanspruchnahme der gestellten Unterkunft am 29./30.10. wird ein Beitrag in Höhe von 75,- € im EZ bzw. 60,- € p.P. im DZ erhoben. Für Teilnehmer ohne Unterkunft beträgt der Teilnehmerbeitrag 50,- €. Ausländische Teilnehmer können auf Antrag vom Teilnehmerbeitrag befreit werden, ebenso Studenten und nachweislich Arbeitslose.

Einladung

Europas Grundwerte und Standards und ihre Umsetzung insbesondere in den Ländern Mittel- und Ostmitteleuropas

Staats- und völkerrechtliche Fachtagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Verbindung mit der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht

29./30. Oktober 2019,
Bonn, Gustav-Stresemann-Institut

Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg
Prof. Dr. Peter Hilpold, Innsbruck

Europäische Grundwerte und Standards und ihre Umsetzung in den Ländern Mittel- und Ostmitteleuropas

Die Europäische Union, so sagen es manche und so wollen es immer mehr Vertreter politischer Parteien, sei in Auflösung begriffen. Diese Feststellung ist keinesfalls haltbar. Allerdings sind die Stimmen, die einen Rückbau der Europäischen Union fordern, in vielen Staaten unüberhörbar.

In dem Symposium wird erörtert werden, in welchem Umfang Staaten der Europäischen Union, insbesondere Staaten Mittel- und Ostmitteleuropas, sich noch an die Grundwerte und Standards der Europäischen Union halten und wo es insoweit Defizite gibt. Dabei geht es natürlich um die Umsetzung der Grundrechte, wie sie in der Grundrechte-Charta der Europäischen Union und auch in der Europäischen Menschenrechtskonvention verankert sind, sowie um die Respektierung der Grundfreiheiten, insbesondere der Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit im Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union.

Grundwerte und Standards kommen aber nicht nur in den EU-Verträgen zum Ausdruck, sondern auch in den von den Mitgliedstaaten der Europäischen Union geschlossenen begleitenden Verträgen.

Darüber hinaus ist gerade aus Sicht der deutschen Heimatvertriebenen der Stand der Beachtung der Rechte der deutschen Minderheiten und Volksgruppen in den Staaten des östlichen Europa von Interesse.

Die Veranstaltung dient der gegenseitigen Information und dem Dialog über Grenzen hinweg – und damit der weiteren Verständigung und des friedlichen Miteinanders der Menschen in Europa.

Programm

(Änderungen und Ergänzungen vorbehalten)

Dienstag, 29. Oktober 2019

14.15 Uhr

Reinfried Vogler, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Kronberg/Ts.
Grußwort

14.30 Uhr

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg
Begrüßung und Einführung in die Thematik

14.45 Uhr

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg
Grundwerte und Grundstandards in Europa

15.30 Uhr

Elmar Brok, MdEP a.D., Bielefeld
Deutschland und seine führende Rolle in der Europäischen Union

16.30 Uhr

Pause

16.45 Uhr

Dr. Jurgita Baur, Bad Vilbel/ Zarasei, Litauen
Litauen – Europas Musterland?

17.30 Uhr

Dr. Aldona Szczeponek, Marburg/ Landeshut, Polen
Polen – ein schwieriger Partner in Europa

19.00 Uhr

Abendessen

Mittwoch, 30. Oktober 2019

9.00 Uhr

Prof. Dr. Peter Hilpold, Innsbruck, Österreich
Österreichs Rolle in der Europäischen Union zwischen West und Ost

10.00 Uhr

Dr. Oskar Peterlini, Bozen, Italien
Italiens Abkehr von Europa?

10.45 Uhr

Pause

11.00 Uhr

Prof. Dr. Michael Geistlinger, Salzburg, Österreich
Tschechien und die Beneš-Dekrete und Slowenien und die AVNOJ-Dekrete

11.45 Uhr

Prof. Dr. Elisabeth Sandor-Szalay, Budapest, Ungarn
Ungarn – ein schwieriger Partner in Europa

12.30 Uhr

Mittagessen

13.30 Uhr

Prof. Dr. Monika Vlad, Hermannstadt, Rumänien
Rumänien – Eine verwunderliche Rückkehr nach Europa?

14.15 Uhr

Prof. Dr. Theodora Antoniou, Athen, Griechenland
Ein Sorgenkind in Europa: Griechenland

15.00 Uhr

Prof. Dr. Vadzim Samaryn, Minsk, Belarus
Belarus – ein künftiges Mitgliedsland der Europäischen Union?

►

Absender

Name

ggfs. Institution

Straße

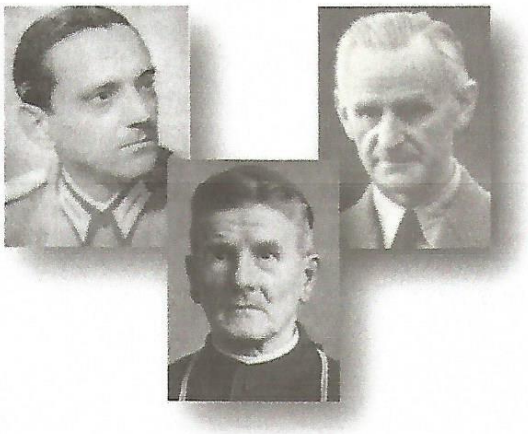
PLZ und Ort

Telefon

E-Mail

An die
Kulturstiftung der
deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn

E-Mail: kulturstiftung@t-online.de



An der Fachtagung
„Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Nordosten"
am 10./11. Oktober 2019 in Göttingen

☐ nehme ich teil ☐ nehme ich nicht teil

Ich benötige eine Unterkunft in der Tagungsstätte vom

☐ 10./11.10. ☐ weitere vom (selbstzahlend)

☐ im EZ ☐ im DZ mit

Ich nehme teil am

☐ Abendessen 10.10. ☐ Mittagessen 11.10.

An der Fachtagung
„Europäische Grundwerte und Standards"
am 29./30. Oktober 2019 in Bonn

☐ nehme ich teil ☐ nehme ich nicht teil

Ich benötige eine Unterkunft in der Tagungsstätte vom

☐ 29./30.10. ☐ weitere vom (selbstzahlend)

☐ im EZ ☐ im DZ mit

Ich nehme teil am

☐ Abendessen 29.10. ☐ Mittagessen 30.10.

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte senden Sie auch eine Einladung an:

►

WESTPREUSSEN-ONLINE
Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Bundesgeschäftsstelle

E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

Mühlendamm 1

48167 Münster-Wolbeck

Tel.: 0 25 06 / 30 57 50

Fax: 0 25 06 / 30 57 61

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

Westpreußisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0
Fax: 02581 92 777-14

04) Alfred Arndt. Aquarelle und Zeichnungen des Elbinger Architekten und Künstlers, 17. Oktober bis 17. November 2019

Öffnungszeiten: Di bis So 10 – 18 Uhr
Eintrittspreise: € 4,00 / ermäßigt € 2,50, Familienkarte: 7,00

Begleitveranstaltung zur Sonderausstellung,
Sonnabend, 26. Oktober 2019, 10 bis 17 Uhr:

Landschaftsmalerei – Kreativworkshop mit der Künstlerin Christiana Diallo.
Die Teilnahmegebühr liegt einschl. Materialkosten bei € 40,- / Person.
Mit Voranmeldung.

►

Frauenburg, Aquarell, 1940, Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen
Vorderseite: Haffküste, Aquarell, 1943, Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Eine Ausstellung des: KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN im Deutschordensschloß Ellingen

Begleitveranstaltung zur Sonderausstellung

Samstag, 26. Oktober 2019, 10 bis 17 Uhr
Landschaftsmalerei – Kreativworkshop mit der Künstlerin Christiana Diallo-Morick. Die Teilnahmegebühr liegt inklusive Materialkosten bei 40 € pro Person. Mit Voranmeldung.

Adresse / Anfahrt

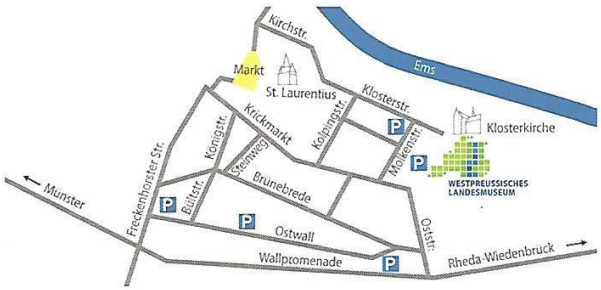
Westpreußisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
Tel.: 02581 92777- 0
Fax: 02581 92777-14

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

info@westpreussisches-landesmuseum.de
www.westpreussisches-landesmuseum.de

Öffnungszeiten:
Di – So
10 – 18 Uhr

Eintrittspreis:	4,00 €
ermäßigt:	2,50 €
Familienkarte:	7,00 €



Das Westpreußische Landesmuseum wird gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien · Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen · LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe. · WARENDORF DIE STADT

Die Trägerin des Museums ist die Kulturstiftung Westpreußen

Alfred Arndt

Aquarelle und Zeichnungen des Elbinger Architekten und Künstlers

17. Oktober – 17. November 2019

Westpreußisches Landesmuseum Warendorf

►

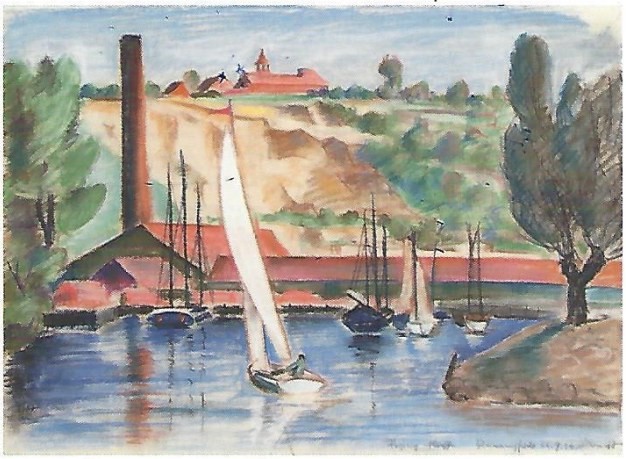
Walter Gropius, der Begründer des Bauhauses in Weimar, schrieb: „Alfred Arndt ist ein Urbauhausler, der mit Neigung und tiefem Verständnis in loyaler Weise dem Bauhaus und seinen Ideen treu geblieben ist. Zuerst als Studierender um 1921 bis 1926, dann als Lehrer von 1929 bis 1931. … Nach 1932, als das Bauhaus von den Nationalsozialisten geschlossen worden war, hat er sich fortlaufend als Architekt, Designer und Maler hervorgetan …".

Alfred Arndt,
Foto um 1960

Alfred Arndt, 1898 in Elbing geboren, kam aus einfachen Verhältnissen. Er machte eine Zeichnerlehre in einer Maschinenfabrik. Dort fand er einen Förderer, der ihn mit dem Bauen vertraut machte. Bei einem Besuch in Berlin machte die Malerei großen Eindruck auf ihn. Trotz seiner inzwischen erworbenen Fähigkeiten als Baumeister mochte er jedoch viel lieber Maler werden und besuchte deshalb eine Tagesklasse für Kunstgewerbe und Malerei in der Gewerbeschule Elbing. Er ging nach Königsberg, um sich beim Maler und Grafiker Robert Budzinski weiterzubilden und gleichzeitig die Malklasse der Kunstakademie zu besuchen. Arndt hatte sich schon in der Kriegszeit dem Wandervogel angeschlossen, dabei kam er auch nach Weimar, erfuhr zufällig vom Bauhaus, traf alte Bekannte und beschloss, dort zu studieren. Immer wieder hat es den Architekten und Künstler in seine Heimat an der Ostsee gezogen. In den 1930er Jahren verbrachte er dort einige Zeit, um die großartige Küstenlandschaft auf sich wirken zu lassen. Während dieser Aufenthalte hat er Landschaften und Städte gezeichnet und zahlreiche grafische Arbeiten geschaffen. Daneben sind es Aquarelle und Pastelle, die besonders den Reiz der roten Ziegeldächer der Orte am Frischen Haff wiedergeben. Etliche Arbeiten belegen Aufenthalte auf der Kurischen Nehrung mit den Wanderdünen und den Kurenkähnen.

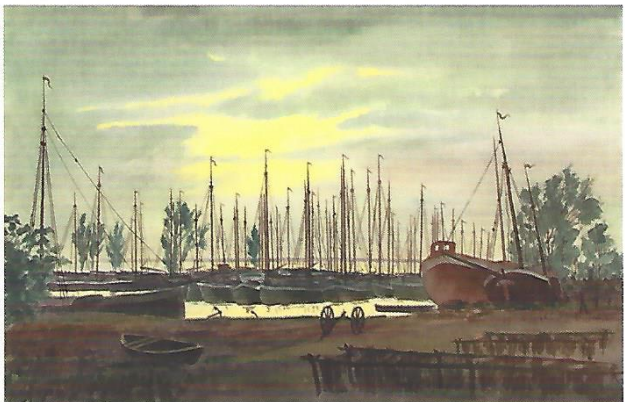
Alfred Arndt verstarb 1976 in Darmstadt. Die zweiundzwanzig Werke umfassende Ausstellung erinnert an Arndts künstlerisches Schaffen in seiner Heimat.

Düne bei Nidden, Pastell, 1936, Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen



Reimannsfelde am Frischen Haff, Pastell, 1936, Privatbesitz

Fischerboote im Hafen, Aquarell, 1937, Privatbesitz



►

05) Tagung „XL Forum Gedanum“, Lübeck, 18. bis 20 10.2019, Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V., Kulturwerk Danzig e.V.

Kulturwerk Danzig e.V.
Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V.
Armin Fenske, 26844 Jemgum OT Ditzum, Achter'd Diek 3, Tel.: 0 49 02 / 5 57 | E-Mail: armin-fenske@arcor.de

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Freunde Danzigs!
Liebe Danziger!

Das Kulturwerk Danzig e. V. und
die Danziger Naturforschende Gesellschaft laden Sie alle herzlich ein zum

XL. Forum Gedanum

vom 18. bis 20. Oktober 2019 in das Hotel Zum Rastherrn in 23556 Lübeck, Herrendamm 2 - 4.

Das Forum Gedanum ist die einzige Veranstaltung in der Bundesrepublik Deutschland, die einmal im Jahr ausschließlich Danziger Themen behandelt. Zum 40. Mal laden wir Sie und Ihre Freunde ein.

Das Hotel liegt in der Nähe der BAB-Ausfahrt „Lübeck-Mitte“ und ist vom Bahnhof aus mit drei Buslinien in etwa 10 Fahrminuten zu erreichen. Die Busse halten praktisch vor der Hoteltür. Eine genauere Anfahrtsbeschreibung erhalten Sie mit der Anmeldebestätigung.

Unser Programm bietet Ihnen wie in den Vorjahren interessante Themen aus der Kultur und Geschichte Danzigs und natürlich auch wieder die „Musikalische Abendgesellschaft“ mit Danziger Musik. Dazu kommen die Begegnungen mit Menschen, die ebenso an Danziger Fragen Interesse haben wie Sie – Gespräche in den Pausen und an den Abenden, die Sie erfreuen werden. Wir hoffen auf spannende, schöne und erholsame Stunden in entspannter Atmosphäre an der Ostsee.

Anmeldungen richten Sie bitte an das Kulturwerk Danzig,
z. H. Herrn Armin Fenske, 26844 Jemgum OT Ditzum, Achter'd Diek 3.

Der Teilnehmerbeitrag beträgt 70,00 € bei zweimaliger Übernachtung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche und WC einschließlich Verpflegung mit Kaffee in den Pausen und Programm. Einzelzimmer-Zuschlag für zwei Nächte 10,00 €.

Wir hoffen auf die Anmeldung vieler „alter Bekannter“ und zahlreicher Teilnehmer, die zum ersten Mal dabei sein wollen.

Das Tagungsprogramm legen wir Ihnen bei.

Herzliche Grüße für den Vorstand

Karl-Heinz Kluck Armin Fenske Hans-Jürgen Kämpfert

►

KULTURWERK DANZIG E.V.

und

DANZIGER NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT E.V.

XL. Forum Gedanum vom 18. – 20. Oktober 2019

in Lübeck im Hotel Zum Ratsherrn - Restaurant Steakhaus,
Herrendamm 2 - 4.

Programm

Freitag, 18. Oktober 2019

18,30 Uhr Abendessen
19,30 Uhr Begrüßung und Einführung in die Tagung
Grußwort des Vorsitzenden des Kulturwerks Danzig e. V.
20,30 Uhr Magdalena Oxfort M. A., Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen, Münster: Wilhelm August Stryowski.
Ein herausragender Danziger, Danziger Maler, Professor und Sammler.

Sonnabend, 19. Oktober 2019

8,15 Uhr Frühstück
9,15 Uhr Grußwort des Vorsitzenden der Danziger Naturforschenden Gesellschaft e.V.
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg: Danziger Schicksalsjahre 1569 - 1919 - 1939. Eine historische und rechtliche Betrachtung.
10,30 Uhr Kaffeepause
11,00 Uhr Dr. Peter Oliver Loew, Darmstadt: Diaspora? Danziger in Deutschland seit 1945.
13,00 Uhr Mittagessen
14,30 Uhr Kulturwerk Danzig e.V.: Vorstandssitzung
15,15 Uhr Kulturwerk Danzig e.V.: Mitgliederversammlung
16,45 Uhr Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V.: Mitgliederversammlung
18,30 Uhr Abendessen
20,00 Uhr Festliche Musikalische Abendgesellschaft
Barock-Konzert in der Kirche in Stockelsdorf,
Rocaille-Ensemble, Lübeck,
Organisation Hartmut Schütt

Sonntag, 20. Oktober 2019

8,15 Uhr Frühstück
9,15 Uhr AOR i. R. Dr. Peter Letkemann, Berlin: Zwischen Waffenstillstand und Überleitung - Danzig-Westpreußen im Jahr 1919.
10,30 Uhr Kaffeepause
11,00 Uhr OStD i. R. Hans-Jürgen Kämpfert, Stockelsdorf: Eine Tagung im Jahre 1919. Der Beginn des Natur- und Umweltschutzes in Danzig und Westpreußen.
12,45 Uhr Mittagessen

Gäste sind auch zu einzelnen Vorträgen nach Anmeldung herzlich willkommen.
Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen fördert die Veranstaltung.
Anmeldungen bei Herrn Armin Fenske, Achter `d Diek 3, 26844 Ditzum, Tel: 04902 557
Am 17. 10. abends stellt Dr. Loew seinen Literarischen Reiseführer im G. Grass-Haus vor.

►

Zum XL. Forum Gedanum

des Kulturwerks Danzig e.V. und der Danziger Naturforschenden Gesellschaft e.V.

vom 18. bis 20. Oktober 2019 im Hotel Zum Ratsherrn in 23556 Lübeck, Herrendamm 2 - 4

melde(n) ich mich / wir uns rechtsverbindlich an

1

(Vor- und Zuname) (Geburtsdatum)

(PLZ, Ort, Straße und Telefon) (Datum und Unterschrift)

2

(Vor- und Zuname) (Geburtsdatum)

(PLZ, Ort, Straße und Telefon) (Datum und Unterschrift)

3

(Vor- und Zuname) (Geburtsdatum)

(PLZ, Ort, Straße und Telefon) (Datum und Unterschrift)

- ○ Ich/Wir bestelle/n je ein Einzelzimmer zum Zuschlag von 5,00 € pro Person und Nacht
- ○ Ich/Wir bin/sind mit einem Zweibettzimmer einverstanden
- ○ Ich/Wir nehme/n als **Tagesgast mit** Verpflegung teil
- ○ Ich/Wir nehme/n als **Tagesgast ohne** Verpflegung teil

Bitte teilen Sie uns in jedem Fall Ihren gewünschten Anreise- und Abreisetag mit.

Anreisetag: Abreisetag:

Ich / wir habe(n) zur Kenntnis genommen, daß ich / wir für die Teilnahme eine Teilnahmebestätigung benötige(n). Wenn ich / wir an der zugesagten Teilnahme verhindert bin / sind, werde(n) ich / wir dies unverzüglich mitteilen.

Bitte senden an: Armin Fenske, 26844 Jemgum OT Ditzum, Achter'd Diek 3
oder per E-Mail an: armin-fenske@arcor.de

►

06) Zusammenarbeit in der Geschichte als Grundlage für das Zusammenleben in der Gegenwart. Seminar in Danzig und in Kaschubien, 20. bis 26. Oktober 2019

Deutsch-Europäisches Bildungswerk in Hessen e.V.
Bund der Vertriebenen, Landesverband Hessen e.V.
Friedrichstraße 35, 65185 Wiesbaden
Tel.: (0611) 3601917, Fax: (0611)3601922, Mail: info@debwh.de

---

Seminar aus der Reihe „Begegnung und Verständigung"
„Zusammenwirken in der Geschichte als Grundlage für das Zusammenleben in der Gegenwart"

Sonntag, 20. Oktober bis Samstag, 26. Oktober 2019,
in Gdańsk/Danzig und in der Kaschubei, Polen

Tagungsort: Hotel „Dom Muzyka", Łąkowa 1-2, 80-743 Gdańsk, Polen

Geplanter Programmablauf

Sonntag, 20. Oktober 2019 ~ Ankommen und Einrichten

12:30 Uhr	Abflug, Flughafen Frankfurt
14:05 Uhr	Ankunft , Flughafen Gdańsk/Danzig
23:30 Uhr	Ankunft im Hotel, Belegung der Zimmer

Montag, 21. Oktober 2019 ~ Rathaus und Konsulat

09:00 Uhr	Auftakt in der Gruppe Begrüßung mit Kennenlernen und Klärung der Erwartungen Ausblick auf die gemeinsame Zeit und Vorstellung des Programms Moderation: **Siegbert Ortmann**, Seminarleiter
10:30 Uhr	Empfang im Rathaus von Gdańsk/Danzig *Aktuelle Situation, Erfolge und Probleme der Stadt Gdańsk/Danzig* Gesprächspartner: **N.N.**
12:30 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	Besuch im Deutschen Generalkonsulat in Danzig *Die deutsch-polnischen Beziehungen 30 Jahre nach der Wende am Beispiel von Danzig* Gesprächspartner: **Cornelia Pieper,** Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig
18:00 Uhr	Abendessen im Restaurant Harmonia

Dienstag, 22. Oktober 2019 ~ Altstadt und Europäisches Solidarnośc Zentrum

10:00 Uhr	Stadtführung durch Gdańsk/Danzig Begleitung: **Magdalena Latowska**
13:00 Uhr	Mittagessen
15:00 Uhr	Besuch im Europäischen Solidarnośc Zentrum *Die Berliner Mauer fiel in Danzig* Referent: **Basil Kerski,** Direktor des Europäischen Solidarnośc Zentrum/ Europejskie Centrum Solidarności *(angefragt)*
19:00 Uhr	Abendessen im Restaurant Harmonia

►

Mittwoch, 23. Oktober 2019 ~ Oliwa/Oliva, Sopot/Zoppot, Gdynia/Gdingen

09:00 Uhr Abfahrt nach Gdynia/Gdingen
10:00 Uhr Besuch des Doms zu Oliva/Oliwa
Die Katholische Kirche und das Zusammenleben von Polen, Kaschuben und Deutschen in der Region gestern und heute
Referent: **N.N.** , Gdańskie Seminarium Duchowne/Priesterseminar Danzig
12:00 Uhr Besuch in Sopot/Zoppot
13:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Modern
14:00 Uhr Weiterfahrt nach Gdynia/Gdingen
15:00 Uhr Besuch des Muzeum Emigracji/Emigrations-Museums, Gdynia/Gdingen
Europa des 19. und 20. Jahrhunderts als Auswanderungskontinent
Referent: **N. N.**
19:00 Uhr Abendessen im Restaurant Harmonia

Donnerstag, 24. Oktober 2019 ~ Kaschubei

10:00 Uhr Fahrt in die Kaschubische Schweiz
13:00 Uhr Mittagessen
15:00 Uhr Begnung mit den Mitgliedern der Zrzeszenie Kaszubsko-Pomorskie/Kaschubisch-Pommerschen Vereinigung in Kartuzy/Karthaus
Wer sind Kaschuben? Die Wurzeln der kaschubischen Sprache und Identität
Referent: **N. N.**
19:00 Uhr Abendessen im Restaurant Harmonia

Freitag, 25. Oktober 2018 ~ Malbork/Marienburg und DFK Danzig

09:00 Uhr Fahrt nach Malbork/Marienburg
10:00 Uhr Besuch der Marienburg
Denkmalschutz und Pflege der europäischen Kulturgüter in Polen
Begleitung: **N. N.**, Muzeum Zamkowe w Malborku/Schlossmuseum in Marienburg
12:00 Uhr Mittagessen
14:00 Uhr Rückfahrt nach Gdańsk/Danzig
16:00 Uhr Treffen mit dem Bund der Deutschen Minderheit (DFK) Danzig
Geschichte und heutige Situation der Deutschen in Danzig und in der Region
Gesprächspartner: **Roland Hau**, Vorsitzender des Bunds der Deutschen Minderheit in Danzig
18:00 Uhr Abendessen im Restaurant Harmonia

Samstag, 26. Oktober 2019 ~ Rückreise

09:30 Uhr Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse des Seminars
Moderation: **Siegbert Ortmann**, Seminarleiter
12:00 Uhr Mittagessen
14:45 Uhr Abflug nach Hessen
16:25 Uhr Ankunft in Frankfurt/Main

****

Leitung und Begleitung

Siegbert Ortmann, MdL a.D., stellv. Vorsitzender des Deutsch-Europäischen Bildungswerkes

HESSEN

Gefördert von der Hessischen Landesregierung

►

Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Buchtstraße 4
22087 Hamburg
vertreten durch den Bundesgeschäftsführer:
Herr Dr. Sebastian Husen
Telefon: (040) 41 40 08-0
Telefax: (040) 41 40 08 19
Email: husen(at)ostpreussen(dot)de

07) Ostpreußen – eine europäische Kulturlandschaft.
Kulturhistorisches Seminar, Helmstedt, 09. bis 12.11.2019

Siehe folgende Seiten:

Kulturhistorisches Seminar

vom 09.11. bis 12.11.2019 in Helmstedt

Thema: Ostpreußen – Eine europäische Kulturlandschaft

Leitung: Uta Lüttich, Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise

Organisation: Peter Wenzel, Landsmannschaft Ostpreußen

Seminarort: Politische Bildungsstätte Helmstedt, Am Bötschenberg 4, 38350 Helmstedt

---

Tagesordnung

Sonnabend	ab 14.00 Uhr	Anreise
09.11.2019	18.00 Uhr	Abendessen
	19.00 Uhr	Uta Lüttich, Stuttgart:
		Begrüßung und Einführung in das Seminarthema
		Vorstellung der Seminarteilnehmer
Sonntag	08.00 Uhr	Frühstück
10.11.2019	09.00 Uhr	Prof. Dr. Bernd Braun, Heidelberg:
		Fünfzehn politische Persönlichkeiten aus Ostpreußen
		Diskussion
	10.30 Uhr	Dr. Dr. Jaroslaw A. Prassolow, Schleswig:
		Hermann Sommer und sein archäologischer Nachlass: Geschichte, Zusammensetzung und Forschungspotential
		Diskussion
	12.00 Uhr	Mittagessen
	14.00 Uhr	Dr. Eva Pluhařova-Grigienė, Flensburg:
		„Wunderland“ Kurische Nehrung-der Mythos eines Landstrichs in Deutschland und Litauen in der Zwischenkriegszeit
		Diskussion
	16.30 Uhr	Dr. Andrea Bergler, Schorndorf:
		"Heraus mit dem Frauenwahlrecht". Der Kampf um die politische Gleichberechtigung von Frauen
		Diskussion
	18.00 Uhr	Abendessen

►

Kulturhistorisches Seminar

vom 09.11. bis 12.11.2019 in Helmstedt

Montag	08.00 Uhr	Frühstück
11.11.2019	09.00 Uhr	Dr. Walter T. Rix, Noer:
		Hermann Sudermann – ein ostpreußischer Dichter zwischen Heimat und Welt
		Diskussion
	12.00 Uhr	Mittagessen
	14.30 Uhr	Michael Paul, Lahr:
		„Das Haus der Bücher". Die Königsberger Buchhandlung Gräfe & Unzer
		Diskussion
	16.00 Uhr	Lorenz Grimoni, Duisburg:
		Gleichberechtigung von Mann und Frau bei Ernst Theodor von Hippel (1795)
		Diskussion
	18.00 Uhr	Abendessen
	19.00 Uhr	**Filmabend (Hermann Sudermann)**
Dienstag	08.00 Uhr	Frühstück
12.11.2019	09.00 Uhr	Jörn Pekrul, Frankfurt am Main:
		Wanderung durch das heutige Kaliningrad unter besonderer Berücksichtigung des Königsberger Baubestandes
		Diskussion
	12.00 Uhr	Mittagessen
		anschließend Abreise

►

Hinweise zum Kulturhistorischen Seminar

Veranstalter: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Buchtstraße 4, D-22087 Hamburg
Telefon: 040/41 40 08 25
Fax: 040/41 40 08 19
E-Mail: wenzel@ostpreussen.de

Leitung: Uta Lüttich
Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise

Organisation: Peter Wenzel
Referent Heimatpolitik

Tagungsstätte: **Politische Bildungsstätte Helmstedt,** Am Bötschenberg 4, 38350 Helmstedt, Tel. 05351/5851-0; Fax: 05351/5851-30; info@pbh-hvhs.de

Teilnehmerbeitrag: Der Teilnehmerbeitrag beträgt EUR 150,00.
Überweisung erst nach Erhalt der Anmeldebestätigung, die Ihnen rechtzeitig vor Beginn der Veranstaltung zugeht.

Unterkunft und Verpflegung: Zweibettzimmer **mit Dusche und WC** mit Vollverpflegung.
Für Einzelzimmer mit Dusche und WC ist ein Zuschlag von 9 EUR pro Nacht zu entrichten. Einzelzimmerzuschläge sind grundsätzlich an die Landsmannschaft Ostpreußen zu überweisen.

Fahrtkosten: **Können leider nicht erstattet werden.**

Anmeldung: Bitte mit dem beiliegenden Formular an den o.g. Veranstalter. Die Anmeldung bedarf der Bestätigung durch die Landsmannschaft Ostpreußen.

Haftung: Die Landsmannschaft Ostpreußen übernimmt keine Haftung während der An- und Abreise und des Aufenthaltes am Seminarort.

Anreisehinweise: Die Politische Bildungsstätte Helmstedt e.V. befindet sich nordöstlich von Helmstedt und liegt direkt am Rande des Lappwalds.

Der Bahnhof ist etwa 2 km von der Bildungsstätte entfernt. Es gibt keine öffentlichen Zubringer. Vor dem Bahnhof befindet sich ein Taxistand.

Anreisende mit PKW aus Richtung Hannover verlassen die Autobahn bei der Abfahrt "Helmstedt - Zentrum" oder "Raststätte Helmstedt", aus Richtung Berlin Abfahrt "Helmstedt-Ost" oder Abfahrt „Helmstedt - Zentrum". Der Weg zur Bildungsstätte ist innerhalb der Stadt ausgeschildert.

Die Anreise in Helmstedt kann am Sonnabend, 09. Nov. 2019, generell erst ab 14.00 Uhr und sollte bis 18.00 Uhr (Abendessen) erfolgen.

Abreisehinweis: Die Zimmer müssen am Dienstag, 12. Nov. 2019, bis spätestens 09.00 Uhr geräumt werden.

Bitte: Bitte planen Sie Ihre An- und Abreise so, dass Sie sowohl das Anfangs- als auch das letzte Referat mithören können.

We/28.06.2019

►

(Bitte mit Blockschrift oder
Schreibmaschine ausfüllen)

_____,den_____

Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Herrn Peter Wenzel
Buchtstraße 4
22087 HAMBURG

Anmeldung

Kulturhistorisches Seminar

„Ostpreußen – Eine europäische Kulturlandschaft"

vom 09. -12.11.2019 in Helmstedt

Name/Vorname: _____ **geb. am** _____

StraßeNr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Beruf: _____

Tätigkeit in der LO: _____

Ich bin/Mein Ehepartner/Lebensgefährte ist Bezieher der „Preußischen Allgem. Zeitung":

Ja ☐ **Nein** ☐

Übernachtung im: **Einzelzimmer** ☐ **Doppelzimmer** ☐

Meine Zusage ist bindend. Im Falle unvorhergesehener Verhinderung werde ich unverzüglich Bescheid geben. Bei Absagen, die nicht mindestens 14 Tage vor Seminarbeginn bei der Bundesgeschäftsstelle eingegangen sind, ist die Vergabe des freigewordenen Platzes nicht mehr möglich. In diesem Fall ist zur Deckung der Unkosten die Summe von 50% der Seminargebühren fällig.

_____
(Unterschrift)

Diese Anmeldung bedarf der Bestätigung durch die Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Hamburg

►

KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN
im Deutschordensschloß Ellingen / Bay.

Kulturzentrum Ostpreußen ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)
Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

08) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

► Programm, siehe nächste Seite!

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2019

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 08.09.2019	***Licht über Sand und Haff*** **Carl Knauf - Maler in Nidden**
19.05.2019	**Internationaler Museumstag**
21.09.2019 - 01.03.2020	**Jerzy Bahr - Mein Königsberg** **In Zusammenarbeit mit d. Museum Krockow/Krokowa**
26.10.2019	**2. Landeskulturtagung**
23./24.11.2019	**24. Bunter Herbstmarkt**

Kabinettausstellungen

Mai 2019	**Eitel Klein - ein Künstler porträtiert seine Heimat**
Juni – Dezember 2019	**Geschichte des Rundfunks in Ostpreußen**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig — **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Friedrich Wilhelm Böld, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

Arbeitsgemeinschaft
für Pommersche
Kirchengeschichte

Geschäftsstelle und Öffentlichkeitsarbeit
Sup. i. R. Rainer Neumann

Martin-Luther-Straße 9
17389 Greifswald
Telefon: 0 38 34 / 85 43 40
Mobil: 0151 149 66 371
Telefax: auf Anfrage
post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de
www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

09) Information No. 129 der AG für pommersche Kirchengeschichte vom 14. Oktober 2019

1. Studientag der Arbeitsgemeinschaft am 29. November.: „Schlüsseljahre der pommerschen Kirchengeschichte 1949 - 1959 - 1969“

Der VII. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte wird am Freitag, dem 29. November in Greifswald stattfinden. Als Tagungsort laden wir in den Greifswalder Lutherhof, Martin-Luther-Straße 8, von 14 bis ca. 18.00 Uhr ein. Es sollen die „Schlüsseljahre der pommerschen Kirchengeschichte 1949 -1959 -1969“ hinsichtlich ihrer kirchengeschichtlichen Bedeutung für Pommern und Pomorze beleuchtet werden. Inzwischen steht das endgültige Programm fest:

VII. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.
Schlüsseljahre der pommerschen Kirchengeschichte: 1949 – 1959 – 1969
29. November 2019 – Lutherhof Greifswald, Martin-Luther-Straße 8

VERANSTALTUNGSPROGRAMM:
14 Uhr – Begrüßung durch Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Irmfried Garbe

14.10-14.40 Uhr Prof. Martin Onnasch: 1949 – die Kirche Pommerns im Gründungsjahr der DDR
14.40-14.50 Uhr Aussprache

14.50-15.20 Uhr Prof. Dr. Pawel Gut: 1949 in kirchengeschichtlicher Perspektive des polnischen Westpommern
15.20-15.30 Uhr Aussprache

►

15.30-15.50 Uhr Kaffeepause

15.50-16.20 Uhr Prof. Dr. Mario Niemann: 1959 – Beginn der letzten Phase der Kollektivierung auf dem Land
16.20-16.30 Uhr Aussprache

16.30-17.00 Uhr Prof. Dr. Malgorzata Grzywacz: Unterwegs in Pomorze Zachodnie (Hinterpommern) der 50-er und 60-er Jahre. Eine Erkundung
17.00-17.10 Uhr Aussprache

17.10-17.40 Uhr Konsistorialpräsident i.R. Hans-Martin Harder: 1969 – das Jahr der Gründung des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR
17.40-17.50 Uhr Aussprache

17.50 Abschluß

18.00-18.45 Uhr Abendessen

Anmeldungen bitte bis zum 21. November an die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft: Karl-Marx-Platz 15, 17489 Greifswald; Email: bartels@pek.de

2. Ausstellung 110 Jahre Bugenhagenkirche / St. Adalbert in Stettin

Unter dem Titel „Lobet Gott in seinem Heiligtum – 110 Jahre Bugenhagenkirche / St. Adalbert“ ist eine Ausstellung in Stettin zu sehen. Vor 110 Jahren wurde die ehemalige Stettiner Bugenhagenkirche, heute die St. Adalbertkirche, durch den damaligen Generalsuperintendenten D. Büchsel eingeweiht. Die Austellung ist in der Pommerschen Bibliothek Ksiaznica Pomorska in Stettin, ul. Podgorna 15/16, zu besichtigen. Anhand von Dokumenten, Fotos und Zeugnissen aus der damaligen Zeit zeigt sie die Baugeschichte der ehemaligen Bugenhagenkirche von Anbeginn an bis zu ihrer Einweihung am 12. Januar 1909. Die Ausstellung ist bis zum 14.November zu betrachten.

3. Vorträge in Barth, Stralsund, Berlin, Bonn, Anklam und Greifswald

Fußabdrücke der Reformation in Mecklenburg-Vorpommern. Beispiele in Barth und anderswo. Vortrag von Dr. Joachim Stüben
25. Oktober von 18.00 - 19.30 Uhr im Vineta-Museum Barth, Lange Straße 16, 18356 Barth

Der Dreißigjährige Krieg und Pommern. Vortrag von Dr. Joachim Krüger
29. Oktober von Uhr 19.00 - 20.00 Uhr in der Kreisvolkshochschule Vorpommern-Rügen, Tribseer Damm 76, 18437 Stralsund

Pommersche Schlösser und Herrensitze des Spätmittelalters und der Renaissance.
Vortrag von Dr. Sabine Bock
30. Oktober von 19.00 - 20.30 Uhr in der Humboldt-Universität zu Berlin, Theologische Fakultät, Burgstraße 26, 10178 Berlin

►

Die pommerschen Herzöge des Greifengeschlechts. Vortrag von Dr. Theodor Wengler
6. November von 18.00 - 19.00 Uhr im Erich-Hoffmann-Haus, Bonn, Baumschulallee 25
53115 Bonn

Anklam 1945 bis 1989. Vortrag von Dr. Wilfried Hornburg
7. November von 19.00 - 20.00 Uhr im Museum im Steintor, Schulstraße 1, 17389 Anklam

Bauhaus aus Backstein?! – Die „andere Moderne“ in Nordostdeutschland 1918-1939. Vortrag von Prof. Rafał Makała. Eintritt: 3,50 Euro
12. November von 18.00 - 19.30 Uhr im Pommerschen Landesmuseum, Rakower Straße 9, 17489 Greifswald.

Schlösser und Herrenhäuser in Vorpommern als Kunstlagerstätten im Zweiten Weltkrieg. Vortrag von Rainer Neumann. Eintritt: 3,50 Euro
26. November von 18.00 - 19.30 Uhr im Pommersches Landesmuseum, Rakower Straße 9, 17489 Greifswald

Alle Vortragsdaten mit Dank von der Internetseite der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V.: https://pommerngeschichte.de/events/list/
Ihnen wünsche ich Ihnen viel Freude an Erkenntnissen der Vorträge und der Stettiner Ausstellung und vielleicht sehen wir uns ja zum Studientag.

So verbleibe ich mit herzlichem Gruß
Ihr Rainer Neumann

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.
Sup. i.R. Rainer Neumann – Martin-Luther-Straße 9 – 17489 Greifswald
Mail: informationen@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Geschäftsstelle der AG
Pfr. Matthias Bartels – Karl-Marx-Platz 15 – 17489 Greifswald
Mail: post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe – Dreizehnhausener Str. 1, 17498 Wackerow. – Tel.: 03834-892940
Mail: vorsitz@pommersche-kirchengeschichte-ag.de
Internet
www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de
Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

Sup. i.R. Rainer Neumann
Martin-Luther-Straße 9
17489 Greifswald
Tel.: 03834 85 43 40
Mobil: 0151 149 66 371
informationen@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

SCHLESISCHES MUSEUM
ZU GŒRLITZ

Museum
Schönhof
Brüderstraße 8
02826 Görlitz
Verwaltung
Haus zum Goldenen Baum
Untermarkt 4
02826 Görlitz
Postanschrift
Schlesisches Museum zu Görlitz
Postfach 300 461
02809 Görlitz
Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0
Fax +49(0) 35 81 / 8791-200
E-Mail**:** kontakt(at)schlesisches-museum.de

10)

►

MÜNZEN, MEDAILLEN UND KUNST DER MODERNE

MUSEUMS FEST 2019

SO | 27. OKT. | 13-18

Erleben Sie einen interessanten und kurzweiligen Nachmittag zu den Themen unserer Ausstellungen „Avantgarde in Breslau 1919-1933“ und „Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien“!

PROGRAMM

ab 13 Uhr	Medaillenprägung auf dem Klippwerk, Münzer Thomas Raschke (Museumseingang Brüderstr. 8)
ab 13 Uhr	Schatzsuche, Rubel rollen, Länder-Münz-Rätsel, Zauberei, Abakus, Linienrechnen, Unze und Lot (Flure und Lichthöfe, EG)
13 Uhr	Kuratorenführung durch die Ausstellung „Kopf und Zahl“ (Sonderausstellung, 2. OG)
14 Uhr	Kuratorenführung durch die Ausstellung „Avantgarde in Breslau“ (Sonderausstellung, EG)
14 Uhr	Marionettentheater für Kinder „Die Abenteuer des kleinen Buckligen“ mit Christian Fuchs (Veranstaltungssaal, EG)
15 Uhr	Vortrag „Schlesische Funkstunde“ von Roswitha Schieb (Veranstaltungssaal, EG)
15 Uhr	Geldwerkstatt „Der schöne Schein“ mit Zauberkathrin und Museumsschatzmeister (Sonderausstellung, 2. OG)
16.30 Uhr	Marionettentheater für Erwachsene „Die Abenteuer des kleinen Buckligen“ mit Christian Fuchs (Veranstaltungssaal, EG)
Musik	Arne Maiwald, Akkordeon Ruben Hausmann, Saxophon

Münzfund von Krausendorf/Debrnik,

►

MARIONETTENTHEATER „DIE ABENTEUER DES KLEINEN BUCKLIGEN“

Die Original-Marionetten entstanden 1923 unter der Leitung von Oskar Schlemmer an der Bühnenwerkstatt des Bauhauses Weimar. Jetzt betreten ihre Nachbauten die Bühne! Christian Fuchs spielt eine Geschichte der „Märchen aus 1001 Nacht“.

VORTRAG „DIE SCHLESISCHE FUNKSTUNDE“

Der Breslauer Rundfunksender war zwischen 1925 und 1933 der technisch innovativste und kulturell anspruchsvollste Sender seiner Zeit. Roswitha Schieb bietet einen lebendigen Eindruck von den avantgardistischen Rundfunksendungen und Hörspielen.

Dr. Edmund Nick, musikalischer Hausgeist der Schlesischen Funkstunde, Karikatur, Iwan von Jensensky, Schlesische Theater- und Musik-Woche, 16/1924

►

11) Veranstaltungen des SMG im November und Dezember 2019

Sonnabend, 02. November, 9-14 Uhr
Der Görlitzer Numismatische Club lädt zur Sammlerbörse ein
Die Sammlerbörse findet im Schlesischen Museum statt, wo derzeit die numismatische Ausstellung „Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien“ gezeigt wird. Hier wird um 11 Uhr eine Führung angeboten. Auf der Börse werden Münzen, Medaillen, Geldscheine, außerdem Orden und Abzeichen, Ansichtskarten und auch Handpuppen verkauft. Beratungen sind möglich.
- Anmeldung für Anbieter: NumiClubGoerlitz@aol.com oder uae-schubert@gmx.de
- Eintritt frei

Mittwoch, 6. November, 15 Uhr
Breslau modern
In der Reihe „Kaffee & Kultur – natürlich schlesisch“ lädt Kuratorin Dr. Johanna Brade zu einer Einführung in die Sonderausstellung „Avantgarde in Breslau 1919-1933“ ein.
- Reservierung: +49 3581 8791-0, kontakt@schlesisches-museum.de
- Eintritt: 10 Euro (inkl. Kaffee und Kuchen)

Sonntag, 10. November, 15 Uhr
Führung durch die Sonderausstellung „Avantgarde in Breslau 1919-1933“ mit Kuratorin Dr. Johanna Brade.
Teilnahme: 5 €, ermäßigt 4,50 €

Montag, 11. November 18 Uhr
Filmpalast Görlitz, Jakobstraße 16
Filmvorführung
Wir sind Juden aus Breslau. Überlebende Jugendliche und ihre Schicksale nach 1933
Kinodokumentarfilm von Karin Kaper und Dirk Szuszies
14 Zeitzeugen stehen im Mittelpunkt des Films. Sie waren in Breslau beheimatet, wo einst die drittgrößte jüdische Gemeinde Deutschlands bestand. Als Hitler an die Macht kam, mussten sie als Juden fliehen oder ins Exil gehen, einige überlebten das Konzentrationslager Auschwitz. In den USA, England, Frankreich und auch in Deutschland bauten sie sich ein neues Leben auf. Einige haben bei der Gründung und dem Aufbau Israels wesentlich mitgewirkt. Der Regisseur Dirk Szuszies ist zur Aufführung des Films (108 Min.) anwesend.
- In Zusammenarbeit mit Weiterdenken – Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen, dem Schlesischen Museum zu Görlitz und dem Förderkreis Görlitzer Synagoge e.V.; gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.
- Zusätzliche Schulvorführung mit Regisseur am 12.11. im Filmpalast

Donnerstag, 28. November, 18 Uhr
Eingang Fischmarkt 5
Buchvorstellung: Das Oppenheim-Haus. Ein Bürgerhaus erzählt Breslauer Geschichte
Die Autorin Lisa Höhenleitner und Volker Umlauft von der Stiftung OP ENHEIM schildern die Biografie eines Bürgerhauses am Breslauer Salzmarkt, das sinnbildhaft für die polnische, jüdische und deutsche Geschichte steht und heute das deutsch-polnische Kulturzentrum OP ENHEIM beherbergt.
- Eine Veranstaltung des Kulturreferats und des Senfkorn Verlags.
- Eintritt: 3 Euro

►

Mittwoch, 4. Dezember, 15 Uhr
Kaffee & Kultur – natürlich schlesisch
Eröffnung der Präsentation „Religiöse Volkskunst aus Schlesien“ - Hinterglasbilder und Gnadenbilder
Dank einer Schenkung von Fritz Helle ist die Sammlung des Schlesischen Museums an religiöser Volkskunst deutlich gewachsen. Dr. Martin Kügler eröffnet eine Präsentation von Hinterglasbildern aus Kaiserswalde (Grafschaft Glatz) und spätbarocker Holzplastiken. Sie sind Kopien der Gnadenbilder von Wallfahrtsorten in Schlesien, Böhmen und Mähren. Ebenso wie Hinterglasbilder wurden sie von den Wallfahrern als Andenken mit nach Hause genommen.
- Reservierung: +49 3581 8791-0, kontakt@schlesisches-museum.de
- Eintritt: 10 Euro (inkl. Kaffee und Kuchen)

6. Dezember bis 22. Dezember, täglich 12 – 19 Uhr
Handwerkermarkt im Schlesischen Museum
Handwerker und Künstler aus Deutschland, Polen und Tschechien bieten im Schönhof ihre Arbeiten an: Schnitzereien, Bleiglas, verzierte Pfefferkuchen, Klöppelarbeiten, Korbwaren, Schmuck, Textilien, Keramik, Strickwaren und vieles mehr.
- Eintritt zum Handwerkermarkt frei

Sonnabend, 14. Dezember, 8-19 Uhr
Exkursion: Kaufmannstraditionen in Schweidnitz erleben
Kaufen und verkaufen, wiegen und messen, transportieren und aufbewahren: Im Museum des Alten Kaufmannsstandes am Markt von Schweidnitz (Muzeum Dawnego Kupiectwa w Świdnicy) wird die Geschichte des Handels erlebbar gemacht. Passend dazu herrscht draußen vorweihnachtliches Markttreiben. Das Marktensemble gehört zu den schönsten in Schlesien. Die Friedenskirche und der Dom sind Perlen der barocken Kunst von europäischem Rang.
- Ein Angebot des Kulturreferats und von Görlitz-Tourist.
- Information/Anmeldung: +49 3581 764747, m.buchwald@goerlitz-tourist.de

Donnerstag und Freitag, 26. und 27. Dezember, jeweils 15:00-16:30 Uhr
Weihnachten in Schlesien – Rundgang für Groß und Klein zum Fest der Feste
Alle Jahre wieder in der Adventszeit wird auch im Museum die schlesische Gemütlichkeit gepflegt. Bei einem Ausstellungsrundgang, kombiniert mit einem kurzweiligen Vortrag, sind Traditionen, Bräuche und regionale Eigenarten zu entdecken.
- Teilnahme: 8 Euro, ermäßigt 6 €, Besucher bis 16 Jahre 2 €

►

KULTURHISTORISCHES
MUSEUM
MAGDEBURG

Kulturhistorisches Museum
Magdeburg
Otto-von-Guericke-Str. 68 –73
D-39104 Magdeburg
Tel +49 (0)391. 540 3588
Fax +49 (0)391. 540 3510
fuehrung@faszination-stadt2019.de
www.khm-magdeburg.de

12) Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht

Große Sonderausstellung

01. September 2019 bis 02. Februar 2020

►

Was sind Städte jenseits einer Ansammlung von Gebäuden und Menschen? Sie verkörpern das Versprechen von Frieden, Wohlstand und Aufstieg. Lernen Sie die mittelalterliche Stadt als Ort großer Innovationen kennen. Mit dem Magdeburger Recht verbreitete sich ein Gerüst in Mittel- und Osteuropa, das den Status der Städte festigte, das Leben in ihnen regelte und bis weit über das Mittelalter hinaus wirkte.

Mehr Informationen unter:

www.faszination-stadt2019.de

Die Ausstellung

Der Faszination, die städtisches Leben auszuüben vermag, widmet das Kulturhistorische Museum Magdeburg im Jahr 2019/20 eine kulturhistorische Großausstellung, die sich in die Folge herausragender Mittelalterausstellungen des Museums in den vergangenen Jahren einreiht. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Lernen Sie die mittelalterliche Stadt als Ort großer Innovationen kennen. Vielfältige Exponate aus ganz Europa, darunter kostbare Gemälde und Skulpturen, wertvolle Handschriften und bedeutende Dokumente werden in der Schau Erfindergeist und Kreativität der mittelalterlichen Stadt erlebbar machen. Erfahren Sie, wie die Verfassung, die Organisation und die Kunst und Kultur der mittelalterlichen Städte zum Wegbereiter wurden für vieles, was bis heute unser Leben prägt.

Auf 1200 Quadratmetern macht die Sonderausstellung die Faszination Stadt erfahrbar. Über 250 Exponate verdeutlichen die Innovationen, die erst durch das Siedlungsmodell „Stadt“ möglich wurden. Im Mittelpunkt der Schau stehen Städte, die mit dem Magdeburger Recht verbunden sind – ein Stadtrecht, welches das Rechtsleben in über 1000 Orten Mittel- und Osteuropas beeinflusste. Somit gehört es zu den wirkmächtigsten Stadtrechten des Mittelalters. Einhergehend mit der Urbanisierung und dem Stadtrecht entwickelte sich eine neue Gesellschaftsschicht: das Bürgertum.

Broschüre (PDF)

Immer aktuelle Bilder und Informationen zu "Faszination Stadt" finden Sie auch auf facebook.

Der Sachsenspiegel

Zum ersten Mal seit langer Zeit werden alle vier prominenten Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, einem der bedeutendsten Rechtsbücher des Mittelalters, zusammen präsentiert. Ausgewählte Exponate aus ganz Europa sowie die eigens auf die Ausstellung abgestimmte Gestaltung und interaktive Elemente machen die Facetten des mittelalterlichen Stadtlebens erlebbar. Hochkarätige Objekte dieser Art benötigen einen besonders umsichtigen Umgang. Aus konservatorischen Gründen können diese einzigartigen Beispiele der mittelalterlichen Buchkunst daher nicht die gesamte Ausstellungsdauer gezeigt werden.

So ist der Sachsenspiegel aus Oldenburg nur bis zum 14.10.2019 und der Sachsenspiegel aus Heidelberg bis zum 6.11.2019 im Original in Magdeburg zu sehen. Die Exemplare aus Wolfenbüttel und Dresden werden bis zu 17.11.2019 präsentiert. Es lohnt sich also, sich frühzeitig auf den Weg nach Magdeburg zu machen. ►

Mehr Informationen zum Magdeburger Recht und zum Sachsenspiegel bietet die Seite www.magdeburg-law.com unseres Partners Zentrum für Mittelalterausstellungen.

Öffnungszeiten:
täglich 10 bis 18 Uhr
(außer Heiligabend, 1. Weihnachtsfeiertag und Silvester)

Eintrittspreise:
Eintritt: 15 Euro
Eintritt ermäßigt: 12 Euro
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre eintritt fre

Publikationen

Katalog

Faszination Stadt
Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link
808 S., etwa 580 Abb., 28×24 cm, Festeinband
erscheint am 1. September 2019
Sandstein Verlag
Museumspreis: 48 €
Buchhandelspreis: 68 €

Kurzführer

Faszination Stadt
Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link
120 S., 80 farbige Abb., Broschur, 23x10,5 cm
erscheint am 1. September 2019
Sandstein Verlag
ISBN 978-3-95498-454-1
Preis: 8 €

Wissenschaftlicher Begleitband

Kulturelle Vernetzung in Europa
Das Magdeburger Recht und seine Städte.
Wissenschaftlicher Begleitband zur Ausstellung »Faszination Stadt«

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link; Heiner Lück
520 Seiten, 155 meist farbige Abb. 25 x 18 cm, Festeinband
Sandstein Verlag
ISBN 978-3-95498-452-7
Museumspreis: 28 €
Buchhandelspreis: 48 €

►

Die Publikationen zur Ausstellung sind im **Museumsshop** des Kulturhistorischen Museums Magdeburg erhältlich. Gegen einen geringen Aufpreis ist ein Versand möglich. Profitieren Sie von den Sonderkonditionen zur Ausstellung.

<u>Veranstaltungen nach dem Museumsfaltblatt:</u>

Siehe im Netz!

►

13) Vertriebene in der DDR - Zum Umgang mit einem Tabu
Wissenschaftliche Tagung

14. November 2019
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Straße 6, 04109 Leipzig

Das Thema »Flucht und Vertreibung« der Deutschen aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches und den anderen Siedlungsgebieten wurde in der DDR aus politischen Gründen totgeschwiegen. Bestenfalls wurden die Vertriebenen als »Umsiedler« postuliert. Es entstand so der Eindruck, dass die Menschen ihre alte Heimat freiwillig verlassen hatten. Gleichwohl beschäftigte das Thema Staat und Gesellschaft.

VERTRIEBENE IN DER DDR – ZUM UMGANG MIT EINEM TABU

Die Tagung behandelt die Frage, wie der Vertriebenendiskurs (»Umsiedler«) in der DDR geführt wurde. Die Rolle der staatlichen Institutionen, von der SED bis hin zur Staatssicherheit, soll dabei ebenso beleuchtet werden wie die Rolle gesellschaftlicher Organe, etwa der Kirchen.

Auch Unterschiede zwischen den früheren Ländern – Mecklenburg war Hauptaufnahmegebiet – sollen herausgearbeitet werden. Die kulturellen Aspekte einer privat organisierten Erinnerungsarbeit von Heimatvertriebenen werden ebenfalls beleuchtet. Die Friedliche Revolution und die Wiedervereinigung eröffneten den Vertriebenen neue Perspektiven, die ebenfalls Gegenstand der Diskussion sein werden.

Die Konferenz wird die neuesten Forschungserkenntnisse präsentieren und zur Diskussion einladen. Ziel der Tagung ist es, 30 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Anfang vom Ende der deutschen Teilung in Partnerschaft mit dem Bund der Vertriebenen einen eher wenig beachteten Aspekt der Vertreibungsgeschichte öffentlich zu diskutieren.

►

Begrüßung:

10:00 Uhr **Einlass und Registrierung**

10:30 Uhr **Begrüßung**

Hartmut Koschyk
Parlamentarischer Staatssekretär a. D., stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft e. V.

10:35 Uhr **Begrüßung und Ansprache**

Dr. Bernd Fabritius
Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Themenblock I: Flucht und Vertreibung – die SBZ/DDR als Aufnahmegebiet

11:00 Uhr **Impulsvortrag**

Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

11:20 Uhr **Podiumsdiskussion mit:**

Dr. Gundula Bavendamm

Renate Holznagel
Vizepräsidentin des Bundes der Vertriebenen

Gunter Dehnert
Wissenschaftlicher Kurator am Pommerschen Landesmuseum Greifswald

Moderation: **Prof. Dr. Joachim Tauber**
Direktor des Nordost-Instituts (IKGN e. V.)

12:30 Uhr **Mittagspause**

Themenblock II: Der »Umsiedler«-Diskurs in der DDR in Staat, Kultur und Gesellschaft

13:20 Uhr **Impulsvortrag**

Dr. Heike Amos
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

13:40 Uhr **Podiumsdiskussion mit:**

Dr. Heike Amos

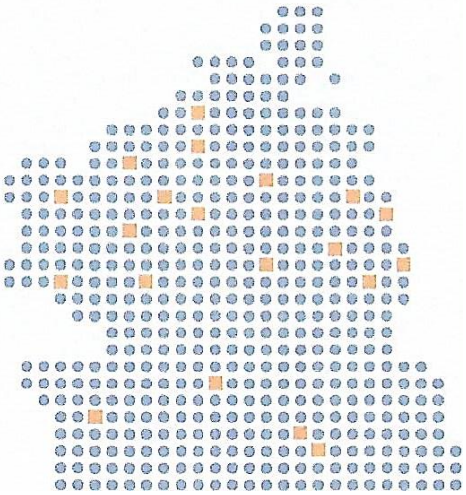
Dr. Markus Bauer
Direktor des Schlesischen Museums zu Görlitz

Volker Koepp
Dokumentarfilm-Regisseur, Träger vielfacher Auszeichnungen

Dr. Alina Laura Just
Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HafenCity Universität Hamburg (HCU) im Bereich »Kulturerbe und Museumswissenschaften«

Moderation: **Steffen Neumann**
Chefredakteur LandesEcho

15:00 Uhr **Kaffeepause**



▶

Themenblock III: Die Rolle der Vertriebenen am Beispiel der deutsch-polnischen Verständigung

15:30 Uhr **Impulsvortrag**

Bernard Gaida
Vorsitzender des VDG – Verband der deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften in Polen, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM)

15:50 Uhr **Podiumsdiskussion mit:**

Bernard Gaida

Hartmut Koschyk
Parlamentarischer Staatssekretär a. D., stellv. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft e. V.

Dr. Jens Baumann
Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen

Julita Izabela Zaprucka
ehemalige Direktorin des Gerhart-Hauptmann-Museums in Hirschberg (Jelenia Góra)/Polen, Mitglied des Kuratoriums der Stiftung der Vertriebenen im Freistaat Sachsen

Moderation: **Steffen Neumann**
Chefredakteur LandesEcho

17:00 Uhr **Schlusswort und Ende der Tagung**

VERANSTALTER:

Deutsche Gesellschaft e. V.
Mosse Palais
Voßstraße 22 | 10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 88 41 22 51
Fax: +49 (0)30 88 41 22 23
E-Mail: jan.roessel@deutsche-gesellschaft-ev.de
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Bund der Vertriebenen
www.bund-der-vertriebenen.de

FÖRDERER:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
www.bmi.bund.de

Nordost-Institut (IKGN e. V.)
www.ikgn.de

PARTNER:

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
www.hdg.de/zeitgeschichtliches-forum/

VERANSTALTUNGSORT:

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
Grimmaische Str. 6 | 04109 Leipzig

ANMELDUNG UND INFORMATIONEN:

Deutsche Gesellschaft e. V.
Jan Roessel, M.A. | Referent EU & Europa
Tel.: +49 (0)30 88 41 22 51
Fax: +49 (0)30 88 41 22 23
E-Mail: jan.roessel@deutsche-gesellschaft-ev.de

Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird bis zum 10.11.2019 gebeten. Die Veranstaltung wird als Bildungsurlaub anerkannt. Die Veranstaltung wird fotografisch dokumentiert.

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

- *Keine Eintragungen -*

►

E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt: Neues wie Altes

- Wir sind fleißig am Lesen –

01) Das Jahrbuch Weichsel-Warthe 2020 ist erschienen

-Bestellungen sind ab sofort möglich

Das 66. Jahrbuch ist erstellt! Das Motto des diesjährigen Jahrbuchs ist „70 Jahre Landsmannschaft Weichsel- Warthe und 30 Jahre Landespatenschaft durch das Land Hessen“. U. a. beschäftigen sich die Vignetten mit diesem Thema. Obwohl die LWW bereits 70 Jahre und ihr Jahrbuch 66 Jahre alt ist gilt das Motto des Schlagers: Mit 66 ist noch lange nicht Schluß!

Das Titelbild ist ganz dem 70-jährigen Jubiläum gewidmet und zeigt in seiner Farbgebung, wie bunt und vielschichtig die Arbeit und das Leben in der LWW noch sind. Das Gruppenbild der Teilnehmer der Feierstunde bei der Bundeskulturtagung zeigt, wie stark die LWW noch ist, wenn es notwendig ist und man an die Wichtigkeit der zurückliegenden Arbeit erinnert.

Auch das Kalendarium ist dem Titelthema gewidmet und zeigt auf den Monatsseiten wichtige Stationen, Ereignisse und Arbeiten der LWW. In einem gesonderten Text zu den Vignetten stellt Dr. Sprungala die Hintergründe für die Bildauswahl dar.

An der Bundeskulturtagung wollte Altbischof Dr. Johannes Launhardt noch teilgenommen haben, doch leider starb er kurz nach der Veranstaltung. Der Bundessprecher hat den folgenden Nachruf auf ihn verfaßt.

►

In dem obligatorischen Kalendarium wird das Titelthema bildlich aufbereitet und die „Bunten Seiten“ dokumentieren die Aktivitäten der LWW im Jahr 2018/19 und die Bundesversammlung und Bundeskulturtagung mit Feierstunde 2019 in Fulda.

Im Vorfeld des Jubiläums verfaßte der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier ein Grußwort, das hier ebenso wie die Festansprache von Staatsminister Peter Beuth als erstes abgedruckt wird. Anschließend folgt der Hauptvortrag der Tagung „Von den Hilfskomitees zur Landsmannschaft Weichsel-Warthe“ von Dr. Wolfgang Kessler.

Auch die weiteren Beiträge widmen sich der LWW-Geschichte, beginnend mit „Aus der Geschichte des Wappens der LWW“ von Hans-Werner Carlhoff. Wilhelm Tappert hat die Geschichte seines Landesverbandes in „Die Gründung der LWW im Land Sachsen-Anhalt“ aufgearbeitet. Viel weiter in die Frühzeit der LWW greift Dr. Martin Sprungala mit seinen Quellenauswertungen „Frühe Dokumente der LWW-Kreisgruppe Kassel“ und „Die Chronik der LWW-Kreisgruppe Heidenheim a. d. Brenz“ zurück. In einem bereits 2012 bei der Kulturtagung der Galiziendeutschen gehaltenen Beitrag schildert er das Verhältnis zu einer der Umsiedlergruppen „Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe und die Galizien-deutschen“.

Auch der häufige Tagungsgast Dr. Zdzisław Włodarczyk blickt „Kurz in die Vergangenheit. Ein Beitrag zu 70 Jahre Landsmannschaft Weichsel-Warthe“.

Im Jahr 2019 gab es weiterte Jubiläen, so der 80. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs. Die Zeitzeugin Elfriede Eichelkraut schildert „Das Jahr 1939 – erlebt in Lipno (Dobriner Land, Polen)“, eine Sicht einer polnischen Staatsbürgerin deutscher Nationalität, wie es damit in den Ausweisen hieß.

Die Folge des Krieges waren Flucht und Vertreibung, das Ende einer jahrhundertealten Siedlungsgeschichte von Deutschen in Polen. 2020 jährt sich dieses Ereignis zum 75. Mal. Erwartete und unerwartete Vorgänge schildert Waltraud Stieler mit „Russische Soldaten in Birnbaum (Międzychód) — so wie sie sie vielleicht nur Wenige erlebt haben“, Wilfried Gerke mit „1945/46: Getrennt und wieder vereint“ und Renita Gramatte mit „Wie es mir als Flüchtling in Deutschland erging“.

Die weiteren Artikel widmen sich Themen der Geschichte der Deutschen in Polen. Der aus Brandenburg stammend und in der Schweiz lebende Frank Rohowski hat eine Ansichtskartensammlung veröffentlicht und schrieb dazu eine „Kurze Geschichte des Truppenübungsplatzes Warthelager“. Dr. Karsten Holste von der Universität Halle/S. stellt den polnischen Adeligen aus Fraustadt (Wschowa) mit deutschen Vorfahren „Józef Joneman – Johann Joseph Junemann“ vor.

Renate Sternel beschreibt „Die ehemaligen fünf deutschen evangelischen Kirchen in Posen/Poznań“, und Armin Hirsekorn berichtet „Aus dem Tagebuch eines in Konstantynow Geborenen“.

Der für seine vor allem Posener Biographien bekannte LWW-Kulturpreisträger von 2019, Harald Schäfer, fand nun neue Beziehungen zwischen zwei Regionen: „Mittelpolen – Berlin“.

Eine weitere Kirchengeschichte, nun aus Mittelpolen, schildert Elfriede Eichelkraut in „Die Geschichte der evangelisch-augsburgischen Kirchengemeinde und der Kirche Leslau (Włocławek)“.

Wolfgang Reith, Vizepräsident die Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft, berichtet in „Ein Ort namens LÜDERITZ in Polen (1940-1945)“ über deutsche koloniale Spuren im Posener Land.

Die engagierte BdV-Frauenreferentin in Thüringen Margarete Schönfeldt schrieb über „Den Internationalen Frauentag am 8. März“. Den Abschluß des Jahrbuchs macht die kleine Erzählung „Ein Erlebnis im Sprechstundenzimmer“ von Christa Frey.

Zum Abschluß versucht Martin Sprungala einen „Grenzzwischenfall im Posener Südwesten bei Kriegsbeginn 1939“, über den es widersprüchliche Zeitzeugen-aussagen gibt, aufzuklären. ►

Es folgen die Autorenkurzbiographien, die Anschriften der LWW-Organisationen und Einrichtungen sowie die Jahrbuchpaten.

In diesem Jahr mußte aufgrund der massiven Portopreiserhöhungen und seit Jahren nicht angepaßten Preissteigerungen der Bezugspreis leicht erhöht werden. Der Bezugspreis beträgt für das Einzelexemplar 12,00 € (europäisches Ausland und Übersee 15,00 €), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 10,50 € und von mehr als 10 Exemplaren je 9,00 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III., Tel. 0611-379 787 gegen Rechnung an.

Aus: Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 67. Jg., Folge 10, Oktober 2019, S. 2-3.

02) Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Broschüre "Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien" erschienen

Im Schlesischen Museum zu Görlitz ist nun die Publikation zu der Ausstellung erhältlich, die erstmals einen umfassenden Überblick über die numismatische Sammlung des Hauses bietet. Präsentiert werden Münzen aus neun Jahrhunderten, Geldscheine bis in Milliardenhöhe und Medaillen, die sich durch ihre künstlerische Gestaltung und ideellen Gehalt auszeichnen, aber auch Finanzpapiere oder Spardosen. Leihgeber aus Deutschland und Polen haben eindrucksvolle Münzfunde, Kunsthandwerk, Prägestempel und numismatische Werke für die Schau zur Verfügung gestellt.
Die Broschüre gibt alle Texte und Abbildungen der Ausstellung sowie eine repräsentative Auswahl der Exponate wieder. Mit der beiliegenden Lupe machte das Betrachten der Fotos auf allen 128 Seiten noch mehr Vergnügen, denn die Details und die Kunstfertigkeit der Darstellungen auf Münzen und Medaillen treten so noch deutlicher in Erscheinung. Die Publikation ist gegen eine Schutzgebühr von 7,50 € im Museum zu erhalten.
Die Erstellung der Broschüre wurde ermöglicht dank der Förderung durch den Kleinprojektefond von INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020.

►

Ausstellung bis 23. Februar 2020
Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
Tel. 03581/87910
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

03) „Wer begehrt Einlass?“ – Habsburgische Begräbnisstätten in Österreich

Eva Demmerle, Gigi Beutler

„Wer begehrt Einlass?“
Habsburgische Begräbnisstätten in Österreich

Mit einem Vorwort von Karl von Habsburg

272 Seiten, mit 111 Abbildungen
Hardcover mit Schutzumschlag,
1. Auflage 2019
Preis: 25 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 22 x 15 cm

ISBN 978-3-99050-135-1

Amalthea Signum Verlag
Am Heumarkt 19, 1030 Wien
Tel.: +43 (0) 1 712 35 60
www.amalthea.at, verlag@amalthea.at

Wiener Kapuzinergruft das habsburgische Erbbegräbnis war, wählten einige Familienmitglieder einen anderen Ort für ihre letzte Ruhe. So mancher imposante Begräbnisort geht auch auf eine Kaiserin oder kaiserliche Tochter zurück. Vom Mittelalter bis in die Gegenwart entstanden in Österreich 29 Begräbnisstätten, unter anderem in Wiener Neustadt, Innsbruck, Tulfes, Linz und Graz sowie in den Stiften Heiligenkreuz, Stams, St. Florian, Seckau oder St. Paul im Lavanttal, wo die Stamm-Mutter der Habsburger begraben liegt …

Habsburg-Expertin **Eva Demmerle** und Kapuzinergruft-Kennerin **Gigi Beutler** erzählen von Begräbnisorten in sechs Bundesländern, erläutern Begräbnis- und Trauerriten, Bild- und Symbolsprache von Särgen und verraten so manche skurrile Anekdote aus dem kaiserlichen Reich der Toten.

„Du nennst dich stolz eine Kaiserin, wirst aber gleich jedem andern hin…“ (Respektloses Memento Mori an die Mauer der Hofburg gekritzelt, zur Zeit Maria Theresias)

Angeblich hat die Kaiserin darunter schreiben lassen: *„Ich bin eine Frau wie jede Frau, nur wählt ich meine Eltern schlau…“* *SLÖ* ►

E. b) Blick ins „weltweite Netz www“

- Wir schauen täglich, ja jederzeit, ins Netz; für Kritik fehlt uns die Zeit -

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<***agom.westpreussen.berlin@gmail.com***>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz, Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

►

MIT ZWÖLF WESTPREUSSEN-MOTIVEN DURCH DAS JAHR 2020

Der neue WESTPREUSSEN-KALENDER 2020 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes:

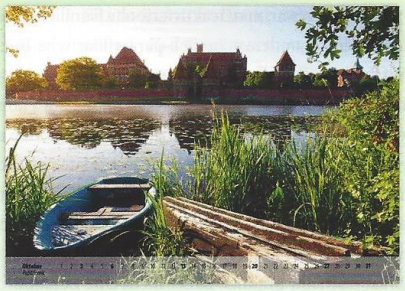
- 13 zweiseitig bedruckte Blätter mit Spiralbindung und Aufhänger, davon
- 12 Kalenderblätter mit großformatigen Ansichten von Baudenkmälern und Naturschönheiten, die den Betrachter stimmungsvoll durch das Jahr begleiten,
- zu jedem Foto auf der Rückseite eine Erläuterung.

Der Kalender ist vorzüglich als Geschenk für Freunde und Partner – auch in Polen – geeignet: Die Monatsnamen und Kommentare erscheinen zweisprachig.

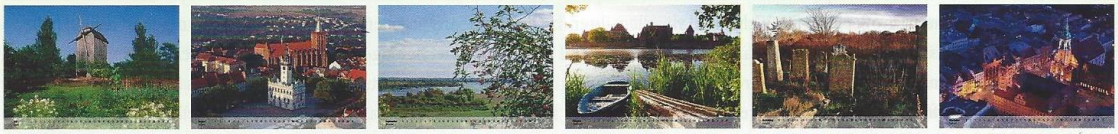
Im **Format DIN A4** kostet der Westpreußen-Kalender **€ 10,80**, im **Format DIN A3** kostet er **€ 19,80** – beide Preise verstehen sich jeweils inkl. MwSt., Porto und Verpackung.

Bestellungen erbitten wir unter:
www.der-westpreusse.de/kalender2020.html, per Telefon – 02506/3057-50 –, per E-Mail – landsmannschaft-westpreussen@t-online.de – oder per Post: Landsmannschaft Westpreußen e. V., Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck

Diejenigen, die den Kalender 2019 als Leser des *Westpreußen* erhalten und bezahlt haben, brauchen **nicht zu bestellen,** weil wir ihnen wieder ein Exemplar im DIN A4-Format **automatisch zusenden.** – Wenn Sie diesmal allerdings **keine Lieferung** wünschen oder **statt des DIN A4-** lieber einen **DIN A3-Kalender** erhalten wollen, bitten wir Sie, uns von Ihrer **Um- oder Abbestellung spätestens bis zum 30. September** in Kenntnis zu setzen.

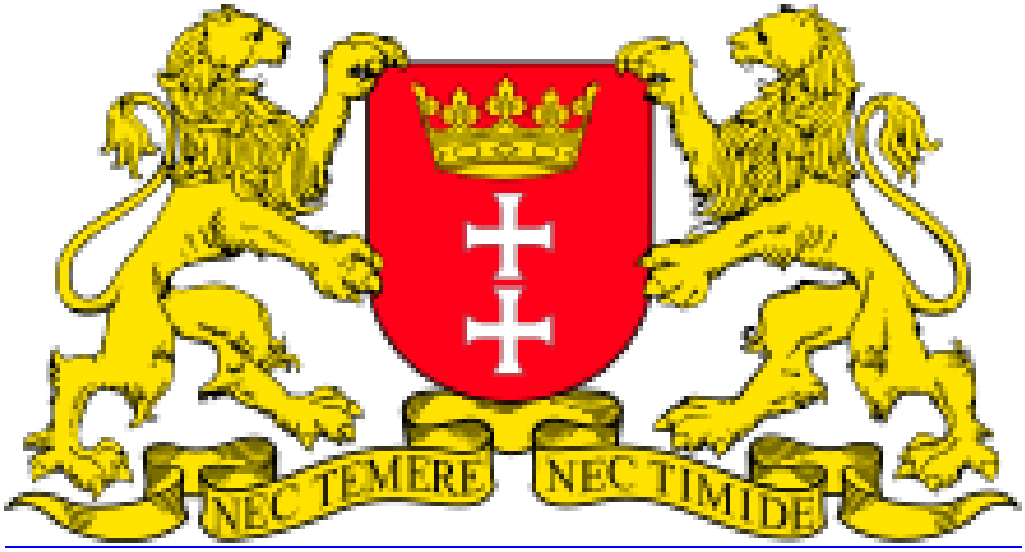


Bei Bestellung einer größeren Anzahl von Exemplaren gewähren wir auf beide Formate **Preisnachlässe** von 10 % (ab 5 Stück) bzw. bei größeren Mengen nach Absprache.



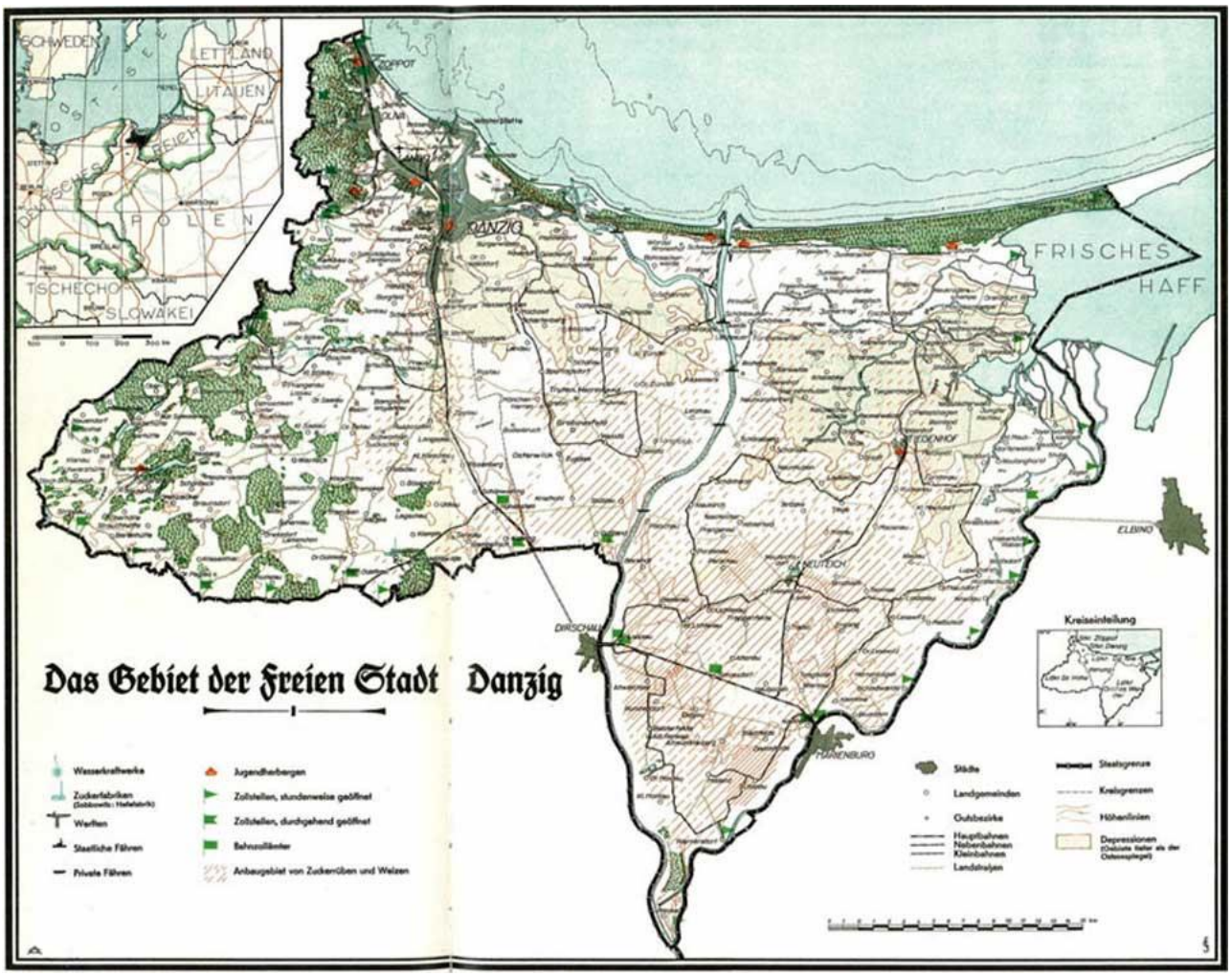
LANDSMANNSCHAFT WESTPREUSSEN

Der Westpreuße
Begegnungen mit einer europäischen Kulturregion

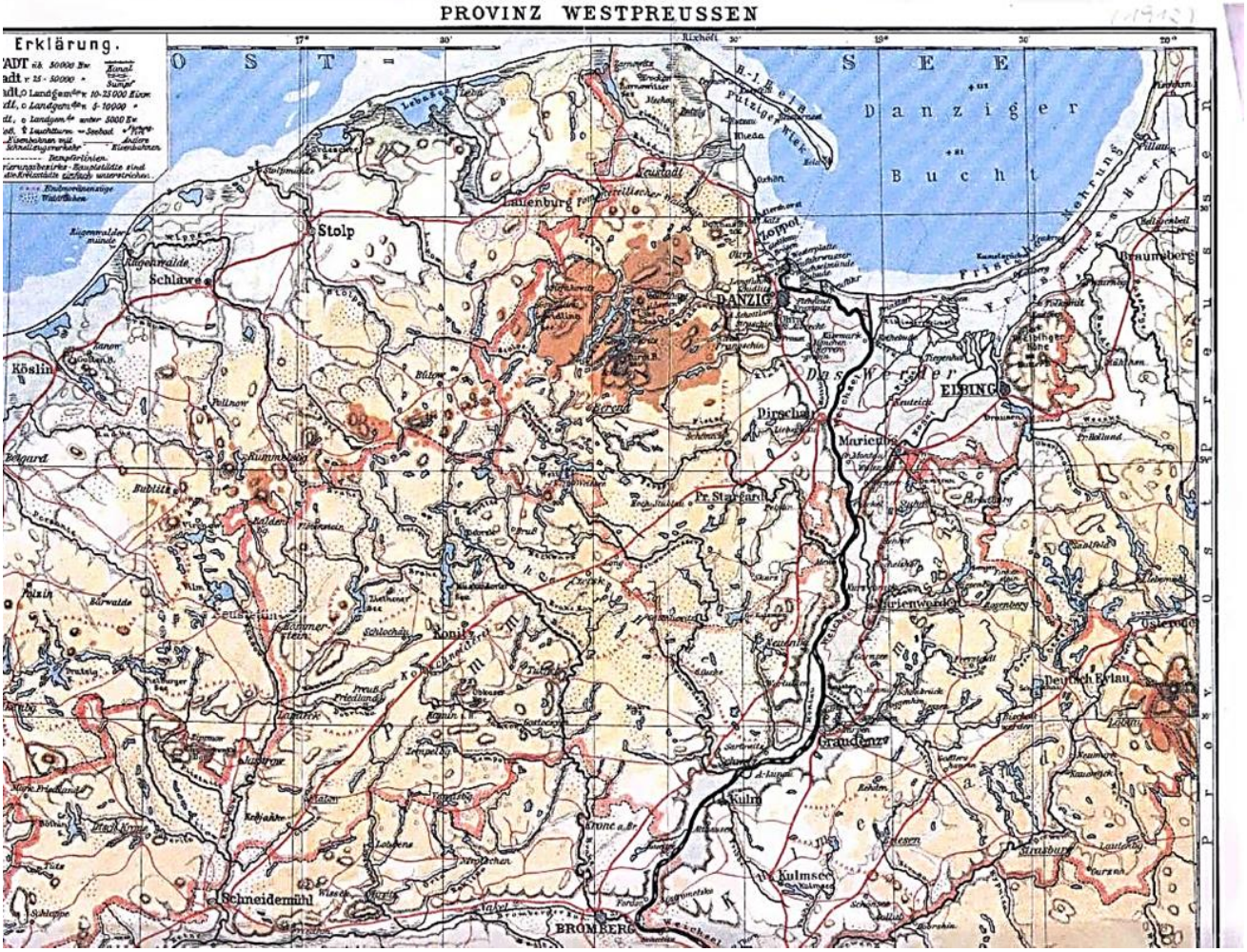


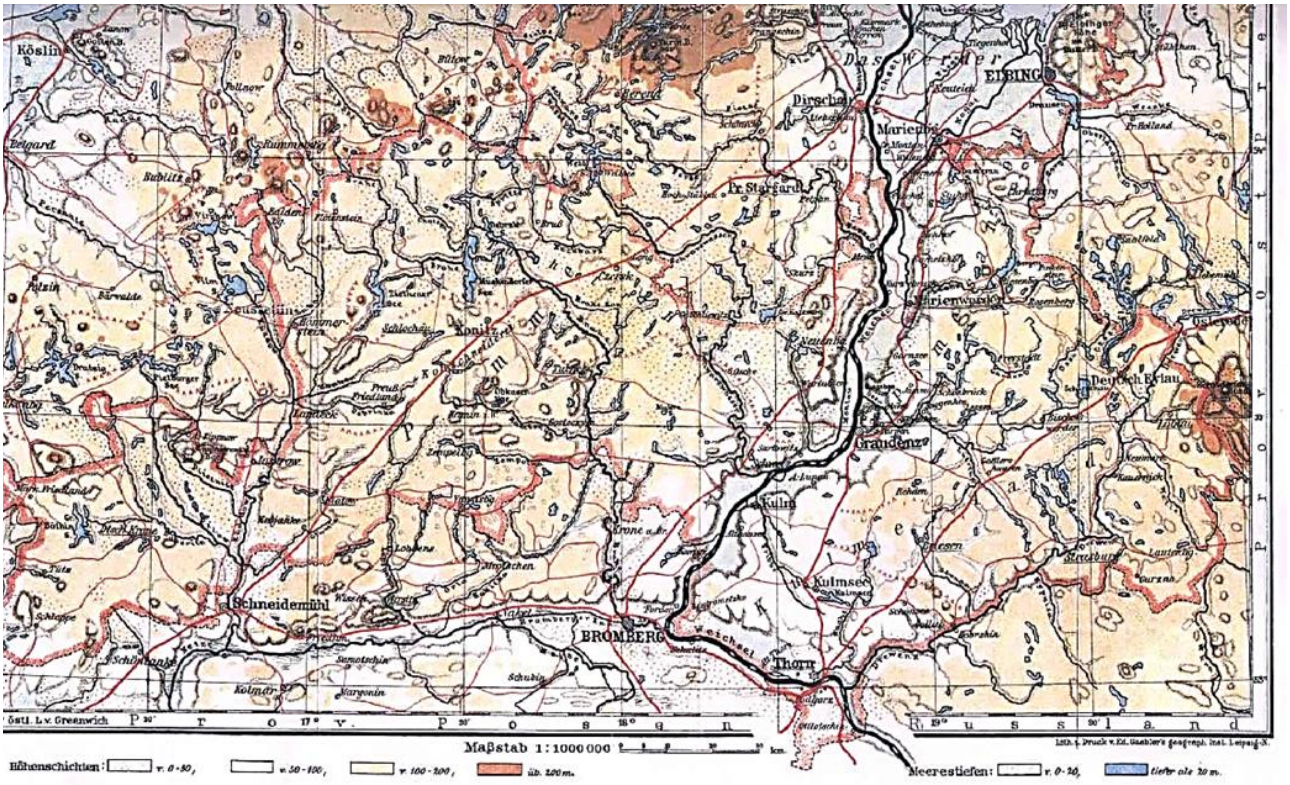
Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –



►


PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T - S E E
Danziger Buchte
Frische Nehrung
Stolp
Lauenburg
Schlawe
Köslin
Belgard
Bublitz
Rummelsburg
Pollnow
Bärwalde
Neustettin
Konitz
Schlochau
Schneidemühl
BROMBERG
Kulmsee
Kulm
Graudenz
Strasburg
Deutsch Eylau
Osterode
Marienwerder
Marienburg
Dirschau
Pr. Stargard
DANZIG
Zoppot
Heubude
Neufahrwasser
Pillau
Braunsberg
Heiligenbeil
ELBING
Thorn
Maßstab 1:1000000
Meerestiefen:


Köslin
Belgard
Bublitz
Rummelsburg
Pollnow
Bärwalde
Neustettin
Konitz
Schlochau
Schneidemühl
BROMBERG
Kulmsee
Kulm
Graudenz
Strasburg
Deutsch Eylau
Osterode
Marienwerder
Marienburg
Dirschau
Pr. Stargard
ELBING
Thorn
Maßstab 1:1000000
Meerestiefen:

►

Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920